

HUNDERT

100 JAHRE PFADFINDER

ABTEILUNG RHEINBUND





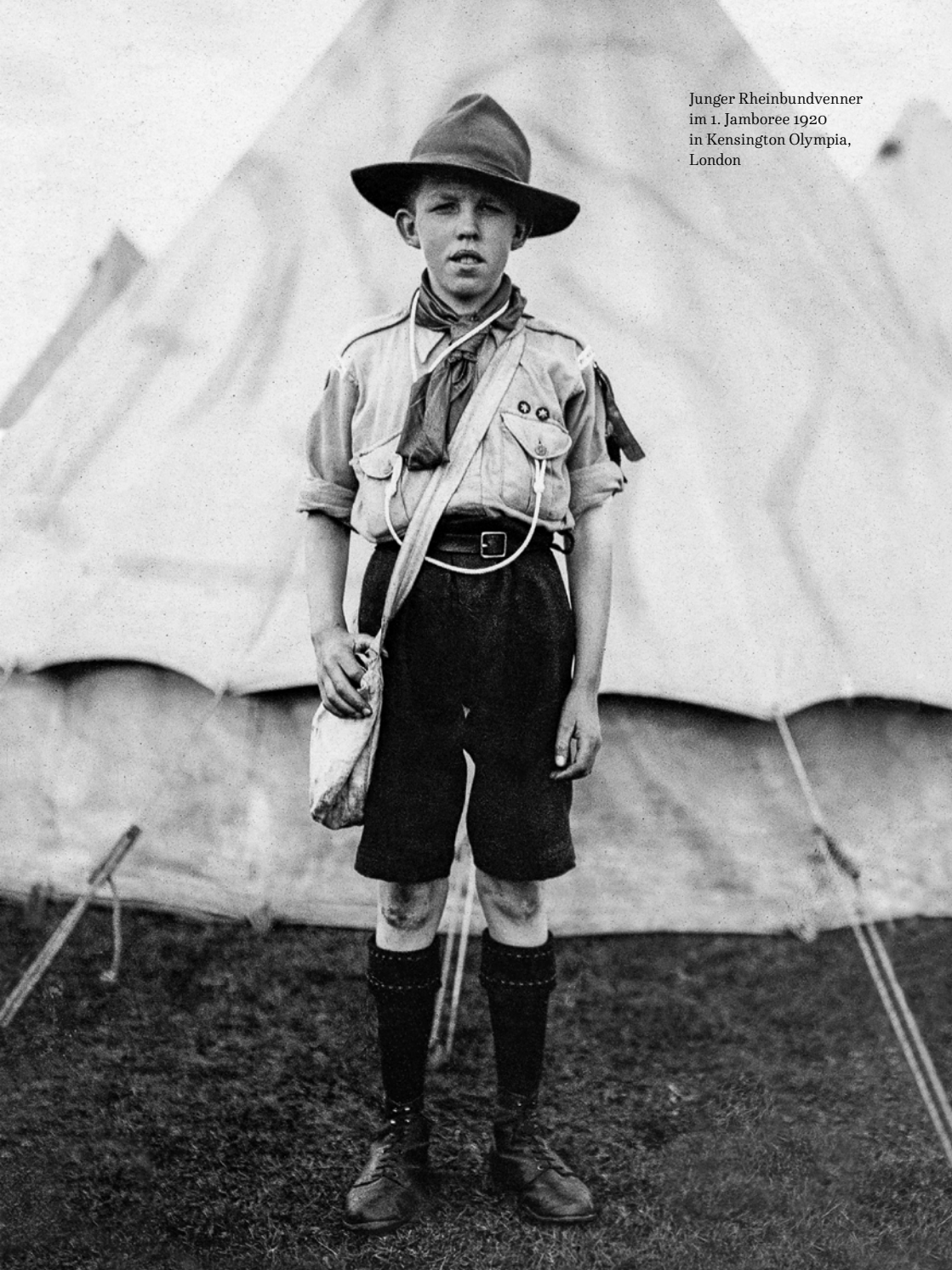


HUNDERT

100 JAHRE PFADFINDERABTEILUNG RHEINBUND



Junger Rheinbundvenner
im 1. Jamboree 1920
in Kensington Olympia,
London



INHALTS- VERZEICHNIS

Einleitung und Dank	9	Unser Rheinbundhaus in Hochwald	196
Vorwort	10	Das Rheinbund-Archiv	202
Bi-Pi und die Anfänge der Pfadfinderei	14	Die Rheinbund-Mitteilungen	206
Die Gründung des Rheinbunds	22	Hinter den Kulissen des Rheinbunds	212
Die Abteilungschronik	28	Die Schweizerische Pfadistiftung	219
1914-1923	29	Der Bezirk Rheinbund	224
1924-1933	33	Pfadi Möhlin	227
1934-1943	40	Pfadi Pro Patria	229
1944-1953	51	Pfadi Rheinfelden	231
1954-1963	63	Pfadi Riehen, eine Erfolgsgeschichte	236
1964-1973	73	Der Kantonalverband Pfadi Region Basel	242
1974-1983	89	Abteilungsrat: Gedanken des Obmannes	254
1984-1993	99	Abteilungsleitung: Herausforderungen ...	259
1994-2003	110	Tafeln und Listen	265
2004-2014	121	Die Abteilungsleiter	266
Rheinbund-Traditionen	139	Die Ehrenmitglieder	269
Güggeliässe	140	Die Obmänner des Abteilungsrates	271
Bannerfest und Gilgenberger-Marsch	140	Die Bezirksleiter	271
Skitage und Skilager	142	Präsidenten des APV Rheinbund	271
Skilager in Juf	144	Präsidenten Stiftung Rheinbundhaus	271
Maibummel – seit 80 Jahren ...	146	Träger des Reichensteinerrings	272
Gedanken eines Bummlers ...	156	Pfungstouren	275
Pfungstlager	158	Pfungstlager	275
Rotbergtag (Hobelsafari)	161	Moron-Diskussionsthemen	276
Hobelsafari heute	164	Maibummel-Liste	277
Rangertag (Gruppenwettkampftag)	166	Träger des «Goldenen Absatzes»	279
Robinsontag und Pfaditaufe	168	Träger des «Messingschuhs»	279
Venner- und Erstklasslager	171	Träger des «Eisernen Stiefels»	279
Führerrat, Bundessitzung und Moron...	172	Meuten und Stämme des Rheinbunds	280
Familienabend und Hobelhausfest	175	Wolfsmeyuten	280
Reichensteinerring	176	Pfadistämme	281
Rheinbund-Krawatte	177	Roverstämme/Roverbanner	283
Leiternachtessen	178	Kontakte	286
Waldweihnacht	179	Bildverzeichnis	287
Meuten und Stämme des Rheinbunds	183	Impressum	288
Der APV und die Abteilung	190	Danke	288





EINLEITUNG UND DANK

Thomas Rutishauser *Pause*, Obmann des Abteilungsrates

100 Jahre Pfadfinderabteilung Rheinbund. Ein stolzes Jubiläum. Schon früh machten sich Abteilungsleitung und Abteilungsrat Gedanken dazu, wie dieser runde Geburtstag gefeiert werden soll. Nebst einer würdigen Feier an Silvester 2013/2014 und verschiedenen Aktivitäten der aktiven Abteilung während dem Jubiläumsjahr soll auch eine Festschrift herausgebracht werden.


Die vorliegende Fassung zeigt eindrücklich die Geschichte unserer Abteilung auf, samt ihren Eigenschaften und Traditionen. Ebenso wird die aktuelle Zusammenarbeit innerhalb des Kantonalverbandes, des Bezirkes und von Pfadi Riehen erläutert.

Ich bin froh und dankbar, dass sich Reto Jemmi *Torro* zur Verfügung gestellt hat, die Rheinbundgeschichte so zu dokumentieren, dass sie nicht nur eine Abschrift der letzten Ausgaben darstellt. Zusammen mit weiteren Autorinnen und Autoren ist es ihm gelungen, eine lebendige Darstel-

lung unserer Abteilung wiederzugeben. Viele Stunden Arbeit hat er dafür investiert, dass wir nun diese Festschrift in den Händen halten können.

Patrick Schwertfeger *Imgo*, früherer Bärenfelsen und heutiges APV-Mitglied hat sein ganzes Know-how als Grafiker und Designer zur Verfügung gestellt. Auch er hat viel seiner Zeit dafür gegeben, dass eine moderne und leicht lesbare Form entstanden ist.

An dieser Stelle danke ich allen Autorinnen und Autoren sehr herzlich für ihre Beiträge. *Torro* und *Imgo* gehört an dieser Stelle ein besonders grosses Dankeschön und ein M-E-R-C-I, MERCI, MERCI, MERCI, so wie es in den Pfadi Tradition hat. Ohne euer Mitwirken wäre es nie möglich geworden, dass diese Ausgabe nun in unseren Händen liegt.

Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich eine spannende Lektüre. 

VORWORT

Reto Jemmi *Torro*, Redaktor des Jubiläumsbuches

Es war irgendwann im Herbst 2012, da fragte mich unser Obmann Thomas Rutishauser *Pause*, ob ich die Jubiläumsschrift «100 Jahre Rheinbund» machen würde. Da ich schon einige Erfahrungen mit Jubiläumsschriften in unserer Abteilung hatte (und da man *Pause* keinen Wunsch abschlagen kann, wenn er nachdrücklich darum bittet), sagte ich zu.

Mein erster Gedanke war, ich müsse nur die Geschehnisse der Jahre seit den letzten Jubiläumsschriften aufnotieren. Aber weit gefehlt – je mehr ich mich in unserem Archiv in die alten Schriften seit der Gründung sowie in die vollständige Sammlung aller Rhybund-Heftli und Abteilungsrats-Protokolle vertiefte, umso mehr wurde mir bewusst, dass hier eine Unmenge von wertvollen und interessanten Begebenheiten, Geschichten, Anekdoten und Merkwürdigkeiten schlummern, welche es wert sind, aufgearbeitet und in dieser Schrift festgehalten zu werden.

100 Jahre Rheinbund sind eine unvorstellbar lange Zeit, die ersten Pfadiübungen

von Rheinbündlern fanden nur 6 (!) Jahre nach *Bi-Pis* erstem eigenen Pfadilager auf Brownsea statt. Der Rheinbund kann sich also rühmen, mit zu den ersten Pfadiabteilungen der Schweiz, ja sogar der Welt, zu gehören. In so einer langen Zeit ist viel passiert, hat sich viel verändert und haben viele Personen und Persönlichkeiten unsere Abteilung geprägt. Um von diesen Begebenheiten und diesen Rheinbündlern zu berichten, ist es wert, einen Blick zurück zu den Anfängen zu machen und die Rheinbundgeschichte der ganzen 100 Jahre neu aufzurollen.

Wie schon erwähnt, besitzen wir mit unserem Archiv eine wertvolle Sammlung an Chroniken, Lagerberichten, Urkunden und Schriften von vielen Abteilungsleitungen, Fotos, Dias, alle Rheinbund-Mitteilungen seit den handgeschriebenen Erstaussgaben und viele Gegenstände wie alte Krawatten, Ringe, Wimpel etc. etc. Aus dieser Fülle von Materialien habe ich versucht, die wichtigsten, markantesten und merkwürdigsten Begebenheiten herauszupicken und in diesem Buch zusammenzufassen.

Den Hauptteil soll die Chronik der letzten 100 Jahre bilden. Sie zeigt in geraffter Form einen Querschnitt durch alle Rheinbundjahre, ohne je vollständig sein zu können. Da wir das Abteilungs-jubiläum feiern, geht die Chronik nur auf die Geschehnisse in der Abteilung Rheinbund ein und muss zwangsläufig die auch wertvollen Meuten- und Stammesgeschichten beiseite lassen. Beim Durchlesen aller Rheinbund-Mitteilungen sowie Abteilungsrats-Protokolle und Notieren der wichtigsten Punkte eines Jahres, habe ich oftmals staunen und schmunzeln müssen, was so alles passiert ist, was früher ein Drama und was einmal sakrosankt war (und heute ein unvorstellbares Kopfschütteln hervorruft), wie sich die Zeiten geändert haben und mit welchen Problemen der Gegenwart sich schon die früheren Rheinbündler herumschlagen mussten.

Desweiteren wollen wir auch von unseren Traditionen berichten, wie man sie früher durchgeführt hat und wie man sie heute feiert. Traditionen sind das Salz in der Suppe im Jahresablauf und geben ihm einen festen Rahmen. Aber auch zwei wichtige Rheinbundeckpfeiler wollen wir vorstellen: die Rheinbund-Mitteilungen («s'Rhybund-Heftli»), im 2013 immerhin 90-jährig und unser Rheinbund-Archiv, im 2014 auch schon 10-jährig.

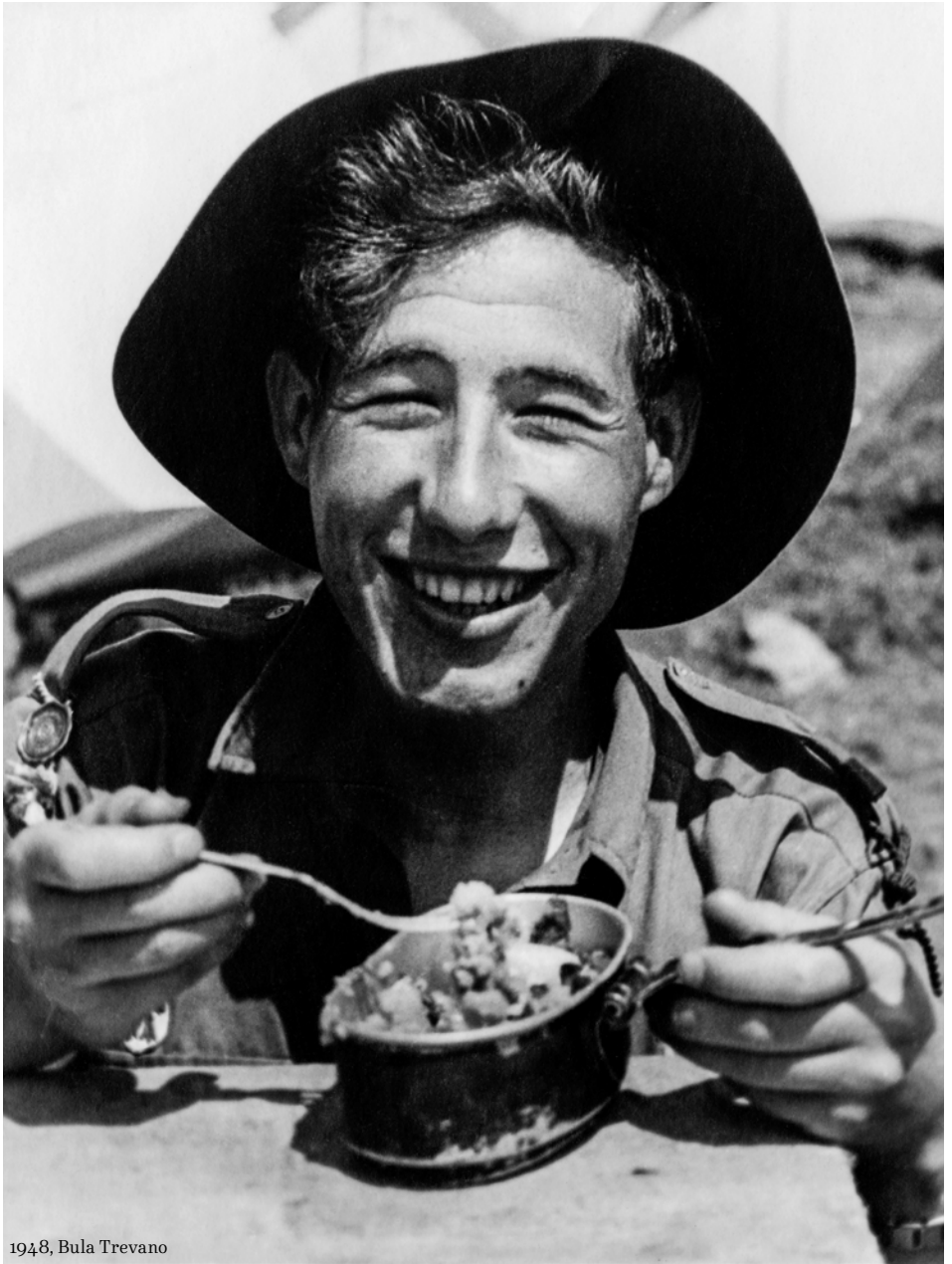
Wir wollen aber auch einen Blick über unseren Tellerrand machen und erfahren, wie *Bi-Pi* dazu gekommen ist, die Pfadfinderei ins Leben zu rufen. Und wir wollen unsere anderen Rheinbundinstitutionen wie APV und Stiftung Rheinbundhaus zu

Wort kommen lassen. Wir leben heute im Bezirk Rheinbund in freundschaftlichem Nebeneinander mit anderen Schwesterabteilungen und im Verbund mit der Pfadi Riehen, welche sich alle auch vorstellen. Und schliesslich ist der Rheinbund seit Anfang an eng mit dem Kantonalverband der Pfadi Region Basel verbunden. Auch darüber und wie immer wieder Rheinbündler den Kantonalverband geprägt haben, soll hier berichtet werden.

Die ganzen Texte werden mit vielen Fotos aus unserem Archiv aufgelockert, welche die Zeitepochen von den ersten Pfadis mit kurzen Hosen und steifem Hut bis zu den ausgelassenen Spielen der heutigen Kinder und Jugendlichen zeigen, ergänzt mit Bildern von alten Pfadigegegenständen und historischen Schriften und Urkunden. Die Tafeln und Listen am Schluss geben einen Überblick über Personen und ihre Ämter, Ehrenmitglieder, alle Pflingstlagerorte, Maibummel, Meuten und Stämme und vieles mehr.

Abgeschlossen wird das Jubiläumsbuch mit Gedanken des Obmannes des Abteilungsrates und der Abteilungsleitung über den Rheinbund heute und seine Herausforderungen in der Zukunft.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern viel Spass beim Schmökern in unserem Jubiläumsbuch. Beim Schreiben dieser Festschrift bin ich mir wieder bewusst geworden, was für eine tolle und lebendige Pfadiabteilung wir sind und dass es der Rheinbund wert ist, noch mehr Geschichte in der Zukunft zu schreiben. 🐣



1948, Bula Trevano



BI-PI UND DIE ANFÄNGE DER PFADFINDEREI

Text: Reto Jemmi *Torro* Fotos: siehe Bildverzeichnis

Der Gründer der Pfadfinderbewegung, Robert Baden-Powell (1857-1941), von den Pfadis in der ganzen Welt liebevoll *Bi-Pi* genannt, wuchs in London auf. Er interessierte sich sehr für Tiere, Streifzüge durch die Natur, das Kartenzichnen und Campieren mit Freunden. In den Armenvierteln Londons sah er aber auch die andere Seite der feinen englischen Gesellschaft und bemerkte, dass sich Arm und Reich unter anderem in der Bekleidung unterschieden. Dies veranlasste ihn später zur Einführung einer einheitlichen Pfadiuniform, mit der die soziale Herkunft nicht mehr sichtbar ist.

Nach der Schulzeit trat er in den Militärdienst ein und wurde nach Indien versetzt, das damals eine britische Kolonie war. Dort ging er viel in den Dschungel und beobachtete die wilden Tiere, machte erste Erfahrungen mit Jugendgruppen

und besuchte, nachdem er Hindi gelernt hatte, oft die Armenviertel. Als Militärvorgesetzter entwickelte er ein System der kleinen Gruppen. Er fasste seine Soldaten in Gruppen von 5 bis 8 Mann zusammen, die dann einen Patrouillenfürer aus ihren Reihen wählten. Wegen seinen Fähigkeiten im Spurenlesen wurde er beauftragt, Spurenleser (Scouts) auszubilden.

Nach einigen Militäreinsätzen in Afrika, Malta und dem Balkan, gelangte er im Burenkrieg 1899 in Südafrika zu grosser Berühmtheit, indem er durch geschickte Manöver die von Buren belagerte Stadt Mafeking 217 Tage lang halten konnte. Dabei setzte er die Jungen der Stadt als Meldegänger ein und war von ihrem Mut und ihrer Selbständigkeit beeindruckt. Das erfolgreiche Halten der Stadt in britischen Händen wendete den Burenkrieg

Der Empfang
von *Bi-Pi*
am Bahnhof
Kandersteg



zum Vorteil der Briten und Robert Baden-Powell wurde zum General befördert. Dort in Mafeking schrieb er sein berühmtes Buch «Aids for Scouting» (Anleitung zum Kundschafterdienst), lernte aber auch die Grausamkeit des Krieges kennen und kam zur Überzeugung, dass schon die Jugendlichen zu ethischen Werten wie Toleranz, Nächstenliebe und Frieden angeleitet werden müssen.

Als *Bi-Pi* nach seiner Rückkehr nach England 1903 sah, dass überall aufgrund seines Buches «Kundschafter» (Scout) gespielt wurde, begann er aus diesem Spiel ein – heute würde man sagen erlebnispädagogisches – Konzept zur Jugend-erziehung zu entwickeln. Er schrieb sein berühmtestes Buch «Scouting for Boys», welches 1908 veröffentlicht wurde. Um den Inhalt des Buches auf seine Praxis-tauglichkeit zu testen, veranstaltete er im August 1907 ein Zeltlager auf der Insel Brownsea. Es nahmen 22 Jungen aus allen sozialen Schichten teil, welche man den Buben aber nicht ansah, da alle eine Pfadi-uniform trugen. Dieses erste Pfadilager war der Beginn der weltweiten Pfadfin-derbewegung.

In seinem Buch «Scouting for Boys», wel-ches zur Grundlage der Pfadfinderei werden sollte, verarbeitete er viele Ein-drücke und Erlebnisse seines Lebens. Von den Tier- und Naturbeobachtungen seiner Kindheit, dem Campieren, den Eindrücken in den Armenvierteln, den Dschun-gelausflügen, dem Kartenzeichnen und Spurenlesen in Indien bis zu seinen Erfah-rungen aus den Kundschafterdiensten mit

Jungen in Mafeking (Südafrika) flossen viele Erfahrungen, ergänzt mit morali-schen Elementen, auf deren ethischen Grundlagen die Pfadfinderei aufgebaut sein soll, mit in dieses Buch ein.

Sofort entstanden in England verschie-dene Pfadfindergruppen, welche 1908 in der Boy Scout Association zusammen-gefasst wurden. Das erste grosse Pfad-findertreffen fand 1909 mit 11000 Teil-nehmern im Crystal Palace in London statt. *Bi-Pi* war überrascht, als er dort auch Mädchen antraf, da sich sein Erzie-hungskonzept nur an Jungen richtete. Für die Mädchen wurden daher 1910 die Girl Guides gegründet, welche zuerst von seiner Schwester Agnes und ab 1912 von seiner Frau Olave (sie haben im selben Jahr geheiratet) geleitet wurden.

Da sich bald schon auch Jungen unter 12 Jahren den Pfadis anschliessen woll-ten, wurde 1914 die Wolfsstufe gegrün-det, deren Arbeitsform sich stärker am Spiel orientiert und deren Grundlage die Dschungelgeschichten von Rudyard Kipling sind. 1919 wurde schliesslich die Roverstufe gegründet, deren Kern der Dienst an der Gemeinschaft ist.

Die Pfadfinderbewegung hat alsbald über-all auf der Welt Fuss gefasst. Schon 1910 ist in Basel die erste Pfadfindergruppe entstanden und der Funke ist auch bald auf Eugen Hermann übergesprun-gen, welcher nach einer Versuchsphase (wie *Bi-Pi* mit dem Brownsea-Lager) ab Sommer 1913 dann in der Silvesternacht 1913 auf 1914 den Rheinbund gründete.

Robert Baden-Powell wurde 1909 zum Ritter geschlagen und erhielt den Titel «Sir». 1922 verlieh ihm König George V. den Titel eines Baronet und 1929 wurde er zum Baron Baden-Powell of Gilwell ernannt. Er erhielt 37 Auszeichnungen und Ehrungen aus der ganzen Welt. Innerhalb der Pfadfinderbewegung wurde er 1920 anlässlich des ersten Jamboree (Weltpfadfindertreffen) in London zum «Chief Scout of the World» ernannt und erhielt 1935 die höchste Auszeichnung der Pfadfinderbewegung, den «Bronze Wolf».

Bi-Pi starb am 8. Januar 1941 in Kenia, wo er seinen Lebensabend verbrachte. Kurz vor seinem Tod hat er einen Brief an alle Pfadfinder der Welt geschrieben. 🐺



Lord Baden-Powell an seinem Schreibtisch in Pax Hill

Robert Baden-Powell 1909,
damals Korpskommandant



**«Der wahre Weg, das
Glück zu erlangen, besteht
darin, andere Menschen
glücklich zu machen.
Versucht, die Welt ein bisschen
besser zurückzulassen, als
ihr sie vorgefunden habt.»**

Der wichtigste Satz aus *Bi-Pis* letztem Brief

Baden Powell Street in Maroochydore nördlich von Brisbane, Australien





THE BOY SCOUTS ASSOCIATION,

IMPERIAL HEADQUARTERS,

25, BUCKINGHAM PALACE ROAD,

LONDON, S.W. 1.

Dear Parent,

Your Son has to-day joined the Boy Scouts, and as I thus become to some degree your assistant in his education, I write to assure you that a close personal interest will be taken in his doings and progress.

As you know, our aim is to help the Parents by providing for their boys a jolly circle of comrades and to give them healthy activities for mind and body, so that through their games they may fit themselves to become successful men and good citizens.

We don't propose to take your place in your boy's affection, but merely to help you in his training, so we hope that you on your part will help us; (1) by coming occasionally to look at the Troop at its work; (2) by doing all you can to encourage your boy to attend the Troop Meetings and to work for Badges of Proficiency; (3) by interesting your friends in the Scouts and bringing some of them to our Entertainments.

No two boys are alike, but we try to bring out the best in the character of each particular lad. No two parents have exactly the same ideas for their boys. For this reason we should be glad if you could see where you think the training does or does not suit your lad and advise as to what you would like done specially in his case.

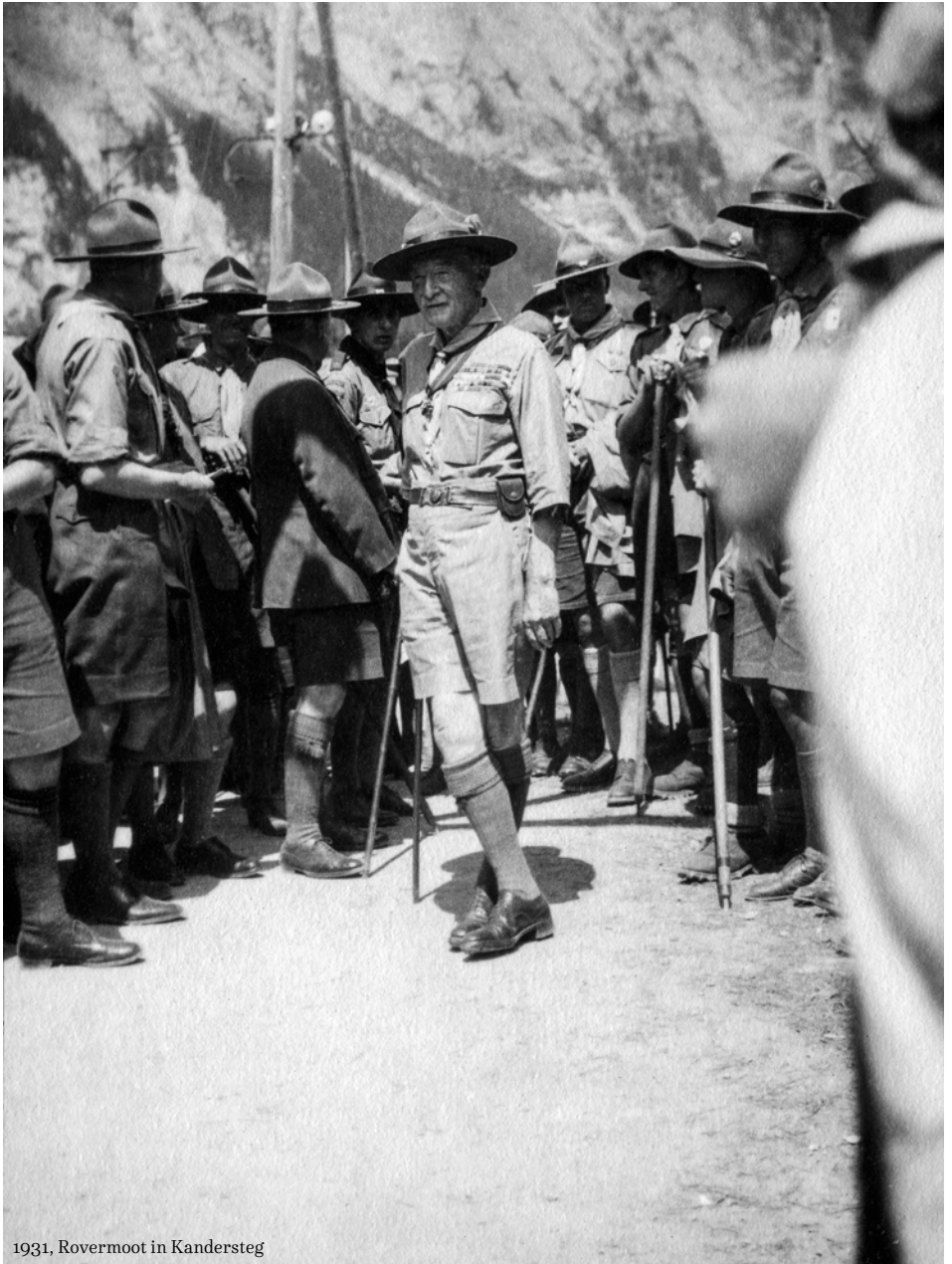
We hope that you will find the training makes him strong in body, useful and obedient at home, successful at hobbies or trade, and generally honest, willing and energetic.

We have no axe of our own to grind, and we don't favour one Religion over another; nor do we regard politics or class.

We are simply out to help the boys to become happy, healthy, prosperous citizens, and we want the trust and friendship of their parents in doing so.

Yours truly,

Robert Baden-Powell



1931, Rovermoot in Kandersteg



DIE GRÜNDUNG DES RHEINBUNDS

Text: Reto Jemmi *Torro* Fotos: siehe Bildverzeichnis



Eugen Hermann (in der Mitte bei der Fahne) spricht zu seinen Rheinbündlern (Eines der ersten Bilder des Rheinbunds, vor 1917)



Die Gründung des Rheinbunds in der Silvesternacht 1913/1914

Der Gründer des Rheinbunds, Eugen Hermann, hörte schon bald nach der Entstehung der Pfadfinderei in England von dieser neuen Jugendorganisation. Er war damals Leiter des Christlichen Vereins junger Kaufleute und es mag im Jahre 1911 gewesen sein, als ihm zwei fleissige, aufgeweckte junge Männer auffielen. Diese waren Mitglieder des ersten schweizerischen Pfadfindervereins «Pro Patria». Nach dem Besuch eines CVJM-Ausbildungslagers im welschen Sentier, wo er noch mehr von dieser neuen Jugendbewegung hörte, hielt er, zurück in Basel, begeistert Vorträge im CVJM über diese Art der «Knabenertüchtigung».

Damals gab es in Basel nur Pfadfindergruppen im Rahmen von abstinenten oder religiösen Vereinen (Guttempler, CVJM). Eigentlich wollte er eine CVJM-Pfadfindergruppe mitbegründen, aber als an einer Sitzung ohne ihn bestimmt wurde, dass nur CVJM-Mitglieder beitreten können und alle Übungen mit einem Gebet eröffnet werden sollten, war er mit dieser Verbindung von Pfadfinderei nach *Bi-Pi* und religiösen Formen nicht einverstanden und zog sich zurück.

Kurz darauf, es war im Frühjahr 1913, wurde er von einem Lehrer aus Birsfelden gebeten, seinem 14-jährigen Sohn Hans die Pfadfinderei beizubringen. Er hatte gehört, dass ein Herr Hermann wisse, was die Pfadfinderei sei und sie lehren könne. Er wollte aber seinen Sohn nicht in eine der genannten Gruppierung

gen schicken und bat Eugen Hermann, sich seinem Sohn anzunehmen. So fing er also an, mit diesem Hans (man kann sagen, dem 1. Rheinbund-Pfadfinder) an seinen schulfreien Samstag-Nachmittagen Pfadfinderei zu «machen» mit Pfaditechniken, wie sie *Bi-Pi*, der Gründer des Pfadfinderswesens, beschrieben hat.

Nach einigen Wochen berichtete der Vater Eugen Hermann, dass Hans die Pfadfinderei zwar gefiele, er aber nicht alleine mit einem Erwachsenen Pfaditechniken machen wolle, ihm würden gleichaltrige Kameraden fehlen. Da die Guttempler- und CVJM-Pfadfinder keine Alternativen waren, hätte dieser Junge wieder mit der Pfadfinderei aufgehört. So reifte bei Eugen Hermann der Gedanke, dass es auch eine «neutrale» Pfadfindergruppe in Basel braucht.

Er und seine Frau verteilten daraufhin selbstgebastelte Karten (heute würde man Flyer sagen) in der Nachbarschaft im St.-Johanns-Quartier und luden in den Sommerferien 1913 zur 1. Pfadfinderübung aufs Rheinschänzli beim St.-Johanns-Tor ein. Er fragte sich, ob überhaupt Interesse dafür vorhanden war und ging ohne grosse Erwartungen aufs Rheinschänzli. Tatsächlich warteten dort sechs Knaben. Für die erste Übung marschierte man im Pfadfindersschritt (50 Schritt Laufschrift, 50 Schritt marschieren) über das damals noch deutsche Hüningen bis Neudorf. In den nächsten Wochen wurden diese Jungen nun fleissig nach *Bi-Pis* Buch «Scouting for Boys» in Pfadfindertechnik, -ethik und -spielen

«unterwiesen». Die Gruppe wuchs auf 10 Knaben und der Birsfelder Hans, welcher sich wieder eingefunden hatte, wurde deren erster Gruppenführer. Gegen Ende Jahr befand Eugen Hermann, dass vier oder fünf Jungen nun soweit waren, zu «Jungpfadern» aufgenommen zu werden.

Die feierliche Aufnahme und gleichzeitig Gründung der Pfadfinderabteilung fand dann in der Silvesternacht des Jahres 1913 auf 1914 statt. Der Name «Rheinbund» schwebte Eugen Hermann schon an der ersten Übung vor, weil die Übungen meistens am Rhein stattfanden. Darum war es auch logisch, dass die Krawattenfarbe das Blau des Rheins symbolisieren soll. Als Gründungsort und damit «Stamm-burg» des Rheinbunds wählte er die Burg Reichenstein ob Arlesheim (damals noch eine Ruine, erst später wurde die Burg wieder aufgebaut). Da ein leichter Schneereggen einsetzte, verzog man sich unter die Hohlen Felsen und nahm an einem Lagerfeuer um Punkt Mitternacht mit einem schlichten Gebet die Gründung des Rheinbunds vor.

Die kleine Schar wuchs langsam und im Mai 1914 zählte man etwa 15 Pfadfinder. Da kam eine unerwartete Anfrage von der Guttemplergruppe Pro Patria, wo einige Jungen wohl Pfadfinder, aber nicht Guttempler (alkoholabstinente Organisation) sein wollten. Nachdem die Guttempler mit dem Übertritt einverstanden waren, wuchs der Rheinbund schlagartig um 10 Knaben, welche zu den bestehenden Gruppen Möve, Gems und Eichhörnli als Gruppe Hirsch hinzukamen. 🐾



Die Gründungshöhle unterhalb der Burg Reichenstein

Rhyschänzli, Ort der ersten Pfadfinderübung





ca. 1935, Burg Rotberg



100 JAHRE PFADI RHYBUND: DIE ABTEILUNGS- CHRONIK

Text: Reto Jemmi *Torro* Fotos: siehe Bildverzeichnis

Betrachten wir die 100 Jahre der Rheinbundgeschichte, so zeigt sich das Bild einer handvoll jugendlicher und junggebliebener Erwachsenen, die sich einer Idee und einem Ideal verschrieben haben, damit bald Anklang bei erstaunlich vielen weiteren Jungen fanden und so der Idee zum eigentlichen Durchbruch verhalfen. Sie bauten eine Organisation auf, welche immer grösser wurde und in der Region sowie schweizweit Spuren hinterliess, die in Krisenzeiten aber auch schon vor der Auflösung stand und trotzdem durch alle bewegten Zeiten bis heute überdauern sollte – eine Erfolgsstory!

Doch 100 Jahre vergehen nicht einfach so. Phasen von rasantem Aufstieg und Erfolg wechseln mit Zeiten der Konflikte

und schwierigen Entscheidungen. Da die Pfadis auch immer ein Teil der Gesellschaft und der gesellschaftlichen Modeströmungen sind, ist Anpassung an die jeweilige Zeit ohne Verleugnen der ursprünglichen Grundsätze gefragt. Hört man die Geschichten der Ehemaligen, so wird von tollen Lagererlebnissen, spektakulären Wanderungen auf höchste Gipfel, abenteuerlichen Samstagsübungen und vielem mehr berichtet. Wollen wir aber tiefer in die grauen Vorzeiten eindringen, so erhalten wir bald einen Eindruck von den Schwierigkeiten, welche dem Gedanken der Pfadfinderei damals entgegenstanden und vom Ringen nach dem richtigen Weg auf der Suche nach dem Ideal. Vor allem aber treten diejenigen Führerpersönlichkeiten hervor, welche den

Rheinbund auf einmalige und eigenwillige Weise leiteten und tiefe Spuren hinterliessen.

Diese Rheinbündler, welche eine grosse Zeit ihres Lebens der Pfadfinderei und speziell dem Rheinbund zur Verfügung stellten, haben unsere Abteilung geprägt und ohne ihren aussergewöhnlichen Einsatz wären es keine 100 Jahre geworden. Auch in Zukunft werden wir darauf angewiesen sein, dass einige Pfadverrückte

scheinbar Unmögliches möglich machen und den Rheinbund weiterführen. Darüber hinaus soll aber nicht vergessen werden, dass ohne die inzwischen etlichen Tausend Rheinbündler als Wölfe, Pfadis, Raider, Rover und Leiter die Abteilung nicht eine so bewegte Zeit gehabt hätte. Ihnen allen gebührt Dank für die lebendige Rheinbundgeschichte, welche wir auf den folgenden Seiten in kurzen Abschnitten reflektieren wollen.

1914-1923:

DIE ANFÄNGE DES JUNGEN RHEINBUNDS - AUS DEN ZÜGEN WERDEN STÄMME

1914-1917

Der Anfang des Rheinbundes war wie bei allen anderen Pfadfindergruppen nicht leicht. Der Pfadfindergedanke hatte schwer um seine Anerkennung zu kämpfen. Vielen etablierten Erziehern anfangs des 20. Jahrhunderts waren die Ideen Baden-Powells suspekt, da bei den Pfadfindern Jugendlichen Freiheiten gewährt wurden, welche damals als unerhört galten. Schon damals und bis in die heutige Zeit wurde die Pfadfinderei als Hort der militärischen Erziehung verschrien. Die Pfadiuniform wurde unreflektiert mit dem Militär in Verbindung gebracht, obwohl jedes Fan-T-Shirt oder jeder Markenpulli ebenso eine «Uni-Form» der Träger ist, welche damit ihre ideelle Verbundenheit mit Gleichgesinnten zum Ausdruck bringen wollen. Doch die «Rhybrünzler», wie man sie damals verspottete, liessen sich nicht beirren und setzten die Ideen *Bi-Pis* überzeugt um.

Auch wenn wir von einzelnen Übungen und Aktivitäten der ersten Jahre kaum etwas wissen, dürfen wir doch annehmen, dass sich das heutige Pfadfindernleben gar nicht allzu sehr vom damaligen unterscheidet, wurde doch der Ablauf des Jahres mit seinen besonderen Anlässen schon früh festgelegt. Der Rheinbund hat dabei immer mal wieder Neuerungen eingeführt, welche später von vielen Abteilungen in der ganzen Schweiz übernommen wurden. So wurde bereits 1916 vom Pfarrer und späteren Oberfeldmeister (Abteilungsleiter) Johannes Anstein *Magister* die allererste Waldweihnacht der Schweiz im Rheinbund gefeiert. Nicht nur bei uns, sondern bei den meisten Jugendverbänden und Vereinen ist dieser Anlass nicht mehr wegzudenken.

Schon vom ersten Rheinbundjahr 1914 hören wir, dass eine Pfingstwandertour (Vorläufer der regelmässigen Pfingstwan-

derungen ab 1920 und der Pfingstlager ab 1932) unternommen wurde. Die Wanderung führte von Soyhières-Mettemberg-Les Rangiers-St. Ursanne (Übernachtung)-Les Rossées-St. Brais-Glovelier-Develier-dessus zurück nach Soyhières.

In den ersten Jahren von 1914-1917 leitete der Gründer des Rheinbunds, Eugen Hermann, zusammen mit seinem, wie er es nannte, «Adjutanten» Georges Mattmüller *Pascha* und Walter Deck die Abteilung. Besonders Georges Mattmüller hat in diesen ersten Jahren die eigentliche Pfadfinderarbeit mit grosser Energie gestaltet. Eugen Hermann und er haben die sogenannte Totalabstinenz von Alkohol und Tabak vorgelebt. Als diese 1917 im Rheinbund (man erzählt sich, durch die Mitwirkung eines ausländischen Pfadfinderführers) aufgegeben wurde, zog sich Georges Mattmüller aus der aktiven Abteilung zurück und widmete sich der Jugendarbeit im Blauen Kreuz.

Walter Deck hat während des ersten Weltkrieges als erst 17-jähriger, während der monatelangen militärischen Abwesenheit der Führer, den noch jungen Rheinbund, trotz der damaligen Pfadfinderfeindlichkeit weiter Kreise, zusammen gehalten und über die ersten kritischen Jahre gebracht. Später in den Zwanzigerjahren hat er sich auch im Kantonalverband als Kassier eingebracht.

1918-1921

Auf Eugen Hermann folgte 1918-1919 Pfarrer Johannes Anstein *Magister*. Fritz Grieder, später auch im Kantonalverband

als Kantonalfeldmeister aktiv, übernahm für das Jahr 1920 den Rheinbund und ab 1921 schliesslich leitete – und prägte – der legendäre Fritz Scheurer für 11½ Jahre unsere Abteilung. Er war vor der Übernahme der Abteilung gar nicht Pfadfinder gewesen und schon ein erwachsener Mann, als er von ein paar Rheinbündlern angefragt wurde, ob er nicht die Abteilungsleitung übernehmen könne. Als Pfadfinder durch und durch hat er später auch im Kantonalverband Basel und in Bundesvorstand und Bundesleitung des Schweizerischen Pfadfinderbundes (SPB) zahlreiche Ämter übernommen.

1922

Seit 1922 war es eine alte und liebe Tradition, dass die Rheinbundpfadi vor Weihnachten selbstgebastelte, selbstgebackene oder sonst nützliche Geschenke an einer Weihnachtsbescherung an alte, alleinstehende und bedürftige Leute verteilten. Diese «Arme Leute-Weihnacht» genannte Aktion wurde jeweils von bestimmten Stämmen für bestimmte Quartiere organisiert. Anfangs der Vierzigerjahre hörte man mit dieser Tradition auf, weil es wegen den Kriegerationierungen zusehends schwieriger wurde, das nötige Material zu beschaffen. Auch traf man sich regelmässig zum Kurende-Singen. Weil die Rheinbündler nicht eben gerne und gut singen, wurde die Tradition 1932 wieder abgeschafft.

1923

Genau zehn Jahre nach seiner Gründung erfuhr der Rheinbund durch Ofm (Oberfeldmeister) Fritz Scheurer eine Umge-



1. Jamboree 1920 in Kensington Olympia, London



1920er, Olm Fritz Scheurer



1920er, Gruppe Gazelle (IV. Zug)



1920er, Setzlinge



1920er, Gruppe Hirsch (I. Zug/Gilgenberg) auf der Gempenfluh

staltung, die wegweisend für die Pfadfinderei in der Schweiz werden sollte. Bisher war die Einteilung und Gliederung den übrigen Abteilungen der deutschen Schweiz, nach militärischem Vorbild in Züge und Gruppen, angepasst. Der Zug stand unter der Führung eines Feldmeisters, die Gruppe unter einem Gruppenführer und die Abteilung leitete der Oberfeldmeister. Die Züge wurden nummeriert, die Gruppen aber wurden schon damals nach Gruppentieren benannt.

Die Frage, wie im pfadfinderischen Betrieb Beziehungen geschaffen werden können, die dem romantischen Bedürfnis der Jungen eher entsprechen als die trockene Armee-Durchnummerierung, beschäftigte Fritz Scheurer in dieser Zeit. Und da sagte ihm ein Ausspruch *Bi-Pis* besonders zu: «In alten Zeiten waren die Ritter die Pfadfinder Britanniens und ihre Vorschriften sahen denjenigen der heutigen Pfadfinder sehr ähnlich. Wir sind ihre Nachfolger und wollen ihren guten Namen aufrecht erhalten und in ihren Fusstapfen folgen». Fritz Scheurer haben Rittergeschichten schon seit jeher begeistert und da es in der Region rund um Basel nur so von alten Burgen wimmelt, war es für ihn schnell klar, dass Ritterburgen und ihre Symbolik fortan Namens- und Wappengeber der Züge sein sollen. Auch der Name «Zug» wollte nicht mehr passen. Was lag näher, als den Zug nach der «Stammburg» nun «Stamm» zu nennen?

Am Martinstag (11.11.) des Jahres 1923 wurde an einem Lagerfeuer in den Felsen des Pelzmühletals zwischen Grel-

lingen und Seewen der ganze Plan der Führerschaft des Rheinbunds vorgestellt und begeistert einstimmig angenommen. Einige Wochen später an der Waldweihnacht bei der Burg Reichenstein, der Stammburg der ganzen Abteilung, wurde die Änderung der Organisation offiziell eingeführt. Bald schon haben sich die Rheinbündler ganz mit den Burgen identifiziert und nur die Reihenfolge der Stämme, wenn sie auf offiziellen Listen erschienen, erinnerte noch an die alte Nummerierung: Gilgenberg (I. + II. Zug/Stamm der Rover + Führer), Bärenfels (III. Zug), Mönchsberg (IV. Zug), Wildenstein (V. Zug), Rotberg (VI. Zug). Einige Jahre später sind dann noch Pfeffingen, Wartenberg, Homberg, Sternenfels, Neuenstein, Fürstenstein, Blauenstein, Schauenburg und Farnsburg dazu gestossen.

Der Rheinbund selber behielt seinen Namen, obwohl er von Anfang an die Saufeder im Wappen trug, das Zeichen der Reich von Reichenstein. Die umfassende Symbolik, die der Name Rheinbund enthält, liess den Gedanken an eine Namensänderung gar nie aufkommen. Und doch zeigt der auf der hellblauen Krawatte aufgenähte «Rheinbundanker», wie wir die Saufeder nennen, die Zugehörigkeit aller Rheinbündler zu Reichenstein.

Anzumerken bleibt, dass sich nach Widerständen das Stammbundsystem und der Bezug auf die Ritterzeit und Burgen im ganzen Schweizerischen Pfadfinderbund (damaliger Bund der Bubenpfadis) durchsetzte. Und wieder hatte der Rheinbund die Pfadibewegung in der Schweiz geprägt.

Im Gegensatz zu den Pfadistämmen mit ihrer Rittersymbolik, war bei den Wölfen schon seit jeher das Dschungelbuch von Rudyard Kipling Grundlage ihrer Symbolik. Die Gruppennamen haben vielfach auch Bezug auf Figuren und Tiere aus dem Dschungelbuch genommen.

Die Wolfsmeuten entstanden erst ab 1922 und bildeten am Anfang alle zusammen den Wolfsstamm mit den Meuten Weisser, Schwarzer, Roter, Grauer und Blauer Wolf. Die Wolfsmeuten sind ab 1936 nach den Basler Quartieren benannt worden, aus denen die Kinder ursprünglich stammten.

1924-1933:

DER RHEINBUND BLÜHT AUF - DIE ÄRA FRITZ SCHEURER

1924

Mitte der Zwanzigerjahre hat die Pfadfinderbewegung in unserer Region so richtig Fuss gefasst. Bereits 1924 konnten mit Pfeffingen und Wartenberg neue Stämme gegründet werden. Der Stamm Wartenberg rekrutierte sich aus Muttenzer Buben, ging aber bereits ein Jahr später wieder unter, nur um in den frühen Dreissiger- und Neunzigerjahren wieder ein kurzes Comeback zu haben.

1925

Das Jahr 1925 war ein Höhepunkt des jungen Rheinbundes. Die Pfadis haben aktiv beim im Basler Stadttheater aufgeführten Stück «Allzeit Bereit» des nachmaligen Ehrenmitglieds Niklaus Bolt mitgewirkt. Ein Reingewinn von CHF 1042.50 konnte in den Ferienlagerfonds eingelegt werden. Bis dahin

So finden sich im Rheinbund Namen wie Gundeldingen (Gundeli-Bruderholz), Klingental (Kleinbasel), Gensberg (Grossbasel-Innenstadt-St. Johann), Dorenbach (Neubad-Bachletten), Sevogel (Gellert-Breite) und Mayenbühl (Riehen). Eine Meute war früher in 2-4 Rudel und das Rudel in 2 Rotten aufgeteilt. Eine Rote umfasste 5-7 Wölfe und wurde vom fähigsten Wolf als Leitwolf angeführt. Die Rudelführer waren 2.-Klass-Pfadfinder, die Meutenführer junge Erwachsene, aber nur der Wolfsmeister, als Führer des Wolfsstammes, war rangmässig den übrigen Stammesführern gleichgestellt.

hatte die Pfadfinderei in Basel noch ein Schattendasein geführt. Mit diesem Theaterstück wurden die Pfadfinder in der ganzen Stadt bekannt und ein unglaublicher Boom entwickelte sich. Auch die Gründung der Pfadfinderinnen-Abteilung Basel geht auf dieses Ereignis zurück.

Der Jahresbeitrag für das Jahr 1925 war für Pfadis über 14 Jahren + Altmitglieder (heute APV) CHF 6.-, für Pfadis unter 14 Jahren + Wölfe CHF 5.-. Eugen Hermann hat damals dem Rheinbund in seinem Landhaus «Im Dellen» in Eptingen einen Wohnraum und ein Schlafzimmer für 12-15 Pfadis zur Verfügung gestellt, so etwas wie das erste Rheinbundhaus.

120 Rheinbündler nahmen am 1. Schweizerischen Bundeslager 1925 in Ostermündigen bei Bern teil und im Herbst fand ein

grosser Familienabend statt. In den folgenden Jahren nahmen die Rheinbündler am 2. Bundeslager 1932 in Genf und am 3. Bundeslager 1938 in Zürich sowie an internationalen Jamborees teil, so 1929 in Birkenhead (GB), 1933 in Gödölö (H) und 1937 in Vogelenzang (NL). In England und Holland waren die Ofm des Rheinbunds, Fritz Scheurer resp. Ernst Götz *Busi*, sogar Leiter der Schweizer Delegation.

Ende 1925 zählte man im Rheinbund 148 Pfadfinder, Rover und Leiter, 58 Wölfe, 14 Dispensierte und 32 Altmitglieder, also zusammen 252 Mitglieder.

1926

Die Zwanzigerjahre waren geprägt von der Ära Fritz Scheurer, welcher über ein Jahrzehnt von 1921–1932 Abteilungsleiter (Ofm) war. Er hat den Rheinbund massgeblich umgestaltet und viele seiner Neuerungen haben alle Zeitenstürme bis heute überdauert. Unter Fritz Scheurer ist der Rheinbund zu einer ersten Blüte gewachsen. Die Aufbruchszeit nach dem 1. Weltkrieg, der Reiz einer neuen Jugendbewegung und die prägende Gestalt von *Bi-Pi*, welcher damals noch lebte und hoch verehrt wurde, haben der Pfadfinderei einen grossen Aufschwung gebracht.

An den Mittwochabenden trafen sich die Rheinbündler ausserhalb des Samstags-Übungsbetriebes zum Turnen im Clara-Schulhaus. Um 18 Uhr die Jüngeren, um 20 Uhr die Älteren unter der Turnleitung von Ernst Lais. Jeder Teilnehmer bezahlte CHF 1.-, inbegriffen war darin die Benützung der Dusche.

1926 wird ein neues Examenreglement für die 1.-Klassprüfung beschlossen. Nebst dem Absolvieren von Morse-, Rekonoszierungs-, Samariter-, Knotentechnik und vielem mehr, musste der Kandidat auch Radfahren können und mindestens CHF 3.- gespart haben. Das Sparbuch war an der Prüfung vorzuweisen.

Der Rheinbund wurde angefragt, einen blinden Herrn täglich vom Blindenheim zurück in seine Wohnung zu führen. Natürlich sagte man zu und erstellte eine Liste der Pfadfinder, welche abwechselungsweise diese Aufgabe übernahmen. Leider musste der Ofm schon kurz danach verärgert feststellen, dass die beauftragten Pfadis ihre Aufgabe nicht erfüllten und vielfach unentschuldig fehlten.

Der Führerrat beschliesst im November 1926, dass die Wolfsmeuten prinzipiell Führerinnen haben dürften. Wie die «Fräuleins» in den Buben-Pfadfinderbund eingegliedert werden können, war noch offen. Im Sommer 1927 leiteten Führerinnen die graue Meute (Kleinbasel), tauchten aber auf keinem Rheinbund-Etat auf. Man war wohl nicht sicher, ob diese dem Pfadfinderinnenbund angehören sollten (müssen). Dieser erste Beschluss, Wolfsführerinnen im Rheinbund zu haben, verlief im Sande und bis die erste Frau offiziell Mitglied des Rheinbunds wurde, vergingen noch fast 20 Jahre.

Da die Regeln des Kantonalen Waldlaufs plötzlich abgeändert wurden, ohne mit den Pfadiabteilungen einen Konsens zu suchen, protestierte der Rheinbund,

indem die siegreichen Rheinbundgruppen ihre Preise dem Kantonalfeldmeister zurückgaben.

1927

Auf Neujahr 1927 spendete die Schweizerische Volksbank dem Rheinbund CHF 101.-, der Rotberg-Club CHF 100.-, damals recht ansehnliche Geldspenden für eine Pfadiabteilung mit einem Budget von mehreren Hundert Franken pro Jahr. Auf Anfang 1927 umfasste der Rheinbund 208 Aktive (172 Pfadis + Rover sowie 36 Wölfe) und 36 Altmitglieder.

Auch schon früher sah man nicht alle Pfadis, welche auf dem Etat standen, an den Übungen. In den Rheinbund-Mitteilungen Anfang 1927 beklagte sich der Ofm Fritz Scheurer, dass es im Rheinbund Gruppen gibt, welche nur eine 50%-Beteiligung aufweisen.

Ein Gilgenberger Rover hat sich eine grosse Unverschämtheit gegenüber dem Ofm erlaubt und wird postwendend auf Beschluss des Führerrates aus dem Rheinbund ausgeschlossen. Auch mit einem Pfadfinder hat man Mühe: Er hatte in der Schule betrogen und damit auch der Pfadfinderei und ihren hohen moralischen Ansätzen Schande angetan. Der Führerrat diskutierte lange über Ausschluss oder zweite Chance, kam aber zu keinem Beschluss.

Anscheinend dauerten die Sitzungen zu lange (wer kennt das nicht?). Der Führerrat beschloss, dass Sitzungen um 22 Uhr abzubrechen sind und evtl. die Rede-

zeit der einzelnen Sitzungsteilnehmer beschränkt werden muss.

Die «Altmitglieder» sind zu dieser Zeit wie die Aktiven ein Teil der Abteilung Rheinbund. Es wurde angeregt, einen separaten Altmitgliederverein zu gründen. Doch wurde deren Anzahl und das Interesse noch als zu gering betrachtet und es vergingen 10 weitere Jahre bis zur endgültigen Gründung des Altpfadfinderverbandes (APV).

Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Pfadfinderbundes (SPB) beschliesst 1927, dass zukünftig auch die Wölfe eine Kopfsteuer von 50 Centimes zu bezahlen haben. In den Sommerferien fanden spezielle Übungen statt. Antreten war am Aeschenplatz, mitzubringen waren Badehosen.

1928

Per Anfang 1928 umfasste der Rheinbund 173 Aktive (157 Pfadis + Rover sowie 22 Wölfe), 7 Dispensierte und 54 Altmitglieder, also total 234 Mitglieder.

Im April 1928 fand ein Kantonallager des Kantonalverbands Basel in Liechtenstein statt. Der Rheinbund war mit 57 Pfadfindern dabei und organisierte einen Filmabend (damals in den Zwanzigerjahren ein Stummfilm) über das Adelbodener Skilager.

Es kündigte sich schon seit langem an: Max Grieder, Stammesführer von Rotberg, kam immer wieder in Konflikt mit seinem Ofm Fritz Scheurer. Mal ging es um das

1.-Klasseexamen, welches Max Grieder für seine Pfadis noch unter dem alten Reglement durchführen wollte anstatt nach dem neu beschlossenen, mal um Entschiede der Abteilungsleitung, welche er für Rotberg nicht mittragen wollte. Die Sache eskalierte in bösen gegenseitigen Briefen und die «Affäre Max Grieder» kam vor den Führerrat. Dies war nicht ohne Brisanz, denn seine zwei älteren Brüder, Ernst Grieder als Wolfsmeister und Fritz Grieder als technischer Experte und alt-Ofm, waren damals auch Mitglieder des Führerrates.

Der Führerrat konnte und wollte sich nicht zwischen einem Führer, welcher sich gut für seinen Stamm einsetzte, aber als Spaltpilz zwischen und unter der Führerschaft wirkte, und dem verdienstvollen (und mächtigen) Ofm entscheiden. Schliesslich reichte Max Grieder im Januar 1928 seine Demission ein, welche akzeptiert wurde. Aber damit war die Angelegenheit noch nicht beendet. Obwohl als neuer Stammesführer von Rotberg wieder ein Grieder, sein jüngerer Bruder Thedy Grieder, eingesetzt wurde, führte und beeinflusste Max Grieder im Hintergrund den Stamm Rotberg weiter.

An Pfingsten 1928 kam es an der Bundessitzung zu einem Eklat. Ofm Fritz Scheurer wurde zwar wieder für die folgenden 2 Jahre zum Abteilungsleiter gewählt, 7 wahlberechtigte Rotberger stimmten aber gegen ihn. In der Folge trat Max Grieder mit einem Teil seines Stammes Rotberg endgültig aus dem Rheinbund aus und gründete die Pfadiabteilung Pro-

Patria. Bis hinauf zum Bundesfeldmeister hat dieser Knatsch Wellen geschlagen, da der Kantonalverband diese neue Abteilung (aus Sicht des Rheinbunds) zu schnell anerkannte, obwohl die abtrünnigen Rotberger (aus Sicht des Rheinbunds) nicht ordnungsgemäss ausgetreten sind. Bundesfeldmeister von Bonstetten kritisierte diese Abspaltung als gefährliches Präjudiz.

Es kam aber noch heftiger: Wolfsmeister Ernst Grieder demissionierte ebenfalls und als der Rheinbund den Wolfseltern den Namen des neuen Wolfsmeisters mitteilte, folgte an die gleiche Adresse ein Schreiben von Ernst Grieder, welches offenbar zum Ziele hatte, die Wölfe zum Austritt aus dem Rheinbund und zum Eintritt in die Abteilung Pro Patria zu bewegen. Dasselbe hatte Stammesführer Thedy Grieder bereits bei den Rotberger Pfadis gemacht.

Es folgten einige heftige Sitzungen mit dem Kantonalvorstand und aus den Protokollen geht hervor, dass seitens Rheinbund sogar rechtliche Klagen gegen Pro Patria in Erwägung gezogen wurden. Tempi passati, heute sind der Rheinbund und Pro Patria Schwesterabteilungen im selben Bezirk und arbeiten freundschaftlich zusammen.

Nach dem unrühmlichen Ende des Stammes Rotberg war dieser Name von nun an im Rheinbund tabu und wurde auch später nie mehr für einen neugegründeten Stamm verwendet. Im gleichen Jahr, sozusagen als Ersatz für Rotberg, wurde

der Stamm Sternenfels gegründet, indem die Gruppe Uhu von Mönchsberg zum Stamm erhoben wurde. Dieser Stamm ging aber schon im Jahr darauf wieder ein resp. ging zurück als Gruppe zu Mönchsberg. Dagegen wurde die Gruppe Gazelle vom Stamm Mönchsberg zum Stamm Bärenfels «gezügelt». 1931 übernahm der Rheinbund 8 Pfadis der untergegangenen Abteilung Jura, welche den Stamm Jura begründeten. Dieser Stamm wurde dann 1932 in Sternenfels umbenannt.

Die Turbulenzen wirkten sich auch auf die Bestandeszahlen aus. Im Oktober 1928 hatte der Rheinbund noch 138 Pfadis, Rover und Führer und nur noch 8 Wölfe, d.h. total 146 Aktive.

1929

Im März 1929 fand nach 2½ Jahren Pause wieder ein Familienabend statt. Der Gewinn von CHF 598.- wurde für Materialanschaffungen verwendet. Den Rheinbündlern wurde per Weisung verboten, ins Pfadfinder-Orchester einzutreten, da dieses vom ex-Rheinbändler Ernst Grieder geleitet wurde. Die «Affäre Grieder» war noch nicht vergessen.

Die langjährige Gönnerin des Rheinbundes, Frau Jenny von Speyr-Boelger, welche dem Rheinbund und auch durchreisenden Pfadfindergruppen in ihrem Haus an der St. Alban-Vorstadt 88 in Basel viele Jahre Gastrecht gewährt hatte und die Rheinbändler auch sonst mit Geld und Naturalien unterstützte, wurde anlässlich ihres 70. Geburtstages zum Ehrenmitglied des Rheinbunds ernannt.

1930

Bisher bestand der Führerrat hauptsächlich aus dem Ofm, dem Kassier und dem Sekretär. Anfang 1930 beschloss man, auch alle Stammesführer in den Führerrat aufzunehmen. Vertrauliche Dinge sollten aber weiterhin nur im «Bureau» (Ofm und die Verwaltung) behandelt werden.

Ende der Zwanzigerjahre zählte der Rheinbund total 184 Aktive und ca. 50 Altmitglieder.

In dieser Zeit muss es ausser Mode gekommen sein, die Pfadikrawatte mit einem Knoten zusammen zu binden. Dem Ofm war es ein Anliegen, in den Rheinbund-Mitteilungen zu ermahnen, dass der Vielfalt und dem Wildwuchs der verschiedenen neuen Krawattenringe in den buntesten Farben und aus Holz, Metall, Leder etc. Einhalt zu gebieten sei. Ebenso mussten die Stammesführer Übungsrapporte mit Absenzenverzeichnissen bis Mittwoch nach der Übung einreichen. Portospesen wurden vergütet!

In den Zwanziger- und Dreissigerjahren etablierte sich eine Tradition im Rheinbund, welche mit Unterbrüchen nach dem 2. Weltkrieg ab den Sechzigerjahren wieder regelmässig durchgeführt wurde. Vom Stephanstag bis Anfang Neujahr gingen damals die Rover in ein Skilager nach Adelboden. Später lebte diese Tradition mit dem Juf-Skilager weiter. Ebenfalls eine alte Tradition, wenn auch mit vielen Unterbrüchen, war der Stephanstagsbummel der Führer.



1924, Adler und Spitzli



1926, Ferienlager Steig Walzenhausen



1924, Ferienlager Ramstein



1930er, Schotten zu Besuch



1925, 1. Schweizerisches Bundeslager auf der kleinen Allmend Bern

1931

Wie einem Protokoll des Führerrates aus dem Jahr 1931 zu entnehmen ist, musste ein Rheinbündler vor dem Ofm erscheinen und ihm in die Hand versprechen, keine Schusswaffen mehr an die Übung mitzubringen. Und es wurde bestimmt, dass die Wölfe keine Dolche mehr tragen dürfen. Was da wohl vorgefallen ist?

Im Sommerlager von Bärenfels und Pfefingen in Schiers hat sich ein Pfadi schlecht aufgeführt. Der Führerrat degradiert ihn und er verliert sein 1.-Klassabzeichen.

1932

Und wieder kommt es zu einer Verstimmung mit Pro Patria. An Rheinbündler wurden Briefe versendet mit der Einladung zum Beitritt. Nach polemischem Briefwechsel wird der Kantonalpräsident eingeschaltet. Anfang 1932 sind zwei Pro Patrianer in den Rheinbund eingetreten. Es scheint ein buntes Hin und Her gewesen zu sein.

Für die Firma André Klein AG (Läckerlihuus) wurden in der Stadt Halsfegertäfeli-Prospekte verteilt, um mit dem «Lohn» neue Zelte für das Bundeslager in Genf anschaffen zu können. Nach einem «Vorkommnis im Hause Gilgenberg» (Rover) wird die Frage, ob Führer in Uniform sich nicht strikt Alkohol und Nikotin enthalten sollen, aufs Tapet gebracht. Es wird in einer Resolution beschlossen, dass sich an offiziellen Übungen alle Leiter und Rover jeglicher Suchtmittel wegen der «sittlichen, moralischen, hygienischen und wirtschaftlichen Bedeutung für die Bevölke-

rung und der erzieherischen Wirkung der anvertrauten Jugend» zu enthalten haben. Doch kurz darauf wird festgestellt, dass einige Pfadis im Zelt im Beisein von jüngeren geraucht haben!

Anfang der Dreissigerjahre wurde im ersten Pfingstlager auf der Welschmatt, welches im Jahre 1932 die Pfingstwanderungen (1920–1931) abgelöst hat, ein Generationenwechsel vorgenommen. Fritz Scheurer hat die Abteilungsleitung an Ernst Götz *Busi* abgegeben, welcher nun selber ununterbrochen von 1932–1941 und noch zweimal später 1945–1946 und 1957–1959, also rund drei Jahrzehnte den Rheinbund prägte. Auf ihn gehen unzählige Traditionen zurück, unter anderen der Maibummel (1933), der Moron (1935), der Reichensteinerring (1935) und das Führernachtessen (1945).

Nach dem Rücktritt von Fritz Scheurer wurde ein Abteilungsrat gegründet, welchem neben dem neuen Ofm *Busi* auch Kassier Ernst Lais und alt Ofm Fritz Scheurer angehörten. Er war als Unterstützung des Ofm und Schlichtungsgremium bei internen Problemen gedacht, hatte aber nicht die Bedeutung als Vereinsorgan wie heute.

Wollte man in früheren Jahren aus dem Rheinbund aus- und in eine andere Abteilung eintreten, musste ein ordentliches Austrittsgesuch gestellt und eine Wartezeit von drei Monaten abgewartet werden.

1933

Die Route des ersten 1.-Maibummels 1933 war Ettingen–Fringeli–Grellingen. Wobei

man damals vom 1.-Mai-Türk sprach und der Türk als «Rosstour» für die Gruppenführer (damals nicht Venner, sondern PC = Patrouillenchef genannt) gedacht war. Die Führer (Fm, Feldmeister) und Hilfsführer (JFm, Jungfeldmeister) mussten unterwegs Posten stellen, an denen die PC Aufgaben (Technik, Pfadiwissen, Allgemeinwissen) lösen mussten. Der Türk ging über drei Tage (Sa 29.4.33 bis Mo 1.5.33) mit einem Ruhetag in der Mitte mit Referaten u.a. zu den Themen «Religion» und «Umgang mit Mädelen». Man übernachtete in Zeltblachen und in der Nacht von Sonntag auf Montag wurde eine Alarmübung durchgeführt.

Die bisherigen Rheinbund-Kniesocken (schwarz mit doppeltem blauen Revers) wurden abgeschafft und graue mit einfachem blauen Revers eingeführt. Im gleichen Jahr wird beschlossen, inskünftig (nach Genehmigung durch den Zen-

1934-1943:

FÜHREN IN SCHWIERIGEN ZEITEN - BUSIS WEG DURCH DIE DREISSIGER-JAHRE UND DEN 2. WELTKRIEG

1934

Schon seit längerer Zeit hat der Stamm Wartenberg in Muttenz Schwierigkeiten, sei es Führer zu finden oder mit den Pfadfindern. Im Januar 1934 wird beschlossen, den »verlotterten« Stamm zu schliessen, die «Bösen» auszuschliessen, die anderen in die Stadtstämme zu übernehmen oder «den Johannitern zuzuschancen». Am Schluss gehen 4 Pfadis zu Sternenfels. Die Restlichen treten aus oder werden ausgeschlossen.

tralvorstand des Schweizerischen Pfadfinderbundes!) das Reichensteinerwappen (Rheinbundanker) auf der Krawatte in der Spitze zu tragen, dass der doppelte Bäumlistich der offizielle ist und die Gruppenführerstöcke eine Länge von 1,40 m haben sollen.

Der Stamm Mönchsberg fiel in dieser Zeit durch sein elitäres Gehabe auf. Ofm Busi beantragte, dass Gruppen von Stamm zu Stamm ausgetauscht werden sollen, um einem «Primus-Geist» entgegenzuwirken. Die Stammesführer gingen auf die Barrikaden und die Idee wurde nicht umgesetzt.

Traditionell gingen die Leiter des Rheinbunds auf eine Führerwanderung auf den Hornberg (Hotzen-/Schwarzwald) in Deutschland. Da die Nazis 1933 die Macht ergriffen haben, verzichtete man von da an auf Aktivitäten in Deutschland. Ende Jahr zählte der Rheinbund 258 Mitglieder.

In den Rheinbund-Mitteilungen 1934 hielt Ofm *Busi* fest, dass gegen das Tragen von kurzen Pfadihosen auch im Winter aus medizinischen und hygienischen Gründen nichts einzuwenden sei, wie ihm der Kantonalpfadmeister, welcher Kinderarzt war, persönlich bestätigte. Abhärtung und Wetterfestigkeit gehöre zu den Zielen der Pfadfinderei.

1934 wurde im Pflingstlager für die Pfadis in Riehen der Stamm Homberg aus 12 Pfef-

finger und Sternenfelser Pfadis gegründet. Gleichzeitig wurde aus dem grossen Roverstamm Gilgenberg ein zweiter Roverstamm Blauenstein erschaffen. Aufgrund erfreulich hoher Neueintritte konnten bereits 1935 der Stamm Neuenstein (allein mit 14 übergetretenen Wölfen gebildet) und 1938 der Stamm Fürstenstein (aus der Teilung von Mönchsberg), sowie die Meute Sevogel (aus der Teilung von Gundeldingen) gegründet werden. Sevogel wurde aber im Jahr darauf bereits aufgegeben und erst Mitte der Vierzigerjahre wieder zum Leben erweckt.

Der unheimliche faschistische «Geist der Dreissigerjahre» und seine Ausdrucksweise wirken bis in den Rheinbund hinein. An der Pfingstbundessitzung musste lange diskutiert werden, ob ein deutscher, nichtarischer (d.h. jüdischer) Emigranten-Bube in den Stamm Mönchsberg aufgenommen werden kann (soll). Nach «sorgsamer Interessenabwägung» wurde im positiven Sinne beschlossen.

Die Burg Rotberg wird 1934 in eine Jugendherberge umgebaut. Der Rheinbund beteiligte sich mit Manneskraft an den Arbeiten. Er wird später die Burg für viele Jahre mit den Wölfen nutzen (Rotbergtag).

Ende 1934 zählte der Rheinbund bereits 311 Mitglieder (72 Wölfe, 167 Pfadis, 47 Rover und 25 Führer).

1935

Der Abteilungssekretär begeht im April 1935 aus verschmähter Liebe Selbstmord. Es wird Abteilungstrauer bis zum Pfingst-

lager verordnet. Die Pfadis haben eine schwarze Trauerrosette am Hut zu tragen.

Der Stamm Pfeffingen ist so gross, dass er darum bittet, dieses Jahr keine übergetretenen Wölfe zu bekommen. An den Führerratssitzungen müssen auch immer Personalfragen (Probleme mit Mitgliedern) besprochen werden. Die Leitung einer so grossen Abteilung wurde immer anspruchsvoller.

Das Thema kurze Hosen im Winter kam wieder auf. Ein medizinisches Exposé wurde erstellt mit dem Resultat, es sei empirisch nicht nachweisbar, dass blosses Knie bei grösserer Kälte zu Schäden führen könnten, es wäre aber vorsichtiger, die Knie bei Minustemperaturen bedeckt zu halten, da ihnen eine «dämmende Fettschicht» fehle. Daraufhin wurde entschieden, dass, wenn die Pfützen gefrieren, kniebedeckende Hosen zu tragen seien. In der Diskussion Skihosen oder Knickerbocker obsiegte die Skihose (in der damaligen Mode eine Dreiviertelhose).

Im November 1935 gehen alle gradierten Führer das erste Mal in die SAC-Hütte auf dem Moron in der Nähe von Moutier, um in gemütlicher Runde über Grundsätzliches im Pfadfinderbetrieb zu diskutieren. Ende 1935 zählte der Rheinbund 341 Mitglieder, davon 101 Wölfe, 181 Pfadis, 36 Rover und 23 Führer in 7 Pfadistämmen, 4 Meuten und 2 Roverstämmen.

1936

Der Familienabend 1936 war wiederum ein Erfolg. Es wurde festgestellt, dass das

Theaterstück «s'Trudy», welches von der jungen Liebe eines Pfadfinders handelte, keinen «Anstoss» erregt habe.

Die Stammes- wie Meutenführer mussten in diesen Jahren monatliche Rapporte über die Anwesenheit der Pfadi und Wölfe an den Übungen dem Ofm abgeben. Dabei kam es immer mal wieder zu Schummeleien. Im Herbst 1936 wurde bemerkt, dass die blaue Meute in einem desolaten Zustand war und der Meutenführer dies durch falsche Beteiligungszahlen im Monatsrapport zu vertuschen versuchte.

Bis anhin waren nur die Stammesführer Mitglieder des Führerrates. Die Meutenführer hatten nicht die gleiche hierarchische Stellung, nur der Wolfsmeister als «Chef» aller Meutenführer war als Führer des Stammes der Wölfe (alle Wölfe bildeten organisatorisch einen Stamm) Mitglied des Führerrates. Ebenso fehlten die Roverrottenführer. Im August 1936 wurde der Führerrat erweitert, indem die Meuten- und Roverführer auch Sitz und Stimmrecht erhielten.

Damit wurden auch die Meuten aufgewertet. Es gab nun schon über 100 Wölfe im Rheinbund. Organisatorisch hatte der Wolfsstamm damit über 100 Mitglieder. Zuviel um diesen nur vom Wolfsmeister als Stammesführer zu leiten. Die Meutenführer und ihre Meuten bekamen immer mehr Autonomie und schliesslich im August 1936 endlich die gleiche hierarchische Stellung im Rheinbund wie die Pfadistämme. Damit wurde es auch für Rover attraktiver als Führer zu den Wölfen zu

gehen, da man nun gleichauf wie die Pfadi-Stammesführer mitreden und mitentscheiden konnte. Teil dieser Verselbständigung der Meuten war auch die neue Namensgebung. Die Meuten, bisher nach Farben benannt, gaben sich neue Namen nach den Quartieren, aus denen ihre Wölfe stammten (Gundeldingen, Klingental, Gensberg und Mayenbühl).

Gleichzeitig wurde auch der Abteilungsrat als beratendes Gremium, bis anhin bestehend aus dem Ofm *Busi*, dem Kassier Ernst Lais und alt Ofm Fritz Scheurer, erweitert, indem der Wolfsmeister (als Vertreter der Meutenführer), 3-4 Pfadi-Stammesführer und 1-3 Roverführer Einsitz nahmen. Während der nunmehr grosse Führerrat (alle Leiter) für allgemeine Diskussionen und Meinungsbildungen zuständig war, wurden weitreichende, wichtige Beschlüsse vom ebenfalls erweiterten Abteilungsrat gefällt. Am 30. November 1936 fand die konstituierende Sitzung statt. Vorsitzender des Abteilungsrates war der Ofm. Damals gab es noch keine Stufenchefs. Der Abteilungsrat war damit etwa gleichbedeutend wie die Abteilungsleitung.

Dunkle Wolken ziehen über Europa auf und die politischen Fronten verhärten sich. Alle Länder rüsten ihre Armeen auf, denn kriegerische Auseinandersetzungen scheinen unvermeidlich. Die Schweiz gibt eine Wehranleihe aus und der Rheinbund zeichnet, als guter patriotischer Verein, CHF 1000.-. Ebenso wurden Sondermarken für die Wehranleihe durch die Pfadfinder verkauft. CHF 700.- kamen so

zusammen. Am kantonalen Führerkonvent hält ein Polizeileutnant einen Vortrag über den Luftschutz. Ein Wolfsführer, schon intern wegen seinem Hochmut und seinen Ausfälligkeiten stark kritisiert, gerät aufgrund seiner politisch eher rechtsgerichteten Sympathie mit Kommunisten in eine Schlägerei. Er wird daraufhin vom Rheinbund ausgeschlossen, um die politische Neutralität zu wahren.

Die Riehener Wölfe wurden polizeilich gebüsst, weil sie im Oktober 1936 auf einem Feld einen Drachen steigen liessen, man dürfe erst vom November bis Februar ungestraft auf den Feldern spielen.

Wie manchmal die Nerven blank lagen, zeigt der Vorwurf von Pro Patria, dass der Rheinbund alt Wolfsmeister Robert Knöpfli nach Riehen versetzt hätte, um Pro Patria Wölfe abspenstig zu machen. Man benütze absichtlich die Verwechslung durch die Namensgleichheit mit dem damaligen Ofm von Pro Patria.

Die Skihosen bei grosser Kälte haben sich nicht bewährt – sie werden zu schnell schmutzig. Man empfiehlt nun doch Knickerbocker-Hosen. Ende 1936 zählte der Rheinbund 364 Mitglieder (davon 103 Wölfe, 198 Pfadis, 37 Rover und 26 Führer). Kantonal gesehen haben nur der Rheinbund und Pro Patria mehr Mitglieder bekommen.

1937

In den Dreissigerjahren wollte man keine Wolfsführerinnen, um den Müttern nicht «Konkurrenz» zu machen, da diese das

«weibliche» Element in der Erziehung vertreten sollen und um zu verhindern, dass der Wolfsbetrieb zur «Kleinkinderschule» wird. Auch machte man sich Sorgen über die «Qualität und Ernsthaftigkeit» der Leiterarbeit, wenn Führerinnen und Führer zusammen arbeiten müssen. Der Wolf sollte von Führern «erzogen» werden, welche selbst schon im «straffen Geist» der Abteilung aufgewachsen sind. Lausbuben und Knäblein am Rockzipfel der Mutter sollten ausgeschieden und die übrigen zur Unterdrückung des Egoismus, Einordnen in die Gemeinschaft, Kampf gegen die Wehleidigkeit und Erziehung zur Hilfsbereitschaft angehalten werden.

Im Februar 1937 fand anlässlich des 80. Geburtstages von *Bi-Pi* in der Martinskirche in Basel ein Gedenkgottesdienst statt, an dem auch der Rheinbund teilnahm. Zudem machte der Rheinbund auch bei einer Radioübertragung über das Leben von *Bi-Pi* mit. Die Texte und Pfadilieder wurden im Radiostudio Basel auf Grammophonplatten aufgenommen.

Übertritte aus anderen Abteilungen wurden nicht gerne gesehen. Ein Übertrittswilliger musste zuerst 6 Monate als «Gast» bei den Übungen mitmachen und wurde erst bei gutem Verhalten offiziell in den Rheinbund aufgenommen. Er durfte in dieser Zeit die hellblaue Krauwatte tragen, aber ohne Bäumlisch und ohne Rheinbundanker.

1937 kam es im (führerlosen) Stamm Pfeffingen zu einem denkwürdigen «Mitgliederaustausch». Alle damaligen 18 Pfeff-

finger Pfadis wurden in andere Stämme verteilt. Mit 21 Pfadis aus Mönchsberg und Neuenstein sowie übergetretenen Wölfen wurde ein «neuer» Stamm Pfadlingen gegründet. Was genau der Grund für diese radikale Massnahme war («Blutaufrischung aufgrund verschiedener Führerwechsel») bleibt im Dunkeln. Am Führerrat, an dem diese Massnahme beschlossen wurde, fielen Ausdrücke wie «Zerstörung» und «Ausrottung», wofür sich der Ofm nachträglich protokollarisch entschuldigte. Vermutlich war die Disziplin im führerlosen Stamm so schlecht, dass nur ein Neustart mit neuen Pfadis Erfolg versprach.

Es muss allgemein im Rheinbund «rumort» haben. Ofm *Busi* wünschte an Pfingsten eine Aussprache über seine Art und Weise der Abteilungsführung, er fühle sich unbehaglich und sehe sich einer schweigenden Opposition gegenüber.

Das Pfingstlager fand auf der Burgweid bei Wölflinswil statt. Am Sonntag besuchten die katholischen Pfadi einen Gottesdienst in Oberhofen, während ein protestantischer Pfarrer den Gottesdienst auf dem Platz hielt. Damals war der Gottesdienst im Pfingstlager noch fester Bestandteil.

Nachdem man schon seit den Zwanzigerjahren «Altmitglieder» im Etat führte, trafen sich diese in regelmässigen Abständen seit anfangs der Dreissigerjahre zu einem eigenen, gemütlichen Anlass. Um diesen Treffen einen festen Rahmen zu geben, kam immer mehr der Wunsch auf, einen eigenen Verein zu gründen. Am

24.6.1937 war es endlich soweit, im alten Bettinger Steinbruch wurde der Altpfadfinderverband (APV) Rheinbund gegründet. Zur Gründung eingeladen waren ca. 10 Altmitglieder, zum ersten Präsidenten wurde Richard Brucker gewählt. Sogleich ging man an die Mitgliederwerbung, wobei der Ofm damals ein Vetorecht hatte und «APV-Kandidaten» ablehnen konnte.

Rund 40 Rheinbündler nahmen am internationalen Jamboree 1937 in Vogelenzang (Holland) teil. Wie immer ging man gemeinsam unter dem Namen «Stamm Reichenstein» ins Lager. Rheinbund-Ofm *Busi* war sogar Leiter der gesamten Schweizer Delegation.

Der Rheinbund hat ein «Luxusproblem». Die Wolfsmeuten haben starken Zulauf und der Wolfsmeister fordert von den Pfadistämmen, ältere Pfadis als Wolfs- oder Rudelführer (die Rudelführer waren damals ältere Pfadis und nicht wie heute ältere Wölfe) abzugeben. Es könne nicht weiter für Wölfe geworben werden, wenn die nötigen Führer fehlen. Die Stämme selber murren, sie wollen nicht so viele neue Wölfe übernehmen und nicht so stark wachsen. Man beschliesst, dass die Höchstzahl an Wölfen im Rheinbund 120 sein solle.

Und wieder Zoff mit Pro Patria. Der Rheinbund beschwert sich beim Kantonalverband, dass Pro Patria (PP) drei Wölfe abspenstig gemacht habe. In die andere Richtung hat es einen Führer von PP gezogen, welcher dort aus- und in den Rheinbund eingetreten ist.



1940, Platzkommando Meldefahrer (Pfadfinder-Hilfsdienst im 2. Weltkrieg)



1943, Schweiz. Wolfsführertagung



1940, Sola Sils Maria



1943, Lagerfeuergespräch



1942, Moron

Um die Wälder und das Wild vor zuviel «Pfadfinderbetrieb» zu schonen, wurden 1937 einzelne Banne für die Benutzung als Übungsgebiet «geschlossen». Auch wurde das «Herumtollen» in der freien Natur durch die aufgeflammete Maul- und Klauenseuche erschwert. Ende 1937 bestand der Rheinbund aus 123 Wölfen, 216 Pfadis, 40 Rovern und 24 Führern, d.h. total 403 Mitgliedern und hat damit die 400er-Schwelle überschritten.

1938

Nachdem die Dreissigerjahre noch glanzvoll gestartet waren, wurde es für die Pfadfinderei zunehmend schwieriger. Eine lange Wirtschaftskrise und der aufkommende Nationalsozialismus in Deutschland waren vorab für die Pfadfinder in Basel nicht leicht. Viele enge Beziehungen über die Grenze wurden unterbrochen und die Pfadfinderei in Deutschland mehr und mehr durch die Hitlerjugend verdrängt, welche sich viele Elemente der Pfadfinderbewegung (kha-kibraune Uniform, Pfaditechnik, Lagerfeuer, Abenteuer in der Gruppe erleben etc.) zu eigen machte, aber über alles eine menschenverachtende Ideologie stülpte, welche so gar nichts mehr mit den Idealen zu tun hatte, welche *Bi-Pi* als sinn- und wertvoll für Kinder und Jugendliche erachtete.

Auch in gewissen Artikeln der Rheinbund-Mitteilungen spürt man den straffen Zeitgeist der Dreissigerjahre, z.B. wenn der Ofm den unbedingten Gehorsam der Pfadfinder ihrem Stammesführer gegenüber beschwört und der Unterordnung

des Einzelnen unter die Gesamtheit das Wort redet. Leute, welche reklamieren und aufbegehren, müssten gelegentlich nachdrücklich «in den Senkel» gestellt werden, Venner sind streng zu behandeln, wenn sie nicht parieren.

Der Rheinbund konnte aber trotzdem frei von Ideologisierung gehalten werden, so dass auch die folgenden schwierigen Kriegsjahre durchgestanden werden konnten. Ein äusseres sichtbares Zeichen war aber, dass ab 1938 im Rheinbund Jungschützenkurse für Pfadis und Rover ab 16 Jahren abgehalten wurden. Man marschierte dabei in Uniform mit dem Gewehr in den Schiesstand und konnte ein Schützen-Spezi machen!

In den Dreissigerjahren wurde von der Eidgenossenschaft der sogenannte «Vorunterricht» eingeführt. Dieser war für ältere Schüler und Jugendliche in Jugendverbänden ab 1942 obligatorisch und bezweckte, die jungen Schweizer «vor» dem Eintritt in die Rekrutenschule körperlich zu ertüchtigen. Der Rheinbund hatte einen eigenen Vorunterrichtsleiter als Mitglied der Abteilungsleitung und organisierte Vorunterrichtsübungen, welche aus verschiedenen Sport- und Ausdauerübungen bestanden. Manch einmal musste gerügt werden, dass zuwenig Pfadis daran teilnahmen und die erzielten Leistungen unter den Erwartungen waren. In den Sechzigerjahren wurde der Vorunterricht in das Sportförderungswerk des Bundes umgewandelt und hat heute als Jugend+Sport einen festen Platz im Pfadi-Lagerprogramm.

Eine andere, freiwillige Art Sport zu treiben, war das wöchentliche Treffen von Führern und Rovern zum Turnen in einer der Basler Schulturnhallen. Jahrelang trafen sich Rheinbündler zu dieser sportlichen (und im Anschluss in einer Beiz gemütlichen) Aktivität ausserhalb des eigentlichen Pfadibetriebes.

Die Stämme Sternenfels und Neuenstein gedeihen nicht recht. Es wurde beschlossen, insbesondere Neuenstein durch Austausch von Gruppen mit anderen Stämmen zu helfen. Gruppenaustausch unter den Stämmen – ein heute undenkbares Vorgehen.

Der Rheinbund hatte sich Lagermützen angeschafft. Durch einen Fehler wurden aber viel zu viele kleine Nummern geliefert. Es entbrannte ein längeres Hin und Her, ob die herstellende Hutfirma den Fehler gemacht hatte oder der Besteller und ob man die Mützen durch Einsetzen eines Zwickels weiten könne.

Auch der Rheinbund zog 1938 wieder in ein Bundeslager, diesmal nach Zürich. Der Zürcher Kantonalfeldmeister fand nur lobende Worte über den Rheinbund, während alt Ofm Fritz Scheurer die Pfadis als «verwildert» wahrnahm. Wahrscheinlich war er verärgert, weil ihm ein Stück Holz beim Spachteln von ein paar Pfadis ans Bein flog. Das sogenannte «Nachlager» fand auf dem Randen statt.

Im Herbst 1938 fand wieder einmal ein Familienabend statt. Die Stämme verkauften im Vorfeld Eintrittsbillette. Am

Abend selber wurden keine Billette an Pfadis verkauft, da einige Abteilungen (Zytröseli, Bergwacht, Pro Patria) als Gäste «unerwünscht» waren. Es gab aber auch Beschwerden von Pro Patria, dass an ihrem Familienabend Rheinbündler und Zytröseler gepöbeln, die Uhr verstellt und Schnupfpulver verstreut hätten. In diesen Jahren muss die Konkurrenz, ja Feindseligkeit unter den Basler Abteilungen zeitweilig ziemlich gross gewesen sein. Der Überschuss aus Billett- und Tombolalos-Verkauf betrug dann CHF 1340.20.

Immer wieder ist die (Sau-)Ordnung in den Stammeslokalen ein Thema. Regelmässig wird Inventar demoliert und Fensterscheiben gehen kaputt. Der Rheinbund verliert auch immer wieder mal ein Lokal, weil sich Nachbarn oder die Eigentümer beschwerten. Unordnung im Lokal? Wie sehr sich doch die Pfadis von gestern und heute nicht gross unterscheiden.

Die dunklen Wolken über Europa verdüsterten sich. Erste Flüchtlinge trafen in der Schweiz ein. Ein österreichischer Pfadi wurde im Auftrag des Kantonalverbandes vom Rheinbund für CHF 40.– eingekleidet. Auch machte man sich im Führerrat Gedanken, wer im Mobilisierungsfall den Rheinbund bei Abwesenheit des Ofm leiten wird. Ende 1938 beträgt der Mitgliederbestand 427 Mann.

1939

Der noch junge APV umfasste im Frühjahr 1939 schon 68 Mitglieder. Es etablierte sich eine wöchentliche Zusammenkunft im 1. Stock des Restaurants Stadthof.

Wenige Monate vor Ausbruch des 2. Weltkrieges feierte der Rheinbund 1939 sein 25-jähriges Bestehen. Das erste Vierteljahrhundert bescherte dem Rheinbund einen steilen Aufstieg zu einer grossen und vielbeachteten Abteilung, welche durch markante Führerpersönlichkeiten die Pfadfinderei in Basel und der Schweiz prägte. Damit war die Grundlage gelegt, dass der Rheinbund auf die grossen gesellschaftlichen Veränderungen der Nachkriegsjahre gut vorbereitet war.

1940

Mit dem Einsetzen des 2. Weltkrieges ab September 1939 kamen schwierige Zeiten auf den Rheinbund zu. Der Ofm und viele Führer mussten in den Militärdienst und, was heute kaum mehr vorstellbar ist, war es keine Frage, dass die aktiven Pfadi in grosser Zahl für das Militär sogenannten Pfadfinder-Hilfsdienst (HD) leisteten. Pfadfinder ab 14 Jahren wurden in drei HD-Klassen eingeteilt und leisteten hauptsächlich Melde- und Kurierdienste. 17 bis 19-jährige Hilfsdienst-Pfadfinder wurden zum Pikettdienst eingeteilt und hätten, unter Einwilligung der Eltern, im Ernstfall bis zuletzt bei der Truppe ausgeharrt. 125 Rheinbündler haben alleine in den Monaten April bis Juli 1940 über 1600 Dienstage geleistet. Erst auf den 1.1.1948 wurde der Pfadfinder-HD wieder abgeschafft.

Das Pfingstlager 1940 war kein gewöhnliches Pfila. Kurz vorher mussten die meisten Führer aufgrund der 2. Mobilisation in den Militärdienst und die älteren Pfadis in den Hilfsdienst einrücken. Im Mai 1940

begann der 2. Weltkrieg direkt in unserer Nachbarschaft zwischen den deutschen und französischen Truppen. Die Bombardierungen waren vom Lagerplatz, dem Gempenplateau, aus direkt mitzuverfolgen. Jeder Rheinbündler hatte 6 Mahlzeitencoupons abzugeben, damit aufgrund der Rationierungen Essmaterial eingekauft werden konnte.

Auch der Übungsbetrieb wurde schwieriger, weil viele Waldgebiete Militärsperrronen waren. Da viele ältere Führer wegen dem langen Militärdienst fehlten, mussten junge Venner den Betrieb leiten. In dieser Zeit hat Max Reber (als einer von nur noch zwei anwesenden Feldmeistern) in Vertretung von Ofm Busi, welcher als Artilleriekommandant oft monatelang abwesend war, den Rheinbund über die Runden gebracht.

1941

In dieser bewegten Zeit übergab Ernst Götz *Busi* 1941 die Abteilungsleitung an Gaudenz von Salis. In den Rheinbund-Mitteilungen liest man nun von Vennerappellen, Vorunterrichtsübungen und Jungschützenkursen. 1940 gingen alle Pfadistämme in ein Heuerlager ins Oberengadin und 1943 leisteten die Rheinbündler obligatorischen Landdienst. Und trotzdem fanden auch in diesen turbulenten Zeiten die gewohnten Samstagübungen, Maibummel, Moron, Pfingst- und Sommerlager, Familienabende und Waldweihnachten statt. Manchmal aber, besonders in Grenznähe, musste man sich den Lagerplatz vom Armeekommando bewilligen lassen.

Mitten in diesen stürmischen Zeiten erblickte eine neue Abteilung, sozusagen eine Tochterabteilung des Rheinbunds, das Licht der Welt. Am 23.12.1939 wurde eine Gruppe Pfadfinder, welche alle aus Möhlin stammten, in den Rheinbund aufgenommen. Diese Gruppe wurde formell dem Stamm Neuenstein zugeteilt, war aber völlig autonom unter der Leitung ihres Venners (ab Mai 1941) Max Delz *Tschil* (später auch *Adler* genannt). Diese Gruppe wuchs in zwei Jahren auf dannzumal 25 Pfadfinder, verliess an Waldweihnachten am 18.12.1941 (offizielle Rückgabe der hellblauen Krawatte) als selbständige Abteilung Möhlin den Rheinbund und schloss sich per 1.1.1942 dem Kantonalverband Aargau an. Später (1960) stiess Möhlin wieder zum Rheinbund, diesmal aber als eigenständige Abteilung im Rahmen des Korps (Bezirk) Rheinbund.

Nach drei Jahren Pause wurde im Herbst 1941 wieder ein Familienabend durchgeführt. Der bisherige Roverstamm Blauenstein wurde 1941 aufgelöst, die Rover in Gilgenberg eingegliedert und unter dem gleichen Namen Blauenstein ein neuer Pfadistamm gegründet. 1942 konnte die grosse Meute Gemsberg geteilt werden und die Meute Dorenbach entstand.

1942

Um die Venner (damals ältere Pfadis ab 15/16 Jahren) besser ausbilden zu können und den Einheitsgedanken zu stärken wurde 1942 ein «Vennerstamm» gegründet. Dieser traf sich zu bestimmten Übungen (Vennerappell) unter sich, Chef des Vennerstammes war der Ofm selber.

Der Abteilungsrat als Gremium, welches dem Ofm bei allen grundsätzlichen Fragen und Entschlüssen zur Seite steht, wurde bis 1942 vom Ofm selber geführt und war eigentlich identisch mit der Abteilungsleitung. Mit dem Amtsantritt des neuen Ofm Gaudenz von Salis wurde eine Arbeitsteilung eingeführt. Die finanziellen und strukturellen Fragen der Abteilung gingen in die Verantwortung des Abteilungsrates, während sich der Ofm um die operative Leitung der Abteilung und ihrer Führer kümmerte.

Am 5.10.1942 wurde die Organisation des Rheinbunds mit den sogenannten «Roten Weisungen» erneuert. Der Abteilungsrat bestand neu aus den Stufenleitern (inkl. Ofm), dem Vorunterrichtsleiter, dem Sekretär, dem Kassier, den ehemaligen Abteilungsleitern und 2-4 Führern. Zweck dieses neuen Abteilungsrates war, «Stütze des Ofm» und Kontrollorgan zu sein, welches die langfristigen Ziele und Strategien der Abteilung festlegt. Chef dieses neuen Abteilungsrates mit dem Titel Korpsleiter wurde alt Ofm Ernst Götz *Busi*.

Ende 1942 hatte der Rheinbund einen Bestand von 494 Mann, der APV zählte bereits 102 Mitglieder, total Rheinbündler damit 596.

1943

In dieser Zeit gab es eine Aufnahmegebühr, um in den Rheinbund resp. eine andere Stufe aufgenommen zu werden. Neue Wölfe bezahlten CHF 1.-, Neuaufnahmen direkt in die Pfadi oder Rover

kosteten CHF 4.- und ein Übertretender von den Wölfen zu den Pfadis bezahlte CHF 3.-. Dafür waren dann die verschiedenen Abzeichen und das Thilo (Pfadfinderbüchlein) gratis.

Während der Kriegszeit war es schwierig, für Pfadiuniformen genügend Textilien zu bekommen. Es ergingen Aufrufe an die APVler, alte Uniformen zu spenden. Auch der Materialchef musste sich beklagen, dass viel Pfadimaterial wie Kessel, Spaten, Beile und sogar ganze Zelte «unauffindbar» sind und solches Material in dieser Zeit nur schwer zu beschaffen sei.

Grosser Schock im Rheinbund: der Roverstufenchef wurde im Sommer 1943 wegen unsittlichen Handlungen an Jugendlichen verhaftet! Um einem Ausschluss zuvorzukommen, gab er seinen Austritt aus dem Rheinbund bekannt. Der Abteilungsrat kam aber zum Schluss, dass man diesen Kameraden, der in den vergangenen mehr als zehn Jahren in verschiedenen Funktionen (wie z.B Wolfs- und Rovermeister) viel für die Abteilung getan hatte, nicht fallen lassen wolle. Der Rheinbund und die Pfadfinderei seien seine einzigen Lebensinhalte. Man beschloss, seinen Austritt zu ignorieren, das Urteil abzuwarten und einen späteren Eintritt in den APV zu ermöglichen.

Im APV ist eine Diskussion darüber entstanden, ob man sich bei APV-Anlässen grundsätzlich duzen und mit der linken Hand begrüssen soll. Dies wurde kontrovers diskutiert und eine Umfrage darüber brachte keine eindeutigen Antworten.

Alt Ofm und Rheinbundgründer Eugen Hermann richtete 1943 die Schweizerische Pfadfinderbibliothek in Basel ein. Als Universitätsbibliothekar war er dafür prädestiniert. Er hatte schon 1915 die erste Pfadfinderzeitschrift der Schweiz «Der Schweizer Pfadfinder» herausgegeben und seither viel Literatur über das Pfadfinderwesen gesammelt. Diese Schätze standen nun im Rahmen der Universitätsbibliothek Basel der Öffentlichkeit zur Verfügung und wurden in den ersten Jahren noch persönlich von ihm betreut.

Auf dem Moron wurde im November 1943 zwischen den Führern und der Abteilungsleitung hart diskutiert. Die Leistungen der Jungen bei den Voruntersichtsprüfungen wurden vom Korpsleiter kritisiert. Aber auch die jungen Führer wagten es, die «alten Kläuse» zu hinterfragen. Nach dieser «Chropfleerete» war am Sonntag wieder gute Stimmung beim traditionellen Fussballturnier zwischen den Jungen und den Alten.

Im zweiten Halbjahr 1943 wurde der Mayenbühler Meutenführer Luc Reinhart dem Katholischen Pfadfinderkorps (KPK) «ausgeliehen», um für das KPK in Riehen die neue Pfadiabteilung St. Ragnachar zu gründen, deren erster Abteilungsleiter er bis ins Jahr 1944 gewesen ist.

Immer an den Roverappellen wurden die älteren Pfadis zu Jungovern und Rovern befördert. Um zum Rover befördert zu werden, mussten ein 80-km-Marsch, eine Nachtwache und 3 Monate Alkohol- und Rauch-Abstinenz absolviert werden.

Der Abteilungsrat bestimmt, dass die Krawattenringe (warum auch immer) keine Wappen enthalten dürfen. Später bekommt die Meute Gundeldingen eine Ausnahmeregelung, dass sie (nur) innerhalb der Meute Krawattenringe

mit Wappen tragen dürfen. Ende 1943 bestand der Rheinbund aus 148 Wölfen, 193 Pfadfindern, 54 Rovern und 44 Führern, damit total 439 Mitgliedern (ohne die 63 Dispensierten) und 113 APVlern.

1944-1953:

AUFBRUCH IN NEUE ZEITEN - VON ERHOLUNGSLAGERN FÜR KRIEGSBETROFFENE BUBEN UND «EXPERIMENTEN» MIT WOLFSFÜHRERINNEN

1944

Nach gut 2½ Jahren übergab Gaudenz von Salis auf Anfang 1944 die Abteilungsleitung an den bisherigen Wolfsmeister Walter Wirz *Spitzi*, welcher nach nur 1½ Jahren dieses Amt wegen beruflicher Belastung Mitte 1945 abgab, um wieder (nur) als Wolfsmeister tätig zu sein. Jahre später stieg er abermals von 1961-1964 «in die Ofm-Hosen». Da kein Nachfolger zu finden war, übernahm Ernst Götz *Busi*, neben seinem Amt als Obmann des Abteilungsrates zum zweiten Mal die Abteilungsleitung bis Pfingsten 1946.

Im April 1944 organisierte der APV den 1. Rheinbundball im Hotel Drei Könige. Ein Orchester spielte auf und es wurden Einlagen geboten. Die Preise waren sehr moderat: CHF 1.65 für Pfadfinder in Uniform, ebenso für Pfadfinderinnen (!) und Damen. Auch die Eltern der Pfadiführer waren eingeladen. Gegen 300 Personen vergnügten sich auf der Tanzfläche. Es wurde festgestellt, dass man auch mit kurzen Pfadihosen tanzen kann.

Der Abteilungsleitung machte Sorgen, dass die meisten Stammesführer, welche

in die Rekrutenschule einrücken, ihren Stamm abgeben und ihre Pfadfinder-tätigkeit als beendet erachten. So kam es immer wieder und immer schneller zu Führerwechseln und -engpässen. Auch wurde moniert, dass die Führer allgemein zu jung seien und ihre Stämme nicht vollständig im Griff hätten. Fussball- und Handballspielen würde der pfadfinderischen Erziehung vorgezogen. Bis anhin hatte der Ofm seit Gründung des Rheinbunds die Pfadfinderstufe direkt geführt, während die Wolfs- und die Roverstufe eigene Stufenchefs hatten. Zur Entlastung des Ofm wurde im August 1944 neu das Amt des Pfadistufenchefs eingeführt.

Der Vermieter des Neuensteiner Lokals am Rheinsprung musste sich über den Stamm beklagen. Durch unsinniges Heizen wurde ein frisch gestrichenes Fenster beschädigt, die Stromleitung wurde angezapft und die Drähte unisoliert um einen Holzbalken gewunden (Feuergefahr) und zu guter Letzt war die Wasserleitung eingefroren, weil in einem Raum, dessen Schlüssel fehlten, zwei kaputte Fensterscheiben nicht ersetzt wurden. Der Abteilungsrat beschloss, den Stamm



1950, Sola der Wöfuis in Kandersteg; über den Gemmipass ins Lötschental



1944, St. Jakobsfest, Défilé



1945, Vorunterricht



1950, Kantonaler Pfaditag Augst



1949, Gillwell-Kurs, die Lötschentour

Neuenstein sofort aus dem Lokal auszu-schliessen und es Bärenfels zu überlassen.

Ende 1944 hatte der Rheinbund 127 Wölfe, 253 Pfadis, 42 Rover und 35 Führer auf seinem Etat (457 Aktive). Dazu kamen 79 Inaktive/Dispensierte und 139 APVler.

1945

Der Kantonalverband führt neue Titel ein. So soll ein Stufenchef neu den Titel Ofm (Oberfeldmeister) haben und der Abteilungsleiter (bisher Ofm) den Titel Hfm (Hauptfeldmeister). Der Rheinbund lehnt diese neuen Bezeichnungen ab und bleibt bei seiner bisherigen Tradition, dass der Ofm Chef der Abteilung ist.

An der Delegiertenversammlung des Kantonalverbandes im Frühjahr 1945 gab es einen Machtkampf zwischen den grossen Abteilungen Rheinbund/Zytröseli und den «Wühlmäusen & Christen» (Abteilungen mit kirchlichem Hintergrund), wie sie in einem Protokoll verächtlich genannt wurden. Ursprünglich war geplant, dass der Rheinbund mit Ernst Götz *Busi*, unter Mithilfe des Zytröseli, den Kantonalpräsidenten stellen könne und im Gegenzug Benedikt Burckhardt von den Zytröseli Kantonalfeldmeister wird. Die Wahlen gewannen aber die anderen. Daraufhin wurden Pläne geschmiedet, wie man durch die Zusammenarbeit mit dem land-schäftlichen Korps Sisgau die «Macht» (Mehrheit) im Kantonalverband wieder erlangen könne.

Um die Überbeanspruchung der Buben von Pfadi-Schule-Musik-Vorunterricht-

Arbeiten zu Hause etc. zu lösen, wurde der 4. Samstag im Monat frei gegeben, d.h. es fanden (versuchsweise) keine Übungen statt. Erstmals wurde im Schweizerischen Pfadfinderbund (SPB) und im Rheinbund die Möglichkeit diskutiert, behinderte Kinder in einer speziellen Gruppe (PTA, Pfadi trotz Allem) aufzunehmen. Bis zur effektiven Gründung der ersten Gruppen im Kantonalverband Basel vergingen aber nochmals mehr als 10 Jahre.

Die Folgen des Krieges waren auch nach 1945 spürbar, diesmal aber auf der humanitären Seite. Der Rheinbund organisierte in diesen Jahren drei Erholungslager für Kinder aus Kriegsgebieten (1945 auf der Frobürg für Buben aus Frankreich, 1946 im Melchtal für Wienerbuben und 1947 in Seengen/Hallwilersee für Buben aus Bremen). Daraus sind jahrelange Freundschaften entstanden. Im Lagerbericht 1946 wird speziell erwähnt, dass alle Buben aus Österreich wegen der Kriegsnot untergewichtig waren und «aufgepöppelt» wurden. Im Durchschnitt haben die Buben in diesen vier Wochen 2,1 kg zugelegt. 1947 war es ziemlich schwierig, für die deutschen Buben Gastfamilien zu finden. Zu sehr waren noch Ressentiments wegen dem Krieg, auch gegenüber Kindern aus Deutschland, vorhanden.

Aber auch Rheinbündler sind wieder in Lager ins Ausland gefahren, 1946 nach Schweden und 1947 ins erste Nachkriegs-jamboree nach Moison bei Paris.

1945 konnte der 10. (!) Rheinbundstamm Schauenburg gegründet werden. Diesem

Stamm war leider kein langes Leben vergönnt. Bereits 1947 wurde er wie auch der Stamm Blauenstein wieder aufgelöst. Dafür ist 1946 die Meute Sevogel wieder auferstanden. Ebenso nur ein paar Jahre von 1945–1949 gab es einen neuen zweiten Roverstamm Thierstein. Dieser wurde aus den älteren Rovern von Gilgenberg gegründet, während man die 16–20 Jahre alten «jungen» Rover (heute wäre dies die Raider- resp. Piostufe) im Februar 1945 auf der Ruine Gilgenberg zum neuen Stamm Gilgenberg zusammenfasste. Dieser neue Roverstamm ging von nun an alljährlich im Februar auf ihrem Gilgenberger Gründermarsch auf ihre Stammburg.

Mitte der Dreissigerjahre wurde der Dschungelbetrieb als Methodikgrundlage der Wölfe so gut wie abgeschafft. Zehn Jahre später wurde beklagt, dass sich der Wolfsbetrieb zu sehr dem Pfadibetrieb angepasst hat und dass wieder vermehrt Dschungelbetrieb gemacht werden müsse. Auch wurde festgestellt, dass Wolfsführerinnen besser für diese Art Betrieb geeignet seien, da Führer eher Hemmungen hätten, Geschichten zu erzählen und Dschungelthemen vorzumachen.

Auch der Rheinbund wurde nicht von Fragen der richtigen Führung und Strukturen verschont. 1945 wurde entschieden, erstmals Mädchen resp. junge Frauen als Wolfsführerinnen aufzunehmen. Gertrud Hartmann wurde am 12.12.1945 als erste Frau (!) Mitglied des Rheinbunds. Sie wurde 1946 Meutenführerin von

Gundeldingen und heiratete im gleichen Jahr den Wolfsmeister Walter Wirz *Spitzi* (böse Zungen könnten behaupten, dass sie beide die Buben-Mädchen-Fusion wortwörtlich umgesetzt haben ...). Auf Ende 1948 wurde das «Experiment» aber als gescheitert beurteilt und für die nächsten 25 Jahre wehrte man sich vehement gegen die Mitarbeit von jungen Frauen in der Bubenabteilung Rheinbund.

Ende 1945 umfasste der Rheinbund 480 Aktive und Ende 1946 (mit dem APV) schon 690 Mitglieder. Kurz nach Kriegsende 1945/1946 war der Rheinbund auf dem Höhepunkt seiner Entwicklung. Mit 10 Pfadistämmen, 6 Wolfsmeuten und 2 Roverstämmen hatte er als Abteilung die Grösse eines Pfadfinderkorps (heute Bezirk). Doch schon kurz darauf mussten die meisten schweizerischen Pfadabteilungen Rückgänge ihrer Bestände verzeichnen. 1947 wurden die letzten Blauensteiner in Mönchsberg eingegliedert und zwei Schauenburgergruppen wurden auf Bärenfels und Sternenfels aufgeteilt.

1946

Aus dem Kantonalverband Aargau kamen im Frühjahr 1946 Nachrichten über Schwierigkeiten mit der aus dem Rheinbund heraus gegründeten Abteilung Möhlin. Deren Abteilungsleiter Max Delz *Tschil* würde «Diktatorenallüren» entwickeln. Um sich seiner zu entledigen, sei eine neue Abteilung gegründet worden, er gäbe aber Fahne und Material nicht heraus. Der Abteilungsrat entschied, nicht direkt zu intervenieren.

Auf Pfingsten 1946 hat *Busi* sein Doppelamt als Obmann des Abteilungsrates und als Abteilungsleiter abgegeben. Er blieb jedoch Mitglied des Abteilungsrates. Neuer Obmann wurde der vormalige Ofm Gaudenz von Salis und Abteilungsleiter wurde Paul Hofer (für ein Jahr bis Pfingsten 1947).

Während des Erholungslagers für kriegsgeschädigte Kinder im Melchtal haben ein paar Rheinbündler mit anderen Pfadis im Übermut einen «Überfall» mit Wasserspritzen auf ein Lager mit jüdischen Kindern gemacht. Dies gab einen mittleren Skandal, da diese Tat in dieser Zeit schnell mit Antisemitismus in Verbindung gebracht wurde. Der Rheinbund musste einen Rapport an den Bundesfeldmeister schreiben und sich erklären.

1947

Die ursprüngliche, auf Romantik basierende Pfadfinderidee ging immer mehr gegenüber dem reinen Technikbetrieb verloren. Im Abteilungsrat wurde während Monaten darüber diskutiert, wie und welche Romantikgrundlage man als Leitidee im Rheinbund (wieder) etablieren solle, das Ritter- oder das Indianertum.

Auf Pfingsten 1947 gab es schon wieder einen Wechsel im Amt des Abteilungsleiters. Jürg Rumpf übernahm für zwei Amtsperioden den Job bis 1951. *Busi* kümmerte sich in dieser Zeit um die Pfadfinderkontakte mit dem deutschen Lörrach, wo er auch Vorträge über die Pfadfinderei hielt. Es war in den Anfangsjahren nach dem Krieg schwierig, wieder ein neues

Pfadfinderwesen aufzubauen, nachdem die Nazis die Pfadi mehr oder weniger verboten resp. durch die Hitlerjugend ersetzt hatten. Auch machte die französische Besatzungsbehörde in Lörrach durch ihre starke Kontrolle von Vereinsaktivitäten die Sache nicht leichter.

1947 wurde der Stammesführer von Mönchsberg, gemäss Publikation in den Rheinbund-Mitteilungen, durch Beschluss des Abteilungsrates aus dem Rheinbund ausgeschlossen. In diesem Jahr hatte man auch mit anderen Führern Probleme wegen mangelnder Zusammenarbeit, Disziplin und Loyalität. Amtsenthebung und Ausschluss waren meistens die Folge davon. Aber auch Pfadis wurden ausgeschlossen, wenn sie sich in der Öffentlichkeit nicht zu benehmen wussten, wie jener, welcher am Zytröseli-Abend 1948 gepöbelt und Kakao von der Galerie geworfen hatte.

1948

Die Pfadiabteilung Münchenstein wollte 1948 ihren Namen in «Reichenstein» abändern und hatte schon das entsprechende Briefpapier gedruckt. Der Rheinbund erhob selbstverständlich Einspruch gegen die Verwendung des Namens ihrer Stammburg und ihres Abteilungswappens. Nach der Intervention des Kantonalen Vorstandes wurde als Name der Abteilung «Arlesheim» angenommen.

Einen Wechsel im Amt des Obmanns des Abteilungsrates gab es 1948. Gaudenz von Salis, vormals auch Ofm des Rheinbunds, übergab das Obmann-Amt an

Peter Ullrich. Man hat sich lange dagegen gewehrt, aber die finanzielle Lage erforderte es: Ende 1948 wurde beschlossen, den Jahresbeitrag um 1 Franken (!) auf CHF 6.- für Wölfe und CHF 7.- für Pfadis, Rover und Führer anzuheben.

Als grösste Basler Delegation ging der Rheinbund 1948 mit 180 Pfadis ins 4. Bundeslager nach Trevano (TI). Höhepunkt war damals das Defilee in Sechserkolonnen vor dem schweizerischen Bundespräsidenten! Oder wars eher der sintflutartige Regen in einer Nacht, wo auch die Gräben das Wasser kaum schlucken konnten und am Schluss alle mehr schlammig als trocken waren?

Am Ratskreis der Wölfe im Dezember 1948 bei Bettingen hören wir erstmals vom Lagerfeuertotem (das Totem der roten Blume), dem «Schwarzen heulenden Wolf», welcher in den Gewahrsam der Meute Sevogel kam. So wie jedes Mal an der Bundessitzung der Pfadfinder und Rover die Abteilungsfahne an einen anderen Pfadistamm bis zur nächsten Bundessitzung übergang, wurde nun der schwarze heulende Wolf von Meute zu Meute gereicht.

Eine grosse Diskussion über die Wolfsführerinnen und ihren Betrieb fand im Herbst 1948 im Abteilungsrat statt. Es wurde moniert, dass die damaligen Führerinnen zu jung und unausgebildet waren, dass sie Rechte in Anspruch nahmen, aber Pflichten vernachlässigen würden, dass sie mehr einen Kinderschulbetrieb machen würden und den Wolfsbetrieb

nicht verinnerlicht hätten. Es wurde auch diskutiert, ob die Aufteilung der Wölfe in braune Wölfe (jüngere Buben geleitet durch Führerinnen) und graue Wölfe (ältere Buben geleitet durch Führer) die richtige Art des Betriebes wäre. Man verwarf aber diese Idee wieder. Mit 7:3 Stimmen entschied der Abteilungsrat schliesslich, auf Ende 1948 die Führerinnen aus der Wolfsführung zu entlassen und in den APV einzuladen.

1949

Während des Pfingstlagers 1949 in Jolimont bei Glovelier sind Pfeffinger und Bärenfelser in eine Scheune eingebrochen und haben am Scheunentor einen Schaden von CHF 50.- verübt, für den sie dann gerade stehen mussten.

In den Rheinbund-Mitteilungen 1949 gab es erstmals ausführliche Lagerberichte aus allen Solas der 8 Pfadistämme. Wie gleicht sich doch das Lagerleben von anno dazumal mit dem heutiger Lager! Wir lesen von Taufen bei Neuenstein, wo die Täuflinge kopfvoran in den Bach getunkt wurden, einem Nachspiel der Wildensteiner, bei dem fast die Feuerwehr kommen musste und vom Besuch der Homberger in der Schoggifabrik in Broc, wo beim Antreten am Morgen alle Pfadis für einmal erstaunlich pünktlich waren.

Die neue Organisation der Abteilung wurde 1949 in den berühmten «Blauen Weisungen» festgelegt, welche die «Roten Weisungen» von 1942 ablösten. Neu gehören von Amtes wegen der Ofm (Abteilungsleiter), der Kassier, die Stufenleiter und

ein Delegierter des APV dem Abteilungsrat (AR) an, sowie (vom Führerrat gewählt) der Obmann des AR, 2-5 diplomierte Feldmeister und (vom AR selber gewählt) 2-5 Führer der Abteilung. Dabei schaffte man auch den im Rheinbund nie gross verwendeten Titel «Korpsleiter» als Chef des Abteilungsrates durch die Bezeichnung «Obmann» ab.

1950

Auch der APV hat sich neu organisiert. Nachdem 1944 der immer grösser und unpersönlicher werdende Mitgliederbestand in 4 Gruppen aufgeteilt wurde, welche ungefähr die Jahrgänge umfassten, die zusammen aktiv waren, wurde 1950 die Aufteilung in Stammesgruppen (resp. zwei Gruppen für ehemalige Rover und Wolfsführer) eingeführt. Diese benannten sich nach den Einheiten, in denen man früher aktiv war. Diejenigen Altmitglieder, welche vor der Einführung der Stammesnamen 1924 schon Rheinbündler waren, wurden der Gruppe Reichenstein (alte Züge I + II) zugeteilt. Der APV umfasste damals 287 Mitglieder und die neue Gruppeneinteilung sollte den Kontakt der Ehemaligen zu ihrem früheren Stamm fördern. Da diesen APV-Stämmen aber nie wirklich Leben eingehaucht werden konnte, wurde die Stammeseinteilung 1956 wieder aufgehoben.

Nach dem Familienabend im Frühjahr 1950 musste festgestellt werden, dass einige Rover Tombolagewinne veruntreut hatten. Beschuldigt wurden einige, aber nur ein Rover hat seine Verfehlungen zugegeben.

Der Abteilungsrat diskutierte intensiv die Lokalfrage, da ausser zwei Stämmen und einer Meute die anderen Einheiten keine Lokale mehr besaßen. So wurde auch die Idee eines eigenen Rheinbundhauses aufgeworfen. Jedoch dachte man nicht an ein Haus in der weiteren Region, wie wir es heute in Hochwald haben, sondern an eine Lokalität in der Stadt, wo dann die Einheiten ihre Räume haben könnten. Der APV bildete daraufhin eine Kommission, welche sich dieses Themas annahm.

Im Laufe des Jahres 1950 musste die Meute Sevogel wieder geschlossen werden, ebenso ein Jahr später 1951 die Meute Gemsberg. An der Fasnacht schränzte zum ersten Mal eine Rheinbund-Guggemusig, die »Schalmaie-Harmonie«, bestehend aus Stammes- und Roverführern, welche aus einer spontanen Laune heraus gegründet wurde und noch viele Jahre zusammen Fasnacht machen sollte. Im Mai 1950 hat der APV eine Delegation von Zürcher- und anderen Ostschweizer-APVlern an der Schiffflände mit Trommeln, Pfeiffen und Clairons empfangen.

1951

Auf Anfang 1951 übernahm Rudolf Pleuler *Pythagoras* das Amt als Obmann des Abteilungsrates. Ein Rheinbündler der ersten Stunde, Georges Mattmüller *Pascha*, welcher mit Eugen Hermann die Abteilung gründete, ist im Jahr 1951 verstorben.

Im Sommer fuhren 30 Rheinbündler mit dem Zug und viel Geschüttel ans Jamboree nach Bad Ischl (A). Die Wolfsführer haben

zum ersten Mal ein gemeinsames Leiterlager in Kandersteg durchgeführt, während eine Delegation von 6 Rovern an ein internationales Treffen im Gilwell Park in England eingeladen wurde. In den Rheinbund-Mitteilungen wurde berichtet, dass zwei Kameraden in letzter Minute und «auf schäbige Weise» abgesagt hatten und die Lücke durch einen Zytröseler und einen Johanniter gestopft werden konnte.

Am Gruppenwettkampf wurde unter anderem nach dem Gründer der Pfadfinderbewegung gefragt. Als Gründer identifizierten viele Pfadis einen gewissen Pierre de Niton. Der Ofm zeigte sich erschüttert über das Wissen der damaligen Pfadis.

Seit den Zwanzigerjahren hatte der Rheinbund eine besondere Beziehung zum Basler Waisenhaus. Hunderte von Waisenbuben haben im Rheinbund die Pfadfinderei kennengelernt. Im Abteilungsrat kam es aber nun zu Klagen, dass der Waisenvater nur noch schwierige Buben schicken würde, dass sie oft fehlten und kaum je in die Lager kämen.

Auf Ende 1951 übergab Jürg Rumpf die Abteilungsleitung an Hans Adolf Vögelin *Spaghetti*. In der Lagerkritik betont *Spaghetti*, dass die Führer ihre Buben zu wenig fordern und fördern. Man soll nicht alles selber machen, weil man den Pfadis z.B. nicht zutraut, im Lager kochen zu können. Das macht sie nur bequem und gelangweilt. Auch das Verhältnis zu den Vennern kritisiert er. Venner (damals immerhin junge Burschen bis 18 Jahre alt) darf man nicht mit den Pfadis zur gleichen

Zeit zum Schlafen schicken, sondern soll sie nach der Nachtruhe für die Kleinen noch mit ans Lagerfeuer nehmen.

Er erlässt auch Richtlinien für Gruppenführer. Dieser musste demnach für jede Übung ein schriftliches Programm erstellen und nachher bis zum 3. des Folgemonats dem Stammesführer einen Rapport über positive und negative Kritik, Personelles und Anregungen abgeben. Er hatte dafür zu schauen, dass die Chronik jedes Mal nachgeführt wird und dass das Gruppenfähnlein immer dabei ist. Er hatte erkrankte Gruppenmitglieder zu besuchen und jeden unentschuldig Abwesenden, möglichst gleich nach der Übung, zu Hause aufzusuchen.

1952

Die Fünfzigerjahre können als Blütezeit des Rheinbunds beschrieben werden. Eine grosse Schar Rheinbündler organisierte eine vielfältige Anzahl von Anlässen. Der APV organisierte 1952 wieder einen Rheinbundball. Vom Rahmenprogramm, insbesondere vom Tanzen war man begeistert, aber eine «Kuss-Szene» wurde getadelt. In der Mustermesse ging ein weiterer Familienabend erfolgreich über die Bühne. Die Wölfe zeigten den «Gestiefelten Kater», die Pfadfinder «Bilder aus Amerika» und die Rover führten ein moralisch einwandfreies Drama (wie es der Chronist beschrieb) auf. Vom Reingewinn wurde ein Teil von CHF 500.– für das zukünftige Rheinbundhaus beiseite gelegt. Zum gleichen Zweck wurde beschlossen, aus dem Ferienlagerfonds, welcher Lagerbeiträge für minderbemitt-



1950, 1. Mai Wofüs auf der Liederenhütte



1950, Sola Wofüs Kandersteg, Besammlung De Wette



1950, Sola Wofüs Kandersteg, unterwegs mit Mauleseln



1948, Bula Trevano



1948, Bula Trevano



Alle Bilder 1948, Bula Trevano

telte Buben finanzierte, einen Beitrag ans Rheinbundhaus zu verwenden.

Im Frühjahr 1952 ist Fritz Scheurer aus gesundheitlichen Gründen aus dem Abteilungsrat wie auch von seinen Bundes- und Kantonsämtern zurückgetreten. 31 Jahre hatte er die Pfadfinderbewegung nicht nur im Rheinbund sondern auch schweizweit geprägt. Nach seiner aktiven 11-jährigen Zeit als Abteilungsleiter ist er weitere 20 Jahre Mitglied des Abteilungsrates gewesen. Auch nach seinem Rücktritt wurde er weiter zu den Abteilungsratssitzungen eingeladen und erschien regelmässig als Gast.

Der APV beschliesst an der GV 1952 die Verdoppelung (!) des Jahresbeitrages von CHF 3.- auf CHF 6.- mit der Bestimmung, dass der Zuschlag in einen «Heimfonds» zur Erstellung oder Erwerbung eines Rheinbundhauses fliesst. Im gleichen Jahr beschliesst die Abteilungsleitung, den Jahresbeitrag ab 1953 auf CHF 10.- für Pfadis und Rover und auf CHF 9.- für die Wölfe zu erhöhen, da die abzuliefernden «Kopfsteuern» für den Kantonalverband und den Schweizerischen Pfadfinderbund gestiegen sind.

Wenn ein Rheinbündler den Jahresbeitrag nicht zahlte, konnte er nach erfolgloser Mahnung aus dem Rheinbund ausgeschlossen werden, was regelmässig in den Rheinbund-Mitteilungen publiziert wurde. Dies war sehr erniedrigend gegenüber den bisherigen Kameraden und wurde als unehrenhaft angesehen. Im Herbst 1952 gab es einen regen

Briefwechsel über einen Säumigen, in welchem sein eigentlich guter Charakter hervorgehoben wurde. Nachdem dieser seine Schulden beglichen hatte, wurde der Ausschluss in Austritt umgewandelt und die Möglichkeit des Eintritts in den APV offen gelassen.

Der Stammesführer von Sternenfels wurde im November 1952 zum Rücktritt gezwungen, weil er den Stamm selbstherrlich wie eine eigene Abteilung geführt und sich immer mehr vom Rheinbund entfernt hatte. Zudem hatte er die Jahresbeiträge nicht eingezogen, Leiter ohne Bewilligung des Ofm eingesetzt und im Herbst ein Lager ohne Meldung an die Abteilungsleitung und ohne Budget und Abrechnung durchgeführt. Auf die Absetzung reagierten die übrigen Stammesführer mit Streik- und Boykottandrohungen.

Die Chronik berichtet immer wieder von Streitigkeiten innerhalb der Führerschaft und mit der Abteilungsleitung. Mal mussten «Wirrköpfe und Schwätzer» sachte «ausgeschieden» werden, mal musste vor der Überbetonung der eigenen Führerpersönlichkeit gewarnt werden. Immer wieder gab es auch Leitermangel wegen Demissionierungen aufgrund der Rekrutenschule oder aus beruflichen Gründen. Früher war es auch nicht anders als heute.

Am Nadelberg 8 wurde im November 1952 die «Rheinbundstube» in Betrieb genommen, schon damals als Parterre des zukünftigen Rheinbundhauses bezeich-

net. Ein Gasofen, Höllenmaschine genannt (warum wohl?), hielt die Stube warm und ein grosser runder Tisch mit Pfadmalereien sowie Stühle mit Stammeswappen und eine kleine Küche vervollständigten das Inventar.

1953

Die Uniform und das Betragen in der Öffentlichkeit sind wieder ein Thema. Der Ofm erinnert daran, dass alle Rheinbündler in Uniform andere Pfadfinder mit dem Pfadfindergruss zu grüssen haben, Entschuldigungen für das Fehlen an der Übung schriftlich (bis zum Venner mit Unterschrift der Eltern) abzugeben sind, die Uniform (vor der Übung) stets gereinigt sein muss und der Pfadfinderhut immer auf den Kopf und nicht zerknüllt in den Hosensack gehört. Mäntel an der Übung sind verboten und die Ärmel hochzukrempeln.

Im Februar 1953 ist es in Holland zu einem Dambruch mit Wasserüberflutung gekommen. Der Meutenführer von Mayenbühl hat nach dem Antreten alle Wölfe nach Hause geschickt mit dem Auftrag, dass die Eltern den Wölfen eine Arbeit zuweisen und sie dafür bezahlen sollen. Als sich die Meute am Abend wieder traf, war die Summe von CHF 100.– zusammen, welche nach Holland gespendet wurde.

Der Chef der Bekleidungsstelle wurde wegen ungetreuer Kassenführung per sofort abgesetzt. Den Fehlbetrag musste er durch periodische Rückzahlungen abstottern.

Seit den Anfängen gab es zeitweise periodische Zusammenkünfte der APV-Mitglieder ausserhalb der Generalversammlung oder einem APV-Vortragsabend. 1953 entstand definitiv eine Tradition im Schosse des APV, welche sich einige Jahrzehnte halten sollte: der Zyschtigshogg. Am Anfang jeden Dienstag, dann monatlich trafen sich APVler in gemütlicher Runde, an welcher auch aktive Rheinbündler stets willkommen waren. Zuerst noch im 1. Stock des Hotels Central, später im Grünen Heinrich und im Löwenzorn.

Wie heute hatte man auch Mitte der Fünfzigerjahre Mühe, genügend Leiternachwuchs zu bekommen. Vielen Eintritt als Wölfe und Pfadis standen auch viele Austritte gegenüber und nur wenige wollten als Leiter weitermachen. Damals wie heute ruhte die grosse Leitungsarbeit in der Abteilung auf wenigen Schultern und nur einige wenige waren bereit, Verantwortung zu übernehmen. *Spaghetti* machte dies zum Moron-Thema 1953 und beklagte sich auch über den Mangel an erspriesslichem Meinungs-austausch, liederlichen administrativen Arbeiten und dem (verlustreichen) Umgang mit Abteilungsmaterial.

Am Rotbergtag, dem 6.6.1953, wurde laut Korpskontrolle mit dem Wolf Rudolf Gröflin von der Meute Dorenbach unter der Nr. 2531 der 2500ste Rheinbündler seit der Gründung der Abteilung aufgenommen. Der Rheinbund umfasste damit per Ende 1953 total 402 Mann mit 121 Wölfen, 210 Pfadis, 38 Rovern und 33 Führern.

1954-1963:

IM SPANNUNGSFELD ZWISCHEN TRADITIONEN UND MODERNE

- EIN EIGENES HAUS WIRD GEBAUT

1954

In diesem Jahr wurde das 40-jährige Jubiläum feierlich begangen. Am 9. Januar zog die Abteilung hinter der Fahne zum Gottesdienst (gehalten von unserem «abteilungseigenen» Pfarrer Kurt Vögelin *Spatz*) in die St. Albankirche ein und am 29. Mai feierte die Abteilung im Radiostudio Basel mit zahlreichen zivilen und pfadfinderischen Würdenträgern. Teile der Festrede wurden sogar im Radio übertragen. Im Jubiläumsjahr stellte der Rheinbund mit Dieter Iselin seit langem wieder den Kantonalfeldmeister des Kantonalverbandes Basel.

Bei dieser Gelegenheit wurde die im Rheinbund selten vergebene (und darum besondere) Ehrenmitgliedschaft an verdiente Personen verliehen. Bislang gab es erst 5 Ehrenmitgliedschaften. Zuletzt vor 20 (!) Jahren wurde Fritz Scheurer nach seinem Rücktritt als Ofm geehrt. Vor ihm waren es Eugen Hermann, Gründer des Rheinbunds, Johannes Anstein *Magister* (alt Ofm und Begründer der Waldweihnacht), Niklaus Bolt (Verfasser des Theaterstückes «Allzeit Bereit») und Frau Jenny von Speyr-Boelger als langjährige Gönnerin des Rheinbunds.

An diesem Jubiläumsfest wurden nun Richard Brucker, APV-Präsident, Ernst Götz *Busi*, langjähriger Ofm und alt Obmann des Abteilungsrates, Ernst Lais, einer der ersten Pfadfinder Eugen

Hermanns und langjähriger Kassier sowie Rudolf Pleuler *Pythagoras*, Obmann des Abteilungsrates, zu Ehrenmitgliedern ernannt. Eine besondere Ehre (und zugleich Aufnahme in den Rheinbund) erfuhr der Festredner und langjährige Kantonalpräsident, Kantonalfeldmeister und schweizerische Wolfskommissär Wilhelm Rütimeyer. Beschämt wurde festgestellt, dass dieser Mann, welcher sich seit den Zwanzigerjahren in den Dienst der Pfadfinderei stellte, gar keiner Abteilung angehörte. So verlieh ihm der Rheinbund Ehrenmitgliedschaft und Pfadiheimat zugleich.

Aus gegebenem Anlass wurde eine umfassende gebundene Festschrift herausgegeben. Die Kosten betragen rund CHF 3800.- für 1500 Exemplare, das machte rund CHF 2.55 pro Büchlein. Es wurde beschlossen, von jedem Aktiven dafür einen Betrag von CHF 1.- und von jedem APV-Mitglied CHF 2.- einzuziehen.

1955

Am Rotbergtag 1955 löste der Wolfsmeister in eigener Regie die Meute Dorenbach auf und vereinigte sie mit der Meute Gemsberg. Diese Eigenmächtigkeit ohne Zustimmung des Abteilungsrates gab Ärger und der Abteilungsrat verfügte die Rückgängigmachung der Schliessung.

Der Rheinbund wuchs in dieser Zeit immer mehr aus dem Stadtgebiet hinaus. Aus

dem 1934 in Riehen gegründeten Stamm Homberg heraus wurde an Pfingsten 1955 der neue Riehener Stamm Sternenfels (wieder-)gegründet. Der bisherige (1931 gegründete) Stadt-Stamm Sternenfels wurde aufgelöst und den Neuensteinern einverleibt. Im Herbst 1955 gründete der Rheinbündler Kurt Vögelin *Spatz* (er war damals Aescher Pfarrer) aus der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde heraus die Pfadiabteilung Angenstein in Aesch. Diese verblieb bis zum 1.1.1957 im Korps (Bezirk) Rheinbund und wurde dann Teil des (evangelischen) Korps Johanniter.

Gegen Ende 1955 wurde das Rheinbund-Lokal am Nadelberg aufgegeben und ein neues Lokal am Mühleberg (Dalbeloch) bezogen. Diesem Lokal im St. Alban-Stift war die längste «Lebenszeit» vorbehalten, erst nach fast 40 Jahren musste es infolge Kündigung 1995 aufgegeben werden.

1956

Ofm *Spaghetti* hat von der Gemeinde Bettingen eine gerichtliche Vorladung erhalten wegen einem Waldfrevel, welcher von Homberger Pfadi (in Zivil) begangen wurde. Die Busse belief sich dann auf CHF 50.- und wurde direkt den Eltern der «Übeltäter» zugestellt.

Eklat am Familienabend im März 1956: In der Pfadirevue hatte eine Spitze gegen das Zytröseli böse eingeschlagen. Rheinbund-Gründer Eugen Hermann verliess aus Protest den Saal.

Am Georgstag 1956 hat *Spaghetti* sein Ofm-Amt an Hans Peter Weysser weiter

gegeben. Er war wohl ein stiller, ruhiger Abteilungsleiter, welcher manchmal bis an den Rand der Erschöpfung für den Rheinbund gearbeitet hatte, der aber auch sehr genau auf die Einhaltung des Sinnes des Pfadfinderversprechens achtete und seine Führer in vielen Artikeln in den Rheinbund-Mitteilungen zur inneren Stärke wider den Zeitgeist ermahnte.

Nach dem Umbau des Schaufensters bei Kost Sport in der Freien Strasse hatte der Rheinbund eine eigene Vitrine für seine Anschläge bekommen. Der Ofm ermahnte, dass das Gastrecht bei Kost nur so lange gilt, als im Anschlagkasten peinlichste Sauberkeit und Ordnung herrschen. Sauberkeit und Ordnung im Anschlagkasten – schon in den Fünfzigerjahren ein Thema!

Bei Saignelégier in den Freibergen fand 1956 das 5. Bundeslager (Bula) mit Rheinbundbeteiligung (und dänischen Gästen) statt und im Herbst des gleichen Jahres feierten zwei Rheinbündler der ersten Stunde runde Geburtstage. Eugen Hermann wurde 80 Jahre und Fritz Scheurer 70 Jahre alt. Der Rheinbund erfüllte ihnen einen persönlichen Geburtstagswunsch. Eugen Hermann wünschte sich ein Lagerfeuer mit den Pfadfindern, zu welchem ihn die Stämme Sternenfels, Homberg und Neuenstein in den Steinbruch beim Wenkenhof einluden. Fritz Scheurer durfte seinem Wunsch entsprechend an einer «Festsitzung» teilnehmen.

Ende 1956 umfasste der Rheinbund 406 Mitglieder. Es war eher eine Zeit des Still-

stands, wo sogar darauf geachtet wurde, dass nicht zu viele Wölfe aufgenommen wurden und sie gegenüber den Pfadis ein zu starkes Gewicht bekamen.

1957

Am 22.2.1957 wurde weltweit der 100. Geburtstag von *Bi-Pi* (er ist 1941 gestorben) gefeiert. Ebenso wurde seine Pfadfinderbewegung 50 Jahre alt. In diesen 50 Jahren hatte sich die Pfadfinderei ziemlich verändert und doch waren gewisse Elemente wie Übungsbetrieb und die äussere Erscheinungsform gleich geblieben. Die grössten Veränderungen (Form des richtigen Betriebes, Methodik, Uniformfrage etc.) sollten aber erst noch in den Sechziger- und Siebzigerjahren kommen.

In der Schweiz haben immer mehr Betriebe die Fünftageweche eingeführt. Dies führte zu Diskussionen, ob nun die Eltern auch den bisher für die Pfadiübungen reservierten Samstag für Familienunternehmungen verwenden. Dies könnte nachteilig für den Pfadibetrieb sein und man überlegte sich, ob man die Pfadiaktivitäten auf wöchentliche Abendstunden verlegen sollte.

In den Fünfzigerjahren muss es immer wieder zu Streit und Zwist zwischen der Führerschaft und der Abteilungsleitung gekommen sein. Wir lesen im Rheinbundheftli von Rebellion und Aufstand im Vennerstamm. Die Venner dieser Jahre waren einiges älter als heute (16 Jahre bis Anfang 20), die Stammesführer über 20 Jahre und die Abteilungslei-

tung im «reiferen» Mannesalter. Wie in der sonstigen Gesellschaft der Fünfzigerjahre haben auch bei den Pfadfindern die «Jungen» gegen die «Alten» aufbegehrt. Die verschiedenen Auffassungen, wie man richtig «führt», ziehen sich als roter Faden seit den Vierzigerjahren bis in die Achtzigerjahre hinein und flackern immer wieder auf. Und jede Generation suchte neue Antworten auf die gleichen Fragen.

So kam es, dass Hans Peter Weysser, nach nur einem Jahr, im Frühjahr 1957 von seinem Ofm-Amt schon wieder zurücktrat. Gewisse Misserfolge hatten seine Energie, eine so grosse und komplexe Abteilung zu führen, verbraucht. Alt Ofm Ernst Götz *Busi* musste 16 Jahre nach seinem ersten und 12 Jahre nach seinem zweiten Rücktritt die Abteilungsleitung 1957 zum dritten Mal übernehmen, um sie mit «Härte und Autorität» aus dem Wellental zu führen. Man ging unerbittlich gegen jene vor, «die es im gegenseitigen Verhältnis an Offenheit und Beherrztheit fehlen liessen und sich gar über erteilte Weisungen hinwegsetzten». So kam es zum Vennerappell um 04.45 Uhr im Pflingstlager, Führung nach dem Motto: «hier befiehlt nur einer» und «müde, von unreifer Skepsis angegriffene Führer seien unerwünscht». 1958 endete im Venerlager auf dem Dürstel die Meuterei in einer peinlichen «Gerichtsverhandlung». Jeder Gruppenleiter musste vor versammelter Abteilungsleitung seine Krawatte niederlegen, erst nach seinem Bekenntnis zum Rheinbund durfte er sie wieder anziehen. In der heutigen Zeit eine unvorstellbare Situation.

240 Rheinbündler gingen 1957 ins Pfila auf den Binzberg ob Gänsbrunnen. Damals waren auch Pfadfinder aus Rheinfelden mit orangen Krawatten erstmals zu Gast bei den Hellblauen. Die Rheinfelder Pfadiabteilung Kastell hatte damals Mühe, einen eigenen Führernachwuchs in der Wolfs- und Pfadistufe heranzubilden.

Die vielen Handballturniere in den Pfingstlagern haben sich ausgezahlt. In den Fünfzigerjahren hatte der Rheinbund eine eigene Handballmannschaft, welche hervorragend spielte und 1957 sogar in die 2. Liga aufgestiegen ist.

In den Fünfzigerjahren war die Meute Gemsberg ein Spielball der schwankenden Mitgliederzahlen. Waren genug Wölfe vorhanden, wurde sie gegründet, um schon nach wenigen Jahren wieder geschlossen und daraufhin wiedereröffnet zu werden. So geschehen auch mit der Neugründung 1957 nach nur einem Jahr Schliessung.

1958

Per Januar 1958 hatte der Rheinbund rund 450 Aktive und 391 APVler, also einen Totalbestand von 841 «Hellblauen» (davon 48 (!) Führer, 25 Rover, 253 Pfadis und 124 Wölfe). Der Kantonalverband hatte zur gleichen Zeit 3043 Aktive und 1138 APVler, also total 4181. Nur das KPK mit 1107 Aktiven und Zytroseli mit 795 Aktiven waren damals grösser als unsere Abteilung. Die Abteilungsleitung (Ofm und 3 Stufenchefs) bestand aus vier Familienvätern, deren 9 Kinder ebenfalls im Rheinbund waren. Die Abteilung umfasste (nach der Integration der Rhein-

felder Einheiten Ende 1958) 9 Stämme und 6 Meuten.

An der APV-GV 1958 wollte der langjährige und erste APV-Präsident Richy Brucker eigentlich demissionieren. Nach teils verworrener und gehässiger Diskussion um den Nachfolgekandidaten des Vorstandes, beschliesst die GV, den bisherigen Vorstand nochmals auf ein Jahr zu wählen, um die aufgebrochenen Differenzen bis zur nächsten GV zu lösen.

Nach einer Volksabstimmung 1958 war dank einer neuen Schulordnung ab sofort auch der Pfingstsamstag-Morgen schulfrei und so konnte der Rheinbund zum ersten Mal in ein dreitägiges Pfingstlager (auf dem Mont Girod) gehen.

In den Fünfzigerjahren hatte man neben den regulären Einheiten wie Meuten, Stämme und Roverrotten auch «Zwischeneinheiten» zur Zusammenfassung von bestimmten Gruppen geschaffen. Der «Vennerstamm» (zeitweise unter der direkten Leitung des Ofm) umfasste alle Venner des Rheinbundes und hatte die Aufgabe, diese Gruppe junger Leute in der methodischen Führung von Pfadis und dem Beherrschen höherer Pfaditechniken auszubilden. Dazu gehörten auch die regelmässigen Vennerlager. Eine weitere Gruppe war der «Setzlingsstamm». Er umfasste Wölfe im Alter von 11 Jahren, welche zu den Pfadis übertreten sollten, aber vorher noch speziell darauf vorbereitet wurden. Der Setzlingsstamm zog dann mit den Pfadis ins Pfila, wo traditionellerweise der Übertritt stattfand.



Rheinbundhaus-Bauplatz, Sommerferien 1962



1963, Rheinbundhaus: Alle helfen beim Bau mit



1950er, Kant. Wofüttag Farnsburg



1950er, Verkehrsregelung



1960er, Papiersammlung Wölfe

Nach einer denkwürdigen Versammlung des Rheinfelder Elternrates wurde am 11. September 1958 eine Vereinbarung zwischen dem Elternrat, dem Aargauer Kantonalfeldmeister und dem Rheinbund unterzeichnet, welche festlegte, dass die Abteilung Kastell vorübergehend – vorerst für zwei Jahre – in den Rheinbund eingegliedert wird. So kam es, dass am 21. Dezember 1958 der Stamm Farnsburg und die Meute Rheinfelden (1960 in Kala-Nag umgetauft) in den Rheinbund aufgenommen wurden. Die Führer wurden vom Rheinbund gestellt (Peter Bachmann *Selim* wurde deren erster Stammesführer und Richard Meier *Lama* der erste Meutenführer), die Venner jedoch sollten aus Rheinfelden kommen. Ebenso wurde der Elternrat beibehalten und das Vermögen sowie das Heim separat geführt. Ziel dieser Massnahmen war, in Rheinfelden wieder eine eigene Führerschaft aufzubauen, die befähigt ist, später die Abteilung Kastell (wie 1941 Möhlin) selbständig zu führen.

Im Dezember 1958 haben die Wölfe das erste Mal in der Rheinbundgeschichte eine eigene Waldweihnacht ohne die Pfadis gefeiert. Man wollte die Feier stufen- und altersgerecht gestalten. Dies wurde für ein paar Jahre weiter geführt, aber schon bald feierte man wieder zusammen.

1959

Auf Anfang 1959 wurden die Führungs- und Organisationsfragen des Rheinbunds mit den «Grünen Weisungen» erneuert, welche die «Blauen Weisungen» von 1949 ersetzten. Neu war, dass der Abteilungsrat

sich selbst konstituierte (d.h. diejenigen 7–11 Mitglieder selbst bestimmte, die nicht schon von Amtes wegen Einsitz hatten) und nur noch der Obmann vom neu geschaffenen Führerrat (alle Wofü, Stafü, Roverführer und Stufenchefs) gewählt wurde. Der Abteilungsleiter (Ofm) wurde wie bis anhin von der Bundessitzung (alle Rheinbündler vom 1.-Klass-Pfadfinder bis zum Rover) gewählt.

An der 20. GV des APV 1959 ist Richard Brucker nach mehr als 20 Jahren Präsidentschaft zurückgetreten. Die APVler wählten daraufhin Marcel Welten zu ihrem neuen Präsidenten. Unter Traktandum 6 hören wir zum ersten Mal, dass ein Projekt «Herrenmatt» für ein eigenes Pfadiheim am Entstehen sei.

Das Projekt Rheinbundhaus im Weiler Herrenmatt in Hochwald zerschlug sich aber, weil das leerstehende alte Bauernhaus baufällig war. An einem Neubau an dieser Stelle war der Rheinbund nicht interessiert (schattig, nass). Man wollte aber ein Projekt in dieser Gegend nicht aufgeben und ging weiter auf die Suche nach einem Stück Land.

Der Tenuebefehl des Ofm vom Frühling 1959 lautete: Hut mit steifem Rand, Sturmband im Hut, Zötteler in der Stadt verboten, kurze Hosen, Hemd mit aufgekremelten Ärmeln, saubere Krawatte, grau-blaue Rheinbundstrümpfe, hohe Schuhe, bei Regen: Windjacke oder -bluse, Regenmäntel nur für Führer. Die Führer waren angewiesen, Pfadis mit lausiger oder unkorrekter Uniform heimzuschicken.

cken, auch auf die Gefahr hin, dass «sie nicht mehr kommen oder die Eltern böse werden».

Apropos steifer Hut: Immer wieder lesen wir in den Rheinbund-Mitteilungen die Ermahnung, dass der Pfadihut unverrückbar zur korrekten Uniform gehört, dass der Rand steif sein muss und (wenn durch «Gebrauch» derangiert) mit dem Glätteisen zu plätten sei, weder an den Velolenker gehängt, noch in den Hosensack zerknüllt gehört und ein Wellblech-Hut eines Rheinbündlers nicht würdig sei. Es scheint, dass die damalige Abteilungsleitung ihre liebe Mühe hatte, die Pfadihut-Tradition aufrecht zu erhalten.

Die späten Fünfziger- und frühen Sechzigerjahre können als Rheinbund-Jahre im Kantonalverband bezeichnet werden, waren doch mit Walter Wirz *Spitzi* resp. Ernst Götz *Busi* als Kantonalpräsidenten, Jürg Rumpf als Kantonalfeldmeister, Arthur Thommen und nach ihm Rolf Holder als Kantonalkassier und Kantonalsekretär alle wichtigen Posten mit Rheinbündlern besetzt.

Im Pfingstlager 1959 hat *Busi* das Abteilungsleiteramt zum dritten (und letzten) Mal abgegeben, blieb aber als Mitglied im Abteilungsrat. Neuer Ofm wurde (sein späterer Schwiegersohn) Hanspeter Hamel *Pinocchio*. 1961, zwei Jahre später, musste *Pinocchio* sein Amt weitergeben, weil er beruflich zu stark eingespannt war. Leider liess sich kein Führer aus der jüngeren Generation finden und so übernahm wieder ein gestandener Familien-

vater Amt und Würden (oder Bürden?) des Ofm. Mit Walter Wirz *Spitzi*, langjährigem (mehrmaligem) Wolfsmeister und auch schon mal Abteilungsleiter Mitte der Vierzigerjahre, stieg wieder ein altgedienter Rheinbündler in die «Ofm-Hosen».

Da Landkauf und Bau eines Lagerhauses in Hochwald in greifbare Nähe kamen, wurde am 9.9.1959 die Stiftung Rheinbundhaus gegründet. Erster Präsident wurde Ernst Götz *Busi*. Das Führernachtessen wurde aus «diplomatischen» Gründen, um Kontakt mit dem Dorf zu bekommen, in Hochwald abgehalten.

Im Schweizerischen Pfadfinderbund (SPB) ist die Organisation der Roverstufe geändert worden. Fortan gab es Roverbanner, Harste und Rotten. Der Roverstamm Gilgenberg wurde so zum Roverbanner Gilgenberg. An einem Rover-Dreiländertreffen in Offenburg (D) muss reichlich Alkohol geflossen sein, was noch manche Diskussionen im Rheinbund auslöste.

Die Rheinfelder Kameraden geben erstmals ein eigenes Blettli, die «Fa-Post», heraus. Die Stammeszeitung zeugt vom aktiven Leben der Rheinfelder Pfadi. Ende 1959 ist Rudolf Pleuler *Pythagoras* als Obmann des Abteilungsrates zurückgetreten resp. wurde wieder einfaches Mitglied (bis 1965) und der Führerrat hat Johannes Baumgartner *Möpsli* mit diesem Amt versehen.

1960

Die Pfadiabteilung Möhlin mit seinem unermüdlichen Förderer und Abtei-

lungsleiter (seit 1941!) Max Delz *Tschil* (ehemaliger Neuensteiner Venner) ist wieder in den Schoss des Rheinbunds zurückgekehrt. Der Kantonalverband Aargau hatte die von der Hauptstadt so weit abgelegenen Fricktaler Pfadis der (näheren) Basler Obhut anvertraut. Für später war ein eigenes Korps Fricktal geplant. So weit ist es aber nicht gekommen. Möhlin ist heute noch Teil des Korps (Bezirk) Rheinbund. Ungleich der Rheinfelder Abteilung Kastell ist Möhlin nicht vollständig in den Rheinbund integriert worden, sondern blieb eine selbständige Abteilung mit loser Verbindung zum Rheinbund. Ofm Max Delz *Tschil* wurde als Vertreter Möhlins Mitglied im Abteilungsrat (bis in die Achtzigerjahre).

Der Wunsch nach einem eigenen Lagerhaus in der Region konkretisierte sich endlich und am 25. April 1960 kaufte die Stiftung Rheinbundhaus in Hochwald (Hobel) auf der Hollen zwischen Hobel und Herrenmatt ein Stück Wiese am Waldrand. 3844 m² zum Preis von CHF 4.- je m² wurden erworben und sogleich ging man an die Planung eines Pfadihauses.

Ein Rheinbündler hatte ohne Auftrag der Abteilung bei einer Druckerei einen Satz Liederbüchlein in Auftrag gegeben. Die Abteilung verweigerte die Übernahme und Bezahlung der Liederbüchlein. Der Fall ging bis vor den Friedensrichter, welcher den Auftraggeber zur Bezahlung der CHF 290.- verurteilte.

Der auf zwei Jahre abgeschlossene Vertrag mit Rheinfelden ist abgelaufen. Der

Elternrat von Rheinfelden wünschte, dass die Einheiten für ein weiteres Jahr beim Rheinbund verbleiben. Aus diesem Jahr wurden noch mehrere und erst 1992 hat sich Rheinfelden wieder von der direkten Unterstellung unter die Abteilung Rheinbund gelöst.

1961

Der APV zählt gemäss Protokoll 389 Mitglieder, wobei von rund einem Drittel die Jahresbeiträge noch ausstanden. Wie sich manche Zeiten doch nicht ändern! Selbiges kann unsere APV-KassiererIn auch von heute berichten.

Wegen der grassierenden Maul- und Klauenseuche wurden im Frühjahr 1961 alle Wiesen des Baselbiets und des Berner Juras gesperrt, so dass die Durchführung des Pfingstlagers gefährdet schien. Dieses konnte schliesslich doch noch auf der Sichtern stattfinden.

Die Weltpolitik des kalten Krieges und die damals latente Gefahr eines Krieges zwischen Ost und West hatten Auswirkungen bis in die Pfadiorganisationen. Anfangs der Sechzigerjahre beschäftigten sich die Rover und Führer viel mit dem Kommunismus und dessen Gefahren für die freiheitliche Welt. Der Kommunismus war oft Diskussionsthema am Moron, an Führersitzungen und an Vorträgen für die Rover.

Anfangs der Sechzigerjahre musste Abschied von den Pfadis der ersten Generation genommen werden. Eugen Hermann verstarb kurz vor Vollendung seines 85. Lebensjahres am 3. September 1961,

Fritz Scheurer ein halbes Jahr darauf am 7. März 1962 mit 76 Jahren. Fast 50 Jahre hatte unser Gründer Eugen Hermann sein «Kind» wachsen sehen und ist stets mit dem Rheinbund verbunden geblieben, indem er regelmässig an Abteilungsanlässen wie den Familienabenden teilnahm und dann und wann an einer Sitzung des Abteilungsrates erschien. In seinem Testament hat er die Stiftung Rheinbundhaus mit CHF 100.-bedacht.

Fritz Scheurer wollte anfangs gar nicht die Führung des Rheinbundes übernehmen, da er die Pfadfinderei nur vom Hörensagen her kannte. Zum Glück wurde er 1920 dazu überredet und hat anschliessend während mehr als drei Jahrzehnten nicht nur den Rheinbund sondern später auch auf kantonaler und Bundesebene die schweizerische Pfadfinderbewegung geprägt. Bis wenige Jahre vor seinem Tod hatte er regelmässig an den Sitzungen des Abteilungsrates teilgenommen, auch als er schon längst (offiziell) aus diesem ausgetreten war.

Nachdem die Stiftung Rheinbundhaus gegründet und das Land in Hochwald mit dem Hausfonds des APV gekauft wurde, sowie der Rheinbund-Architekt Heinz Barz *Assap* die Pläne erstellt hatte, wurde eifrig in den Reihen der Eltern und Ehemaligen Geld für den eigentlichen Hausbau gesammelt. Alle Rheinbündler haben den roten Hausprospekt und einen grünen Einzahlungsschein erhalten. Damals waren die Einzahlungsscheine noch grün. Wie die Hoffnung, genug Geld für das Rheinbundhaus zu erhalten.

1962

Mit viel Fronarbeit und «Arbeitsbefehl des Ofm» zu einem Frühlings- und Sommer-Arbeitslager im Jahr 1962 wurde das Haus binnen eines Jahres erstellt und am 3. Mai 1964 mit einem grossen Festakt eingeweiht. Ein sehenswerter Film zeigt den Marsch der Rheinbündler in Kolonnen, angeführt von zwei Herolden hoch zu Ross, durch Hochwald und das tolle Fest mit Spiel und Spass rund ums Haus. Wer sich für die Geschichte des Baus, Betriebs und Erweiterungen unseres «Hobelhauses» interessiert, dem seien die Jubiläumsbroschüren 20 Jahre (1982), 40 Jahre (1992) und 50 Jahre (2012) Rheinbundhaus empfohlen.

Da die Pfadi-Unfallversicherung aufgeschlagen hatte, mussten 1962 die Jahresbeiträge auf CHF 12.- für Pfadis und 11.- für Wölfe erhöht werden. Da auch die Druckkosten der Rheinbund-Mitteilungen (u.a. wegen der Arbeitszeitverkürzung im Druckgewerbe!) gestiegen sind, wurde für den Druck von der klassischen Buchdruckkunst zum günstigeren Offsetverfahren gewechselt. Damit war es auch möglich, Fotos und Zeichnungen abzdrukken.

Die Bundesleitung des SPB hat Anfang Jahr beschlossen, dass eine Pfadiabteilung aus maximal 1–3 Meuten, Stämme oder Harste bestehen soll. Dies hätte bedeutet, dass sich der Rheinbund in 2 oder 3 einzelne Abteilungen hätte aufteilen sollen. Dieses Ansinnen wurde rundweg abgelehnt und der Rheinbund blieb die grosse Abteilung, die er seit Jahrzehnten war.

Am diesjährigen 1.-Maibummel wurde erstmals der «Goldene Absatz» für 20 absolvierte Maibummel an Kurt Vögelin *Spatz* verliehen.

Einen regelrechten Schock gab es für die Führerschaft, als kurz vor dem Moron-Weekend 1962 bekannt wurde, dass die traditionelle SAC-Hütte nach 27 Jahren nicht mehr zur Verfügung stand. In aller Eile wurde Ersatz auf dem Oberbölchen gefunden und der «Moron» ging zum ersten Mal ins «Exil».

1963

Im Frühjahr 1963 organisierte der Stamm Farnsburg in Rheinfeldern einen Orientierungslauf und erwartete zahlreiche Rheinbündler nebst den angemeldeten rund 70 Fricktaler Läufern. Ganze 9 N (in Worten: neun Nasen) fanden aus dem Rheinbund den Weg nach Rheinfeldern. Der Rhybundheftli-Redaktor hat entsprechend die «Pfad»-finder gerügt, welche den Pfad nach Rheinfeldern nicht gefunden haben. Scheint's haben gewisse Venner beim letzten Gruppenwettkampf den Weg auch mit der Karte nicht gefunden.

Die aus Rheinbündlern bestehende «Schalmaie-Hormonie» schränkte nun schon seit weit über 10 Jahren an der Fasnacht – auch am Morgenstrach, was damals für Guggemusigen noch erlaubt war.

Am 1.-Maibummel hat Hans Adolf Vögelin *Spaghetti* den «Goldenen Absatz» für 20 abgetippte Bummel erhalten. Im «internen Wettkampf» der Gebrüder

Vögelin (*Spatz + Spaghetti*), wer zuerst den «Goldenen» bekommt, hatte damit *Spatz* die Nase um ein Jahr resp. einen Bummel vorne gehabt.

Wegen einer Waldbrandbusse schloss das Pfeffinger Sommerlager mit einem Defizit ab.

Im Herbst 1963 wurde das neugebaute Rheinbundhaus (inoffiziell) durch das erste darin stattfindende Vennerlager eingeweiht. Die offizielle Einweihung in grossem Stil wurde auf Frühjahr 1964 verschoben. Viele traditionelle Anlässe wurden von nun an im eigenen Haus abgehalten, so auch der diesjährige «Moron» und das Führernachtessen.

Die Wolfsstufe hatte sich untereinander in «speziellen» Clubs organisiert. Dem S.N.Club 1959 gehörten die aktiven und ehemaligen Wolfsführer der «alten Garde» an, die jüngeren Wolfsführer waren im Dorneckclub 1962 versammelt. Wenn man ein Jahr lang aktiver Wolfsführer gewesen war, ist man zum Ritter von Farnsburg erhoben worden.

Ende 1963 war es soweit: der Rheinbund feierte sein 50-jähriges Jubiläum. Ofm *Spitzis* Einladung zu einem Lagerfeuer beim Jagdhäuschen der Burg Reichenstein in der Silvesternacht 1963/1964 folgten 32 aktive oder ehemalige Führer. Der Gründungsbericht von Eugen Hermann wurde vorgelesen und das Feuer bei Reichenstein mittels einer Fackel in einem zweistündigen Marsch über die Schön-matt zum neuen Rheinbundhaus gebracht,

wo damit ein neues Feuer entzündet wurde. Bei Glühwein und Worten des

Ofm und Obmannes des Abteilungsrates beging man den Jahreswechsel.

1964-1973:

HERAUSFORDERUNG JUGENDBEWEGUNGEN - DIE JUNGEN FÜHRER BEGEHREN AUF

1964

Das Jubiläumsjahr begann für den Rheinbund mit einem Mitgliederrekord: Am 1.1.1964 zählte die Abteilung 508 Mitglieder, davon 34 Führer, 171 Wölfe, 258 Pfadis und 45 Rover in 6 Meuten, 9 Stämmen und 3 Harsten.

Ein grosser Jubiläums-Familienabend in der Mustermesse am 14. März 1964 rundete das Jubiläumsjahr ab. Neben Reden des Bundespräsidenten des SPB und des Kantonalpräsidenten wurden auch zwei verdiente Rheinbündler zu Ehrenmitgliedern ernannt: Max Fischbacher führte 25 Jahre lang die Abteilungskasse, die halbe Lebenszeit des Rheinbundes. Walter Wirz *Spitzi* hatte seit seinem Eintritt in den Rheinbund der Abteilung in verschiedenen Funktionen gedient, sei es als Wolfsmeister oder in anderen Stufen und schon zweimal als Ofm, ebenso hatte er sich dem Kantonalverband als Wolfskommissär, Mitglied des Kantonalvorstandes und Kantonalpräsident zur Verfügung gestellt.

Die APV-GV beschliesst, den Jahresbeitrag auf CHF 10.- zu erhöhen, wobei wiederum die Hälfte in den Fonds für das Rheinbundhaus fliesst. Der APV ist damit immer noch einer der «billigsten» Vereine der Schweiz. Wie schon oft in den letz-

ten Jahren sind die Rover an die Landsgemeinde nach Trogen (AR) gefahren. Dieser alten Rover-Tradition sind wieder viele Mitglieder gefolgt.

Am 3. Mai 1964 erfolgte die feierliche Einweihung des neuen Rheinbundhauses. Mit einem langen Tross von rund 1000 Leuten marschierte der Rheinbund durch Hochwald zu seinem Haus auf der Hollen. Nach Reden des Stiftungsratspräsidenten *Busi*, von Pfarrer und Kantonsfeldmeister überreichten die Ritter von Reichenstein und Bärenfels hoch zu Ross den symbolischen Hausschlüssel. Der Kantonalverband stiftete eine neue Schweizerfahne, das KPK einen Barometer und das Zytröseli den berühmten Zytröselitisch, welcher viele Jahrzehnte gute Dienste im Hause leistete. Vergnügungsbuden der Stämme und Meuten sowie eine lüpfige Ländlerkapelle sorgten für abwechslungsreiche Unterhaltung.

200 junge und alte Wölfe unter einem Dach einzunisten, erwies sich auf der Burg Rotberg langsam als unmöglich. Darum verbrachten dieses Jahr die Wölfe ihren Rotbergtag das erste Mal nicht auf Rotberg, sondern im eigenen Haus in Hochwald (später wurde darum der Rotbergtag in Hobelsafari umbenannt). Am Samstag trafen sich nur die Rudelführer



1965, Pfla Pré Richard, traditionelles Handballturnier der Stämme



1965, Pfla, Morgentoilette



1965, Pfla, Gruppenwettkampf



1965, Pfla, Handballfans



1964, Umzug zur Eröffnung des Rheinbundhauses

und Zweisternwölfe, am Abend folgte die Rheinfelder Meute und am Sonntagmorgen wurden bei der Ruine Bärenfels die übrigen Meuten willkommen geheissen. 24 (!) Rudel zogen auf ihrem Gruppenwettkampf hinauf zum Rheinbundhaus, wo nach Rangverkündigung und Heissluftballon steigen lassen, im Ratskreis 44 (!) neue Buben in die Wolfsmittle aufgenommen wurden, 30 ihren zweiten Stern erhielten, vier Meuten ihre Führer wechselten und der langjährige Wolfsmeister Fritz Salathe *Tschil* sein Amt an Andreas Nabholz *Gälle* übergab.

In einem Sommerlager gab es schon wieder einen Waldschaden und im Bärenfelfer Lager sogar einen gefährlichen Schlangenbiss, welcher jedoch glimpflich endete.

Durch den steten Mitgliederzuwachs im Jubiläumsjahr konnte in Basel die Meute Sevogel (wieder-) und in Rheinfelden als zweiter Stamm Bischofstein (neu-)eröffnet werden. Die Eröffnung von Bischofstein erfolgte durch den Farnsburger Stammesführer ohne formelle Information/Zustimmung des Abteilungsrates, was ein gewisses Murren hervorrief. Da jedoch der Farnsburger Stammesführer als sehr tüchtig und loyal angesehen wurde, liess man es ihm durchgehen. Damit zählte der Rheinbund wieder 7 Meuten und 10 Stämme.

1965

Das Jahr 1965 brachte einen Wechsel an der Spitze des APV: Auf Marcel Welten folgte René Charles Roth *Phao* als Prä-

sident. Und an Pfingsten 1965 übergab *Spitzi* das Ofm-Amt an den bisherigen Bannerherrn der Rover, Bernhard Gassenbauer *Chaos*. Die Führungsspitze wurde dadurch drastisch verjüngt. Während bisher «gestandene» Herren und Familienväter den Rheinbund leiteten, verjüngte sich nunmehr das Durchschnittsalter der Abteilungsleitung von 37 auf 25 Jahre. Mit *Spitzi* hat sich ein langjähriger, verdienter Rheinbündler, welcher sich in den verschiedensten Chargen eingebracht und die Abteilung während Jahrzehnten mitgeprägt hatte, von seinen aktiven Ämtern verabschiedet.

Eine neue kleine Tradition wurde erstmals durchgeführt: Der gemeinsame Skitag der Pfadiabteilungen Rheinbund und Zytröseli. Auch in den folgenden Jahren wurde dieser Anlass, natürlich verbunden mit einem Skirennen gegeneinander, abwechselnd mal vom Rheinbund, mal von den Zytröseli durchgeführt.

Der diesjährige 1.-Maibummel verzeichnete einen Rekord. 117 Personen hatten sich trotz des üblen Wetters angemeldet und beinahe ein volles Hundert nahm den Weg durchs Mittelland unter die Füsse.

Der Sternenfelfer Stammesführer hatte seinen Stamm, ohne vorherige Absprache mit dem Ofm, an ein schwedisches Bundeslager angemeldet, was vom Abteilungsrat hinterher nur contre-cœur bewilligt wurde, da man ein Auslandslager für Buben nicht als geeignet betrachtete. Das Resultat aus Sicht der Abteilung (bestenfalls nur minimaler Pfadibetrieb,

zu grosser Stab, die Jüngeren hatten nichts vom Ganzen, mehr Ferienreise in Uniform) bewog den Abteilungsrat, ein Verbot für Stammeslager im Ausland auszusprechen.

Der Rotbergtag fand wiederum in Hochwald statt, dieses Mal konnten auch die Wölfe wieder übernachten. Da das Rheinbundhaus zuwenig Betten hatte, schlief die Hälfte der grossen Schar Wölfe im Schulhaus von Hobel. Das grosse Wachstum der Meuten ging weiter: 58 neue Wölfe wurden im Ratskreis aufgenommen. Nach Rudelwettkampf und Heissluftballone steigen lassen am Sonntag wanderte man zurück nach Aesch, wo ein Extratram auf die Rheinbund-Wölfe wartete.

Der APV lud im August 1965 zu einem recht unüblichen Anlass ein. Die Schützengesellschaft Hochwald hatte den Wunsch geäussert, ein Freundschaftsschiessen mit Rheinbündlern durchzuführen. So traf man sich zum Karabiner-, Pistolen- und Kleinkaliberschüssen und schlug sich wacker.

Die ganze Abteilung traf sich im Oktober 1965 zu einem Abteilungstag, dessen Höhepunkt der Wolfsübertritt mittels eines Seilbähnli zu den Pfadis war. Da anschliessend wie üblich eine Bundessitzung abgehalten wurde, waren damals zum ersten Mal auch die Wölfe mit dabei.

1966

Über ein Vierteljahrhundert (seit 1940!) hatte Max Fischbacher die Rheinbundkasse geführt, als er sie auf Anfang 1966

offiziell abgab. Viele Abteilungsleitungen und Führer hat er kommen und gehen sehen. Bei allen Wechseln und Neuanfängen war er der ruhende Pol. Und immer hat er den jeweiligen Ofm in finanziellen und anderen Fragen beraten und war somit, ohne dass es gross aufgefallen wäre, die Stütze der Abteilung.

Wieder Ärger mit dem Sternenfelser Stammesführer. Dieses Mal organisierte er ohne Absprache mit dem Ofm einen stammesinternen Elternabend mit Theaterstücken, Lichtbildern und Tombola-Billettverkauf. Dies wurde wegen der zeitlichen Nähe zum Abteilungsfamilienabend (auch mit Theaterstücken und Tombola) als Affront empfunden. Der zur Rede gestellte Stafü drohte mit Rücktritt und der Obmann des Abteilungsrates wurde mit Telefonanrufen erzürnter Eltern bombardiert, sogar eine Elterndelegation suchte ihn auf. Nach langer Auseinandersetzung setzte Obmann *Möpsli* durch, dass der Abend nach dem Familienabend stattfindet und nur mit Theaterstück und Lichtbildern der Schwedenreise. In einem internen Schreiben an die Abteilungsratsmitglieder über den Vorfall bemerkte er am Schluss, wie glücklich der Rheinbund sein könne, nicht einen Elternrat wie andere Abteilungen zu besitzen.

1966 fand wieder ein erfolgreicher Familienabend statt und ein gemeinsamer Skitag Rheinbund-Zytröseli stiess zum zweiten Mal auf sehr viel Anklang. Die Rover waren auch sehr aktiv mit Gilgenberger-Marsch auf ihre Stammesburg und dem traditionellen Besuch der Appenzeller

Landsgemeinde in Trogen. Der APV organisierte eine Auto-Rally von der Sichertern über Büren-Pelzmühletal-Dornach bis zum Rheinbundhaus.

Am 1.-Maibummel konnte der 3. Goldene Absatz für 20 absolvierte Bummel an Bernhard Stahel *Mus* verliehen werden.

Wegen einer Pfaditaufe des Stammes Pfeffingen im Pfila gelangte eine «besorgte» Mutter an die Zeitschrift «Beobachter» (und nicht an die Abteilungsleitung!). Nach der Bitte der Redaktion um eine Stellungnahme (welche auch dem Kantonsfeldmeister in die Hände gelangte), konnte Ofm *Chaos* durch eine Aussprache mit dem Redaktor eine Publikation verhindern. Weiteres Pfila-Nachspiel: Ein Nachbar des Pfilaplatz-Vermieters im Jura, ein Basler Anwalt, beschwerte sich schriftlich über offengelassene Gatter (durch Eltern) und das Betreten einer Wiese beim Rückmarsch. Auch hier mussten *Chaos* und *Busi* die Angelegenheit bei einem persönlichen Besuch glätten.

Natürlich zogen die Stämme wieder ins 6. Bundeslager im Domleschg (GR), die Wolfsführer radelten nach Kandersteg und einige Roverrotten zelteten in der Camargue (F) oder fuhren in Faltbooten die Rhone hinunter ans Mittelmeer, doch auch von einer Rotte wird berichtet, welche zum Heuen nach Graubünden ging. Überhaupt scheinen die Sechzigerjahre ein aktives Roverleben zu zeigen. Man nahm regelmässig an den Roverschwerts teil, in Jahren ohne Roverschwert wurde ein eigener inter-

ner Roverpfeil-Wettkampf veranstaltet, man ging zusammen ins Skilager auf die Stafelalp ob Davos, legte Roverprüfungen ab und organisierte «Happenings» mit Musik und Tanz im Rheinbundhaus.

Nach 25 Jahren als Abteilungsleiter der Abteilung Möhlin hat Max Delz *Tschil* das Ofm-Amt im August 1966 an Franz Stocker *Luchs* abgegeben. Gleichzeitig wurde auch in Möhlin ein Abteilungsrat (Feldmeisterrat) gegründet, dessen erster Obmann er wurde. Nach einem kurzen Intermezzo von nur einigen Wochen übernahm *Tschil* die Abteilung jedoch wieder direkt. Aufsehen erregte Möhlin im Bula mit ihrem Keltenhaus, welches nach dem Bula auf einem Grundstück in Möhlin als Pfadilokal wieder aufgebaut wurde.

1967

Anfangs 1967 hat sich ein erst 18-jähriger Rover, welcher vor der Maturprüfung stand und Angst hatte, sie nicht zu bestehen, das Leben genommen. Seine Eltern liessen ihn in der Pfadiuniform einsargen, weil er sehr am Rheinbund und besonders an seiner Rotte gehangen hatte. Die Pfadfinderei war ein wichtiger Bestandteil seines Lebens.

1967 starb auch unser Ehrenmitglied Ernst Lais, welcher schon kurz nach der Gründung 1915 zum Rheinbund gestossen ist (nachdem er schon bei den Guttempler Pro Patria die Pfadfinderei kennengelernt hatte), lange Jahre Abteilungskassier war und sich vor allem als treibende Kraft zum Bau des Rheinbundhauses verdient gemacht hatte.

Als die Wölfe 1967 wieder in ihr Weekend ins Rheinbundhaus nach Hochwald gingen, hiess dieser Höhepunkt im Wolfsjahr zum ersten Mal «Hobel-Safari» und nicht mehr Rotberg-Tag. Und auch dieses Jahr hatten die Mayenbühler Rudel die Nase vorn und *Springmaus* gewann den Siegeswimpel. Vom Pfingstlager bis und mit den Sommerlagern dauerte der Gruppenwettkampf der 42 (!) Rheinbundgruppen, welchen die Gruppe Gems von Mönchsberg souverän gewann.

Im Herbst schliesslich stieg im Rheinbundhaus ein grosses Hobelfest mit Reden von Honorationen, einem Konzert der Rheinbündler «Schalmaie-Hormonie» und vielen Spielproduktionen. Beim Ballonflugwettbewerb konnte sogar eine Flugreise Basel-Zürich retour (das war damals noch eine spezielle Reise!) gewonnen werden.

Nach einem Redaktorenwechsel konnte niemand gefunden werden, der die Aufgabe für die Herausgabe der Rheinbund-Mitteilungen übernehmen wollte. Es musste wieder ein alter Rheinbund-Veteran, welcher schon fast alle Jobs im Rheinbund inne hatte, die Verantwortung fürs Heftli übernehmen: Walter Wirz *Spitzi*, der Mann für alle Not- und übrigen Fälle. Nach zwei Jahren gab er die Heftliredaktion etwas genervt wieder ab, da die Disziplin im (pünktlichen) Berichteschreiben sehr nach- und zu Wünschen übrig gelassen hat – nur um darauf die Verwaltung des Rheinbundhauses zu übernehmen. Wie steht es schon oben geschrieben? *Spitzi*, der Mann für ...

1968

Der Kassier, Erich Widmer *Näggi*, musste auf Anfang 1968 wegen den gestiegenen Kosten und Abgaben eine Erhöhung des Jahresbeitrages auf CHF 15.– für Wölfe und CHF 16.– für Pfadis, Rover und Führer ankündigen. Der APV feierte die 30. Generalversammlung wie immer im Rialto. Der Menüpreis betrug wie anno dazumal 1938 bei der 1. GV CHF 2.50!

1968 erreichte das Korps (heute Bezirk) Rheinbund bestandesmässig seinen Höhepunkt. Inklusive der Schwesterabteilung in Möhlin zählte man über 600 Rheinbündler, aufgeteilt in 7 Meuten, 10 Stämme, diverse Roverrotten und die selbständige Abteilung Möhlin.

Ebenfalls im 1968 mussten die Pfadis und Wölfe gewarnt werden, dass sich die Tollwut von Norden und Osten langsam auch in unseren Wäldern breit macht. Es wurde geraten, als Schutz vor tollwütigen Tieren immer einen kräftigen Stock (z.B. Wimpelstock) mitzutragen.

Mit Werner Heckendorn *Pingo* ist erstmals ein Rheinfelder in die Abteilungsleitung gekommen. Er wurde als Nachfolger von Peter Bachmann *Selim* Pfadistufenchef. In Möhlin wurde von der Schwesterabteilung Möhlin die berühmte Blockhütte eingeweiht, welche aus 120 Tannen gebaut wurde, die von den Pfadis selber im Wald gefällt wurden.

Im Rheinbundhaus wurde im September 1968 unser langjähriger Ofm Ernst Götz *Busi* zu seinem 60. Geburtstag geehrt.

Als 105. Rheinbündler (gemäss Korpskontrolle) ist er 1921 in den Rheinbund eingetreten und hat in der Abteilung wie auch im Kantonalverband Basel und im Schweizerischen Pfadfinderbund verschiedene Ämter bekleidet.

Das diesjährige Roverschwert hatte «Alkoholismus in der Schweiz» zum Thema. Im Vorfeld haben die Roverrotten des Rheinbunds auf dem Centralbahnplatz in Basel unter der Leitung von Peter Schmid *Stange* eine Plakataktion mit Gratis-Mineralwasser und heissen Beat-Rhythmen gestartet.

Die APVler haben mit einer Führung die Nationalstrassenbaustelle bei St. Jakob besucht. Unglaublich, dass es damals noch keine Autobahn in Basel gab.

Ende der Sechzigerjahre wurde es immer schwieriger, neue Leiter zu finden, welche einen Stamm oder eine Meute übernehmen wollten. Die Konsumhaltung (als Pfadi tolle Lager, Weekends, Erlebnisse «nehmen», aber später nichts als Leiter «geben») hat überhand genommen. Der Ausgang mit Kollegen war wichtiger geworden, in Uniform mit Buben in den Wald gehen, war «uncool». So hatte nach Rücktritten an der Waldweihnacht 1968 der Rheinbund für 10 Stämme nur noch 7 Stammesführer.

1969

Auf Anfang 1969 wurde eine neue (dritte) Stufe im Rheinbund gegründet, die Jungroverstufe, welche die 14/15-jährigen bis 17/18-jährigen Pfadis umfasste. In die

Roverstufe (vierte Stufe) wechselte man dann ab 17/18 Jahren. Diese Stufe wurde schweizweit geschaffen, um besser auf die Bedürfnisse der Jugendlichen vor dem eigentlichen Roveralter eingehen zu können. Im Rheinbund vermied man bewusst die in der Romandie verwendete Bezeichnung «Pionniers», um nicht mit der damals verpönten Jugendorganisation der DDR gleichgesetzt zu werden. Diese Jungroverstufe war der Vorgänger der späteren Raiderstufe.

Die APV-GV beschliesst 1969, auch eine lebenslängliche Mitgliedschaft für CHF 200.- einzuführen. Der Maibummel fand dieses Jahr erstmals im Elsass statt. Im «Blettli» kritisiert Redaktor *Spitzi*, dass bei den Uniformen ein Schlendrian Einzug gehalten hat und dass die Uniform vielerorts nicht mehr «uni-form» ist.

Die Stiftung Rheinbundhaus plant die ersten grossen Renovationsarbeiten infolge der steten Abnützung durch die zahlreichen Hausgäste. Der Belegungsplan zeigt nebst allen eigenen und vielen anderen Pfadis auch Gruppen wie Zahnärztekongress, CVJM, Realschule Münchenstein, reformierter Zwinglibund, Studenten des romanischen Seminars, Verkehrsverein Basel und Bürgerhospitalärzte mitsamt Gattinnen. Da für die Arbeiten das Geld nicht vollständig vorhanden ist, regt *Busi* den Einbau eines Betrages von CHF 10.- für das Rheinbundhaus in den Jahresbeitrag der Wölfe und Pfadis an. Dies stösst im Abteilungsrat auf geteiltes Echo und der Antrag wird zurückgezogen.

Nach vier arbeitsreichen Jahren übergab *Chaos* an Pfingsten 1969 das Ofm-Amt an Peter Voellmy *Mohr* und wurde Mitglied des Abteilungsrates. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die von Max Ernst gestiftete neue Fahne dem Rheinbund übergeben. Zum 5-jährigen Jubiläum der Hauseinweihung wurde im Rheinbundhaus wieder ein Hobelfest für die Rheinbündler und die Hoblemer Bevölkerung veranstaltet.

In den Sommerlagern muss es zwischen dem Stamm Pfeffingen und dem Stamm Wildenstein «gekracht» haben. Die Solaberichte gehen nicht näher darauf ein, aber es muss nicht gerade friedlich zu und her gegangen sein. Wir lesen von Schmäh-schriften und Wildenstein, welches von einer «Ramsch»-Aktion patschnass ins Lager zurück kam.

Ende 1969 hatte der Rheinbund noch 478 Mitglieder, was den Beginn der Mitgliederabnahme in den Siebzigerjahren markierte.

1970

Ganz im Zeitgeist der End-Sechzigerjahre resp. der kommenden Siebzigerjahre wurde versucht, in den Pfadistämern die Übungsgestaltung mittels der Projektmethode einzuführen. Der Widerstand der Stammesführer war gross, ihre Gruppen Vorprojekte machen zu lassen (Phase I), welche dann in einem Stammesrat basisdemokratisch diskutiert werden, um sich in einer Abstimmung mittels Ausschlussverfahren auf ein Projekt zu einigen (Phase II), welches über Phase III (Pla-

nung) und Phase IV (Aufbau) in das grosse Finale (Phase V) mündet, um schliesslich in Phase VI ausgewertet zu werden.

Nun wurde auch der Rheinbund so ziemlich von den Umwälzungen der 68er-Jugendbewegung getroffen. Nach nur 7 Monaten hat *Mohr* sein Ofm-Amt niedergelegt. Dass er seit 1957 (Wegzug) nicht aktiv im Rheinbund tätig war und seine Führerzeit lange in einer anderen Region (Graubünden) verbracht hatte, erwies sich auf die Dauer als Erschwernis. Es muss eine schwierige Zeit gewesen sein, eine so grosse Abteilung zu führen, welcher zunehmend die Führer fehlten und deren jungen Pfadis und Rover die bisherigen Strukturen, Pfadi-Ideale und äusseren Erscheinungsformen nicht mehr so wichtig waren.

So fand sich 1970 niemand, der das Amt des Abteilungsleiters übernehmen wollte und der damalige Obmann des Abteilungsrates, Peter Bachmann *Selim*, musste bei einem «Rüti-Rapport» in der Rütihard die Führerschaft unter Drohung der Krautwattenwegnahme zur Rheinbundloyalität auffordern. Er bemerkte, dass Ordnung und Disziplin für die Jungen zweitrangig geworden sind zugunsten der persönlichen Entwicklung des Einzelnen.

Was ist geschehen? Zu Beginn der Siebzigerjahre begann auch in der Schweiz ein Teil der Jugend, das Bestehende in Frage zu stellen. Die ablehnende Haltung gegenüber dem erreichten Wohlstand, vor allem gegenüber einer autoritären Ordnung, musste die Pfadfinderbewe-



1965, Pfla Pré Richard, Beförderungen durch Ofm *Spitzi*

gung zwangsläufig miteinbeziehen. Das Selbstverständnis einer Jugendbewegung mit Gesetz, Hierarchie, Traditionen und Uniform war in Frage gestellt und musste neu gefunden und neu formuliert werden.

In diesen unruhigen Zeiten hat der Obmann des Abteilungsrates, Johannes Baumgartner *Möpsli*, nach 10 Jahren sein Amt an Peter Bachmann *Selim* weitergegeben. In diesen 10 Jahren hatte sich die Welt, die Jugend, die Erziehungsmethoden und -ideale und natürlich auch der Rheinbund stark verändert. Astronauten sind inzwischen auf den Mond geflogen, die Jugend hat gegen die bürgerliche Gesellschaft ihrer Eltern aufbegehrt, autoritäre Erziehung kam in Konflikt mit anti-autoritären Arbeitsweisen. Wohl noch nie in der langen Geschichte des Rheinbundes und der Pfadfinderbewegung kamen so viele Umwälzungen, auch in der Art wie die Meuten und Stämme geführt – pardon – geleitet werden sollen, auf die damaligen Abteilungsverantwortlichen zu.

Der Abteilungsrat hat 1970 die drei markantesten Vertreter des zu Ende gegangenen Zeitabschnitts zu Ehrenmitgliedern ernannt: Johannes Baumgartner *Möpsli* (alt Obmann), Hans Adolf Vögelin *Spaghetti* (alt Ofm) und Willy Thommen *Grock* (verdient in vielen Rheinbundchargen als Wolfsführer, Roverchef, 8 Jahre Chef der Bekleidungsstelle, Pfadistufenchef und Organisator zahlreicher Familienabende).

Das neue Selbstbewusstsein der Pfadis und Jugendlichen sieht man auch an

den Sommerlagerberichten. Sie sind in diesem Jahr unerwartet kritisch, bemängeln unsaubere OL-Vorbereitungen ihrer Führer, katastrophales Essen («ich verhungerte fast»), fehlende Umsetzung des Lagermottos und mangelnde Durchsetzungskraft der Stammesleitung.

Drei unerfreuliche Vorfälle beschäftigten den Abteilungsrat: eventuelle Betrügereien bei der Familienabend-Tombola, ein Rover in Rheinfelden, welcher unter falschem Vorwand bei Eltern Geld eingezogen hatte und dass ein Rheinfelder Stamm in vandalischer Weise in einen Wohnwagen in Hobel eingebrochen war.

Aber auch Positives gab es zu berichten. Die Roverrotte Cupido sprang ein, um dem Rheinbund bei seinem Führerproblem zu helfen. Die 6 aktiven Rottenmitglieder haben als Team die Leitung der beiden Stämme Bärenfels und Homberg übernommen und stellten so, auch bei beruflichen oder Militärabwesenheiten, den Betrieb sicher. Jedoch musste die Meute Gemsberg wegen Leitermangel geschlossen werden. Die Wölfe wurden in Dorenbach integriert.

Im Sommer 1970 konnte nach längerem Bauen und Werken das Roverzentrum im Dalbeloch mit viel (und lauter) Musik, viel (und harten) Getränken sowie viel (und nach Hanf duftendem) Rauch eingeweiht werden. Doch kaum war diese Gemeinschaftsarbeit beendet, wurde das Roverbanner Gilgenberg Knall auf Fall aufgelöst. Wie kam es dazu? Die Rover trafen sich in dieser Zeit nur noch zu Saufabenden

und Jassrunden, Arbeitseinsätze für das Rheinbundhaus, ja überhaupt die Nähe zur aktiven Abteilung, interessierte Niemanden mehr. Die vielen neuen Unterhaltungsmöglichkeiten und die allgemeine Konsumhaltung der Hochkonjunktur zeigten ihre Wirkung. Dem Bannerherr blieb nur noch die Auflösung des einst stolzen Banners Gilgenberg.

Auch beim Führernachessen 1970 kam der gewandelte Zeitgeist zum Vorschein. Früher schätzten es die Führer, den Dank der Abteilungsleitung für das vergangene Jahr entgegen zu nehmen. Jetzt drängte es sie aber, Traditionen als Ballast über Bord zu werfen. Die Stammesführer brachten als Produktion eine ideologisch aufgeladene, gut servierte Satire wider den Rheinbundgeist. Sie waren der Überzeugung, nur eine radikale Absage an Traditionen erlaube es, die Fehler der Vorgänger wenigstens auf neuartige Weise zu wiederholen.

1971

Ob all dem Hin und Her, dem Streit um alte Traditionen oder neue anti-autoritäre Führungsstile könnte man den Eindruck bekommen, der Rheinbund würde auseinanderfallen. Aber auch wenn auf Abteilungs- und Stufenebene viel um die «richtige» Ideologie gestritten wurde, muss der Betrieb in den Meuten und Stämmen normal gelaufen sein, denn von Schwierigkeiten bei den Übungen mit den Buben liest man nichts in den Rheinbund-Mitteilungen. Im Gegenteil, in den Pfila-, Sola-, Weekend- und Hobelsafari-Berichten liest man von tollen Unternehmungen.

Ins Pfingstlager kam der Stamm Sternenfels ohne Uniform, welche als reaktionäres, überkommenes und allzu paramilitärisches Überbleibsel der alten Zeit angesehen wurde. Die Abteilungsleitung erlaubte daraufhin dem Stamm Sternenfels, inskünftig ohne Uniform seinen Betrieb durchzuführen. Selbst der Kantonalverband Basel hat im Schweizerischen Pfadfinderbund beantragt, die verschiedenen Uniformen durch ein einheitliches blaues Hemd zu ersetzen.

In einer intensiven Aussprache im Abteilungsrat über Strukturfragen wurde die Abschaffung der Hierarchien (Führungsebenen Einheitsführer – Stufenchef – Abteilungsleiter), des Leistungsprinzips (Examensprüfungen) und überhaupt die Abschaffung von Gesetz und Versprechen in den Pfadi diskutiert. Während die jüngeren Abteilungsräte einigen Punkten zustimmend gegenüber standen, äusseren sich die älteren Mitglieder kritisch über solch grundlegende Veränderungen.

Nach fast 1½ Jahren ohne Abteilungsleiter übernahm an Pfingsten 1971 Rolf Schmid *Quark* die Abteilungsleitung (bis 1973 und nochmals 1975). Es erfolgte nicht wie üblich eine Ofm-Wahl an der Bundessitzung im Pfingstlager, denn die kritischen jungen Führer lehnten dieses Wahlzeremoniell ohne Gegenkandidaten wegen mangelnder Glaubwürdigkeit ab. In Abweichung von den «Grünen Weisungen» konnten sich die Leiter an einem vorgängigen Führerrat zum Kandidaten äussern. *Quark* wurde dann aber doch gewählt.

Die neue Abteilungsleitung nahm einige Änderungen an der bisherigen Rheinbundstruktur vor. Die Leiter wurden zum Mitdenken und Mitformen aufgerufen. Das Vierstufenmodell mit der Wolfsstufe (9–11 Jahre), der in Rangerstufe umbenannten Pfadistufe (11–14 Jahre), der neugeschaffenen Raiderstufe (14–17 Jahre, bisher Jungroverstufe), für ältere Pfadis vor dem Übertritt in die Roverstufe (17–20 Jahre), wurde an Pfingsten 1971 definitiv eingeführt und in der neuen Raiderstufe erstmals (!) auch Mädchen zugelassen. Die Raiderstufe entwickelte bald ein eigenes Leben mit einer Gemeinschaftswoche im Hobelhaus, wo alle zusammen wohnten und tagsüber wie gewohnt in die Schule oder auf die Arbeit gingen, und dem Juf-Skilager zwischen Stephanstag und Neujahr.

Im Sommerlager des Stammes Wildenstein kam es auf dem Zweitägigen beim Biwakieren zu einem tragischen Unfall, bei dem ein 14-jähriger Pfadfinder tödlich verunglückte. Er ging frühmorgens vor den Anderen aus dem Zelt und wollte seinen Schlafsack zusammenbinden, als dieser den Abhang hinunterrollte. Beim Versuch, ihm nachzuspringen und zu erwischen, stolperte er, rutschte den Abhang hinunter und fiel in eine Schlucht, wo er mit dem Kopf auf einen Stein aufschlug. Es war dies der erste Todesfall im Pfadfinderbetrieb des Rheinbunds nach 58 Jahren seit der ersten Pfadiübung im Juli 1913.

Zu einer Verstimmung zwischen den Aktiven und dem APV kam es, als der APV-

Präsident im Herbst 1971 auf Anregung von älteren Abteilungsratsmitgliedern eine Sitzung nur mit besonders angeschriebenen verdienten Rheinbündlern zur zukünftigen Ausrichtung/Zielsetzung des Rheinbundes einberufen hatte und dies dem nicht eingeladenen Obmann und Abteilungsleiter «in den falschen Hals» geraten ist. An einer grossen Sitzung des Abteilungsrates mit dem APV-Vorstand wurde Aussprache gehalten und die Einführung eines Leitbildes sowie die Überarbeitung der «Grünen Weisungen» in die Wege geleitet.

Ganz aus dem Weg geräumt war aber der Konflikt zwischen den Generationen noch nicht. In den Ansichten, wie man in den Nach-68er-Jahren eine Pfadiabteilung führen soll, war man sich ganz und gar nicht einig. Der APV-Vorstand mischte sich ein wegen der Sorge, der Rheinbund verliere die Ideale des Pfadfindertums aus den Augen und werde zu einem blosen Jugendfreizeitverein. Der Abteilungsrat und die Abteilungsleitung wollten den Führungsstil der neuen Zeit und den neuen Herausforderungen anpassen und waren ob der Einmischung der Altvorredern nicht glücklich. Weil er sich mit den Entwicklungen im Rheinbund nicht mehr identifizieren konnte, trat der langjährige Ofm und Wolfsmeister Walter Wirz *Spitzli* per sofort aus dem Abteilungsrat aus.

1971 wurde der Stamm Pfeffingen geschlossen. Leider wird in den Rheinbund-Mitteilungen nicht erwähnt, warum dieser alte und traditionsreiche Stamm, den es schon seit 1924 gab, aufgelöst

wurde. Erst in einem Rhybundheftli des Jahres 1984 wird rückblickend erwähnt, dass der Pfadistamm dermassen überaltert war, dass er als solcher nicht mehr überlebensfähig war und zur neugegründeten Raiderstufe umfunktioniert wurde.

Es macht den Anschein, dass mit der neuen Abteilungsleitung wieder Ruhe in den Rheinbundbetrieb eingekehrt ist. Die endgültige Form der Führung und der äusseren und inneren Organisation war noch nicht gefunden, aber es scheint, dass die Konfrontationen der letzten Jahre sich wieder auf eine sachliche Ebene verlegt haben. Die Abteilungsleitung hat erkannt, dass die Einheitsleiter nicht mehr wie früher «geführt» werden konnten (sprich: Weisungen und Befehle entgegenzunehmen hatten), sondern dass man mit ihnen auf Augenhöhe über die Gestaltung des Betriebs der Abteilung zu diskutieren und entscheiden hatte.

Das erste Juf-Skilager der neuen Raiderstufe über die Jahreswende 1971/1972 war mit 34 Teilnehmern und (erstmal im Rheinbund!) Teilnehmerinnen ein voller Erfolg. Die alte Jugi platzte aus allen Nähten und am einzigen Skilift bildete sich eine lange Schlange. Wer hätte damals gedacht, dass dieses Lager zu einer langen Tradition werden würde?

1972

Auch andere ältere Traditionen wurden wieder gepflegt. Der Gilgenberger Marsch auf die Burg Gilgenberg und das Bannerfest wurden nun anstatt von den Rovern von den Raidern durchgeführt

und der Rheinbundskitag fand wieder in Sörenberg statt.

Wegen eines tendenziösen Artikels des Redaktors Werner Heckendorn *Pingo* in den Rheinbund-Mitteilungen sahen sich ein paar APV-Vorstandsmitglieder persönlich angegriffen. Obwohl *Pingo* daraufhin vom Abteilungsleiter als Redaktor abgesetzt wurde, beantragte der APV-Vorstand dessen Ausschluss aus dem Rheinbund. Der Abteilungsrat lehnte den Antrag ab und schürte damit wieder das Feuer der Gegensätze zwischen APV und Abteilung vom vergangenen Herbst. Der APV-Vorstand sah sich von einem «Kommunisten und Brunnenvergifter» verunglimpft und versagte daraufhin etwas verschnupft der Abteilung die Mithilfe am ersten Hobelfest. Der Abteilungsrat aber, welcher sich hinter *Pingo* (immerhin ein ehemaliger Pfadistufenchef und aktuelles Abteilungsratsmitglied) stellte, sah die Lösung des Generationenkonflikts nur in einer massiven Verjüngung des APV-Vorstandes. Der APV-Präsident stellte daraufhin an der nächsten GV sein Amt zur Verfügung.

Man könnte noch erwähnen, dass *Pingo*, wegen dem sich die aktive Abteilung mit dem APV zerstritten hatte, sich seit diesem Vorfall nicht mehr um den Rheinbund kümmerte und nicht mehr an den Abteilungsratssitzungen teilnahm. Drei Jahre später 1975 betrachtete der Abteilungsrat *Pingo* wegen Fernbleibens und Kontaktverweigerung als ausgetreten. So hatte der APV-Vorstand sein Ziel doch noch erreicht.

1972 wurde anstelle des traditionellen, alle zwei Jahre stattfindenden Familienabends mit Theater (die Mustermesse hatte keine freien Termine mehr) erstmals das «Hobelfest» im eigenen Haus gefeiert. Dieses abteilungsinterne Hobelfest ist nicht zu verwechseln mit den öffentlichen Hobelhausfesten der Stiftung Rheinbundhaus für die Pfadi und die Bevölkerung von Hochwald. Der Anlass mit kleinen Sketch- und Filmaufführungen, Schiessbuden, Trottinettrennen und einer Monsterrutsche war dank dem schönen Wetter ein voller Erfolg.

In den Sommerlagern merkten die Stammesführer erstmals, dass durch die neue Stufenstruktur ihre Venner plötzlich nicht mehr 15 bis 16 Jahre sondern 13 bis 14 Jahre alt waren und damit nicht mehr die gleichen Stützen und Mitleiter wie früher. Sie waren nun noch mehr gefordert, dass der Gruppenbetrieb mit Zelt- und Küchenaufbau samt Kochen gut klappte.

Seit nunmehr 14 Jahren gehörten die Rheinfelder Einheiten als assoziierte Mitglieder zum Rheinbund. Der auf zwei Jahre abgeschlossene Vertrag von 1958 war längstens abgelaufen und seither herrschte ein vertragsloser Zustand. So wurde am 20. Mai 1972 mit Rheinfeldern ein definitiver Vertrag über den endgültigen Beitritt zum Rheinbund abgeschlossen und ab Pfingsten 1972 waren die Rheinfelder Einheiten Vollmitglieder des Rheinbunds. Augenfälligstes Zeichen war, dass ab sofort alle Rheinfelder die hellblaue Rheinbundkrawatte tragen durften.

Nachdem seit Bestehen des Rheinbundes immer altgediente Rheinbündler als Hausvater resp. Hausabwart zur Verfügung standen, hat nun mit Karl Schäfer ein Hoblemer den schwierigen Dienst übernommen. Generationen von Rheinbündlern ist Karl Schäfer ein (gefürchteter) Begriff. Seine Frau und er, mit seiner charakteristischen dickglasigen Hörbrille, haben mit Nachdruck dafür gesorgt, dass das Haus sauber und aufgeräumt hinterlassen wurde. Nach manchem lauten «Gopferzey-mi» musste noch nachgeputzt werden.

In Rheinfeldern konnte eine zweite Meute, die Meute Toomai, gegründet werden. Die Raiderstufe entwickelte sich ebenfalls erfreulich und umfasste Ende 1972 schon 5 Trupps, welche ein aktives Programm bestritten. Am Führernachessen waren (erstmals in der Rheinbundgeschichte!) offiziell zwei Frauen als Mitglieder des Rheinbunds in der Raider- und Roverstufe anwesend.

Als weiteres Zeichen der an die neue Zeit angepassten Führungsgrundsätze wurden 1972 einerseits das Leitbild, welches die Grundsätze der Abteilung wie Bekenntnis zum Pfadfindergesetz, Verantwortung gegenüber Mitmensch und Umwelt und die politische und konfessionelle Neutralität beinhaltet, und andererseits mit den «Gelben Weisungen» die innere Organisation neu definiert. Die neuen Weisungen ersetzten die «Grünen Weisungen» von 1958, als noch ganz andere Auffassungen von Führung und Betrieb selbstverständlich waren.

Das Team der Abteilungsleitung wurde gegenüber einem alleinbestimmenden Ofm aufgewertet. Die alten Begriffe wie Oberfeldmeister (Ofm) für Abteilungsleiter und Feldmeister (Fm) resp. Jungfeldmeister (JFm) für Stammes-/Meutenführer resp. Hilfsführer machten den Begriffen Liz. A (Aufbaukurs) und Liz. B (Basiskurs) Platz. Die Bundessitzung verlor ihre Eigenschaft als Abteilungsorgan für die Abteilungsleiterwahl. An deren Stelle trat der Abteilungsrat resp. der Führerrat, welcher vor der Wahl des Abteilungsleiters, des Obmanns und der ständigen Mitglieder des Abteilungsrates sowie vor einer Revision der Weisungen angehört werden musste.

1973

In der ersten Ausgabe der Rheinbund-Mitteilungen 1973 wurde per Inserat erstmals eine Frau (!) als Mitarbeiterin zur Unterstützung der Abteilungsleitung gesucht. Der Aufgabenbereich war: schriftliche Korrespondenzen und Unterlagen für Ausbildungskurse etc. erstellen. Anforderungsprofil: bürotechnische Fähigkeiten (Schreibmaschinenschreiben) und Freude, in einer Jugendorganisation (ohne Lohn) mitzuarbeiten.

Am 10. April 1973 wurden die Teilnehmer des Vennerlagers in Hochwald ganz speziell gefordert. In einem Schneesturm stürzte ein englisches Verkehrsflugzeug (auf dem Weg nach Basel mit Besuchern der Muba) bei der Herrenmatt ab, nicht weit unterhalb des Rheinbundhauses. Nachdem einige Überlebende glücklicherweise unser Haus erreichten, waren

die Rheinbündler bei den ersten, die bei den Rettungsarbeiten mithalfen, und das Rheinbundhaus wurde kurzerhand zur Sanitätsnotstelle. Aufgrund des dichten Schneefalls kamen Feuerwehr, Sanität und Polizei aus Basel und Dornach fast nicht durch und die Rheinbündler und unser Haus konnten wertvolle Dienste leisten. Als Dank wurden die Beteiligten im Jahr darauf von den Somerset-Scouts nach England eingeladen. Über 15 Rheinbündler reisten nach Weston, Grafschaft Avon, und genossen dort die englische Gastfreundschaft.

Auf Pfingsten 1973 ist *Quark* nach zwei intensiven Jahren als Abteilungsleiter zurückgetreten. Unter seiner Leitung hat sich der Rheinbund sehr verändert. Mit dem Leitbild und den «Gelben Weisungen» wurde eine neue Organisationsstruktur eingeführt, ebenso das noch heute gültige Vierstufenmodell, Mädchen wurden als Mitglieder der Raider- und Roverstufe zugelassen, die Bundessitzung als Abteilungsorgan abgeschafft und durch den Abteilungsrat resp. einen gestärkten Führerrat ersetzt. Auf *Quark* folgte sein Bruder Peter Schmid *Stange*.

Auch im APV gab es 1973 einen Wechsel an der Spitze. Auf René Charles Roth *Phao* folgte Max Ernst als Präsident.

Nach dem Besuch der Sommerlager beklagte *Stange* in den Rheinbund-Mitteilungen, dass sich eine bedrohliche Mittelmässigkeit eingeschlichen habe, es werde zuviel auf «Selbsterfahrung» gemacht anstatt aktives Programm zu



1972, Seilende, was für ein Seilende?



1973, Stamm Homberg, Sola Brienz



1973, Stamm Homberg, Sola Brienz



1972, Pfadi Deluxe



1972, Stamm Homberg, Sola in Alvaneu

bieten, es herrsche das LSD-Erlebnis vor (Liegen-Sonnen-Dösen), die Buben würden um wirkliche Erlebnisse in der Natur, bei einem Sonnenaufgang nach einer Nachtwanderung oder einem Spiel in der Nacht geprellt. Gutes Programm machen, heisse halt auch Arbeit für die Lagerleiter.

Die Wolfsmeuten gingen 1973 erstmals alle in ein Herbstlager (nachdem vorher schon einzelne Meuten «probesthalber» ein Lager durchführten). Vorher war es nicht üblich, dass die Wölfe ein mehrtägiges Lager abhielten. Im Gegensatz zu den Pfadis gehen die Meuten jeweils in ein Lagerhaus. Der Wolfsübertritt in diesem Jahr ist wohl allen in guter Erin-

nerung geblieben. Auf dem Rücken eines Zolli-Elefanten (ja, damals gab es noch das Elefantenreiten im Zolli) ritten die Wölfe zu den Pfadis hinüber. Und noch eine grosse Neuerung gab es: Die ersten zwei Wolfsführerinnen seit 25 Jahren (nachdem 1948 ein erstes «Experiment» abgebrochen wurde) haben ihre Arbeit aufgenommen.

Der Rangertag, welcher den früheren Gruppenwettkampftag ersetzte, war ebenfalls ein erfolgreicher und nicht mehr wegzudenkender Anlass im Rheinbundjahr. Und das trotz ein paar Vennern, welche sich eher als Chef einer Blödelgruppe sahen und die Arbeiten von anderen Gruppen störten.

1974-1983:

KRISEN- UND BLÜTEZEITEN - VON ANTIAUTORITÄREN PROJEKT-EXPERIMENTEN UND RÜCKBESINNUNG AUF TRADITIONELLE WERTE

1974

Das 60-jährige Jubiläum 1974 wurde nicht gross gefeiert, als besonderen Punkt gab es im Pfingstlager einen Ballonflugwettbewerb, wobei der weiteste Ballon 309 km bis südlich von Turin flog.

Und wieder lesen wir in den Rheinbund-Mitteilungen von unterschiedlichen Auffassungen, was dannzumal unter Führung in den Pfadis verstanden wurde. Es wurde unter anderem angeregt, in den Stammesgruppen projektbezogene Gruppenarbeiten zu machen, der Venner soll nicht fester Gruppenführer auf Dauer, sondern zum immer wieder ausgewechselten Projektleiter (pro Projekt) werden.

Der Wolfsstufenchef wollte sogar die Meuten auflösen und sie mit interessenorientierten Gruppierungen ersetzen, wo die Wölfe von Fall zu Fall ihre Teilnahme in einer Projektgruppe hätten wählen können (zum Glück lehnte dies der Abteilungsrat ab). In der Raiderstufe jedoch wurden die Trupps zugunsten von Arbeits-(Projekt-)gruppen aufgelöst. Auch damals gab es immer wieder Leitermangel (das Wort «Führer» war verpönt) und die Stufenübertritte funktionierten nicht reibungslos.

Um die weiter gestiegenen Kosten des Abteilungsbetriebes zu stemmen, wurde der Jahresbeitrag auf CHF 25.- erhöht.

Der Zyschtigs-Hogg der APVler existierte damals schon im 22. Jahr und man traf sich jeden Dienstag im Löwenzorn. Es war der permanenteste Anlass im APV nebst der jährlichen GV. An der GV beschliesst der APV zudem, den Jahresbeitrag auf CHF 20.- zu verdoppeln, wovon wiederum CHF 10.- an die Stiftung Rheinbundhaus gehen. Der lebenslängliche Beitrag wird auf CHF 400.- festgelegt. Durch den Eintritt des «Special Clubs» (33 ältere, nicht mehr aktive Rover) in den APV beträgt der Mitgliederbestand nun ansehnliche 417 APVler.

Am diesjährigen 1.-Maibummel wurde erstaunt festgestellt, dass kaum einer mehr in Uniform auf den Bummel ging. Abteilungsleiter *Stange* bemerkte bei der Begrüssung, dass es wohl nicht richtig sei, dass eine Jugendorganisation die Jugend davon abhält, an den 1.-Mai-Feiern teilzunehmen, besonders da die Abteilungsleitung mehrheitlich sozialdemokratisch sei. Aus der Mitte wurde angeregt, man solle nach dem Morgenessen mit ausgerollten Transparenten in eine grössere Stadt einlaufen und sich dem Umzug anschliessen (wenigstens solange der Rheinbund sozialdemokratisch regiert werde). Es findet sich aber kein Hinweis, dass diese Idee umgesetzt wurde. Als erst Vierter in der 1.-Maibummel-Geschichte erhielt Peter Bachmann *Selim* den «Goldenen Absatz» für 20 absolvierte Bummel.

Im Oktober 1974 gab es auf Burg Reichenstein für die Rheinbundler, den Abteilungsrat, ehemalige Abteilungsräte, Ehrenmitglieder und Vertreter des

APVs einen Festanlass zum Abschluss des 60-jährigen Jubiläums. Richard Brucker, Ehrenmitglied und ehemaliger APV-Präsident, berichtete von seinem Eintritt vor 60 (!) Jahren 1914 in den Rheinbund, nur wenige Monate nach dessen Gründung.

Auch Max Delz *Tschil*, ehemaliger Rheinbundler und Gründer der Schwesterabteilung Möhlin, 33 Jahre lang aktiv als Abteilungsleiter und Obmann und 1974 immer noch Wolfsführer, berichtete aus seinem Pfadibetrieb. In diesem herrschten, im Gegensatz zu den meisten Abteilungen (den Rheinbund eingeschlossen), immer noch strenge Sitten und Bräuche wie zu den Anfängen der Pfadfinderei. Diese hindern den Andrang zu den Pfadis nicht. Im Gegenteil, es musste sogar eine Aufnahmesperre erlassen werden. Auch Kurt Vögelin *Spatz*, Gründer der Pfadiabteilung Angenstein, berichtete, dass in seiner Abteilung noch im «alten Stil» geführt werde.

Mit Therese Hurni (1. Halbjahr 1974) und Ursi Bischoff (ab 2. Halbjahr 1974) als Rover-Stufenchefinnen sind die ersten (!) Frauen in die Abteilungsleitung des Rheinbunds aufgenommen worden. Erste Mitgliederschwünde machten sich erkennbar, der Stamm Bischofstein musste 1974 und im Jahr darauf die Meute Kala-Nag in Rheinfeldern geschlossen werden. Nach einem Rückgang um 10% betrug der Mitgliederbestand am 31.12.1974 noch 386 Mitglieder. Während einige Einheiten (mit aktiven und interessierten Leitern) regen Zuwachs hatten, verzeichneten andere beachtliche Rückgänge.

1975

An Pfingsten 1975 ist *Stange* als Abteilungsleiter zurückgetreten. Nachfolger wurde sein Vorgänger – sein Bruder *Quark*. So wurde in der ersten Hälfte der Siebzigerjahre das AL-Amt innerhalb der Familie Schmid hin- und hergereicht.

Seit geraumer Zeit wurde beklagt, dass der Informationsfluss von den Abteilungs- und den Stufenleitungen zu den Rheinfelder Einheiten nicht gut klappe und diese sich als provinzielles Anhängsel von «Basel» fühlen. Dem wurde abgeholfen, indem eine eigene Stufe Rheinfelden mit einem Stufenchef (erster Stufenchef wurde Gerhard Remund *Igel*) gebildet wurde, welcher Rheinfelden nun direkt in der Abteilungsleitung vertrat. Aufkommenden Diskussionen, Rheinfelden bei dieser Gelegenheit gleich zu verselbständigen, wurden die allerorten fehlenden Leiter für eine eigene Abteilung entgegen gehalten.

Das grosse Hobelfest fand (wie so oft) bei misslichem Wetter statt. Dass nicht mehr Eltern kamen, war ja verständlich, aber *Quark* musste die Abwesenheit von Abteilungsräten und APVlern rüffeln. Man erreichte das Festgelände auf einer Velofahrt von Basel her oder als Wandergruppe ab Schloss Angenstein. Die Wölfe führten eine Zirkusvorstellung auf und die Stämme unterhielten zahlreiche Stände.

In der Stiftung Rheinbundhaus gab es 1975 einen gewichtigen Wechsel. Ernst Götz *Busi*, Mitstifter und erster Präsident

gab nach 16 Jahren sein Amt an Max Ernst ab. Damit ist *Busi* nun auch von seinem letzten Amt im Rheinbund zurückgetreten. 1921 ist er als 13-jähriger Jungpfadi (damals gab es noch keine Wölfe im Rheinbund) in unsere Abteilung eingetreten, 1928 wurde er zum Feldmeister befördert und dreimal 1932–1941, 1945–1946 und 1957–1959 war er Abteilungsleiter, ab 1959 schliesslich Stiftungsratspräsident. Dass er von den Dreissiger bis anfangs der Sechzigerjahre diverse andere Ämter wie Kantonalpräsident, Bundespfadikommissär und Mitglied des Bundesvorstandes innehatte, zeugte von seiner Hingabe für die Pfadfinderei.

1976

Quark hatte das AL-Amt an Pfingsten nur interimshalber übernommen, bis eine neue Abteilungsleitung gefunden wurde. Auf Anfang 1976 stieg nun Peter Luder *Eule* als Abteilungsleiter ein. Eine erste Sitzung der neuen Abteilungsleitung mit dem Abteilungsrat war dessen Rolle und Funktion im Rheinbund gewidmet, da die Passivität seiner Mitglieder (z.B. nicht erscheinen am Hobelfest, nicht informiert sein über die Sorgen und Nöte der Aktiven) zu einer Verstimmung geführt hatte.

Auch in der Stiftung Rheinbundhaus gab es 1976 einen (Generationen-)Wechsel. Walter Wirz *Spitzi* gab sein Amt als Verwalter ab und damit sein letztes von so vielen Ämtern, welche er in den letzten 40 Jahren inne gehabt hatte. Im Rheinbundhaus etablierte sich eine Betriebsgruppe, welche seitdem für die laufenden Unterhaltsarbeiten zuständig ist.

Alle Stufen der Abteilung (mit dem Velo) sowie der Abteilungsrat (zu Fuss von Frenkendorf aus) trafen sich im Mai nach einem Sternmarsch im Amphitheater von Augusta Raurica, wo die Ziele für das Jahr 1976 bekannt gegeben wurden. Der Abteilungsrat nutzte die Gelegenheit für seine erste Sitzung «im Felde». Nach einem Umtrunk fuhr man gemeinsam mit dem Schiff zurück nach Basel.

Da die Rheinfelder Mädchenpfadi nicht mehr existierten, durften beim Stamm Farnsburg 3 und bei der Meute Toomai 5 Mädchen mit einer «befristeten» Bewilligung des Abteilungsrates mitmachen. Der entsprechende «Maitli-Bericht» hielt fest, dass sich die 3 Mädchen im Sola gut integriert hätten, das Programm keine weiblichen Züge aufgewiesen hatte, sie nicht den ganzen Tag in der Küche verbracht haben und ebenso gerne Fussball gespielt hätten wie die Buben.

Der Abwärtstrend bei den Mitgliedern ging weiter und endete mit der Schliessung des Stammes Sternenfels sowie der Meute Sevogel. Allein die Wolfsstufe hatte damals nur noch rund 50 Wölfe. Der Totalbestand des Rheinbunds Ende 1976 betrug 280 Aktive.

1977

Da der Betrieb in den Stufen zu wünschen übrig liess (zu junge Leiter, keine administrativen Kenntnisse, keine Elternkontakte, zu wenig Disziplin und Engagement), wurde eine sogenannte «Geschäftsprüfungskommission» aus dem Abteilungsleiter und älteren Abteilungsräten zusam-

mengestellt, welche eigene Berichte über den Zustand der Stufen und Einheiten erstellte und ein Fazit für eine Verbesserung des Betriebes aufzeichnete.

Im Frühjahr organisierte die Abteilung im Rahmen des Hoblemer Dorffestes eine Spaghettibeiz. Aber es gab noch einen zweiten (internen) Hobelanlass für den Rheinbund. Nach dem völlig verregneten Hobelfest zwei Jahre zuvor, war am Hobelfest 1977 der Rheinbundfamilie endlich wieder schönes Wetter hold. Eine Geisterbahn, Sänftenfahrten, eine Mr. und Mrs. Hochwald-Wahl und vieles mehr begeisterte die rund 350 Gäste.

In einer grossen Werbeaktion ist der Rheinbund durch die Freie Strasse auf den Marktplatz gezogen, wo der Riesenpfadi das erste Mal seinen grossen Auftritt hatte. Dieser lange Kerl aus Styropor in traditionellen kurzen, blauen Hosen, mit khakibraunem Hemd, seinem steifen Hut und der zum Pfadigruss erhobenen Hand war 36 Jahre lang als «Pfadi» resp. als unser Werbesymbol aktiv, bevor er nach einer Lokalputzete 2013 das Zeitliche segnete.

Der Rangerstufenchef Edgar Lienhart *Biechli* konnte nach seiner obligaten Sola-Tour feststellen, dass die Lager im Rheinbund wieder auf gutem Niveau sind. Er bewunderte Monumentalbauten der Pioniertechnik und lobte die guten Lagerküchen (auch in Bezug auf die Essensqualität). Ende Jahr berichtete er dem Abteilungsrat, dass die Rangerstufe wieder «erblühend» sei. Der Rheinbund

insgesamt verharnte aber Ende 1977 bei 281 Mitgliedern.

1978

Die Abteilungsleiter der Siebzigerjahre folgten im Zweijahres-Rhythmus aufeinander. Auf Anfang 1978 übernahm Edgar Lienhart *Biechli* das AL-Amt. Wie *Biechli* schon als Rangerstufenchef berichten konnte, ging es mit dem Rheinbund wieder langsam bergauf. Die Stimmung und Zusammenarbeit zwischen der Abteilungsleitung und den Leitern war in der zweiten Hälfte der Siebzigerjahre im Gegensatz zu der ersten Hälfte wieder sehr gut und fruchtbar. Dies widerspiegelte sich auch in wieder steigenden Mitgliederzahlen. Die Wolfsstufe hatte im 1978 sogar um 20% zugenommen.

Im Pfingstlager mit seinen wahren Wunderwerken von Lagerbauten, wurde der Stamm Sternenfels aus der Teilung von Homberg heraus wieder neu gegründet. Leider gab es im 1978 keine einheitliche Roverstufe mehr, nur einzelne nicht in der Stufe organisierte Freundeskreise wie den Elch-Club, welcher im Herbst 1978 die Heftli-Redaktion übernahm. 1978 wurde das Leitbild wieder überarbeitet und das Projekt als Arbeitsmethode eingeführt.

Seit 1972 wurden die Neuaufnahmen, Beförderungen etc. im Wolfsring (Ratsfelsen) nicht mehr in den Rheinbund-Mitteilungen publiziert. Und seither hat man auch nicht mehr gelesen, was mit dem «Heulenden Wolf» passiert ist, welcher jeweils am Ratsfelsen in die Obhut

einer anderen Meute gereicht wurde. Im Hobelsafari-Bericht 1978 lesen wir, dass damals die beste Meute (Mayenbühl) im Rudelwettkampf den «Heulenden Wolf» für ein Jahr bis zum nächsten Wettkampf überreicht bekam. Das beste Rudel (damals Spitzmaus von Mayenbühl) bekam das Spielfähnli.

Zwölf Basler und Rheinfelder Raider gingen zusammen in ein Wanderlager von Fribourg nach Murten, während sechs andere Raider und AL-Mitglieder im Herbst ein spezielles Lager veranstalteten. Sie bauten zwei Flosse und stachen 120 km oberhalb von Basel in Rheinklingen in den Rhein bis nach Schwörstadt. Den Rheinfall passierten sie auf dem Landweg. Die ganze Flossfahrt wurde gefilmt und am Führernachtesen vorgeführt.

Die Finanzen des Rheinbunds waren klamm. Alle Stufen beteiligten sich an Finanzaktionen, sei es die traditionelle Papiersammlung in Rheinfeldern oder Nitoba-Los-Verkäufe. Die Mitgliederzahlen stiegen Ende 1978 wieder auf 317 Aktive.

1979

Der Abteilerat entschied anfangs 1979 auf Empfehlung seiner «Maitli-Kommission», dass der Stamm Farnsburg resp. die ganze Stufe Rheinfeldern definitiv auch Mädchen aufnehmen darf. In der Rheinfelder Meute hatte es schon lange Mädchen, jedoch war ihnen bis anhin der Übertritt verwehrt gewesen. Nun nahm man den Übertritt einer Mädchengruppe von den Wölfen zu den Pfadis in Angriff.

Für die Basler Einheiten blieb der Abteilungsrat beim reinen Bubenbetrieb.

Nach einigen unliebsamen Vorkommnissen im Juflager und im sonstigen Betrieb wurde die alte Raiderstufe per Beschluss aufgelöst und der Stufenchef Peter Rösler *Alpha* gründete mit älteren Pfadis als Trupp Hilzenstein die Raiderstufe neu. Aus diesem Trupp sind dann im gleichen Jahr Leiter für zahlreiche Stämme und Meuten hervorgegangen, welche das nächste Jahrzehnt geprägt haben. Gegen Ende Jahr etablierte sich auch endlich wieder eine Roverrotte, um der Roverstufe neues Leben einzuhauchen.

Am diesjährigen 1.-Maibummel wurde erstmals ein neuer Ehrentitel vergeben. Peter Bachmann *Selim*, seit fünf Jahren schon im Besitz des «Goldenen Absatzes», hatte seinen 25. Bummel absolviert und dafür den ersten «Messingschuh» bekommen.

Anstelle des Hobelfestes wurde 1979 wieder einmal ein Familienabend im Gundeldinger Casino aufgeführt. Die Wölfe und Pfadis führten je ein Theaterstück auf. Zum Abschluss sang die vollversammelte Abteilung auf der Bühne gemeinsam das Abendlied.

Der Rheinbund hatte seit seiner Gründung eine eigene Bekleidungsstelle geführt, bei welcher man Uniformen, Bekleidungsstücke, Krawatten und Abzeichen erwerben konnte. Lange Zeit war sie im Schmiedenhof oder anderen Lokalitäten querbeet durch Basel, mal wurde sie selbst betrie-

ben oder einem Sportgeschäft in Kommission gegeben. 1979 wurde sie endgültig aufgegeben und mit der Bekleidungsstelle des Zytröseli im Kellergässlein fusioniert.

1979 überraschte der langjährige Kassier und Ehrenmitglied Max Fischbacher die Abteilung mit der Mitteilung, dass es einen stillen Fonds gibt, welcher seit Jahrzehnten ausserhalb der Rheinbundkasse geführt wird. Der legendäre Ofm Fritz Scheurer hatte in den frühen Zwanzigerjahren einen Ferienlagerfonds ins Leben gerufen, um minderbemittelten Buben die Lagerteilnahme zu ermöglichen. Als später der Vorunterricht (heute: Jugend +Sport) eingeführt wurde, musste der Fonds nur noch selten in Anspruch genommen werden. Nach dem Rücktritt von Fritz Scheurer beschloss der damalige Abteilungsrat, diesen Fonds gesondert zu verwalten. Das Geld sollte immer eine eiserne Reserve sein und nicht Teil der Abteilungsfinanzen. Zu Anfang war Rudolf Pleuler *Phytagoras* für diesen Fonds verantwortlich und später Max Fischbacher. Während dem Bau des Rheinbundhauses konnte die Stiftung ihre Liquidität immer wieder mit einem rückzahlbaren Darlehen aus diesem Fonds gewährleisten.

Dieser Fonds geriet bei der aktiven Abteilung in den folgenden Jahren völlig in Vergessenheit. Nun wollte Max Fischbacher die Fondsverwaltung altershalber abgeben und übertrug dem Abteilungsrat die Aufgabe, über die Verwendung des Fonds zu bestimmen. Dieser beschloss, unter dem neuen Namen «Fritz-Scheurer-Fonds» (in Erinnerung an seinen Stifter)



1982, junger Bärenfelsler



1982, Stamm Bärenfels, Herbstweekend Doubs



1982, Stamm Pfeffingen, Flossübung auf der Birs



1982, Hobelhausfest



1982, Stamm Fürstenstein



1983, Typische Lagerküche, Stamm Bärenfels, Sola Küssnacht

die Mittel von CHF 10187.90 zur Bezahlung/Verbilligung der Leiteraus-
bildung (kantonale und J+S-Kurse) in den näch-
sten Jahren einzusetzen. Nach seiner
Erschöpfung 1992 hat verdankenswer-
terweise der APV diese Kosten über-
nommen.

Nachdem in den Siebzigerjahren einige
Rheinbündler Mühe mit Uniform und
Abzeichen bekundeten und vereinzelt
auch deren Abschaffung gefordert wurde,
wendete man sich in den Achtzigerjahren
eher wieder den traditionellen Formen der
Pfadfinderei zu und der Rheinbund kam
zu seiner bisher letzten Blüte.

Einige Abteilungsräte, welche sich noch
gut an antiautoritäre Tendenzen anfangs
der Siebzigerjahre erinnerten, reagier-
ten irritiert auf Beobachtungen im Sola
(Perfektion in der Materialpflege, Landes-
hymne als Tagesabschluss). Andere Rats-
mitglieder sahen im täglichen Einfetten
der Beile und Singen von Hymnen keine
Gefahren, solange die Buben Freude an
einem glatten Betrieb in der Gruppe und
in der Natur haben.

Während 1979 der Stamm Neuenstein
aufgelöst werden musste und die verblie-
benen Buben auf andere Stämme aufge-
teilt wurden, ist mit der Gruppe Eichhorn
aus dem grossen Stamm Bärenfels heraus
der Stamm Pfeffingen wieder auferstan-
den. Offiziell hatte der Rheinbund Ende
1979 total «nur» 299 Mitglieder, weil man
die doppelte Zählung der Leiter (als Mit-
glied der Einheit und der Leiterschaft)
korrigierte.

1980

Mit Doris Lötcher *Pep* hatte der Rhein-
bund erstmals in der Abteilungsgeschichte
eine weibliche Stufenchefin, welche die
beiden Hauptgruppierungen (Wölfe und
Pfadis) in der Abteilungsleitung ver-
trat. Sie leitete ab anfangs 1980 die Stufe
Rheinfelden, welche im Gegensatz zu den
Basler Stufen alle vier Stufen (Wölfe bis
Rover) umfasste.

Der Leitertrupp Hilzenstein hauchte
der Raiderstufe endlich wieder richtiges
Leben ein. Viele legendäre Aktionen
gehen auf die nimmer versiegenden
Ideen dieser jungen Leiter zurück, so
auch der Trottinett-Marathon (1980 auf
der Strecke Mayenbühl-Hörnli-Jog-
geli-Reichenstein durchgeführt) oder
später auch Trotti-Trophy genannt.

Rekorde an Rekorde gab es am 1.-Mai-
bummel. 838 Teilnehmer haben seit 1933
schon einmal oder öfters teilgenommen,
5200 Gramm Nussgipfelfüllung wurde
diesmal verzehrt und Andreas Rapp
Fliege hat für 20 Bummel als erst Fünfter
den «Goldenen Absatz» bekommen.

Nach 10 Jahren als Obmann des Abtei-
lungsrates hat Peter Bachmann *Selim* an
Pfingsten 1980 das Amt an Peter Schmid
Stange weitergereicht. *Selim* war in einer
sehr bewegten Zeit Obmann und ist wohl
derjenige, welcher in diesem Amt die
grösste Veränderung im Rheinbund haut-
nah miterlebt hat. Als er sein Amt 1970
antrat, war der Rheinbund in Aufruhr,
alte Traditionen und Gepflogenheiten
wurden im Nachgang der 68er-Umwäl-

zungen allzu forsch über Bord geworfen, Diskussionen und Streit über die richtige Führung wurden hart ausgefochten. Der Rheinbund erlebte einen nie dagewesenen Mitgliederschwund. In der zweiten Hälfte seiner Amtszeit beruhigte sich die Situation wieder und mit neuen Leitergenerationen kam auch wieder eine vernünftige Zusammenarbeit. Nun galt es eher darauf zu achten, dass das Pendel nicht zu sehr in die andere Richtung eines wieder konservativen Betriebes schwang.

Auch in der Stiftung Rheinbundhaus gab es einen Wechsel. Auf Max Ernst folgte Andreas Nabholz *Gälle* als Stiftungsratspräsident.

Alle Stämme zogen 1980 ins erste gemeinsame Bundeslager des Bubenbundes (SPB) und des Mädchenbundes (BSP). Über 20 Unterlager verteilten sich im Greyerzerland. Ob als Holzfäller oder Eisenbahner, dieses Bula ist (auch wegen den grossen Sturmschäden am Anfang des Lagers) in besonderer Erinnerung geblieben.

1980 konnte endlich auch wieder eine neue Wolfsmeute gegründet werden. Die Meute Gemsberg ist wieder auferstanden. Doch leider mussten aufgrund von Mitglieder-mangel anfangs 1981 auch zwei alte traditionelle Stämme geschlossen werden – Mönchsberg und Wildenstein (als IV. und V. Zug seit der Gründung des Rheinbundes 1914 existent, ab 1923 unter den heutigen Stammesnamen). Die restlichen Pfadis traten zu Fürstenstein über. Damit blieb nur noch Bärenfels (ohne Unterbruch) aus der Gründerzeit übrig.

Während die einen Stämme überaus florierten, hatten es andere aufgrund ihrer Leitersituation oder der Konkurrenz insbesondere von Sportvereinen sehr schwer. Trotzdem gingen die Mitgliederzahlen in diesen Jahren langsam wieder aufwärts. Waren es bei *Biechlis* Amtsantritt noch 280 Rheinbündler, so waren es bei seinem Rücktritt schon wieder 339 Aktive.

1981

Als *Biechli* auf Ende 1980 sein Amt niedergelegt hatte, fand sich für 1981 niemand, welcher Abteilungsleiter werden wollte. So mussten die Stufenchefs, wie schon einmal vor 10 Jahren, zusammen die Abteilung «in Gang» halten. Nachdem Doris Lötscher *Pep* als Stufenchefin Rheinfelden zurückgetreten war, wurde sie als erste Frau in den Abteilungsrat gewählt.

1981 starb Richard Brucker, der einer der ersten Pfadis unseres Gründers Eugen Hermann und somit seit Anbeginn Mitglied des Rheinbunds war. Er war noch Zugführer des III. Zuges, welcher später (1923) zu Bärenfels wurde. Besonders in Erinnerung waren aber seine 20 Jahre als APV-Präsident und seine Rolle als Gründer der Stiftung Rheinbundhaus. Mit Richard Brucker verlor der Rheinbund seinen wohl ältesten Pfadi.

Die Riehener Stämme und Meuten wuchsen zu schöner Grösse und bereits 1981 konnte aus Pfeffingen heraus der Stamm Neuenstein (wieder-)gegründet werden. Auch in Rheinfelden hatte sich mit der Rotte Octopus wieder eine Roverstufe etabliert. Am 1.-Maibummel 1981 konnte

erneut ein «Goldener Absatz» verliehen werden, diesmal an James Thommen *Porridge*.

Der Mitgliederbestand machte in diesem Jahr einen grossen Sprung auf wieder 418 Aktive per Ende 1981. Zeitweise gab es in den folgenden Jahren wieder 7 Stämme und 7 Meuten (inkl. Rheinfeldern). In diesen Jahren wurde auch ein Schwerpunkt auf eine gute Leiteraus- bildung gelegt, sei es im Rheinbund selber oder in kantonalen und Bundes-Kursen. Die 1.-Klass- und Vennerlager waren gut besucht und sind wegen ihren Themen und Einkleidungen noch lange in Erin- nerung geblieben.

1982

Nach einem abteilungsleiterlosen Jahr, übernahm Benedikt Schölly *Celsus* auf Anfang 1982 das Amt. Die Redaktion der Rheinbund-Mitteilungen hat wieder die Methode von Themenummern aufge- nommen und widmete die einzelnen Aus- gaben Themen wie Atelier, Lager, Feiern, Taufe, Nachtübung, Ausbildung etc. Ins- besondere absurde Auswüchse bei den Taufen waren immer wieder Thema von kritischen Leserbriefen im Heftli.

Im Februar 1982 gründeten die vier ehemaligen Pfeffinger Hans Rudolf Bachmann *Trotyl*, Beat Graber *Radio*, Peter Küpfer *Rauf* und Thomas Staehelin *Coon* die Schweizerische Pfadistiftung, welche heute eine schweizweite Institu- tion in enger Zusammenarbeit mit der Pfadibewegung Schweiz (PBS) ist. Sie hat sich die Sicherung von Lagerplätzen

durch Kauf oder Pacht, aber auch Unter- stützung von sonstigen Pfadiprojekten aus der ganzen Schweiz auf die Fahne geschrieben. Heute besorgt sie auch das zentrale Fundraising der PBS. Im Stif- tungsrat sitzen bekannte ehemalige Pfadis und Politiker aus der ganzen Schweiz.

Und schon wieder gab es einen «Goldenen Absatz» am 1.-Maibummel, dieses Jahr für Paul Schaub *Stiefel*. Im Juli 1982 feierte der ganze Rheinbund 20 Jahre Rhein- bundhaus mit einem grossen Fest unter dem Motto «Schatzinsel» in und um unser Haus in Hobel. An diesem Anlass erhielt Max Ernst für seinen grossen Einsatz für den Rheinbund, sei es als APV- oder Stif- tungsratspräsident, die Ehrenmitglied- schaft.

In Rheinfeldern konnten 1982 endlich wieder zweite Einheiten gebildet werden. Nach kräftigem Mitgliederwachstum konnte Anfang Jahr die Meute Kala-Nag und im Sommer der Stamm Bischofstein wieder ins Leben gerufen werden.

1983

In diesen Jahren hatte der Rheinbund eine gut funktionierende Raiderstufe mit verschiedenen Trupps, welche ein reges Eigenleben führten. Daran angeschlossen war auch ein sogenannter Leiteraus- bildungstrupp (LAT), wo ehemalige Venner und junge Leiter auf ihre zukünftigen Aufgaben hin ausgebildet wurden. Die Raider führten im 1983 erstmals seit sieben Jahren wieder ein Auslandlager in Südfrankreich durch. Davor war man im zwölfjährigen Bestehen der Stufe erst

viermal nacheinander 1972–1975 im Ausland gewesen. Um in der Raiderstufe für eine «Blutaufrischung» zu sorgen (d.h. Platz zu machen für jüngere Raider), sind die damaligen älteren Raider nach den Sommerferien geschlossen in die damit wieder grosse Roverstufe übergetreten.

Nach nur 1½ Jahren musste der Stamm Neuenstein anfangs 1983 wieder geschlossen werden, weil kein Stafü-Nachfolger gefunden werden konnte und der Stamm nur noch aus wenigen Pfadis bestand, welche dann zu Bärenfels übergetreten sind.

In der ersten Hälfte der Achtzigerjahre sind die Rheinbündler (neben dem traditionellen Juf-Skilager der Raiderstufe) Jahr für Jahr auf einen Abteilungsskitag und auch so manche Stämme zusätz-

lich auf einen Stammesskitag gegangen. Der Andrang aufs Wierihorn im Dientigtal war immer gross und es hat Spass gemacht.

Der 70. Geburtstag des Rheinbunds wurde im Dezember 1983 mit einem gediegenen Leiternachtessen in der Burg Reichenstein gefeiert.

Auf Ende Jahr hat *Celsus* studiumsbedingt sein Amt abgegeben und nach «nur» einem Vierteljahr ohne Abteilungsleiter hat sich Gerhard Remund *Igel* bereit erklärt, das Amt zu übernehmen. Mit *Igel* hat der erste Rheinfelder die Leitung des Rheinbunds übernommen. Ein gutes Zeichen und Signal, dass die Rheinfelder Rheinbündler nicht fernab, sondern ein wichtiger Teil der Abteilung sind.

1984–1993:

DIE PFADIBEWEGUNG WIEDER IM AUFSCHWUNG – DER RHEINBUND WANDELT SICH ZUM BEZIRK

1984

Der Maibummel wurde 1984 zum 50. Mal durchgeführt. In diesem halben Jahrhundert sind total 870 Teilnehmer durch die Nacht getipelt und haben rund 150 000 km abgespult (3x um den Äquator!)

Im Rahmen der Muba machte der Rheinbund mit einer Lagerküche, dem legendären Mal-Velo und dem unverwüstlichen Riesenpfadi am Tag der Jugend mit. Es wurde Tee gekocht, welcher an die Muba-Besucher verteilt wurde, und auf

dem Mal-Velo entstanden neue Picassos. Im Sommer half die Pfadistufe auch bei der Streckensicherung für den GP Tell bei der Zielankunft in Basel mit.

Als Max Ernst 1984 das APV-Präsidentenamt an Walter Roth *Gugge* übergab und auch Hans Adolf Vögelin *Spaghetti* aus dem APV-Vorstand zurückgetreten ist, haben sich die letzten Rheinbündler der alten Generation aus der aktiven Zeit zurückgezogen. Max Ernst war Pfadi in den Dreissigerjahren und später Wolfsführer. Er hat sich auch um unser Rhein-

bundhaus sehr verdient gemacht, war er doch (mit seiner eigenen Baufirma) schon beim Bau mit dabei und hatte später auch das Stiftungspräsidium übernommen. Viele Jahre konnte der Rheinbund auch den Raum über seiner Garage hinter der St.-Jakobs-Kirche gratis als Lokal benutzen. *Spaghetti* war in den Fünfzigerjahren Abteilungsleiter und 10 Jahre lang auch Redaktor der Rheinbund-Mitteilungen gewesen.

Der Vennerstamm wurde wieder aktiviert und besuchte an seinem ersten Anlass die Hallen der Jet Aviation auf dem Flughafen Basel-Mulhouse.

Die Raiderstufe profitierte vom Pfadiübertritt und wuchs auf 30 (!) Personen an. Leider konnten nicht alle dabei gehalten werden. Die Rover haben seit langem wieder einmal an einem Roverschwert in Avenches teilgenommen.

Im 1984 feierten auch zwei Stämme Jubiläen: Pfeffingen wurde 60 Jahre alt (mit einem Unterbruch von 8 Jahren) und Homberg wurde (ununterbrochen) 50 Jahre alt. Homberg feierte dies mit einem eigenen Familienabend samt Theateraufführung.

Der Rheinbund umfasste Ende 1984 total 415 Aktive, wovon 169 Wölfe, 145 Pfadis, 60 Raider + Rover und 41 Leiter.

1985

Der Jahresbeitrag musste um CHF 5.- auf CHF 30.- erhöht werden. Da eine grosse Abteilung auch gesunde Finanzen benötigt, machten die Leiter aus Basel jedes

Jahr mit der Stufe Rheinfelden an der Papiersammlung in Rheinfelden mit. 1985 wurden 66 Tonnen und 1986 sogar 80 Tonnen Altpapier gesammelt.

Am Bannerfest 1985 hat die Roverrotte Pinggldi Rheinbund-Geschichte geschrieben. Alle Leiter und viele Gäste wurden (auf täuschend echtem Briefpapier) zu einer Aufzeichnung der Fernsehsendung «Für Stadt und Land» mit Wysel Gyr eingeladen. Das Schweizer Fernsehen wollte aus unserem Hobelhaus senden und wir sollten die Studiogäste sein. Die mit dem Fernseh-Logo angeschriebenen Lieferwagen, die echten Scheinwerfer und das aufwendige Dekor liessen bei den eintreffenden Gästen keine Zweifel zu, dass hier eine echte Fernsehsendung aufgezeichnet werden wird. Manch einer kam erst spät dahinter, dass dies ein perfekt inszenierter und durchgeführter Schwindel war und auch der, ausserhalb an einem Weekend interviewte, Abteilungsleiter *Igel* währte sich während dem ganzen Interview in einer echten Sendung. Was war das für eine Gaudi beim anschliessenden Musizieren mit Ländlerkapelle und anderen «stilechten» Folkloredarbietungen!

Im März 1985 fand für die Stufe Rheinfelden ein besonderer Übertritt statt. Zwanzig Wölfe wechselten zum Stamm Farnsburg, darunter 10 Mädchen. Die gemischte Stufe Rheinfelden funktionierte und auch für Neugründungen in Basel (man hatte das pfadilose Gebiet Birsfelden für eine neue Meute und einen neuen Stamm im Auge) plante man von Anfang an einen gemischten Betrieb.

Der Vennerstamm war sehr aktiv, ging auf einen eigenen Skitag, feierte den Georgstag und biwakierte in Aesch. Dagegen wurde der Rheinfelder Stamm Bischofstein, welcher schon seit einer Weile zusammen mit Farnsburg geleitet wurde, in diesen integriert. Im Herbst 1985 traf sich der ganze Rheinbund zum ersten Rheinfelder-Tag, welcher die Stufe Rheinfelden für alle Basler Einheiten organisierte. Krach gab es aber mit Rheinfelden um die Einnahmen der Rheinfelder Papiersammlung. Weil sich zu wenig Basler daran beteiligt hatten, wollte die Stufe Rheinfelden den Ertrag nicht in die Abteilungskasse abgeben, sondern für sich behalten. Die Unstimmigkeit endete im Rücktritt des Stufenchefs.

Auf Ende 1985 umfasste der Rheinbund 151 Wölfe, 145 Pfadis, 51 Raider + Rover und 40 Leiter, total 387 Aktive.

1986

Am 1.-Maibummel 1986 hat ein weiterer Rheinbündler für 25 abgetippte Bummel einen «Messingschuh» bekommen: James Thommen *Porridge*.

Begonnen hatte es schon ein Jahr zuvor. 1985 waren ein paar Rheinfelder Raider und Rover Teilnehmer in einem englischen Lager. In der Gastwoche lernten sie englische Pfadis aus Oundle kennen und vereinbarten ein gemeinsames Lager. Die Idee war geboren und der Stamm Farnsburg führte im Sommer 1986 ein kleines internationales Sommerlager durch. Er hatte dazu die Boy Scouts des englischen 2nd Oundle Troop samt Ven-

ture Scouts (entspricht unseren Raidern) und zwei italienische Roverinnen zu Gast in Kerns (OW). Das Wetter glich manchmal dem englischen (es ist jetzt nicht die Sonne gemeint), aber die englischen Scouts waren wetterfest und genossen die Bergtouren sowie die postkartenschönen Sehenswürdigkeiten der Innerschweiz.

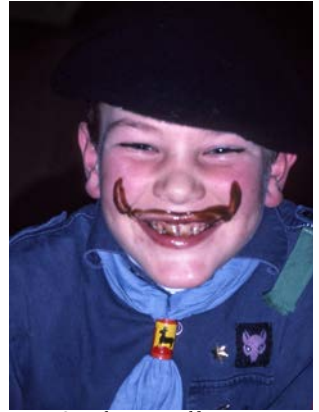
Es war das erste Mal, dass die Rheinbundspitze durch einen Todesfall vakant wurde. Am 27. Juli 1986 verlor der Abteilungsleiter Gerhard Remund *Igel* bei einem tragischen Unglücksfall während einer privaten Wanderung in den Tessiner Bergen sein Leben. Er war gleichzeitig auch Mitglied der Kantonalen Leitung und dort verantwortlich für die 1. Stufe. *Igel* war vor seinem AL-Amt Stufenchef in Rheinfelden und hatte diese Stufe zur Blüte gebracht.

Der Abteilungsrat hatte für die Nachfolgewahl erstmals eine Auswahl aus zwei Kandidaten, welche sich um diesen Posten bewarben. Nach Anhörung des Führerrates und intensiver Diskussion im Rat, erreichte der Rangerstufenchef Thomas Rutishauser *Pause* das Mehr der Stimmen vor dem ehemaligen Raiderstufenchef Andreas Vogt *Smile*.

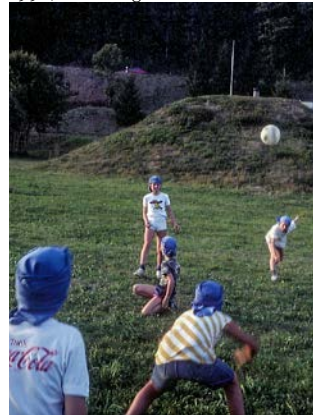
Aber auch von einem weiteren bekannten Rheinbündler musste Abschied genommen werden. Im Mai 1986 verstarb Ernst Götz *Busi*, welcher den Rheinbund als Ofm (Abteilungsleiter) und Obmann des Abteilungsrates rund 30 Jahre von Anfang der Dreissiger- bis Ende der Fünfzigerjahre massgeblich geprägt hatte und später als



1989, Meute Gemsberg, Jubila Le Noirmont



1990, Gemsberger Wolf



1984, Dorenbach, Hela Kleinlützel



1986, Erstbesteigung Rebberg



1984, Meute Dorenbach, Hela Kleinlützel

Präsident der Stiftung Rheinbundhaus noch mehr zum Wohle unserer Abteilung beigetragen hat. Und er hat eine Rheinbund-Dynastie gegründet, denn sowohl sein Sohn, sein Schwiegersohn (alt Ofm Hanspeter Hamel *Pinocchio*) und seine Enkel (unter anderem Wolfsstufenchef Christian Hamel *Blitz*) waren Rheinbundpfadis.

1987

Der Rheinbundalltag ging aber weiter und 1987 wurde nicht nur das Hobelfest unter dem Motto «Mitenand ins Märlliland», sondern auch das 25-jährige Rheinbundhaus-Jubiläum gefeiert. Es trieben Hexen und Zauberer ihr Unwesen, Rapunzel liess Haare herunter, während es Frau Holle schneien liess und die 7 Zwerge Gulliver im Schlaraffenland besuchten. Und an Pfingsten wurde zu den schottischen Highland-Games nach Court geladen, wo nicht nur schottische Aktivitäten stattfanden, sondern auch das traditionelle Handball gespielt wurde.

In diesen Jahren sprühen die Meuten-, Stammes-, Trupp- und Rottenberichte von Übungen, Weekends, Lagern, Festen und anderen Anlässen nur so in den Rheinbund-Mitteilungen. Das «Heftli» wurde zur dicken Broschüre und zeigte ein reichhaltiges Pfadileben, das den Rheinbündlern Spass gemacht hat.

Ein grosses Augenmerk wurde auch der Leiterausbildung gewidmet. Die gute und sorgfältige Ausbildung von zukünftigen Leitern ist etwas sehr Wichtiges. Um diesem Aspekt Gewicht zu verleihen,

wurde in diesen Jahren extra das Amt des Ausbildungsverantwortlichen mit Sitz in der Abteilungsleitung geschaffen. Wie wichtig die Leiterausbildung ist, sah man erst viele Jahre später, als in den Neunzigerjahren diesem Thema nicht resp. zu wenig Beachtung geschenkt wurde und es etliche Lücken in den Jahrgangsgenerationen und einen erheblichen Leitermangel gab, welche zu Schliessungen von Meuten und Stämmen führte.

Geradezu «Revolutionäres» geschah am 20. Mai 1987. Nachdem die beiden Bubenpfadi- und Mädchenpfadi-Bünde auf schweizerischer Ebene fusioniert haben, schlossen sich an diesem Abend auch die beiden bisher geschlechtergetrennten Kantonalverbände in Basel zusammen. Im Vorfeld gab es viele kritische Stimmen, welche den Erfolg einer Fusion anzweifelten. Doch heute könnte man sich getrennte Organisationen gar nicht mehr vorstellen. Die Zusammenarbeit ist so selbstverständlich geworden als hätte es nichts anderes gegeben.

Während der Fritz-Scheurer-Fonds Jahr um Jahr kleiner wurde, weil nun alle Ausbildungskosten der Leiter daraus bezahlt wurden, machte die Zeltkasse Überschüsse. Damit wurden neue Zelte gekauft resp. erneuert, so dass der Zeltpark 1987 einen Wert von rund CHF 30 000.- beinhalten.

In der Abteilung Möhlin hat es gekracht, eine Anzahl jüngerer Leiter wollte sich vom langjährigen Abteilungsleiter Max Delz *Tschil* (welcher die Abteilungs-

leitung im Februar 1987 vom bisherigen Ofm Andreas Knaus *Dingo* wieder einmal zurückübernommen hatte) lösen, während dieser mit ebenfalls einer Anzahl Getreuer die aktive Leitung nicht aus der Hand geben wollte. Da der Rheinbund-Abteilungsrat wegen der Korpsfunktion die Oberaufsicht über Möhlin hatte, mussten Obmann *Stange* und Abteilungsleiter *Pause* schlichtend eingreifen. Um strukturell neue Wege zu finden und die Ablösung in Gang zu bringen, wurden 1987 in Möhlin neue Satzungen und ein Organisationsstatut (Blaue Weisungen) eingeführt. Zudem wurde der bisherige Feldmeisterrat durch einen neuen Abteilungsrat ersetzt, dessen erster Präsident Renato Metzger *Kaa* wurde.

Der APV feierte im Oktober 1987 sein 50. Jubiläum. In diesen 50 Jahren sind so manche eigene Traditionen (Zyschtighogg, Auto-Rallye, Hobelweekend, Lichtbilder- und andere interessante Vorträge, um nur einige zu nennen) entstanden, haben floriert und sind wieder eingeschlafen. Der APV hat den Rheinbund immer begleitet, mal aus der Ferne, mal von nah. Wenn Not an Geld war, konnte man beim APV anklopfen und die Stiftung Rheinbundhaus durfte schon immer von einem Teil des Jahresbeitrages profitieren. Der Grundstock zum Landkauf in Hobel kam aus dem Hausfonds des APV, welcher schon Anfangs der Fünfzigerjahre geäuflnet wurde.

1988

Da die allgemeinen Kosten für die Abteilung gestiegen waren, musste der Jahres-

beitrag ab 1988 um satte CHF 15.- auf CHF 45.- erhöht werden.

Als (auch eine Art) Hoblemer Verein liess es sich der Rheinbund nicht nehmen, mit einer Beiz am Dorffest 1988 von Hochwald mitzumachen. Und wie immer, wenn es etwas Spezielles, Verrücktes, Unmöglich-zu-machendes-und-trotzdem-auf-die-Beine-gestelltes zu organisieren gab, waren die Rheinbund-Rover der Rotten Pinggkli & Co. und ihre Freunde zur Stelle. Diesmal stellten sie ein veritables Grotto Canale Grande in der Turnhalle auf die Beine. Doch Rhybündler sind nicht Rhybündler, wenn es nicht etwas gibt, das Hoblemer Dorfgeschichte geschrieben und in die Rheinbund-Annalen eingehen sollte. Sie bauten in einer Woche Fronarbeit einen richtigen Wasserkanal quer durch den Raum mit einem plätschernden Wasserfall und Piazza-Bestuhlung am kühlen Nass. Die Gemeindepräsidentin hatte aus Angst vor einem gigantischen Wasserschaden in der Nacht vor Festbeginn kein Auge zugetan – aber es hat gehalten und die Rheinbund-Beiz war der grösste Hit des Dorffestes.

Was erst in den letzten Jahren auf schweizerischer und kantonaler Pfadierebene offiziell geworden ist, hat unsere Stufe Rheinfeldern schon 1988 eingeführt – eine Bibergruppe, sprich eine Gruppe für Kinder vor dem Wölflialter. In dieser Gruppe wurden Spiele, Basteln und Aktivitäten im Wald für Mädchen und Buben gemacht, welche noch nicht alt genug für die Wölfe und deren Methodikgrundlage, das Dschungelbuch, waren.

1988 zogen einige Rheinbündler ans 16. Welt-Jamboree in Australien und Edgar Lienhart *Biechli* übernahm das Amt als Obmann des Abteilungsrates Ende 1988 von Peter Schmid *Stange*, welcher gleichzeitig Präsident der Stiftung Rheinbundhaus als Nachfolger von Andreas Nabholz *Gälle* wurde. Als Premiere wäre zu verzeichnen, dass mit *Biechli* und Doris Lötscher *Pep* das erste Mal ein Ehepaar zusammen im Abteilungsrat sass.

Mit *Stange* ist auch ein anderer Abteilungsrat zurückgetreten, der «seit Menschengedenken» dem Rat angehört hatte – Kurt Vögelin *Spatz*. Als Pfarrer hat er an unzähligen Waldweihnachten, Pfingstlagern, Moron-Weekends etc. ruhige und eingehende Worte an die Rheinbündler gerichtet. Dass er nebenbei eine «eigene» Pfadiabteilung (Angenstein in Aesch) gegründet und auch im Kantonalverband Posten übernommen hatte, zeugt von seiner Pfadfinderleidenschaft bis ins höchste Alter.

In der Silvesternacht 1988/1989 jährte sich der Geburtstag des Rheinbunds zum 75. Mal. Fünf eingeschworene ehemalige Leiter begingen die Mitternachtsstunde am Gründungsort bei Reichenstein, während die meisten Leiter, Raider und Rover den Geburtstag in Juf bei einer grossen Feier, und einem «75» mit Kerzen im Schnee geschrieben, verbrachten.

1989

In der Schwesterabteilung Möhlin hatte es im Vorfeld des 50-jährigen Bestehens von Möhliner Pfadis einen grossen Gene-

rationenwechsel gegeben. Max Delz *Tschil* (damals bereits 67 Jahre alt!), welcher die Abteilung 1941 aus einer Neuensteiner-Gruppe aus Möhliner Pfadis (welche bereits 1939 gegründet wurde) heraus ins Leben gerufen hatte und Möhlin fast 50 Jahre lang als Abteilungs-/Einheitsleiter und Obmann des Feldmeistersrates anführte, hatte die Leitungsverantwortung endgültig (!) an eine neue junge Equipe um Andreas Schmid *Taube* übergeben. Diese wollte mit dem Rheinbund wieder eine engere Beziehung aufnehmen und stiess bei uns natürlich auf offene Arme. Eine Folge davon war die Teilnahme des Bubenpfadistammes von Möhlin am Jubila in den Freibergen.

Der absolute Höhepunkt dieses Jahrzehnts war aber das Jubiläumslager im Juli 1989 zum 75-jährigen Bestehen des Rheinbunds in Le Noirmont (JU). Für einmal gingen mit rund 320 Teilnehmern alle Stämme gemeinsam ins Lager und dieses Mal waren auch die Wölfe in Lagerhäusern mit dabei. Unter dem Motto «Die Welt gibt sich die Ehre» fanden zahlreiche Aktivitäten statt. Schönes Wetter, ein toller Lagerplatz und eine gute Stimmung trugen zum Gelingen dieses einmaligen Lagers bei. Ganz besonders eindrücklich war das Abteilungslagerfeuer. 340 Rheinbündler verbrachten einen tollen Abend zusammen, denn es war das erste Mal, dass Wölfe, Pfadis, Raider, Rover, Abteilungsräte und APVler gemeinsam ein Lagerfeuer erlebten.

Als weiterer Höhepunkt fand Ende August 1989 in einem grossen Festzelt in

Riehen ein Familienabend mit viel Prominenz statt. Der Rheinbund durfte neben dem Riehener Gemeindepräsidenten (als Vater von Rheinbundpfadis) auch zwei Regierungsräte aus Basel-Stadt und Basel-Landschaft begrüßen. Einer davon (Peter Schmid *Stange*) war sogar ein «Insider».

Bei dieser Gelegenheit wurde Walti Klein die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Er hatte nie hohe und höchste Ämter im Rheinbund inne, aber er war seit Jahrzehnten stets da, wenn es etwas zum Anpacken gab, sei es in jungen Jahren als Stafü, dann beim Hausbau in Hobel, später als «Hausvater» und Verwalter des Rheinbundhauses, als Schreiber im APV und bei vielen anderen Aufgaben im Hintergrund. Auf Walti Klein konnte man immer zählen.

1990

Seit Rheinbundgedenken zum ersten Mal (?) haben die Leiter von ihrem in den Gelben Weisungen festgehaltenen Recht Gebrauch gemacht, eine Führerrats-sitzung einzuberufen. 24 Leiter (mind. 10 mussten es sein) aus 17 Einheiten haben schriftlich darum gebeten, an einem ausserordentlichen Führerrat endlich die Nachfolge von *Pause* verbindlich zu regeln und ihren gemeinsamen Vorschlag am gleichen Abend durch den Abteilungs-rat zu wählen. Dies geschah dann an einer denkwürdigen Doppelsitzung am 9. Mai 1990.

Nach sechs Jahren in der Abteilungs-leitung, davon vier als Abteilungsleiter

übergab *Pause* 1990 das Amt an ein AL-Team (Dominic Staub *Mohammed*, Thomas Schneider *Mobi*, Andreas Ruesch *Pfoschte*) unter der Leitung von Gregor Stalder *Spatz*, während er selber (einer lieben Rheinbundtradition folgend) ein Amt im Kantonalverband annahm, nämlich dasjenige des Kantonsführers.

Mit der neuen Abteilungsleitung musste auch schon bald eine gewichtige Frage diskutiert werden. Der Stamm Fürstenstein und die Meute Gundelingen wollten Mädchen aufnehmen. Dies wurde schliesslich gutgeheissen unter der Bedingung, dass auch Mädchen als Leiterinnen gewonnen werden können. Aber auch dieses «Experiment» musste nach ein paar Jahren wieder abgebrochen werden.

Anfangs der Neunzigerjahre wurde es immer schwieriger, neue Leute für ein Leiteramt zu motivieren. Gegenüber anderen Freizeitangeboten, vielen Hobbys gleichzeitig, Sportvereinen etc. verlor die Pfadfinderei etwas ihren Reiz. Ein Pfadi-Leiteramt auszufüllen war nicht mehr 1. Priorität in der Freizeit, sondern 4. oder 5. Priorität nach Ausgehen mit Freunden, Mitgliedschaft in einem Sportclub, Musikinstrument spielen etc.

1991

1991 musste sich der Rheinbund von einem weiteren altgedienten Mitglied verabschieden. Walter Wirz *Spitzi* starb im 80. Lebensjahr. *Spitzi* hat den Rheinbund geprägt, weil er immer zur Stelle war, wenn jemand gefehlt hatte und ein Leiteramt zu verwaisen drohte. Er war zwei-

mal Abteilungsleiter, mehrmals Wolfsstufenchef, kantonaler Wolfskommissär, aktiv im APV-Vorstand und in der Stiftung Rheinbundhaus sowie auch Redaktor der Rheinbund-Mitteilungen. Wahrscheinlich ist diese Aufzählung lückenhaft, denn *Spitzi* hat sich wohl in allen Chargen eingebracht, wo es etwas zu tun gab. Seine Arbeitsstunden für den Rheinbund gäben zusammengezählt etliche Lebensjahre.

Der APV erhöhte an der GV 1991 seinen Jahresbeitrag auf CHF 30.- (wovon CHF 10.- als Unterstützung an die Stiftung Rheinbundhaus gehen und weitere CHF 10.- für die Übernahme der Leiterausgabekosten reserviert sind) und den lebenslänglichen Beitrag auf CHF 600.-. Im Vorfeld der GV wurde das Druckereizentrum der Basler Zeitung besucht.

Der Rheinbund wuchs in diesem Jahr um eine Meute und einen Stamm. Zwei in Muttenz beheimatete Einheiten, der Stamm Wartenberg und die Meute Wartenberg, welche bisher noch keiner Abteilung angehörten, wurden in den Rheinbund aufgenommen.

In Riehen haben sich 1991 die vier Pfadiabteilungen Rheinbund, Pro Patria, Maitlipfadi und St. Ragnachar zur «Interessengemeinschaft Pfadi Riehen» zusammengeschlossen, um durch eine freundschaftliche Zusammenarbeit die Kontakte zu fördern und gegenüber der Öffentlichkeit mit einer Stimme zu sprechen. Als erster Vorstandsvorsitzender wurde Thomas Rutishauser *Pause*

gewählt. Diese IG Pfadi Riehen entwickelte sich in den Folgejahren sehr gut und hat die Stellung der Pfadfinder in der Gemeinde Riehen gestärkt. Dank der Solidarität in der Pfadi Riehen konnten zeitweilige Krisen in den Abteilungen, hervorgerufen durch Leiter- oder Mitglieder-mangel, überbrückt und gelöst werden. Früher hätte die eine Abteilung von einem Serbeln der anderen Abteilung durch Abwerbung der Mitglieder profitiert. Heute hilft man sich gegenseitig. Und dies ist wohl der grösste Erfolg dieses Zusammenschlusses, welcher keine Fusion ist, denn jede Abteilung ist und bleibt rechtlich selbständig und verbleibt auch in ihrem bisherigen Bezirk.

Wie schon viele zuvor, fand auch das 17. Welt-Jamboree 1991 in Südkorea mit Rheinbundbeteiligung statt. In 127 (!) Unterlagern verbrachten rund 10 000 Pfadfinder spannende, interessante und unterhaltsame zwei Wochen in dem fernöstlichen Land.

Die Stufe Rheinfelden gelangte 1991 mit einem Antrag an den Abteilungsrat, das Thema selbständige Abteilung ernsthaft zu diskutieren. Es wurden Kommissionen gebildet, welche sich dem Thema annahmen. Im Abteilungsrat war man schon früh dafür, Rheinfelden in die Selbständigkeit zu entlassen, aber über das Verhältnis zum Rheinbund schieden sich die Geister. Sollte die Abteilung Rheinfelden wie seit nunmehr 31 Jahren die Abteilung Möhlin einfach an die Abteilung Rheinbund «angehängt» werden oder muss eine Bezirksorganisation über alle drei

Abteilungen errichtet werden. Bei dieser Variante wäre die Abteilung Rheinbund nicht mehr wie seit bald 80 Jahren (1913) direkt im Kantonalverband vertreten.

1992

Spatz und sein AL-Team mussten aus beruflichen Gründen oder Wegzug aus der Region ihre Funktion bereits nach nur 1½ Jahren aufgeben und als neuer Abteilungsleiter auf Anfang 1992 wurde vom Abteilungsrat Anselm Kurth *Vinci* gewählt, obwohl sich der Führerrat dagegen aussprach. In der Not, im 1992 nicht ohne funktionierende Abteilungsleitung dazustehen, wurde die Meinung der Leiter für einmal nicht berücksichtigt, weil auch kein Gegenkandidat zur Auswahl stand.

Auch diese neue Abteilungsleitung unter *Vinci* musste sich schon bald einer einschneidenden Neuerung stellen. Was sich schon seit den Achtzigerjahren anbahnte, wurde nun umgesetzt. Auf grossen Wunsch der Rheinfelder Leiter hin wurden die Meuten Kala-Nag und Toomai, die Bibergruppe Baumgnager, der Stamm Farnsburg sowie die zugehörigen Raidertrupps und Roverrotten als Pfadiabteilung Rheinfelden am 19. März 1992 in die Selbständigkeit entlassen und sind seither Teil des Bezirks Rheinbund und nicht mehr als Stufe in der eigentlichen Abteilung Rheinbund.

Im Juli 1992 starb mit Kurt Vögelin *Spatz* ein Rheinbündler, welcher sich seit seinem Eintritt in den Rheinbund 1938 in vielen Chargen, zuletzt bis 1988 im Abteilungsrat, eingebracht hatte. Er hat sogar eine eigene

Pfadiabteilung, die heutige Johanniterabteilung Angenstein in Aesch gegründet, wo er 35 Jahre lang Pfarrer war.

Der Rheinbund kämpfte in diesen Jahren wieder mit einem Leitermangel und Rückgang der Mitgliederbestände. Dies führte dazu, dass 1992 die Meute Klingental geschlossen werden musste. Ebenfalls nicht mehr auf dem Abteilungsetat finden wir die Meute Wartenberg aus Muttenz (am Schluss nur noch aus 3 Wölfen und 2 Leitern bestehend). Wegen nicht enden wollender Probleme, besonders im Sommerlager, wurde auch der Stamm Wartenberg von der Abteilungsleitung aufgelöst und die Pfadis in den Stamm Fürstenstein integriert.

Ebenso gab es zwischen den Stämmen Homberg und Pfeffingen grossen Ärger. Weil zeitweilig Leiter fehlten, mussten die beiden Stämme Übungen zusammen machen und gingen auch gemeinsam ins Sola, was den Konflikt untereinander aber nur vergrösserte. Nach dem Sola und mit neuen Leitern gingen sie wieder getrennte Wege. Wieder Zoff gab es, als Pfeffingen «seine» Meute wechselte (traditionellerweise treten die Wölfe einer Meute immer in den gleichen Stamm über). Die Gemberger Wölfe traten neu zu Pfeffingen über und nach der Schliessung von Klingental hatte Homberg keine Meute mehr als «Lieferant» für neue Jungpfadis.

Die Jahresrechnung 1992 endete mit dem grössten Defizit aller Zeiten. Nahezu ein Drittel des Abteilungsvermögens wurde nach der Kassenaufteilung Rheinbund-

Rheinfelden aufgebraucht. Für die nächsten Jahre war Sparen angesagt und die Suche nach neuen Finanzaktionen, da die Rheinfelder Papiersammlung ja wegfiel.

Ebenfalls zur Neige gegangen ist der Fritz-Scheurer-Fonds, aus dem seit 1980 die Leiteraus- und Fortbildung finanziert wurde. Total CHF 13 676.- wurden in diesen 13 Jahren an Kursbeiträgen ausbezahlt. Seit 1993 zahlt jetzt der APV Rheinbund den Leitern die Kursgebühren.

Auf Ende 1992 umfasste der Rheinbund (nun ohne die Stufe Rheinfelden) noch 251 Aktive, davon 81 Wölfe, 89 Pfadis, 18 Raider, 19 Rover und 44 Leiter.

1993

Im März 1993 erschien die 200. Ausgabe der Rheinbund-Mitteilungen (nach neuer Zählung ab 1942). Die Artikel wurden damals so abgedruckt, wie man sie von den Autoren bekommen hat. So sieht man auf Schreibmaschine mit verschiedenen Schrifttypen geschriebene oder auch etliche handgeschriebene Artikel und die verschiedensten Schreibstile.

Der Abteilungsrat tat sich schwer mit dem Ausarbeiten von neuen Bezirksstatuten, welche die Zusammenarbeit zwischen dem Rheinbund und seinen selbständigen Schwesterabteilungen Möhlin und Rheinfelden regeln sollten. Nach der Verselbständigung von Rheinfelden war eine Neudefinition der Beziehungen nötig, aber man wehrte sich, als Abteilung übergeordnete Statuten übergestülpt zu bekommen.

Zwischen der Abteilungsleitung und der Leiterschaft «knistert» es. Die Leiter organisierten einen eigenen Hock und diskutierten sehr kritisch ihr Verhältnis zur Abteilungsleitung. Das erstellte «Protokoll» wirbelte im Abteilungsrat rechten Staub auf. Die Abteilungsleitung beschliesst darauf, ohne Vertrauen der Leiterschaft nicht für eine weitere Amtsdauer zu kandidieren.

Am diesjährigen Dorffest von Hochwald hat der Rheinbund resp. die Stiftung Rheinbundhaus mit einer Spaghettibeiz mitgemacht. Dekor war dieses Mal eine Waldlichtung mit Pfadizelten und einer A-Küche. Auch in Riehen fand ein Dorffest statt, an dem erstmals alle Pfadfinderabteilungen (inkl. die Riehener Einheiten des Rheinbunds) der IG Pfadi Riehen gemeinsam mitmachten. Und auch hier wurden «Tonnen» von Spaghetti gekocht.

Die Trotti-Trophy ist 1993 als Stadt-OL aller Stämme in die Chroniken eingegangen. Der Rheinbund-OL fand zum zweiten Mal im Rütihardwald statt. Das Rheinbundleben war wie immer vielfältig mit dem legendären Pfingstlager, Maibummel mit bis zu 30 Teilnehmern und einem glanzvollen Führernachessen zum Jahresausklang in Hobel.

Die Zeltmiete, d.h. den Betrag, welchen die Stämme für die Zeltausleiher bezahlen müssen, wird auf CHF 60.- pro Zelt erhöht. Auf Ende Jahr hat *Vinci* die Abteilungsleitung an Thomas Schneider *Mobi* übergeben. Der Rheinbund zählte damals 212 Mitglieder.

1994-2003:

DIE PFIAD AUF DER SCHWELLE ZUM NEUEN JAHRTAUSEND

- DER ÜBUNGSANSCHLAG WIRD DURCH DIE EIGENE HOMEPAGE ERSETZT

1994

Die neuen Bezirksstatuten treten (nach vielen Diskussionen, Abänderungen, Verfeinerungen) endlich in Kraft. Der Bezirk heisst «Rheinbund» nach der ältesten der Mitgliedsabteilungen. Mitglieder sind die Abteilungen Rheinbund, Möhlin und Rheinfelden (im Jahr 2000 kam die Abteilung Pro Patria hinzu). Damit endete nach über 80 Jahren die direkte Zugehörigkeit der Abteilung Rheinbund zum Kantonalverband ohne Zwischenstufe. Das Amt des Bezirksleiters wechselt im jährlichen Turnus von Abteilung zu Abteilung. Erster Bezirksleiter wurde der Abteilungsleiter Rheinbund Thomas Schneider *Mobi*.

Das Pfla, welches wie schon so manche auf dem Mont Raimeux stattfand, erlebte (wie auch schon so manche) Sonne und Regen. Sherlock Holmes & Co. trafen sich, um aus den über Hundert tatverdächtigen Pfla-Teilnehmern Edwards Mörder zu ermitteln.

Das gab's noch nie: Für die APV-GV auf dem Rheinschiff mit Fondueplausch hatten sich derart viele Ehemalige angemeldet, dass sogar einige Spätmelder aufgrund der maximalen Bordkapazität abgewiesen werden mussten.

Der 1.-Maibummel fand dieses Jahr zum 60. Mal statt. Man tippelte von Les Breuleux in den Freibergen auf die Petersinsel im Bielersee.

Alle Stämme gingen im Juli 1994 gemeinsam ins Bundeslager «Cuntrast» im Napfgebiet. Im Unterlager «Völker der Erde» erlebten sie zwei tolle und spannende Wochen. In diesem Bula wirkte unser Thomas Rutishauser *Pause* als Chef Information und Mitglied der Gesamtlagerleitung.

Weil die älteren Bärenfelser in diesen Jahren begeisterte Maibummler waren, wollten sie den jungen Bärenfelsern das Wesen des Bummelns näherbringen und machten einen eigenen Bärenfelser-Bummel von der Burg Gilgenberg ob Zullwil zur Ruine Bärenfels, ihrer Stammburg ob Duggingen. Da die Schulkarte Baselland und die Dunkelheit nicht gerade orientierungsfördernd waren, gelangten sie erst auf Umwegen zu ihrem Ziel.

Im 1994 war der Rheinbund 80 Jahre alt geworden und feierte das Jubiläum im Dezember mit einem Familienabend im Bäumlhof-Gymnasium, wo die Wölfe und Pfiadis wieder ein Theaterstück aufführten. Zu diesem Anlass wurde der heute noch getragene Rheinbund-Pin kreiert. Abgeschlossen wurde das (kleine) Jubiläumsjahr mit einem gediegenen Führernachtessen auf der Burg Reichenstein.

Ende 1994 zählte der Rheinbund 224 Mitglieder. Nach dem erfolgreichen Abschluss des Jubiläumsjahres übergab *Biechli* sein

Obmann-Amt an Thomas Rutishauser *Pause*, welcher damals auch noch Kantonsführer war. Wer konnte damals schon ahnen, dass er dieses Amt länger als alle seine Vorgänger ausüben wird und noch heute nach rund 20 Jahren auf die Geschicke des Rheinbundes achtet!

1995

Um die knappe Finanzlage zu entschärfen wurde der Jahresbeitrag auf Anfang 1995 um CHF 10.- auf CHF 55.- erhöht. Der «Riesenpfadi», welcher seit fast 20 Jahren Pfadianlässe und -feste «von oben herab» überwacht, musste wieder einmal ein Facelifting über sich ergehen lassen, da auch an einem Styroporpfadi der Zahn der Zeit nagt.

Das Jahr 1995 war geprägt von der Suche nach einem neuen Lokal, da uns das altgediente Mühleberg-Lokal gekündigt wurde. Mit einem Sponsorenlauf im Mai, wo die Wölfe mit Baseballspielen und die Pfadis mit Trottnetparcours und Laufen Geld sammelten, wurde der Lokalfonds für die Miete und Einrichtung eines neuen Abteilungslokales geäufnet. Anfang Juni wurde am Claragraben endlich ein neues Rheinbund-Lokal gefunden, welches im Dezember feierlich eingeweiht werden konnte.

Und wieder wurde auf Antrag von Gundelingen und Fürstenstein die Frage, ob der Rheinbund zum gemischten Betrieb übergehen sollte, im Abteilungsrat diskutiert. Nach einer Anhörung der übrigen Leiter, welche sich gegen einen gemischten Betrieb aussprachen, hat man sich

dagegen ausgesprochen. Der Abteilungsrat stellte klar, dass vorher auch die Einheitsleitungen gemischt sein müssen und in der Abteilungsleitung die Fachkompetenz vorhanden sein muss, einen Buben- und Mädchenbetrieb umzusetzen und zu begleiten.

Unter dem Motto «Die Griechen» zog der Rheinbund ins Pfla nach Le Noirmont, dem bestens bekannten Jubiläumslagerplatz. Sehr untypisch griechisch war der Regen, welcher (wieder einmal) das Pfla begleitete. Der bereits vierte Rheinbund-OL fand im Raum Chrischona statt.

Im September 1995 musste der Stamm Homberg nach über 61 Jahren des Bestehens wegen Mitgliedermangel geschlossen werden. Da im Jahr 1992 zum letzten Mal ein Wolfsübertritt (von der dann geschlossenen Meute Klingental) stattfand, war die schleichende Überalterung absehbar. Die verbliebenen Pfadis traten in die Raiderstufe über und gründeten einen neuen Trupp. Das war der Anfang der grössten Krise im Rheinbund, denn in zahlreichen Meuten und Stämmen fehlten verschiedene Jahrgänge und das neue Freizeitverhalten der Kinder und Jugendlichen führte zu einem dramatischen Mitgliederschwund.

Mobi hat Ende 1995 die Abteilungsleitung an Michael Engesser *Caruso* übergeben, welcher aber diese wegen Studienabwesenheiten und mangelndem Rückhalt bei den Leitern nach nur 10½ Monaten im Herbst 1996 bereits wieder an Alexander Gloor *Plane* weitergab.

1996

Auf Anfang 1996 zählte der Rheinbund 216 Mitglieder, der Bezirk Rheinbund total 378 Mitglieder (davon Möhlin 71 und Rheinfeldern 91 Mitglieder). Der Kantonalverband Basel hatte damals 3 893 Mitglieder, wovon 59% männlich und 41% weiblich waren.

Die neue Abteilungsleitung und Obmann *Pause* sind gefordert: Im Frühjahr 1996 wurde ein Meutenführer unter dem Verdacht der Pädophilie verhaftet, die Meute bekam daraufhin eine externe psychologische Unterstützung.

In derselben Zeit musste ein ehemaliger Stammesführer wegen Alkoholproblemen und Suizidgefährdung in eine Entziehungskur gebracht werden. Die Abteilungsleitung nahm diese beiden Begebenheiten zum Anlass, mit ihren Leitern über die Verantwortung eines Leiters im Umgang mit Kindern und mit Alkohol zu diskutieren.

Wie schon im Vorjahr, gab es auch dieses Jahr zwei Maibummel. Einen offiziellen, der von Court über den Weissenstein und den Balmberg nach Langenbruck führte und einen «Konterbummel», welcher von der Areusschlucht über den Creux du Van und Chasseron nach Ste. Croix ging. Gründe dafür waren «atmosphärische Divergenzen» von zwei Maibummel-Enthusiasten, welche jeder gerne in alleiniger Regie einen Maibummel organisieren wollten. Nur teilten sich damit auch die Mitbummler auf und jeder Bummel hatte eine kleinere Teilnehmerzahl als üblich.

Das diesjährige Pfila in Le Prédame versank buchstäblich im Regen. Dem Nass fielen das Nachtspiel und der Postenlauf zum Opfer. Das traditionelle Handballturnier wurde durchgeführt, aber die Schiedsrichterentscheide führten zu emotionalen Diskussionen. Die mittlerweile zahlreichen Raidertrupps kamen zahlenmässig stark ins Pfila, die Pfadistämme waren aber nur zur Hälfte da.

Da der 5. Rheinbund-OL in der Rütihard nur 29 Rheinbündler «hinter dem Ofen» hervorlockte, wurde dieser Anlass leider wieder eingestellt. Ebenso litt der Rangertag mit 14 teilnehmenden Pfadis an Schwindsucht, das Vennerlager musste mangels Anmeldungen schon zum zweiten Mal in Folge abgesagt werden und an die Hobelsafari kam eine Meute mit nur 3 Wölfen und ohne Leiter. Dass diese drei Mayenbühler Wölfe aber bravourös den Heulenden Wolf gewannen, muss auch erwähnt werden. Schade nur, dass ihnen dazu die eigenen Leiter wegen Abwesenheit nicht gratulieren konnten ...

Um wieder mal die Abteilungsfinanzen aufzubessern, halfen die Rheinbündler am Giebenacher Dorffest im Service mit. Der finanzielle Erfolg für die Abteilungskasse war sehr erfreulich.

Alle Wolfsmeuten gingen 1996 gemeinsam in ein Herbstlager, um die 60 Jahre seit 1936 zu feiern, seitdem es die traditionellen Rheinbund-Meutenamen gibt. Die Motivation der Leiter war im Herbst so schlecht und die Mitgliederbestände der je vier Meuten und Stämme bewegte



1998, Blachenzelt-Weltrekord in der Grün 80



1994, Meute Gernsberg, Hela Sursee



2001, Sternenfels, Sola Unterägeri



2003, Aliens an der Hobelsafari



2001 Stamm Sternenfels, Sola Unterägeri

sich im Durchschnitt bei 16 Aktiven, so dass man im Leiterweekend über die Zukunft der Abteilung reden musste, da auch der Abteilungsleiter *Caruso* wegen fehlendem Rückhalt den Bettel hingeschmissen hatte. Die Zügel in die Hände als neuer Abteilungsleiter nahm daraufhin Alexander Gloor *Plane*.

Der APV hatte dieses Jahr einen besonderen Herbstanlass organisiert. Er buchte eine ganze Vorstellung der Baseldytschen Bihni für sich resp. seine Mitglieder. Und wahrlich, man musste keine Angst haben, dass man auf den Billetts sitzen blieb. Alle Plätze waren im Nu weggegeben und eine riesige Alt-Rheinbündler-Schar genoss einen vergnüglichen Abend.

1997

Um dem Rheinbund neuen Impuls zu geben, wurde 1997 die Organisationsstruktur verändert. Anstatt auf Stufenebene (Wölfe/Pfadis) wurde neu auf Regionenebene (Region Riehen, Reinach und Basel-Binningen) mit je einem Regionalleiter als Koordinator gearbeitet. Man wollte damit die Arbeit und den Zusammenhalt der Wolfsmeute und des Pfadistammes im jeweiligen Gebiet stärken. Dieser an sich gute Gedanke führte in der Praxis aber zur allmählichen Entfremdung der Meuten resp. Stämme untereinander. Der Rheinbund als einzige geographisch weitverzweigte Pfadiabteilung, welche früher das ganze Gebiet von Riehen, Basel, Birseck und Leimental (zeitweise auch das vordere Fricktal mit Rheinfelden) abdeckte, fiel langsam auseinander.

Dafür war aber nun die Zeit des Mai-bummel-Schismas vorbei. Es fand wieder nur ein offizieller Bummel statt, von Biel durch die Taubenlochschlucht über Gänsbrunnen nach Seehof.

Zum Rangertag 1997 im Hardwald von Birsfelden fanden sich wieder mehr Pfadis ein als letztes Jahr. Der Schwerpunkt wurde dieses Mal nicht auf Pfadfindertechnik, sondern auf Wettkampfdisziplinen gelegt. So musste man beim Stamm Pfeffingen einen äusserst hinterhältigen Hindernisparcours überwinden, während bei Bärenfels jeweils ein Gruppenmitglied mittels Flaschenzug in die Höhe gezogen werden musste, bei Sternenfels eine Gluggerbahn durchs Geäst zu bauen und bei Fürstenstein Formel-1-mässig ein Radwechsel und ein Rennen über Stock und Stein zu absolvieren war.

In der Stiftung Rheinbundhaus wurde diskutiert, wie die Basis der Betriebsgruppe für den Unterhalt des Rheinbundhauses verstärkt werden kann, da von einem mitgliederschwächeren Rheinbund auch weniger arbeitsfreudige Betriebsgrüppeler gewonnen werden können. Weil die Pfadiabteilungen Möhlin und Rheinfelden ebenfalls zum Bezirk Rheinbund gehören, beschloss man, die Vorzugstarife auch auf diese beiden Abteilungen anzuwenden, wenn sie sich in der Betriebsgruppe engagieren. Seither wird das Rheinbundhaus von allen Bezirksabteilungen getragen, welche neben der Mitarbeit in der Betriebsgruppe auch Einsitz im Stiftungsrat haben.

Im September beteiligte sich der Rheinbund mit den anderen drei Pfadierteams in Riehen am Dorffest. Der APV konnte im 1997 seinen 60. Geburtstag feiern und tat dies im November mit einem Besuch im Tinguely-Museum, zu welchem 80 Ehemalige erschienen.

Eine «Entführungsübung» an der Herbstmesse war wahrscheinlich zu echt. Auf jeden Fall wurde die Polizei eingeschaltet und Obmann *Pause* musste alle seine Überredungskünste einsetzen, damit es nicht zu einer Verzeigung kam. Realistische Übungen sind an sich nicht schlecht, aber in Zeiten von Gewalt in der Öffentlichkeit sind Actionübungen mit Bomben, Überfällen und Entführungen sehr heikel.

In der Abteilungsleitung kam es zu grösseren personellen Wechseln auf der Stufenebene und das alte Joggeli-Lokal wurde (wieder einmal) renoviert. Auf Jahresende gab *Plane* sein AL-Amt ab. Weil niemand sich zur Wahl als Abteilungsleiter stellte, musste Abteilungsratsobmann *Pause* als Koordinator zusammen mit dem AL-Team die Leitung wieder direkt übernehmen. Ende 1997 war die Mitgliederzahl im Rheinbund auf 115 Aktive gesunken.

1998

Im Pfingstlager 1998 wandelte man auf Napoleons Spuren und vermisste den gewohnten Regen (nicht wirklich). Anstatt das traditionelle Handball spielte man Baseball. Zum Bezirks-Nachtspiel rund um die Burg Helvetia in Riehen kam zu den vier Rheinbundstämmen auch der Rheinfelder Stamm Farnsburg.

Der Rangertag, wieder im Hardwald in Birsfelden, fand ohne den Stamm Bärenfels statt. Boykottierten sie den Gruppenwettkampftag oder wurden sie wegen Dopings ausgeschlossen? Nein, ihr Stammesführer hatte sich um eine Woche verschätzt und seinen Pfadis ein falsches Datum weitergegeben.

Das grosse Ereignis des Jahres 1998 war sicherlich der Weltrekord in der Grün 80, wo der Rheinbund das längste Blachenzelt der Welt aufstellte, sogar das lokale Fernsehen Telebasel berichtete davon. 238 Wölfe, Pfadis, Altpfadfinder und Besucherinnen und Besucher knüpften total 31632 Knöpfe zu. 1310 Blachen ergaben eine Länge von 1020 Metern. 992 Zeltstangen und 725 Häringe spannten die Zeltfläche von 3588 m².

Zum ersten Mal wurde auch der schwarze Rheinbund-Pullover mit dem gestickten gelben Rheinbund-Anker getragen. Desweiteren wurde ein origineller Werbeprospekt gedruckt. Der guten PR-Aktion in der Öffentlichkeit zum Trotz musste auf Ende Jahr leider der Stamm Pfeffingen geschlossen werden. Der letzte Venner und seine vier Pfadis wurden in Sternenfels integriert. Pfeffingen existierte als einer der ältesten Stämme seit 1924 mit einem kurzen Unterbruch von 8 Jahren in den Siebzigerjahren.

Nach nur drei Jahren wurde das Lokal am Claragraben aufgegeben. Die fixen Mietkosten drückten zu sehr auf die Abteilungskasse. Seither ist das «Haus zur Waage» in Riehen (von der Gemeinde

Riehen den Riehener Pfadfindern gratis zur Verfügung gestellt) unser Abteilungslokal (früher Lokal der Riehener Einheiten). In diesem Haus belegt der Rheinbund das Dachgeschoss, während die Pro Patrianer im 1. Obergeschoss beheimatet sind. Wegen der Grösse wird das Haus auch regelmässig von den anderen Abteilungen der Pfadi Riehen für Anlässe benutzt.

Auf Ende 1998 ist Peter Schmid *Stange* nach 10 Jahren als Präsident der Stiftung Rheinbundhaus zurückgetreten. *Stange* hatte in seiner langen Rheinbundkarriere drei unserer vier Rheinbundgremien präsidiert. Nach seiner aktiven Zeit als Stammesführer und Stufenchef wurde er 1973 Abteilungsleiter, 1980 Obmann des Abteilungsrates und 1988 Präsident der Stiftung Rheinbundhaus. Nur dem APV ist er nie vorgestanden. Dass *Stange* neben seinem beruflichen Amt als Regierungsrat des Kantons Basel-Landschaft das Stiftungspräsidium beibehalten hat, zeigt die enge Verbundenheit mit «seinem» Rheinbund. Durch seine Beziehungen haben sich uns immer viele Türen geöffnet. Für alle seine Verdienste um den Rheinbund wurde er am Leiternachtessen 1998 zum Ehrenmitglied ernannt. Als neuer Präsident wurde vom Stiftungsrat Andy Vogt *Smile* gewählt.

Das Juf-Skilager über die Jahreswende 1998/1999 hatte es in sich. Mit vier Autos war man im höchstgelegenen ganzjährig bewohnten Dorf Europas, doch nur eines hielt durch. Das erste fuhr in einen Strassengraben und musste in die Obhut eines Garagisten gegeben, ein anderes

umständlich in Chur geflickt werden und das dritte wurde temporär ausser Kraft gesetzt, weil ein Heimkehrender aus Versehen den Autoschlüssel mitnahm. Schnee gab es auch kaum, doch man verbrachte wie immer eine lustige Zeit in der zugigen Jugi.

Das Abteilungsetat des Rheinbunds auf Ende 1998 führte nur noch 102 Aktive auf, Möhlin hatte damals 68 und Rheinfelden 83 Mitglieder, der ganze Bezirk Rheinbund demnach 253 (gegenüber 275 Ende 1997), während der gesamte Kantonalverband 3 556 Aktive verzeichnete. Es kann nicht nur von einer schwierigen Zeit für das Pfadfinderwesen gesprochen werden. Während einige Abteilungen des Kantonalverbandes leichte bis massive Mitgliederrückgänge erlebten, hatten andere Abteilungen ebensolche Mitgliederzuwächse. Es kam und kommt auch heute sehr auf die Motivation des Leiterteams und die gute Stimmung in der Abteilung an, ob weitere Mitglieder durch gute Mund-zu-Mund-Propaganda gewonnen werden können.

1999

Nach einem Jahr ohne Abteilungsleiter konnte auf Anfang 1999 wieder ein neuer Abteilungsleiter gefunden werden: Oliver Kräuchi *Schlumpf*. Mit Alexander Gloor *Plane* übernahm dagegen wieder ein Rheinbändler das Amt des Bezirksleiters des Bezirks Rheinbund.

Am APV-Zyschtigshock (1952 ins Leben gerufen damit schon seit 47 (!) Jahren aktiv) trafen sich immer noch die ganz

alten Rheinbündler jeden ersten Dienstag im Monat zum Mittagessen im Restaurant Schnabel. Jeder entrichtete dabei einen kleinen Obolus in das als Kässlein gebrauchte Stoffsäcklein. Nachdem das Stoffsäcklein buchstäblich fast aus den Nähten platzte, beschloss man mit dem «Zyschtigshock-Vermögen» einen Ausflug zu machen. Mit einem gemieteten Bus fuhr man ins Elsass nach Dabo und in die Höhe zum Hotel du Rocher hoch auf den Vogesen. Bei einem guten Zmittag genoss man die Aussicht und Kameradschaft.

Ganze 17 Jahre hat es gedauert, bis mit Carl-Gustav Mez *Kommando*, Organisator vieler Maibummel in dieser Zeit, wieder ein Bummler den «Goldenen Absatz» für 20 Nachttippel bekommen hat.

Ende Mai kämpften die Wölfe aller Abteilungen im Bezirk Rheinbund um den Schatz des sagenhaften Farbenkönigs in der Glitzersteinhöhle bei Gempen. Und im Pfila in Metzlerlen (übrigens wieder ohne Regen) trafen sich die American Gladiators zum grossen Postenlauf.

Im August 1999 fand die Monster-Hobelsafari bei der Adams Family statt, aber die Siegertrophäe, der Heulende Wolf, war nirgends auffindbar. Gewonnen haben die Gäste, die Wölfe von Pro Patria Riehen. Einige Zeit nach der Hobelsafari tauchte der Heulende Wolf doch noch auf und konnte den stolzen Wölfen übergeben werden.

Auch auf der Pfadi-Bezirksebene wurde die Zusammenarbeit intensiviert. Für die

Pfadis fand ein Nachtspiel mit Rheinfeldern und den Gästen von Pro Patria statt. Die Siegergruppe erhielt nicht etwas Handfestes wie den Heulenden Wolf bei den Meuten, sondern ein leckeres Dessert in Form von Mohrenköpfen.

Der Lions Club Riehen-Bettingen wollte den Riehener Pfadfindern in der Gegend zwischen Riehen und Bettingen ein Pfadihaus finanzieren. Das Projekt zerschlug sich aber, da der Kanton Basel-Stadt das Baugesuch aus zonenrechtlichen Gründen ablehnte. Wegen Leitermangel «fusionierten» Ende 1999 die beiden Meuten Gemsberg und Mayenbühl, behielten aber den Doppelnamen Gemsberg-Mayenbühl bei.

2000

Ins neue Jahrtausend ist auch der Rheinbund technisch gut gestartet. Das Projekt einer eigenen Homepage wurde ins Leben gerufen. Nach diversen «Upgrades» ist sie heute unter www.rheinbund.ch aufrufbar und informiert über die Aktualitäten im Rheinbund, hat unter der Lasche «Archiv» viele Trouvailles aus vergangener Zeit zu bieten und mit einem Link ist man auch schon auf der Homepage der Stiftung Rheinbundhaus sowie unseren Schwesterabteilungen oder übergeordneten Verbänden.

Auch die diesjährige Hobelsafari mit dem Thema «Aliens» zusammen mit Pro Patria und Rheinfeldern war ein voller Erfolg, von den 78 Wölfen stammte die Hälfte aus dem Rheinbund. Die Wölfe vertrugen sich gut untereinander und es herrschte eine gute Stimmung. Nicht ganz so glanzvoll

war das Verhalten der sehr jungen Leiter nach der Nachtruhe der Wölfe. Die Fun- und Partystimmung war wegen der fehlenden Oberleitung (kurzfristiger Ausfall) etwas ausser Kontrolle geraten. Die Leiter-Gemütlichkeit nach dem offiziellen Programm ist wichtig, aber man muss sich der dauernden Verantwortung als Leiter in einem Weekend bewusst sein.

Gemeinsam mit Pro Patria starteten die Rheinbund Wölfe und Pfadis in der Grün 80 zur diesjährigen Trotti-Trophy. Es wurde getrampt und getreten, getrickst und geschummelt, gejubelt und (an-)gefeuert. Übertoller Sieger wurde schliesslich Sternenfels mit ihrem Monster-Trotti.

Das Pfla fand (das aufkommende Internet lässt grüssen) unter dem Motto «www.pfla.rhb» in Hemmiken statt. Wie schon in den vorherigen Jahren mass man sich im Baseball anstatt Handball und ganz traditionsuntypisch war das Wetter durchwegs sonnig. Das Sonntagabend-Nachtessen inkl. «Wetten-dass-Show» fand auf der Ruine Farnsburg statt.

Ins «Millenium-Sola» 2000 gingen alle Stämme und Meuten wieder einmal gemeinsam nach Riffenmatt im Schwarzenburgerland. Die Wölfe für eine Woche ins Lagerhaus, die Pfadis für zwei Wochen ins Zeltlager. Das Wetter spielte nicht immer mit und am mittleren Wochenende mussten die Pfadis sogar ihr Zeltlager im Wald räumen (3 lothargeschädigte Bäume drohten mitten auf dem Lagerplatz umzufallen) und bei den Wölfen im Haus Unterschlupf finden. Bei strömen-

dem Regen mussten alle Bauten, Lagerküchen und Zelte wieder abgebaut werden und die Leiter hatten ein Improvisationsprogramm für die zweite Woche aus dem Boden zu stampfen.

Im Jahr 2000 musste der Rheinbund von einem weiteren Urgestein Abschied nehmen. Hans Adolf Vögelin *Spaghetti*, Ehrenmitglied, Abteilungsleiter und langjähriger Redaktor der Rheinbund-Mitteilungen war verstorben. *Spaghetti* war früheren Generationen bekannt für seine stille Art und seine mahnenden Worte im Rhybundheftli, denn er nahm seine Aufgabe, das rechtschaffene Pfadfinderwesen im Rheinbund zu leben, sehr ernst.

Die Vernachlässigung der Leiter- und Vennerausbildung der vergangenen Jahre zeigte sich immer mehr im Leitermangel. Aber war davon nicht auch schon in den Vierziger- und Fünfzigerjahren die Rede? Es gibt Themen, die betreffen alle Generationen.

Der Bezirk Rheinbund wurde im Dezember 2000 erweitert, indem die Pfadiabteilung Pro Patria aus Riehen von dem sich auflösenden Bezirk Basilisk dazustiess. Durch die Zusammenarbeit in der Pfadi Riehen waren die Kontakte zur Leitung von Pro Patria schon seit längerem sehr intensiv. Dass das Zusammenkommen der Abteilungen Rheinbund und Pro Patria im Bezirk Rheinbund einen Kreis wieder schliesst, waren sich die Abteilungen damals gar nicht bewusst. Erst mit dem Studium alter Akten für dieses Jubi-

läumsbuch wurde wiederentdeckt, dass die Abteilung Pro Patria im Jahr 1928 durch eine Abspaltung aus dem Rheinbund (Stamm Rotberg) entstanden ist. Schön, dass die Animositäten aus den Zwanzigerjahren heute einer freundschaftlichen Zusammenarbeit gewichen sind.

2001

Um die interne Ausbildung wieder in Schwung zu bringen, wurde im Frühjahr 2001 ein Vennerlager durchgeführt. 17 Venner in spe haben an diesem zweiteiligen Lager mit einem 2- und einem 3-tägigen Weekend teilgenommen. Übernachtet wurde jeweils im Blachenbiwak. Bei teils misslichen Wetterbedingungen haben die Rheinbündler diverse technische und methodische Programmpunkte durchgenommen und man bemerkte, dass die alten Rheinbundblachen nicht mehr alle regentauglich waren.

Die Trotti-Trophy versank dieses Mal im strömenden Regen. Doch nicht genug davon, die von einem der Teams am Start böswillig verstreuten Nägel setzten alle Trottis ausser Gefecht und sie mussten einen Boxenstopp einlegen. Einige Trottis konnten noch mit Ersatzrädern weiterfahren. Gewonnen hat schliesslich Fürstenstein.

Das Pfla 2001 fand in Magden auf dem der Schweizerischen Pfadistiftung gehörenden Lagerplatz «Girspel» statt. Willkürliche Regeländerungen im Baseballturnier verhinderten den gewohnten Sternenfelsler-Sieg über Bärenfels.

Wie schon im vergangenen Jahr gingen alle drei Meuten gemeinsam ins Hela nach Boudry (NE). Auf einer Reise rund um die Welt trafen sie tanzende Russen, gingen ins Schlaraffenland (Ragusa-Schoggifabrik), stiegen auf den Ayers Rock in Australien, assen Hamburger in Amerika, schmuggelten in Italien, machten mit einem Afrikaner Musik, bewunderten Schmetterlinge im Papiliorama und suchten China in der Areuse-Schlucht.

Eine muntere APV-Schar von 75 Nasen hat im November den neuen Basler Fussball-Tempel, den St.-Jakob-Park, besichtigt. Ins Allerheiligste, die FCB-Garderobe, durfte man nicht. Aber der Ausmarsch durch die Senf-Tube und eine schüchterne Berührung des heiligen Rasens zu St. Jakob entschädigte dafür, bevor im Balkon-Restaurant wie die noble Basler Gesellschaft getafelt wurde.

Im 2001 zeigte sich die Schwäche der Jahre zuvor eingeführten Struktur mit Regionen und Regionalleitern zusehends. Das Meuten- und Stammesleben fand praktisch nur in den Regionen statt, Abteilungsaktivitäten gerieten zur Nebensache und es war mühsam, Leute für das Organisieren von gemeinsamen Anlässen zu finden. Durch Rückritte im Team schrumpfte die Abteilungsleitung auf nur noch zwei Personen.

2002

Da *Schlumpf* studienmässig durch die Woche in Zürich war und so kaum mehr Kontakt zu den Leitern haben konnte, gab es auf Anfang 2002 eine Rochade.

Dominique Isler *Hobbes* übernahm das Amt des Abteilungsleiters und *Schlumpf* wurde sein Stellvertreter. Doch schon Ende Jahr musste auch *Hobbes* beruflich das Amt wieder abgeben.

Wegen schlampiger Einheitskassenführung wurden die Jahresbeiträge 1999–2001 nie bei den Eltern in Rechnung gestellt und in der Abteilungskasse seither als Debitoren geführt. Der Abteilungsrat hatte zu spät reagiert und sich von den Leitern hinhalten lassen. Um einen Schlussstrich zu ziehen, wurde beschlossen, diese Jahresbeiträge abzuschreiben und für die Zukunft eine strengere Finanzkontrolle seitens des Abteilungsrates einzuführen.

Am Maibummel über den Chasseral an den Neuenburgersee ertippelt sich Alexander Geigy *Monty* den «Goldenen Absatz».

Der Stamm Bärenfels ging dieses Jahr mit den Velos ins Sola. Von Brig aus starteten sie das Wallis hinunter. Ziel wäre eigentlich Lausanne gewesen, aber in Sion traten die Pfadis in einen Streik.

Der Teilnehmermangel zwang die drei Wolfsmeuten, wieder gemeinsam ein Hela durchzuführen. In Klingenzell (TG) traf sich eine Horde junger, freier Filmschaffender, um Hollywood das Fürchten zu lehren. Liveshows, Stunt-Training, Ateliers, eine Besichtigung von Radio 24, ein Kochduell und ein 4-Felder-Game machten daraus eine spannende Woche.

In Hochwald wurde im September 2002 das 40-jährige Bestehen des Rheinbund-

hauses gefeiert. Die Stämme und Meuten stellten Posten auf, die Stiftung und die Ehemaligen richteten ein Festzelt und ein Feuerwerk her und unser Riesen-Pfadi streckte seine Hand gen Himmel. Da kam es auch schon von Oben – das himmlische Nass, welches den Festplatz und das Fussballfeld in eine Schlammputze oder besser gesagt: Schlamm-Catch-Arena verwandelte.

Nach 20 Jahren hat sich 2002 auch der letzte Stifter und Rheinbündler aus der aktiven Arbeit für die Schweizerische Pfadistiftung zurückgezogen. Aber die beiden Rheinbündler *Trotyl* und *Coon* blieben weiterhin im Stiftungsrat dieser von vier Ehemaligen des Stammes Peffingen gegründeten Institution. Seit nunmehr 20 Jahren darf die Pfadibewegung auf grosszügige finanzielle Unterstützung zählen. Manch grosses oder kleines Projekt wurde dabei realisiert, manch Lagerplatz durch Kauf oder Pacht langfristig für die Pfadi erhalten.

2003

Im ersten Halbjahr 2003 musste der Abteilungsrat wieder «in die Hosen» und in der abteilungsleiterlosen Zeit die Hocks mit den Leitern bestreiten. Ein grosser Elternabend und Werbeübungen brachten wieder Elan in den Rheinbund. Die Wölfe gingen mit dem Zauberer Gedogu ins Schlaraffenland und halfen Sherlock Holmes. Um mit mehr Teilnehmern die Übungen durchführen zu können, machten die Meuten wie auch die Stämme grösstenteils gemeinsame Übungen. Die Hobelsafari bestand dieses Mal aus einer

Vor-Samstagsübung, einem Weekend und einer Nach-Samstagsübung, alles unter dem Thema «Ausserirdische».

Nun hat auch der begeisterte Maibummel-Organisator Anselm Kurth *Vinci* seinen 20. Bummel absolviert und den «Goldenen Absatz» empfangen.

Das Sola 2003 verbrachten alle Stämme zusammen in Rossens (FR). Mit dabei waren wiederum die Velos und neben Nachtspiel, OL, Horrornacht mit Hexe und Pizzas aus den eigenen Flussbett-Steinöfen sorgte ein Besuch in der Schoggi-fabrik von Cailler für fast geplatzte Bäuche (warum wohl?).

Erst auf Sommer 2003 hin konnte eine neue Abteilungsleitung gefunden werden. Stefan Oswald *U-Boot*, Markus

Pfannkuch *Yakari* und Dominik Schmutz *Al* übernahmen als Team die Abteilung und führten den Rheinbund durch die wohl schwierigste Zeit seiner Existenz. Aus dem ursprünglichen Team blieben *Al* 7½ Jahre bis Ende 2010 und *U-Boot* 8½ Jahre bis Ende 2011 im Amt und dürfen damit zu den am längsten amtierenden Abteilungsleitern des Rheinbunds gezählt werden. Die Regionenstruktur wurde wieder zugunsten der Stufenstruktur mit Wolfs-, Pfadi-, Raider-/Roverstufe abgeschafft, wobei die drei AL-Mitglieder gleichzeitig je eine Stufe übernahmen.

Das diesjährige traditionelle Rennen im Rheinbund wurde nicht als Trotti-Trophy, sondern als Seifenkistenrennen durchgeführt. Mit Lärm und Rauchgranaten als Düsenantrieb wurde die ganze Rennstrecke eingenebelt.

2004-2014:

QUO VADIS RHEINBUND? - VON DER KRISE ZUM NEUEN AUFBRUCH

2004

Im 2004 kündigte sich das 90-jährige Jubiläum des Rheinbunds an und wurde mit einem gemeinsamen Sommerlager der Wölfe in Habkern und der Pfadis in Innertkirchen im Berner Oberland begangen. Die Wölfe gingen auf grosse Piratenfahrt und suchten mittels einer alten Karte einen Schatz, den sie nach vielen Abenteuern und Strapazen erobern konnten. Den Pfadis wurden von den Göttern des Olymps viele Aufgaben (Stadtpostenlauf in Bern, Orientierungslauf in Meiringen, durch den Berg zu den Grimselkraftwerken, fischen und Gold waschen, 36 Stun-

den-Spiel etc.) gestellt. Höhepunkt war aber das gemeinsame Lagerfeuer der Wölfe, Pfadis und des APVs.

Apropos APV: Nach 20 Jahren hat Walter Roth *Gugge* sein Amt als Präsident an Andreas Ruesch *Pfoschte* weitergegeben. Für seine Verdienste um den APV und den Rheinbund allgemein wurde *Gugge* zum Ehrenmitglied des Rheinbunds ernannt. Mit Bernhard Gassenbauer *Chaos*, Abteilungsleiter in den Sechzigerjahren, ist ein weiteres Urgestein des Rheinbunds aus dem APV-Vorstand zurückgetreten.



2004, Jubila Innertkirchen



2003, Hela der Wölfe



2004, Jubila Innertkirchen



2004, Jubila Innertkirchen



2009, Rhybund Wölf und Pfadi vor dem Wenkenross in Riehen

Und noch eine gewichtige Neuigkeit wurde verkündet: Walter Straumann *Kompass* gründete mit *Gugge* zusammen das Rheinbund-Archiv, um alten Chroniken, Urkunden, Fotos, Fahnen, Abzeichen usw. eine neue Heimat zu geben, auf dass keine Erinnerungsstücke aus Jahrzehnten Rheinbundgeschichte verloren gehen.

Lange hat es gedauert bis endlich wieder ein «Messingschuh» für 25 absolvierte Maibummel vergeben werden konnte. Zum erst dritten Mal in der Geschichte des Maibummels ging die Ehre an Carl-Gustav Mez *Kommando*.

In der Hobelsafari 2004 ging es «mafios» zu und her. Don Corleone hatte die Wölfe in seine Villa in Hochwald eingeladen. Dieses Mal waren wieder die Wölfe von Pro Patria mit dabei. Auch die Pfadistämme hatten bei ihrem Nachtspiel in der Rütihard Gäste eingeladen, die Pfadis des Rheinfelder Stammes Farnsburg.

Die Rheinfelder organisierten dagegen einen Tipkurs für den Bezirk Rheinbund. In der Scout-Factory in Ormalingen wurden wieder Pfadis in 1.-Klasstechniken ausgebildet.

Ein junger Leiter ist eine Beziehung mit einem weiblichen Stammesmitglied eingegangen. Obwohl rechtlich im gesetzlichen Rahmen konnte dies wegen der Verantwortung als Leiter nicht toleriert werden und die Abteilungsleitung musste den Leiter zum Rücktritt bewegen. Im Sommer 2004 stiess Sorin Marti *Cip* zum AL-Team.

Am Spieltag der Pfadi Riehen wurde das Mayenbühlsträsschen zum gleichnamigen Bauernhof zur Seifenkisten-Rennstrecke. Aber auch Geschicklichkeits-, Schatzsuche- und Cheerleader-Posten waren zu bestehen. Die Gemeinde Riehen hat beschlossen, jede der vier aktiven Pfadiabteilungen in Riehen mit je CHF 1000.- pro Jahr zu unterstützen.

Über 20 Rheinbündler Leiter, Raider und Rover gingen im September 2004 nach Lachen am Zürichsee ans Pfadi Folk Fest (PFF). Geschlafen wurde in Zelten und so kam ein wenig Mini-Bula-Stimmung auf. Viel bestaunt (und beneidet) wurde der Riesen-Fahnenmast, an welchem weitem sichtbar die Rheinbundfahne wehte.

Der APV-Vorstand macht jedes Jahr einen kleinen zweitägigen Ausflug. Auf seinem Abschiedsausflug als abgetretener Präsident führte *Gugge* die APV-Schar nach Gruyère, wo man sich nach dem Besuch der Schaukäserei mit Double-Crème stärkte, auf den nebligen Moléson und schliesslich über den Jaunpass nach Lenk fuhr. Am Morgen danach wurde bei bestem Wetter eine Wanderung unternommen. Der Herbstanlass führte die APVler in den Tierpark Lange Erlen und die Trinkwasseraufbereitungsanlage.

2005

Unter den Mottos «Zirkusclown», «Ritter» und «Indianer» fanden im ersten Halbjahr 2005 drei Werbeübungen bei den Wölfen statt. Sichtbares Überbleibsel war ein Tipi, welches noch lange beim Wölflilokal der Dorenbacher stand. Ebenso Ritterspie-

len war die Abteilungsübung gewidmet, zu welcher sich alle Wölflin und Pfadis zusammenfanden.

Ausbildung, aber auch Spass, gab es im Tipkurs, in welchem die Space-Kadetten für eine Woche in die unendlichen Weiten des Weltraums und des Leiterseins geführt wurden.

Das erste Bezirkspfila zusammen mit den Abteilungen Möhlin, Pro Patria und Rheinfeldern war 2005 ein (erfolgreiches) Novum. 120 Pfadis verwandelten den Lagerplatz in Magden zu Woodstock und hatten Spass mit Lagerfeuer-Friedensliedern, Fingerfarben und einem (gar nicht hippie-gerechten) Nachtspiel, ganz nach dem Motto: Pfila, Dräck & Rock 'n' Roll.

Mit den anderen drei Pfadiabteilungen in Riehen machte auch der Rheinbund wieder am Riehener Dorffest mit. Das riesige Sarasanizelt (bei dem der Zeltmast in einem eisernen «Baumständer» steckte) war die buchstäblich höchste Attraktion des ganzen Dorffestes.

Obwohl der APV zuerst die Brauerei Feldschlösschen in Rheinfeldern besichtigte und einen ausgiebigen Apéro genoss, konnte die eigentliche GV nüchtern durchgezogen werden. Der Vorstandsausflug ging nach Schaffhausen zum Rheinfluss und zum (in Pfadikreisen viel besungenen) Munot, weiter mit dem Schiff nach Stein am Rhein und am nächsten Morgen mit dem Zug wieder zurück nach Schaffhausen. Der Herbstanlass führte die APVler auf dem Burgenweg den vielen Ruinen

entlang von der Aescher Klus nach Pfeffingen. Nach einer Führung durch den Klushof wurde im dortigen Rebkeller gemütlich das Nachtessen eingenommen.

Das Bezirksnachtspiel wurde in diesem Jahr von den Rheinfeldern organisiert, welche es auch gewonnen haben.

Kompass und *Gugge*, unsere beiden Rheinbund-Archivare, haben seit ihrem ersten Aufruf reichlich Pfadimaterial bekommen, dessen Sichtung, Katalogisierung und später Digitalisierung aber noch viele Jahre ihrer Arbeit in Anspruch nehmen wird.

Auf Ende 2005 verlässt *Yakari* die Abteilungsleitung. Der Mitgliederbestand beträgt noch 72 Aktive (ohne Rover).

2006

Turbulente Zeiten erlebte 2006 die Stiftung Rheinbundhaus, kaum hatte das Jahr angefangen. Nach einer «Brandschau» der Solothurner Gebäudeversicherung im Januar sollte das Haus wegen Brandschutzmängeln per sofort nicht mehr benützt werden! Da in der Regel das Haus bereits im Voraus bis weit in den Herbst ausgebucht ist, wäre dies eine finanzielle Katastrophe gewesen. Nach einigem Hin und Her konnte man sich auf einen Kompromiss einigen, das Haus offen lassen, die Brandschutzmassnahmen umsetzen und sogar die schon länger geplante neue Küche einbauen.

Im Tipkurs mussten die Teilnehmer die sechs parallel existierenden Welten,

zusammengehalten vom Kontinuumkristall, vor ihrer Zerstörung retten. *Pause* hat nach 15 Jahren den Vorsitz der Pfadi Riehen abgegeben, blieb aber weiter im Vorstand als Kontaktperson zur Gemeinde Riehen. Parallel zum abteilungseigenen 1.-Maibummel fand auch ein APV-Maibummel light statt. *Kompass, Gugge & Co.* bummelten einen Teil der offiziellen Route mit, um dann gemütlich zu übernachten und die Maibummler am nächsten Tag wieder unterwegs zu treffen.

Nach dem grossen Erfolg des Vorjahres fand 2006 wieder ein Pfila auf Bezirksebene in Riniken (AG) statt. Wikinger (Möhlin), Kosaken (Rheinfelden), Samurais (Rheinbund) und Schotten (Pro Patria) trafen sich zur Völkerolympiade. Gestört wurden die Wettkämpfe von einer Gruppe Piraten, welche die vereinigten Völker zu einem grossen Nachtspiel herausforderten. Der (inoffizielle) Wettkampf um den höchsten Fahnenmast wurde von Rheinfelden «gewonnen».

Die Wolfsmeuten gingen gemeinsam ins Sola nach Reinach (AG), um vom Zeiträuber, welcher ein Zeitchaos angerichtet hatte, die grosse Uhr zurückzuerobern. Derweil suchten die Stämme auf Kolumbus' Spuren einen neuen Weg nach Indien, welches sie wohl fanden, aber nur unter schwierigen Bedingungen und Kämpfen gegen die Eingeborenen besiedeln konnten.

APV-Präsident *Pfoschte* hatte für dieses Jahr einen ganz speziellen Vorstandsausflug organisiert: mit der Pferdekutsche durch die Ajoie. Nach einigen Irrläufen

(wenn Nicht-Rössler meinen, sie wüssten den Weg besser als die Gäule, welche diesen schon zigital getrottet sind) und heftigem Regen wurde die Unterkunft in Réclère erreicht. Am nächsten Tag liess man die Pferde das Kommando übernehmen und kam wohlbehalten wieder zurück.

Zum APV-Herbstanlass 2006 traf man sich auf dem Schlosshof bei Pfeffingen zur Stubete und Bauernolympiade. Bei Hufeisenwerfen, Nägeleinschlagen und Mäuseklopfen war Geschicklichkeit gefragt und beim Blachen-Volleyball kam Pfadinostalgia auf.

2007

Im 2007 feierten alle Pfadfinder weltweit den 100. Geburtstag unserer einmaligen Jugendbewegung. In Basel präsentierten sich die Pfadis auf dem Münsterplatz mit einer Pfadi-Zeltstadt.

Weil die MSS Tipkursia auf einer kleinen Insel aufgelaufen war, mussten die Tipkurs-Teilnehmer mit viel Aufwand Ersatzteile suchen, um ihr Schiff wieder flott zu machen.

An der APV-GV 2007 in Seewen, wo das Musikautomaten-Museum besucht wurde, beschlossen die Teilnehmer zur finanziellen Unterstützung der Stiftung Rheinbundhaus, wegen ihren grossen Investitionen im Vorjahr, eine Spendensammlung durchzuführen. Über CHF 80 000.- sind bis Ende Jahr zusammengekommen und haben dazu beigetragen, dass die Stiftung heute schuldenfrei ist.

Das Pfla 2007 war ein Novum (oder ein Retro-Pfla?), denn nicht ein dreitägiges Lager auf einem Lagerplatz wurde durchgeführt, sondern wie in den Zwanzigerjahren ein Wander-Pfla, genauer gesagt: eine Burgenwanderung zu den Stammburgen der heutigen und früheren Rheinbund-Stämme. Von der Falkenfluh wanderte man zur Ruine Sternenfels und nach Gempfen, wo die erste Übernachtung stattfand. Am Sonntag führte der Weg über Bärenfels, Angenstein, Pfeffingen, Mönchsberg zur Ruine Schalberg (Aescher Klus), wo im Regen biwakiert wurde. Letzte Station am Montag war die Ruine Fürstenstein bei Ettingen.

Im Meuten-Sommerlager wollten die Wölfler einen Lokomotivführerkurs mit Jim Knopf absolvieren. Aber da sie Pippi Langstrumpf sowie Asterix und Obelix helfen mussten, erlebten sie viele andere Abenteuer. Um im grossen Kampf gegen den Aliminator zu bestehen, mussten die Pfadis in ihrem gemeinsamen Sommerlager in Littau sieben Dragonballs finden. Nach vielen Abenteuern konnten sie die Welt vor dem Untergang retten.

Das Freilichtmuseum Ballenberg, Übernachtung in Meiringen, eine Wanderung in der Rosenlauschlucht und zum Abschluss die weltberühmten Meringues mit Rahm waren die Ziele des diesjährigen APV-Vorstandsausfluges. Anlässlich des 70. Geburtstages des APV Rheinbund wurde zu einer Vorstellung der Baseldytischen Bihni, exklusiv für die APVler, eingeladen. 110 Ehemalige mit Anhang sind dem Ruf gefolgt.

Leider musste in diesem Jahr die Meute Gundeldingen wegen Teilnehmermangel geschlossen werden. Die Meute Gemsberg-Mayenbühl verkürzte den Doppelnamen in «Meute Gemsberg». Mit dem Verschwinden der Meutennamen Gundeldingen und Mayenbühl gingen zwei Meuten in die ewigen Dschungel-Jagdgründe ein, welche seit den Zwanzigerjahren ununterbrochen (1936 mit den neuen Namen) bestanden haben.

Michael Engeloeh *Norsu* ist als neues Mitglied zur Abteilungsleitung gestossen. Die drei Stämme machten zusammen Übungen, ebenso die verbliebenen zwei Wolfsmeuten. Der Abteilungsrat diskutierte mit der Abteilungsleitung und den Leitern die Frage, ob einer der drei Rheinbundstandorte (Regionen) aufgegeben werden muss, wenn nicht mehr je ein Stamm und eine Meute pro Region existiert. Der trotz Werbeübungen grosse Mitgliederschwund zeigte sich im Bestand von nur noch 56 Aktiven Ende 2007.

2008

Um die 70. Generalversammlung 2008 würdig zu feiern, lud der Vorstand die APVler in die Burg Reichenstein ein. Dabei wurde auch der langjährige Kassier Erich Widmer *Näggi* verabschiedet. 35 Jahre (!) – die Hälfte der Existenz des APV – hat er darüber gewacht, dass die APV-Kasse korrekt geführt wurde. Legendär sind seine stets pathetischen Rechnungspräsentationen, wo aus trockenen Zahlen eine blumige Show wurde. Von der Abteilung Rheinbund (er war auch Abteilungskassier von 1965–1974 und hat damit

44 Jahre die Finanzen verwaltet) wurde er dafür zum Ehrenmitglied und vom APV zum Ehrenkassier ernannt.

Zum ersten Mal konnten an einem 1.-Maibummel zwei Ehrentitel gleichzeitig vergeben werden. Anselm Kurth *Vinci* und Alexander Geigy *Monty* bekamen für ihren 25. Maibummel den «Messingschuh».

Das Pfila 2008 fand auf dem Gempenplateau statt. Das Programm bestand wie immer aus Postenlauf, Sportblock und Buntem Abend mit vielen Witzen. Die Dorfjugend, welche die Fahne klauen wollte, wurde heldenhaft in die Flucht geschlagen.

Im 2008 fand wieder ein Bundeslager, diesmal in der Linthebene, statt. Die Rheinbündler Pfadis erlebten ein tolles Lager, auch wenn nur ein eher kleiner Trupp dabei war. Die drei Rheinbündler *U-Boot*, *Scooby* und *Yakari* waren als mobile Lager-Security unterwegs und haben so ein Grosslager mal von einer ganz anderen Seite erleben können.

Der APV-Vorstandsausflug ging nach Engelberg, wo die Schaukäserei und das Kloster besichtigt wurden und am nächsten Tag eine Wanderung inkl. Kneipp-rundgang (Achtung: nicht Kneipenrundgang!) in einem kleinen Bergsee auf dem Programm stand. Am Herbstanlass führte APV-Mitglied Rolf Jeck durch die von ihm mitgestaltete Ausstellung über Photographie und Photoapparate im Elektrizitätsmuseum in Münchenstein.

Im Hela 2008 in Klingenzell wurde nach vielen Prüfungen der nächste Dschungelkönig erkoren. An der Hobelsafari gingen die Rheinbund-Wölfe zusammen mit Rheinfeldern und Pro Patria in die Zauberschule Hochwaldius, um einem guten Zauberer zu helfen, seine magischen Kräfte von einem bösen Hexenmeister zurückzuerlangen.

Cip hat auf Ende Jahr seinen Rücktritt aus der Abteilungsleitung bekannt gegeben. Ebenso hat Andy Vogt *Smile* sein Amt als Präsident der Stiftung Rheinbundhaus nach 10 Jahren an Beat Beutler *Bono* übergeben.

Das Jahr 2008 brachte aber auch eine Zäsur. Aufgrund vieler Leiterrücktritte und schwindender Mitgliederbestände musste in der zweiten Jahreshälfte ernsthaft die mögliche Schliessung unseres Rheinbunds diskutiert werden. Der Abteilungsrat beschloss, mit anderen Pfadiabteilungen in Riehen und Reinach die Zusammenarbeit zu suchen mit dem Ziel, dass mit deren Unterstützung der Rheinbund wieder aufgebaut werden kann oder bei einem Scheitern die Jugendlichen in diese Abteilungen integriert werden können.

Die drei anderen Riehener Pfadiabteilungen, mit denen wir seit 1991 in der IG Pfadi Riehen zusammenarbeiten, haben die Abteilungsleitung und den Abteilungsrat aber motiviert, alles daranzusetzen, dass es nicht zur Schliessung kommt und eine eigenständige Buben-Pfadiabteilung in Riehen erhalten bleibt. Unter-

stützung wurde zugesagt im Rahmen von Zurverfügungstellung von Leitern bis zu gemeinsamen Werbeaktionen zu Gunsten des Rheinbunds. Soviel Solidarität und Unterstützung von «Konkurrenz»-Abteilungen hat die Rheinbündler motiviert weiterzumachen.

Als einschneidendste Massnahme wurde entschieden, die langjährigen Standorte Binningen und Reinach aufzugeben, die Stämme Fürstenstein und Bärenfels sowie die Meute Dorenbach zu schliessen und sich nur noch auf Riehen zu konzentrieren.

Mit der Aufgabe von Bärenfels wurde die älteste ununterbrochen existierende Einheit des Rheinbunds geschlossen. Bärenfels wurde als III. Zug gleichzeitig mit dem Rheinbund 1914 gegründet und bekam 1923 seinen Stammesnamen. 95 Jahre hat der Stamm Bärenfels ohne Unterbruch bestanden! Die letzten älteren Pfadis sind zu den Raidern übergetreten und haben unter dem Namen «Bärenfels» einen Raidertrupp gegründet. Fürstenstein hat seit 1938 ununterbrochen 70 Jahre und Dorenbach seit 1942 ununterbrochen 66 Jahre Bestand gehabt.

Da auch der Riehener Stamm Sternenfels (mit einigen Unterbrüchen seit 1928 bestehend) mangels Teilnehmer eingegangen war, stand der Rheinbund zunächst ohne eigentlichen Stamm, sondern nur mit einer Handvoll älterer Pfadis im Raideralter da. Trotzdem war wieder ein Ruck durch die Abteilung spürbar – man wollte den Rheinbund wiederbeleben.

2009

Im darauffolgenden Jahr 2009 wurden die ersten Erfolge sichtbar. Durch Werbeübungen in Riehen mit Asterix und Obelix sowie Indiana Jones, welche Schulklassen in Riehen besuchten, um Hilfe zur Befreiung von Miraculix zu holen, kamen viele neue Wölfe in die Meute Gemsberg. Von der gestärkten Wolfsmeute konnten im Herbst 5 Wölfe übertreten und gründeten mit älteren Pfadis aus dem früheren Bärenfels als Venner den Riehener Stamm Homberg neu. Aus der Pfadiabteilung St. Ragnachar (Riehen) haben zwei Leiter kurzfristig als Stammesführer ausgeholfen bis jüngere Rheinbündler diese Aufgabe wieder übernehmen konnten. Das war Pfadisolidarität!

Nach 10 Jahren übergab Alexander Gloor *Plane* auf Anfang 2009 sein Amt als Bezirksleiter des Bezirks Rheinbund an Franziska Kräuchi *Cee-Kei* von der Abteilung Pro Patria (Schwester unseres ehemaligen Abteilungsleiters Oliver Kräuchi *Schlumpf*).

Aufgrund der grossen Umstrukturierung wurden die nun überzähligen Lokale in Binningen und Reinach aufgelöst, ebenso das traditionelle St.-Jakobs-Lokal bei der St.-Jakobs-Kirche oberhalb der Garage von Max Ernst, welches seit Jahrzehnten als Raider- und Roverlokal gedient hatte.

Carl-Gustav Mez *Kommando*, begeisterter Maibummeler und selber Organisator vieler Bummel, tippelt ununterbrochen seit 1979 durch die Mainacht und konnte dieses Jahr für seinen 30. Maibummel den



2007, Pfadistadt auf dem Münsterplatz mit Schätzen aus dem Rheinbund-Archiv



2004, Seifenkistenrennen Wölfe



2007, Pause hält die Festrede



2007 Festakt 100 Jahre Pfadi



2007, Pfadistadt Münsterplatz

Ehrentitel des «Eisernen Stiefels» in Empfang nehmen.

Das Pflingstlager fand zusammen mit St. Ragnachar statt und erstmals auch mit den Wölfen. In Langenbruck halfen sie Gabi und Tim von TKKG sowie einer guten Hexe gegen Zombies und eine böse Hexe.

Noch bevor der neue Stamm Homberg offiziell gegründet wurde, gingen die wenigen ex-Bärenfelser im Pfadialter mit ihren Kollegen im Raideralter gemeinsam ins Sola nach Sursee. Für optimale Betreuung war gesorgt, denn es waren mehr Leiter im Lager als Pfadis.

Die APV-GV wurde dieses Jahr im Kunst- und Geräteturnzentrum Liestal abgehalten, wo unser Obmann *Pause* nebenamtlich als Vorstandsmitglied und Coach tätig ist. Nach der Besichtigung des Trainings (ohne eigene aktive Beteiligung) fanden die GV und das Nachtessen in gewohnt gemütlichem Rahmen statt.

Im September 2009 fand wieder ein Riehener Dorffest mit Beteiligung aller vier Riehener Pfadiabteilungen statt. Unter dem Motto «Wilder Westen» wurde ein vielfältiges Programm mit einem Seilparcours als Höhepunkt geboten.

Burgdorf und der Skulpturenpark von Bernhard Luginbühl waren das Ziel des APV-Vorstandsausfluges. Am Herbstanlass besuchten die APVler das Rheinbund-Archiv bei *Kompass* zuhause, blättern in alten Chroniken, studierten auf einer grossen Karte die Maibummel-

Routen und schauten alte Pfadifilme an. Zum Nachtessen begab man sich ins Pfadibeizli am Riehener Dorffest.

Frisch gestärkt mit elf Wölfen gingen die Gemsberger ins traditionelle Herbstlager, wo sie dem roten Korsaren halfen, ein richtiger Pirat zu werden. Nach dem Hela konnte mit dem Wolfsübertritt der Stamm Homberg wieder gegründet werden.

Leider musste in diesem Jahr auch von einem langjährigen Rheinbündler und Ehrenmitglied Abschied genommen werden. Mit Walti Klein ist ein Rheinbündler verstorben, welcher Zeit seines Lebens der Pfadi-Idee verbunden war. Zuerst als Leiter in der Abteilung, dann 23 Jahre als Sekretär des APV. Er hat beim Bau des Rheinbundhauses mitgeholfen, war später «Hausvater» und zuletzt Verwalter der Stiftung Rheinbundhaus. Walti Klein wollte keine grossen Ämter, er wirkte gerne im Hintergrund und wo es etwas anzupacken gab im Rheinbund, war er zur Stelle. Auf ihn konnte man immer zählen!

2010

Das Jahr 2010 war endlich wieder ein ruhiges Jahr. Über Ostern fand wieder ein Tipkurs in Hochwald statt. Diesmal galt es Luigi the Brain, den Hüter des Pfadi-Wissens, zu befreien, damit er sein Wissen den zukünftigen Leitern weitergeben kann.

Bevor man sich zur APV-GV einfand, lernten die APVler Kleinhüningen auf einer Führung von einer eher unbekanntem

Seite kennen und erkundeten versteckte Winkel dieses ehemaligen Fischerdorfes.

Mit den anderen Pfadiabteilungen wurde ein Bezirkspfila in Magden durchgeführt, auch diesmal wieder mit den Wölfen. Mit Kolumbus gingen die Piraten, Wikinger und Holländer ins geheimnisvolle Euragden, welches von dessertklauenden Affen befreit werden musste.

Die Gemsberger Wölfe gingen 2010 aber auch ins Sola, und zwar ins Lagerhaus in Reinach (AG), wo sie die im Wunderland verlorene Alice suchten und sie mit Hilfe der Grinsekatze aus den Händen der Herzkönigin befreien konnten. Die Homberger Pfadis verbrachten ihr Sola im Zeltlager im Wallis. Vorgängig wurden die neuen jungen Leiter an einem Leiterweekend entsprechend ausgebildet. Mit Karte und Kompass zogen sie durch den Riehener Wald und übernachteten unter freiem Himmel am Lagerfeuer.

Im Herbst fand das HzW-Fest (20 Jahre Haus zur Waage) zusammen mit der Gemeindebibliothek statt. Die Pfadis übernahmen den kulinarischen Teil und verpflegten, dank reichlicher Dorffest-erfahrung, die Besucher aufs Beste.

Auf Velos rund um den Sempachersee ging es beim diesjährigen APV-Vorstandsausflug. Einige probierten sogar Elektrobikes aus und fuhren ohne viel Schweiss den anderen davon. Anschliessend wurde die Vogelwarte besucht. Der nächste Tag führte den Vorstand ins Schweizerische Agrarmuseum und ins schöne Willisau.

Am APV-Herbstaussflug konnte man zwei Führungen geniessen. Zuerst den St.-Jakob-Park, vom Medientcenter über die Garderoben bis in die Logen, und dann die St.-Jakob-Arena, wo unter anderem die Funktion der Eismaschine erklärt wurde. Abgerundet wurde der informative Nachmittag mit einem währschaf-ten Fondue.

Al gab nach 7½ Jahren auf Ende Jahr seinen Rücktritt aus der Abteilungsleitung bekannt.

2011

Im Jahr 2011 wurde die Aufbauarbeit fortgesetzt. An der Werbeübung in Riehen mit dem Piraten Jack Sparrow haben ihm die Wölfe geholfen, sein Schiff Black Pearl wiederzubekommen. Und an der Hobelsafari, zusammen mit den Wölfen von Möhlin, Rheinfelden und Pro Patria, halfen die Wölfe den Superhelden von Strongman & Co. ihre Superkräfte wiederzuerlangen.

Die diesjährige APV-GV fand fast im Ausland statt! Bevor die GV-Traktanden in Schönenbuch über die Bühne gingen, war man auf Hagentaler Boden beim Fischweiher von APV-Kollege *Zwei-Takt* zum Elsässer Zvieri eingeladen. Dagegen fiel zum ersten Mal seit 70 (!) Jahren der Maibummel mangels Anmeldungen aus.

Das Pfila von Homberg war wohl so nahe bei Basel wie schon lange nicht mehr – man zeltete in Gempen. Asterix und Obelix hatten die Pfadis um Hilfe gegen die Römer gebeten. Und richtig: Die Römer

konnten mit vereinten Kräften in die Flucht geschlagen werden.

Leider konnte die Meute Gemsberg ihr geplantes Sommerlager nicht durchführen, da aufgrund eines grossen Wolfsübertritts zu wenig Anmeldungen eingingen. Im Sola 2011 der Pfadis in Giswil (OW) wollte jeder ein Star werden, musste sich aber vor einer Talentjury beweisen und sich Ruhm und Ehre erkämpfen. Höhepunkt war das 36-Stundenspiel, bei dem die Talentjury vertrieben wurde.

Dieses Mal galt es für den APV-Vorstand, die Stadt Solothurn zu erkunden. Ein Spaziergang führte in die Einsiedelei, eine Stadtführung durch verwinkelte Gassen und eine Schifffahrt auf die Aare. Da es in der Zwischenzeit legal ist, darf man es hier verraten: Zum Apéro und Schlummertrunk genoss die muntere Runde einen Absinth in der ersten (legalen) Absinth-Bar der Schweiz. Am nächsten Tag ging es auf dem Weissenstein auf eine kleine Wanderung.

Am Herbstanlass 2011 wollten die APVler in die Weite des Weltalls schauen. Leider verhinderte dies ein milchig-wolkiger Himmel, aber der Besuch und die Führung durch die Sternwarte auf dem Bruderholz war trotzdem sehr interessant. Das Nachtessen fand im Restaurant der Kunsteisbahn St. Margrethen statt.

Um die Verbundenheit der Stiftung Rheinbundhaus mit den anderen Bezirksabteilungen des Rheinbunds zu festigen, wurden zwei Vertreter der Abteilungen

Pro Patria und Rheinfeldern neu in den Stiftungsrat gewählt.

Auf Ende 2011 haben *U-Boot* (nach 8½ Jahren!) und *Norsu*, welche zusammen mit ihren früheren Teamkollegen den Rheinbund durch die wohl schwierigste Zeit seiner Geschichte geführt haben, die Abteilungsleitung an Daniel Siegrist *Cluso* und Michael Widtmann *Fourmi* übergeben.

2012

Im Pfla 2012 (wieder in Gempfen) haben die Homberger Pfadis einem Atomwissenschaftler geholfen, die von feindlichen Triaden gestohlenen Zünder einer Superbombe wiederzubeschaffen. Am Technik-Weekend in Hochwald konnten die Pfadis nicht nur ihre 3.-Klass-Fähigkeiten unter Beweis stellen, sondern auch die Tochter des Präsidenten aus den Händen ihrer Entführer befreien.

Die APV-GV-Teilnehmer haben vor der GV das Schweizerische Sportmuseum auf dem Dreispitzareal besucht und dabei alte bis neue, kultige bis bizarre Sportgegenstände bestaunen können.

Die Meute Gemsberg machte in diesem Jahr eine Übung im Ausland – genauer gesagt: im Europapark in Rust. Die Wölfe waren nicht müde zu kriegen ob all den Attraktionen. Selbst das Abtreten nach der langen Bahnfahrt war laut wie eh und je.

Das Sola 2012 des Stammes Homberg führte die Pfadis auf den Spuren eines Grabräubers nach Ägypten, wo es Pyra-

miden zu verteidigen galt und man sich gegenseitig Grabschätze erbeutete. Den Fluch einer aus Versehen aufgeweckten Mumie konnte man bannen und sie wieder ins Reich der Schatten zurückschicken. Weitere Höhepunkte waren der riesige zweistöckige Turm, wo die Pfadiversprechen abgenommen wurden, das 24-Stundenspiel und der Abschlussabend mit dem Spanferkel.

Die ersten Jubiläen künden sich an: Das Rheinbundhaus wurde im September 2012 stolze 50 Jahre alt. Dies wurde mit einem grossen Fest aller Pfadiabteilungen des Bezirks Rheinbund und dem APV gefeiert. Aber wie schon beim 40-jährigen: Es schüttete in Strömen. Nichtsdestotrotz gab es einen tollen Parcours und ein grandioses Feuerwerk im Nebel, bevor die Pfadis in Zelten beim Haus übernachteten. Im November konnte die neue Heizung in Betrieb genommen und die von der Abteilung und dem APV gespendete neue Eingangstüre montiert werden.

Der Herbstanlass des APV wurde auf das Datum des Hobelhausfestes gelegt und unsere Ehemaligen wieder einmal in «ihr» Haus nach Hochwald gebracht, wo wohl jeder von ihnen seine eigenen Erinnerungen an tolle Weekends und spannende Lager hat.

Da im 2012 der APV Rheinbund 75 Jahre alt wurde, ging der APV-Vorstand dieses Jahr auf eine spezielle Reise, nämlich nach Barcelona. Diese spanische (pardon: katalanische) Stadt hat viel zu bieten und bei Spaziergängen durch die engen Gassen

und Märkte sowie einer interessanten Busrundfahrt wurden alle Winkel der Stadt erkundet. Gediegene Essen mit spanischen Spezialitäten durften natürlich nicht fehlen.

2013

Das Jahr 2013 startete mit einem weiteren Jubiläum: Der APV hielt im April im Restaurant Löwenzorn seine 75. Generalversammlung ab, nachdem man zuerst mit alten Trämli durch Basel gefahren ist und von den Pfadis mit Quizfragen unterhalten wurde. Während dem Nachtessen gab es noch ein APV-Quiz mit Fragen aus früherer und aktueller Zeit. Zu gewinnen war ein Gratis-Weekend im Rheinbundhaus.

Die Gemsberger Wölfe gingen anstatt in ein Pfila in ein «Uffla» (Auffahrtslager) nach Winterthur und Kyburg, wo sie der Zeitpolizei halfen, die Zeitchaoten zu vertreiben. Die Pfadis wiederum gingen wie gewohnt ins Pfila, dieses Jahr in Laufen, wo sie ihrem Freund Robin in Da Hood halfen und sogar ihre entführten Leiter wieder befreien konnten.

Höhepunkt des Jahres war für die Homberger Pfadis im Juli das erste Kantonslager (Kala) des Kantonalverbands Pfadi Region Basel (nach der Buben-/Mädchenpfadi-Fusion). Alle Pfadiabteilungen der Region Basel trafen sich auf einem grossen Lagerplatz in Knutwil nahe dem Semachersee und erlebten ein spannendes «Mini-Bula». Mit «Homberg auf Kaperfahrt» erlebten sie im Lagerdorf Tortuga spannende, (buchstäblich) heisse und unvergessliche zwei Wochen in «Narrapo-

lis», der Stadt hinter den Geschichten. Besonders stolz waren sie auf ihr Blachen-Aufenthaltszelt, welches zum zweitbesten Bau des Kala gekürt wurde.

Anfang September beteiligten sich die vier Riehener Pfadiabteilungen wieder am Riehener Dorffest, diesmal unter dem Motto «Wikinger» mit allerlei Wasseraktivitäten. Höhepunkte waren die Kletterwand und die Aquaballs, durchsichtige Wasserbälle, in die man steigen und auf dem Wasser gehen (versuchen) konnte.

Am Dorffest-Samstag besuchten die APVler aus Anlass ihres Herbstausfluges den Chrischonaturm. Nach einer informativen Führung und einem Apéro in luftiger Höhe mit einer gigantischen Aussicht auf die weite Dreiländer-Region, ging man anschliessend ins Pfadibeizli des Dorffestes Riehen zum gemütlichen Nachtessen.

Der APV-Vorstand wollte an seinem Vorstandsausflug in die südliche Wärme und verbrachte ein gemütliches Weekend in Nizza mit Bummeln durch die Altstadt, Erklimmen des Châteauhügels und Chillen am Strand. Und Präsident *Pfoschte* sowie Obmann *Pause* kamen endlich zu ihren geliebten Moules nîçoise.

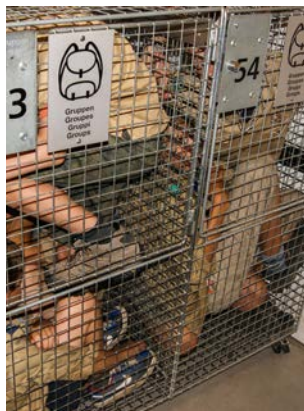
Die diesjährige Waldweihnacht fand auf der Chrischona statt mit Schoggigutzi herstellen, Weihnachtskarten basteln, Kerzen verzieren und einem Wasser-Geschicklichkeitsparcours, bevor *Pause* die obligate Weihnachtsgeschichte des Obmanns vorlas.

Das Leiternachtessen fand nach einem Bowlingplausch im Pfadileiterbeizli am Lindenberg in Basel statt. Dabei wurde Thomas Rutishauser *Pause* für seine unermüdliche Arbeit für den Rheinbund zum Ehrenmitglied ernannt. *Pause* ist nun schon seit bald 35 Jahren ununterbrochen für den Rheinbund tätig, zuerst als Stafü, dann als Stufenchef und Abteilungsleiter, im APV-Vorstand, als Stiftungsrat der Stiftung Rheinbundhaus und seit bald 20 Jahren als Obmann des Abteilungsrates. Dass er parallel dazu auch Kantonsleiter und Mitglied im Kantonalen Vorstand war, zeigt sein grosses Engagement für die Pfadisache.

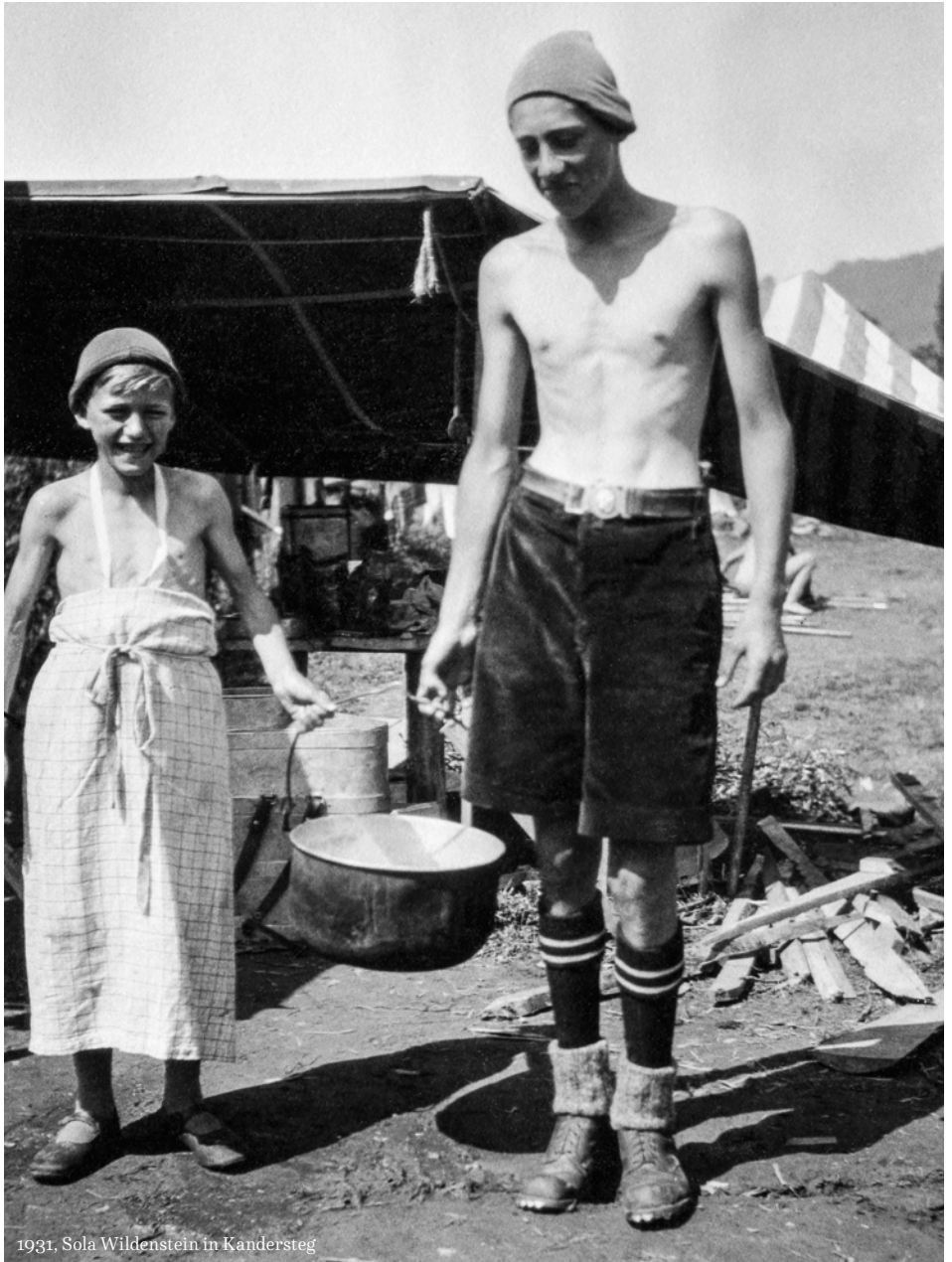
Das Pfadijahr 2013 schloss resp. das Jubiläumsjahr 2014 fing an mit der grossen Jubiläumsfeier in der Silvester-/Neujahrsnacht 2013/2014, genau 100 Jahre nach der Gründung der Pfadfinderabteilung Rheinbund. Wie schon bei der 50-Jahr-Feier anfangs der Sechzigerjahre wurde auch dieses Mal in den Hohlen Felsen bei der Burg Reichenstein, dort wo Eugen Hermann den Rheinbund gegründet hatte, ein Feuer entfacht und die Glut zum Rheinbundhaus gebracht, wo sie das Lagerfeuer entzündete. 80 Personen sind an die tolle Feier nach Hochwald gekommen, neben den Wölfen, Pfadis und Leiter auch Eltern und APVler. Sie alle haben einen Abend mit Rückblick auf 100 Jahre Rheinbundgeschichte mittels Fotos, alten Filmen und Produktionen der Aktiven und einem grossen Feuerwerk genossen. Pünktlich um Mitternacht wurde auf 100 Jahre Rheinbund und das Jubiläumsjahr angestossen.

Und so schliesst hier auch diese Jubiläums-Chronik. Sie zeigt 100 Jahre aus dem Leben unseres Rheinbunds. 100 lebendige, spannende, bunte und vielfältige Jahre, geprägt durch interessante Persönlichkeiten und gelebt durch die Tausenden von

Wölflin, Pfadis, Raider, Rover und Leiter, welche alle eines verbindet: Wir sind und bleiben Rheinbündler. Und so hoffen wir auf die nächsten Generationen, welche die Geschichte des Rheinbunds weiter-schreiben. 🐺



Alle Bilder aus dem Kala 2013 des Stammes Homberg in Knutwil am Sempachersee



1931, Sola Wildenstein in Kandersteg



RHEINBUND- TRADITIONEN

Text: Reto Jemmi *Torro*

Jede Pfadfinderabteilung, ja jeder Verein überhaupt, lebt von Traditionen. Sie sind das «Salz in der Suppe» des Jahresablaufs, sie sind Fixpunkte, auf die man sich schon zu Beginn des Jahres freut und die dem Vereinsleben eine Struktur geben. Immer um die Jahreswende herum wird das Jahresprogramm bekannt gegeben. Neben neuen oder einmaligen Veranstaltungen finden sich hier auch immer wieder die gleichen, liebgewonnenen Anlässe – Traditionen eben.

So auch im Rheinbund. Im Verlauf der 100-jährigen Geschichte wurden viele Traditionen eingeführt – einige sind wieder verschwunden, viele werden aber heute noch gelebt. Von diesen Traditionen soll in den nächsten Abschnitten berich-

tet werden. Wie sind sie entstanden, welche Bedeutung haben oder hatten sie, wie werden sie heute durchgeführt? Im Kapitel «Tafeln und Listen» findet man auch die vollständige Aufzählung aller Pfingstlagerplätze, Moron-Themen oder Maibummel-Routen, um nur einige zu nennen.

Wir haben in diesem Jubiläumsbuch nur eine Auswahl der vielen Rheinbund-Traditionen aufgezeichnet. Daneben gab und gibt es sicher noch zahlreiche andere, ganz abgesehen von den vielen Traditionen in den Meuten, Stämmen, Trupps und Rotten. Sie sollen ein Bild aufzeigen, wie Pfadfinderei bei uns im Rheinbund gelebt wurde und immer noch wird. 🐦

GÜGGELIÄSSE

Text: Michael Widtmann *Fourmi*

Das Guggeliässe war eine alte Tradition des heute nicht mehr existierenden Stamms Fürstenstein. Nun ist es zu einer Abteilungstradition geworden.

Jedes Jahr gehen die Wölfe und die Pfadis zusammen an der ersten Übung im Jahr auf den Sulzkopf in Muttenz.

Nach dem langen steilen Aufstieg bis an die Spitze, machen wir immer ein grosses Feuer. In diesem Feuer werden von den Leitern dann die Guggeli für die Wölfe und die Pfadis gebraten.

Nachdem alle mit Essen versorgt sind, wird traditionell zusammen ein «Caramba» angestimmt. Anschliessend werden die Guggeli, welche wir mühsam den Berg hinauf getragen haben, gegessen.

Nachdem alle gegessen haben, wird es auch schon wieder Zeit, um aufzubrechen. Je nach Wetter gibt es beim Herunterlaufen noch gelegentlich Spiele. Meistens gibt es eine Schneeballschlacht, da aber nicht jedes Jahr Schnee liegt, kann es auch in einer Schlammschlacht ausarten. 🐾

BANNERFEST UND GILGENBERGER-MARSCH

Text: Reto Jemmi *Torro*



Gilgenberg



Blauenstein



Thierstein

Im Jahr 1945 wurde der Roverstamm Gilgenberg neu gegründet, nach der Teilung des alten Gilgenberg in die Roverstämme Thierstein und neues Gilgenberg. Und in diesem Jahr fingen die damaligen Rover eine Tradition an, welche sich bis in die Siebzigerjahre halten sollte. Sie gingen

meistens im Februar auf den sogenannten Gilgenberger Gründungsmarsch auf ihre Stammburg Gilgenberg bei Zullwil. Wie es sich für harte Burschen gehört, wurde der Marsch auch bei eisigen Temperaturen durchgeführt. Man startete abends von Basel aus mit dem Velo und erreichte die Burg zu Fuss zu nachtschlafender Stunde, wo man bei Speis und Trank die Nacht durchfeierte und dann mit letzten Kräften wieder zuhause ankam.

Gut 20 Jahre lang bis 1966 gingen die Rover auf ihren «Gilgenberger». Dann kam diese Tradition zum Stillstand insofern, dass man wohl einen Roveranlass machte, aber nicht mehr unbedingt zur Burg marschierte. Der nächtliche Marsch wurde dann von der 1969 gegründeten Jungroverstufe im Februar 1971 wieder belebt. Im gleichen Jahr wurden die Jungrover zur neuen Raiderstufe und damit der Gilgenberger zu einem Raideranlass. 1976 lesen wir zum letzten Mal im Rheinbund-Heftli vom Gilgenberger-Marsch.

Im Rheinbund wurde seit je her gerne gefeiert. In den Vierziger- und Fünfzigerjahren wurden vom APV rauschende Bälle organisiert, am Anfang im Hotel Drei Könige in Basel, später dann auch im Waldhaus in der Hard oder im Schloss Bottmingen. Seit Anbeginn sind auch die Leiternachtessen eine gemütliche Zusammenkunft bei gutem Essen und Trinken.

Eine besondere Stellung nahm aber immer das Bannerfest der Rover ein. Im Dezember 1966 hören wir zum ersten Mal von einem Fest der Rover im Rheinbundhaus.

Später etablierte sich der Januar als fixer Termin des Bannerfestes. Stets war das Bannerfest in ein Motto eingekleidet und die Festteilnehmer entsprechend verkleidet.

Ein Bannerfest aber, nämlich jenes von 1985, organisiert von der Roverrotte Pinggdli, hat Rheinbundgeschichte geschrieben. Damals gab es im Schweizer Fernsehen die Folkloresendung «Für Stadt und Land» mit dem bekannten Moderator Wysel Gyr. Diese Sendung wurde immer von einem anderen Ort in der Schweiz aufgezeichnet. Und so erreichte uns ein (gefälschtes) Schreiben des Schweizer Fernsehens, dass die Sendung aus dem Rheinbundhaus in Hochwald aufgezeichnet werde und wir als Studiogäste eingeladen seien. Das gut nachgemachte Briefpapier, die Lieferwagen mit den Schweizer Fernseh-Logos, die echten Kameras und das aufwendige Dekor im Haus und all die fremden Leute (Freunde der Pinggdli), welche herumwuselten, liessen uns bis zum letzten Augenblick glauben, hier sei eine echte Sendung am Laufen. Erst spät war allen klar, dass hier das originellste und wohl auch aufwendigste Bannerfest aller Zeiten stattfand. Nur unser Abteilungsleiter *Igel* wurde noch in Unkenntnis gelassen. Weil er an einem Weekend ausserhalb von Hobel teilnahm, wurde er von einer «Journalistin» über die Pfadfinderei befragt und gab artig Auskunft, sich immer noch in einer echten Fernsehsendung wähnend. Das ausgelassene Bannerfest mit folkloristischen Darbietungen «aus eigenem Boden» ist auf Film für die Nachwelt festgehalten worden. 🐿



Rheinbund-Skilager 1953/54 in Obersaxen

SKITAGE UND SKILAGER

Text: Reto Jemmi *Torro* Fotos: siehe Bildverzeichnis

Obwohl wir eine Pfadfinderabteilung sind und nicht in einem Berggebiet unsere Übungen abhalten, ist das Skifahren eine alte Tradition im Rheinbund. Schon seit 1924 bis in die späten Dreissigerjahre gingen die Rover und Führer jedes Jahr nach Weihnachten bis Neujahr nach Adelboden ins Skilager. Später ging man sogar stammweise dorthin und man musste die Lager doppelt oder dreifach führen.

Damals gab es auch ein Abteilungs-skirennen aller Rheinbundstämme in der Umgebung von Basel, welches aber mangels Schnee nicht jedes Jahr durchgeführt werden konnte. Man ging dabei auch bis nach Hornberg in den Hotzenwald (Schwarzwald) und auf den Grand Ballon (Vogesen).

Über die Jahreswende 1964/65 fand das erste Roverskilager auf der Stafelalp ob Davos statt. Wie man liest, musste man sich in der heimeligen Alphütte beim Eintreten nicht gross an die Wärme gewöhnen, da die Temperatur drinnen identisch mit der Aussentemperatur war. Bei den Schlafräumen konnte man zwischen Kühlfach oder Tiefkühlschrank wählen. Fliessendes Wasser gab es draussen beim Brunnen, die Toilette war meistens vereist und verschneit und Strom gab es nur unten im Tal zu kaufen. Was soll's, Rover sind harte Männer! Auch in den weiteren Jahren wurden – unregelmässig – weitere Roverskilager durchgeführt.

Im 1965 kam aus dem Zytröseli die Idee eines gemeinsamen Skitages mit



Rheinbund-Skilager 1953/54 in Obersaxen



Rheinbund-Skilager 1927 in Adelboden



dem Rheinbund. Und so fuhr man mit zwei Autocars nach Sörenberg, um die Skipisten unsicher zu machen. Dieser gemeinsame Skitag wurde bis 1970 durchgeführt, danach ging der Rheinbund alleine auf seinen jährlichen Skitag, weiterhin nach Sörenberg. Ab 1979 war das Wierihorn im Diemtigtal, später auch wieder Sörenberg und Adelboden das Ziel der Rheinbündler. In den Achtziger- und Neunzigerjahren gingen einige Stämme alleine oder zusammen auf einen eigenen Stammes-Skitag, in der Regel auch aufs Wierihorn. Der alte Bus der Firma Borer aus Kleinfürstli hat uns Pfadis viele Jahre in den Schnee – und auf dem Nachhauseweg die immer gleichen Witze von Guschti Brösmeli in den Schlummer gebracht.

Ab Mitte der Neunzigerjahre wurden die Skitage nicht mehr durchgeführt und diese alte Tradition kam zum Stillstand.

Eine weitere Schneeaktivität des Rheinbunds war das Raider-Skilager in Juf, welches von 1971 bis vor ein paar Jahren durchgeführt wurde. Davon berichtet ein eigener Artikel in diesem Jubiläumsbuch.





SKILAGER IN JUF

Text: Andreas Vogt *Smile* Foto: siehe Bildverzeichnis

Wer die Chronologie des Rheinbund-Skilagers in Juf erforschen möchte, fährt am besten dorthin. Im Hochtal Avers gelegen, dort wo die Strasse aufhört (manche sagen auch die Welt) und nur noch ein Saumpfad nach Bivio weiterführt, liegt die kleine Walsersiedlung Juf, die sich rühmen kann, die höchstgelegene ganzjährigbewohnte Siedlung Europas zu sein.

Weit über der Baumgrenze auf 2126 m.ü.M, bewirtschaften ca. 20 Einwohner zwei Bauernhöfe, eine Poststelle und ein Gasthaus. Begibt man sich in das besagte Gasthaus Edelweiss, so findet man im kleinen Stübchen vor dem Buffet

einen Haufen Gästebücher und anhand der meist humorvoll illustrierten Eintragungen lassen sich die Aufenthalte der Pfadi Rheinbund Basel in diesem abgelegenen Winkel der Schweiz erkunden.

Zum ersten Mal begab sich Peter Luder *Eule* im Winter 1970 mit einer handvoll Basler Pfadfindern nach Juf und veranstaltete dort ein Skilager zwischen Weihnachten und Neujahr. An Pfingsten 1971 wurde im Rheinbund die Raiderstufe gegründet, welche die ersten Jahre auch von *Eule* geleitet wurde. Seither ist das Skilager in Juf ein fester Bestandteil der Rheinbundagenda.

Die Teilnehmerzahlen schwankten in all diesen Jahren von 6 bis 35 Personen und bildeten den Zustand der Raiderstufe ab. Es gab Jahre, da wurde die Möglichkeit zur Teilnahme nach Eingang der Anmeldung bestimmt. In anderen Jahren brauchte es viel Überzeugungskunst. In den letzten 10 Jahren, in denen die Raiderstufe praktisch nicht mehr existierte, nahmen vorwiegend Leiter und Rover auch aus befreundeten Abteilungen teil.

Das Lagerhaus in Juf, welches in früheren Jahren als Jugendherberge geführt wurde, besteht aus einem kleinen zweistöckigen Haus mit «Dépendance», einem umgebauten Kuhstall mit Massenlager. Obwohl die Betten viel zu kurz, der Aufenthaltsraum zu klein, die Küche – na ja – und im Kuhstall der Schnee durch die Ritzen blies, versprühte diese Unterkunft und das Dorf doch einen gewissen Charme. Diejenigen, die einmal dort waren, kamen immer wieder.

Waren es die fröhlichen Abende, an denen man eng platziert bis in die frühen Morgenstunden jassete? Waren es die Winterstürme, welche manchmal die Hütte ächzen und den Strom ausfallen liessen? Das Spüren der Naturgewalt? War es der unendlich lange Skilift (800 m Höhenunterschied), an dem manch ein Rheinbündler skifahren lernte, indem er gnadenlos die steilen Hänge wieder hinunterfahren musste? Ist es die eindruckliche Bergwelt, die einen zu ausgiebigen Skitouren oder Schneeschuhwanderungen einlädt?

Sicher war es nicht das ausschweifende Nachtleben, die Discos, Bars oder Internetpartys, denn all das gibt es dort oben nicht. Und trotzdem: Sitzt man eine gewisse Zeit im Edelweiss, hat den Zugang zu den Wirtsleuten (Ursi und Sepp) gefunden und gibt sich dann auch noch als Rheinbündler zu erkennen, erfährt man vieles, das nirgends niedergeschrieben worden ist. Da werden Anekdoten erzählt und man hat das Gefühl, es sei erst kürzlich geschehen.

Man erfährt von

- im Schnee steckengebliebenen Militärjeeps
- einem überfüllten Wirtshaus, bei dem von aussen durch die Fenster serviert werden musste, weil innen kein Durchkommen mehr war
- eine von Rheinbühlern erbaute Eiserutschbahn, welche zwischen den Häusern durch bis an den Jufer Rhein führte
- ein Silvester-Lagerfeuer am Rhein (300 m über der Baumgrenze!)
- von vermissten Bergtourengängern und anderen Unfällen, die aber alle glimpflich ausgegangen sind

Die Wirtsleute erkundigen sich nach diesem und jenem und fragen, was aus ihm geworden ist. Und ehe man sich verzieht, ist man der letzte Gast und es ist 3 Uhr am Morgen früh. Denn etwas hat es in Juf auch nie gegeben – Polizeistunde. 🐾



2005

MAIBUMMEL - SEIT 80 JAHREN BUMMELN DIE RHEINBÜNDLER DURCH DIE MAI-NACHT

Text: Anselm Kurth *Vinci* Fotos: siehe Bildverzeichnis

Begründet durch Ofm Dr. Ernst Götz Busi anno 1933. Ersatz für die 1932 zu Gunsten der Pfingstlager aufgegebenen Pfingstfahrten. Der Nachtstrecke in kleinsten Verbänden schliessen sich das gemeinsame Morgenessen und der gemeinsame Tagesmarsch an. Ein Anlass der Führer und Rover, Mindestalter 14 Jahre. Im Allgemeinen beträgt die Strecke 50–60 km. In den ersten Jahren führte der Weg am kommenden Pfingst-Lagerplatz vorbei.

Ofm Hans Adolf Vögelin Spaghetti, Mai 1952

So beschreibt *Spaghetti* den Anlass eingangs der sogenannten «Ehrentafel der 1.-Maibummel», heute gemeinhin Bummelbuch oder Bummelchronik genannt. Ein Buch übrigens, welches die wenigsten Bummler bisher zu Gesicht bekamen, dem so auch ein gewisses Mysterium anhaftet. Es ist – das sei hier gerne verraten – im Rheinbundarchiv für jedermann einsehbar.

Wie es jemals zum Begriff «Bummel» kam, erschliesst sich aus der «40-Jahre-Festschrift» 1954:

Im Programm für das 1. Halbjahr 1933 heisst es hinter dem Datum 1. Mai: Führertour. Als jener 1. Mai dann herarrückte, nannte man diese Führertour mit einem ironischen Unterton «Maibummel». Nach den Plänen der Führer war nämlich von einem Bummel schon gar keine Rede.

Wie der Bummel überhaupt entstand, darüber entnehmen wir demselben Artikel in dieser Festschrift von Ernst Götz Busi: *Eines schönen Tages sassen die Führer*

der Abteilung und andere zusammen und fanden, dass der freie 1. Mai eigentlich eine günstige Gelegenheit für einen Abteilungsanlass besonderer Prägung biete. Schon seit 1926 war der staatliche Feiertag etwa von Stämmen zu einer Tour verwendet worden, so gleich zu Beginn zu einem Nachttürk Grellingen-Raimeux-Seehof-Grellingen.

Unbestritten also von Anfang an: der Begriff «Bummel» ist rein schönfärberisch, er trifft den Anlass keineswegs in seiner zugrundeliegenden Definition. Später finden wir zwischenzeitlich die Bezeichnung «Tippel». Diese wird dem Gewaltmarsch dann schon eher gerecht.

Heute sind wir wieder beim Begriff «Maibummel» – obschon sich an den vorgegebenen und tatsächlich gelaufenen Kilometern erstaunlicherweise recht wenig geändert hat. Doch dazu später – eine immerwährende Diskussion.

Von den Anfängen bis weit in die Nachkriegsjahre war die Absicht des Anlasses seitens der Abteilungsleitung klar: der Maibummel soll den Teilnehmenden bewusst eine grosse, körperliche Leistung abfordern. Er soll das Kartenlesen und die Orientierungsfähigkeit schulen sowie die Kameradschaft gezielt fördern, indem die Zusammensetzung der kleinen Gruppen für die Nachtstrecke nach dem Willen der Leitung erfolgte.

Die Route war immer geheim – soweit das möglich war. Spekulationen darüber sind ein bisweilen leidenschaftliches

Hobby der erfahrenen Teilnehmenden, weil ja mit An- und Abtreten – häufig mit einem rätselhaften Hinweis in der Einladung – ein paar Anhaltspunkte bereits gegeben sind.

In den frühen Jahren ging man teilweise soweit, die Strecke nur in Etappen preiszugeben – von Streckenposten zu Streckenposten. Und damit ja nie eine grössere Gruppe nachts zusammenfand, liess man die Patrouillen gestaffelt losziehen.

Walti Straumann *Kompass* – er bummelte zwischen 1943 und 1958 – erinnert sich:

Für das Kader ab Gruppenleiter war die Teilnahme Ehrensache. Antreten war jeweils am 30. April abends, d.h. nach Schule oder Arbeit, vorverpflegt am Bahnhof zwischen 18 und 19 Uhr. Tenue kurze Hosen, auch wenn nächtliche Minusgrade zu erwarten waren.

Fahrt nach einer unbekanntten Bahn- oder Busstation. Gemeinsames Einlaufen eine halbe bis ganze Stunde in das Restaurant eines nächsten Dorfes. Stärkung mit Tee und Nussgipfel.

Die Stammesleiter («Feldmeister», ab ca. 18 Jahren) beziehen ihre Kontrollposten. Dann Patrouillen-Einteilung: meist ein erfahrener Gruppenleiter (Venner) mit ein bis zwei jüngeren Teilnehmern (Jungvenner, ab etwa 14 Jahren).

Bezug der Kartenblätter mit eingezeichneter Route und Kontrollposten. Einige Male gab's nur die Koordinaten der

Posten, die Route war dann frei wählbar. Zum Nachtmarsch wurde in zeitlichen Abständen gestartet. Dieser dauerte dann mit regelmässigen Stundenhalten und Kartenlesen, inklusive Vertippeln, so etwa sechs bis neun Stunden.

Schwierigstes Kartenlesen im Kriegsjahr 1943: nur anhand der Dufourkarte im Massstab 1:100 000, bei gleichzeitiger Verdunkelung und abmontierten Wegweisern. Sonst Orientierung nach Siegfriedkarte (1:25 000), seit 1954 nach der neuen Landeskarte.

Die Kontrollposten hatten manchmal ein wärmendes Feuer und es gab heissen Tee oder Kaffee. Treffpunkt morgens gegen sieben Uhr oft an vertracktesten, zugigen Orten, wie beispielsweise Waldecke, Fluh, Ruine oder Gehöft; einmal auch auf einem Friedhof. Danach gemeinsamer Marsch ins Zmorger-Restaurant.

Nach Fusspflege und Blasenbehandlung ab neun bis zehn Uhr gemeinsamer Tagesmarsch mit Stundenhalten und Rucksackverpflegung. Nach weiteren fünf bis acht Stunden Ankunft an der Zielstation und schläfrige Heimfahrt.

Bereich Marschleistung, je nach Organisator: 55 bis 90 km, entsprechend 11 bis 18 Stunden Gehzeit. Anzahl Teilnehmer: 39 bis 62

Die Kilometerangaben sind als sogenannte Leistungskilometer (Lkm) zu lesen: hundert Meter Höhe an Aufstieg werden als einen Kilometer zusätzlich gerechnet.

Dennoch unvorstellbar heute, wie man Vierzehnjährigen eine Strapaze über 90 Lkm zumuten konnte. Für diese Parforce-touren, zwei insgesamt, war laut Walti Straumann ein damaliger Leutnant verantwortlich – Mobilmachung als Leitgedanke der Zeit drang also offenbar bis in den Bummel. Die frühmorgendlichen Treffpunkte an eben «zugigen», «vertrackten» Orten hatten offensichtlich den Sinn, dass man sich nicht zu früh irgendwo gemütlich einrichtete. Eindrücklich schildert *Kompass* ein zu frühes Ankommen: «zwei Stunden Schlottern in viel zu wenig warmen Kleidern, bis es endlich weiterging.»

Noch 1956 schrieb zu eben dem Thema *Spaghetti*:

Das Gebiet zwang zu einer etwas langen Nachtstrecke, was aber von vielen geschätzt wurde, es musste niemand allzu lange in der Morgenkälte warten.

Die zu durchbummelnden Kilometer geben bis heute Anlass zu Disputen: den einen zu wenig, den andern zu viel. «Objektiv» betrachtet sind es eigentlich immer zu viele. Doch wenn es dann einmal nicht so viele Kilometer «zu viel» sind, gerät der Bummel-Organisator oft in Erklärungsnot gegenüber den leistungsorientierten Teilnehmern.

So lesen wir im «Heftli» 1964 von Ueli über die Bummeldistanz:

Dass trotz der relativ kurzen Distanz für den 1.-Mai-Bummel etwelche Böbbeli

mit runden Eier-Füssen und unter Aufbietung sämtlicher Kräfte auf die Zähne beißen mussten, um den restlichen Weg zu bewältigen, sei nur am Rande erwähnt. Für Statistiker und Kilometerfresser sei erwähnt, dass 48 Streckenkilometer und 12 Höhenkilometer, also 60 Leistungskilometer zurückgelegt werden mussten.

Umgekehrtes ist aber auch anzutreffen. Benedikt Schölly *Celsus* rechtfertigt sich 1987 für den Bummel, wo nur eine einzige Gruppe das Ziel erreichte:

Nachdem ich die letzten fünf Bummel kürzer geplant hatte und die Zahl Leistungskilometer gegenüber früheren um ca. 10 Lkm reduziert hatte, hatte sich diese Vorstellung eingebürgert. Diese kürzeren Bummel schlugen sich in steigender Teilnehmerzahl nieder, was dieses Jahr zum langjährigen Rekord von 43 Teilnehmern führte. Waren die vorjährigen Routenberechnungen sehr grosszügig bemessen, war's diesmal knapp, und offensichtlich war niemand darauf gefasst. Dass die zukünftigen 1.-Mai-Bummel zurückangepasst werden müssen, ist klar. Weniger wäre mehr gewesen.

Wie weise, dieser Schlusssatz. Er hat auch heute immer wieder Gültigkeit! Asche auf mein Haupt. Mea culpa in der ständigen Zerrissenheit zwischen Kilometervorgabe und Wohlergehen der Bummler.

Oben erwähnt *Celsus* einen «langjährigen Rekord von 43 Teilnehmern». Es ging allerdings auch schon anders zu und her, etwa zwanzig Jahre früher.



2006, ein währschaftes Znacht vor dem Nachtmarsch



2006, *Mowgli* ist startklar



2006, wohin geht die Light-Route?



1958, Richtung Chasseral



2005, Marschhalt auf dem Mont Racine



2005, vor dem Bummel noch eine Stärkung

1965 lesen wir von Züra:

Sprach man früher bei 50 oder 60 Bummelern von einer überaus guten Beteiligung, so kann heute dieser Massstab nicht mehr zur Anwendung kommen. 117 hatten sich trotz des üblen Wetters angemeldet, und beinahe ein volles Hundert konnte Berni am Freitagabend zum Zug Richtung Olten führen.

Sagenhafte 99 Teilnehmer zogen also 1965 am ersten Mai über den Bözberg zum Ziel Effingen.

Wenn wir schon bei der ebenfalls viel-diskutierten Teilnehmeranzahl sind, folgender Beitrag von Rössli und Koli aus dem Jahre 1976 – mit höchst aktuellem Ansatz (!):

Der wohl traditionellste Anlass, der 1.-Mai-Bummel, fand auch dieses Jahr statt, und zwar in familiärem Rahmen, war doch die Beteiligung noch nie so gering. Besonders auffallend war, dass neben einigen «alten» Rovern und der Abteilungsleitung kaum Leute aus der aktiven Abteilung sich angesprochen fühlten. Es drängt sich nun die Frage auf, ob dieser Anlass überhaupt noch den Wünschen der Führer und Venner entspricht, oder ob der 1.-Mai-Bummel nicht in den APV oder in einen 1.-Mai-Bummelverein verlegt werden sollte? Sonst gilt es zu prüfen, wie man diesen Anlass in einer anderen Form durchführen könnte.

Beinahe meine aktuellen Bummelsorgen vorweggenommen?

Gehen wir überhaupt wieder ein wenig zurück in der Bummelhistorie: Walter Roth Guggé – eine Bummelergeneration nach Walti Straumann – berichtet von seinen Teilnahmen Mitte der Fünfzigerjahre:

Als damals sechzehnjähriger Venner war die Teilnahme am Bummel zwar nicht obligatorisch, doch erwartet. Vor der Nachtetappe gab es Tee und Nussgipfel, danach wurde in Zweierpatrouillen gestaffelt losgezogen. Kartenlesen und Orientierung mit Kompass waren sehr wichtig. Der Anlass stark paramilitärisch. Nach dem Zmorge marschierten alle zusammen singend weiter. Rückkehr in Basel erst abends gegen sechs.

Eben, das Kartenlesen, es war zentral – und ist es bei allen neuzeitlichen Hilfsmitteln heute noch! Als Guggé bummelte, war gerade mit den Landeskarten einiges im Umbruch. Doch lesen wir erst, wie die Nachtetappe damals, 1954, nach alter Herkunft noch verlief. Rudolf Pleuler Pythagoras schreibt hiezu:

Der diesjährige 1.-Mai-Bummel reiht sich würdig an seine neunzehn Vorgänger an und hat bei allen Teilnehmern seine Eindrücke hinterlassen. Das ist ja auch der Zweck dieses Anlasses, der als Nachtkartenleseübung durchgeführt wird und so jedem Teilnehmer zunächst einmal die Gelegenheit bietet, seinen Orientierungssinn bei Nacht zu erproben und zu schärfen. Neumond fiel heuer auf den 2. Mai, so dass vom treuen Begleiter unserer Mutter Erde diesmal keine Hilfe zu erwarten war.

Um 22 Uhr hatte uns die SBB nach Tavannes gebracht, wo im Buffet de la Gare der obligatorische Tee bereitstand. Gestartet wurde gestaffelt zwischen 23 und 24 Uhr, und zwar in fünfzehn Gruppen zu zwei Mann. Dazu kamen sechs Postenmannschaften, ebenfalls zu zweit. Ferner ein Lumpensammler, der wie gewohnt die Route als letzter abschritt. Der diesjährige Bummel ist insofern ein Markstein geworden, als wir erstmals nach der neuen Landeskarte 1:50 000 marschierten, deren erste Jurablätter letztes Jahr erschienen sind.

1956 bei den Karten der nächste, grosse Schritt. Und beiläufig erfahren wir von Spaghetti auch eine Ursache für die damals – trotz «Obligatorium» – schwankende Teilnehmerzahl.

Die Beteiligung war sehr erfreulich, 52 ist eine beachtliche Zahl, wenn man bedenkt, dass etliche Liebhaber im Militärdienst weilten. Das Kartenlesen stellte auch mit der neuen Landeskarte 1:25 000, die erstmals verwendet werden konnte, recht grosse Anforderungen und es ist nicht selbstverständlich, dass alle das Ziel erreicht haben. Die Dunkelheit, der Nebel, der starke Wind, der leichte Schneefall und die Unternullatmosphäre machten die Aufgabe nicht leichter.

Die Teilnahme am Bummel ab Jungvenner aufwärts schien eine jahrzehntelange Selbstverständlichkeit, kein einziger Bericht in den Rheinbund-Annalen erwähnt dieses Thema – bis zum Jahre 1969. Radio mahnt Rover und Stafüs:

Ein Mai-Bummel ist nichts anderes als eine Art Übung, an der man ab JV diskussionslos teilnimmt. Dies war und ist heute noch so. Bitte seht in Zukunft dazu, dass es weiterhin so bleibt!

Es scheint in recht kurzer Zeit da allerdings zu einem Sinneswandel gekommen zu sein, denn nur gerade drei Jahre später, 1972 also, schreibt Trick in seiner im Heftli ausgeschriebenen Anmeldung:

Soll man an Traditionen festhalten? Im Fall des Mai-Bummels ist man sich in der Abteilungsleitung einig darüber, dass dieser Anlass weiterhin durchgeführt werden soll. Es ist ja niemand gezwungen mitzutipeln.

Wir sind, anfangs der Siebzigerjahre, offenbar auch im Rheinbund in einer Zeit der Umbrüche angekommen. Traditionen werden vermehrt in Frage gestellt oder aufgegeben. Dies verdeutlicht eindrücklich folgender Bericht aus dem Jahr 1973 von Mattias Hofer Galopp:

Wenn auch der Schreibende mit Freuden dem unaufhaltsamen Zerfall alter Rheinbundtraditionen zusieht, so muss er sich doch nach jedem 1.-Mai-Bummel von neuem sagen: «s'sich glatt gsi!» Vermag auch der Bummel durch seinen traditionellen Anstrich immer noch einige reaktionäre Leute in Uniformen anzuziehen, so liegt in ihm doch eine Erlebnismöglichkeit, die jeder nutzen sollte.

Lassen wir den Streifzug durch die ältere Geschichte des Bummels mit ein paar

knapp gefassten Eindrücken von *Celsus* – Vertreter der Bummelergeneration nach *Gugge* – enden. *Celsus* bummelte ab 1974.

Die Bummelteilnahme war freiwillig – und sie war gratis. Ausserdem liess sie sich als «Vorunterricht» zum Militärdienst anrechnen. Hinter vorgehaltener Hand wurde kolportiert, der Maibummel diene auch dazu, die Jungen von den 1.-Mai-Demos abzuhalten. Zwischen- durch war der Anlass am serbeln.

Wie war das aber jetzt nochmals mit den 1.-Mai-Kundgebungen und dem Bummel? *Knieli* 1974 dazu im Rhybund-Heftli:

Da es der 40. Maibummel war, begrüsstete Peter Schmid Stange die Bummeler mit folgenden Worten: «Es ist schon nicht richtig, dass eine Jugendorganisation die Jugend davon abhält, an den 1.-Mai-Feiern teilzunehmen, besonders da ja die Abteilungsleitung mehrheitlich sozialdemokratisch ist.» (Auf dem offiziellen Terminkalender steht am 1. Mai: Maibummel, Arbeiterfeier.) Verschiedentlich hörte man den Vorschlag: Man solle doch nach dem Frühstück am Morgen mit ausgerollten Transparenten in eine grössere Stadt einlaufen und sich dem Umzug anschliessen. Das kann ja dann zur Tradition erhoben werden (wenigstens solange der Rheinbund sozialdemokratisch registert ist).

Nun doch allmählich den Deckel zu über all diese Geschichten aus vergangenen Bummel-Jahrzehnten. Vieles bleibt un- zitiert, unerwähnt, auch wenn es noch

so spannend ist. Bummel wurden abge- brochen wegen Dauerregens. In anderen Jahren fuhr ein Teil früher nach Hause oder liess den letzten Berg aus, um per Zug zum Endpunkt zu gelangen. Schnee- gestöber oder 28° C bei der Rückkehr und, und, und.

Einige Fakten und Zahlen in Kurzform

Bis heute wurden 78 (inkl. 2014) Bummel durchgeführt. Zweimal fiel der Anlass in den Kriegsjahren aus. Zweimal in jün- gster Zeit wegen mangelnder Teilnehmer- zahl. Mitte der Neunzigerjahre wurde der Bummel zweimal in Folge doppelt geführt.

Lange Zeit galt für die Routenführung die Regel: das eine Jahr im Jura, das andere sonstwo. Meist in der Schweiz. Ins Aus- land führten bisher gerade drei Bummel: zwei in den Schwarzwald, einer ins Elsass. Ansonsten lernte der Bummel fast die ganze Schweiz kennen. Es ging vom Genfersee bis ins Schaffhausische, in die Inner- wie in die Ostschweiz, ins Züribiet, ins Appenzell, zum Napf und ins Gantrischgebiet. Wir dürfen Walti Straumann glauben: der Maibummel streifte bisher durch 22 Kantone.

Der Maibummel heute

Irgendwann fiel das Bummeldatum vom ersten Mai auf das letzte Wochenende im April; weshalb, liess sich nicht eruie- ren. Das Wochenende als Bummeltermin hat zwei bestechende Vorteile: Zum einen kann man sich früher besammeln, zum andern ermöglicht es «ausserkantonal» Ansässigen die Teilnahme, auch wenn ihr Wohnkanton den freien «Tag der Arbeit»

nicht kennt. Denn allmählich wurde der Bummel zum offenen Anlass für viele Begeisterte, auch ausserhalb des Rheinbundes. Doch ein *Mai*-Bummel im April? Geht nicht! So findet der Anlass seit gut zwei Jahrzehnten am ersten Wochenende im Mai statt. «Antreten» ist jeweils nachmittags im De Wette-Park für die Basler unter uns. Meist geht es dann auf die Bahn und unterwegs sammeln wir die Bummeler aus den anderen Landesteilen ein oder treffen sie am Ausgangsort der Bummelstrecke.

Früher war die Tagesetappe nach dem Morgenessen ein wichtiger Bestandteil der Marschroute. Heute gwaggeln wir nach der Morgenrast bestenfalls noch eine Stunde zum letzten Zielort. Dafür hat die Strecke bis zum Znacht an Bedeutung gewonnen.

Mittlerweile sind das regelmässig um die 20 Leistungskilometer, welche wir gemeinsam zurücklegen. Es wächst da meist ein gesunder Appetit heran, der am späteren Abend zuverlässig mit Salat, Süsschen und Braten gestillt wird. Eine längere Erholungsphase ist ersehnt und verdient, bevor es dann gruppenweise (selbstbestimmt!) in die Nacht hinausgeht. Gelegenheit auch, endlich die Karten mit der «offiziellen Route» aufzulegen. Immer wieder entstehen über die ideale Route lebhaftere Diskussionen und nicht selten wird die «offizielle Route» recht kreativ umgestaltet.

Zweimal entstand mit dem APV zusammen in neuerer Zeit ein gemeinsamer

Bummel. Die APVler marschierten da mit uns bis zum Nachtessensort, teilweise danach noch etwas weiter in die Finsternis, um dann in einem Landgasthof Quartier zu beziehen. Am darauffolgenden Tag sah man sich wieder zum späten Bummel-Zmorge und einem anschliessend genussvollen Ausbummeln.

Unvergessen dabei das Osterglockenmeer auf dem Mont Soleil hin zum «Assesseur», der untere Teil der Gorge de l'Areuse tags darauf (wovon es übrigens einen Film im Rheinbund-Archiv gibt). Denkwürdig auch die gemeinsame Besteigung der Hundwiler Höhe im Appenzellischen, bevor wir uns anderntags am Bodensee zur gemeinsamen Schifffahrt trafen.

Schade, liess sich diese Erweiterung des Bummels nicht etablieren und weiterführen!

Dazu nochmals Walti Straumann *Kompass*, der Filmer und treibende Kraft hinter den «APV-Lightbummeln»:

Seit 1992 hat Vinci alle weiteren 20 Bummel organisiert und mit originell verschlüsselten Routenbeschreibungen eingeladen.

Selbst nach so langer Zeit kommt beim Planen nie Routine auf. Stimmt die Idee? Lässt sich mit ihr eine «gute Linie» in die Landschaft ziehen? Wie geht es auf mit den Kilometern?

Häufig erzwingen die Erkenntnisse des Rekognoszierens nochmals Umstellungen.

Und dann heutzutage eben: kommen genug Anmeldungen? Reicht es für ein Kollektivbillet ab Basel?

Im letzten Jahr fand – nach zweijährigem Unterbruch – wieder eine muntere Schar von dreizehn Teilnehmern zusammen. Begrüsst wurde sie mit den etwas lakonisch scherzhaften Worten: «Willkommen zum dritten APV-Anlass in diesem Jahr.» Das Durchschnittsalter der Bummelnden 2013: gut 41 Jahre!

Wie war das nochmals mit den Bedenken um den Fortbestand des Bummels im Jahre 1976, siehe oben? Schöne Sorgen aus heutiger Sicht!

«Let's bummel» stand auf dem Rucksack von *Celsus* einst geschrieben. Aber sicher – auch dieses Jahr wieder! 🐦

Vinci, 1996



1958, Richtung Chasseral
2006, unterwegs mit dem Schiff auf dem Bodensee



DER MAIBUMMEL - GEDANKEN EINES BUMMLERS AUS LEIDENSCHAFT

Text: Carl-Gustav Mez *Kommando* Foto: siehe Bildverzeichnis



Kommando, 2005

Es gibt zwei Sorten Rheinbündler. Solche, die gebummelt sind und solche, die diese Erfahrung nicht kennen. Bummlern den Maibummel zu erklären, heisst Wasser in den Rhein schütten. Den anderen versuche ich das Bummeln etwas näher zu bringen. Zunächst zu den Fakten:

- Termin ist das erste Wochenende im Mai (ursprünglich die Nacht auf den 1. Mai)

- Besammlung am Bahnhof SBB oder an einer ÖV-Haltestelle in der Region Basel
- Annäherung an die Route: Zielgebiet ist der Raum Schweiz mit Schwerpunkt Jurahöhenzüge
- Das Warmlaufen: erste Erfahrungen mit Schuhwerk, Rucksack und Witterung
- Das Nachtessen, evtl. ergänzt durch Jassen und Nussgipfel
- Die Nachtwanderung, das «Pièce de Résistance»
- Der Rückzug in die heimatlichen Gefilde
- Die Vorfreude auf den nächsten Bummel

In diesem Rahmen werden zwischen fünfzig und sechzig Kilometer zu Fuss erbummelt. Es soll aber nicht der Eindruck entstehen, dass eine körperliche Höchstleistung im Vordergrund steht,

Kilometer zum Selbstzweck abgospult werden müssen oder es sich gar um einen Wettkampf handelt. Selbstverständlich nähert sich der Bummler den Grenzen seiner Leistungsfähigkeit. Wobei hier sogleich anzufügen ist, dass in der Regel viel mehr die psychische, als die körperliche Leistungsfähigkeit gefordert wird. Ja – was macht denn den Bummel aus?

Der Maibummel ist ein Erlebnis der besonderen und urtümlichen Art. Nicht von ungefähr haben sich über die Jahre immer wieder junge und alte Rheinbündler und Zugewandte gefunden, die es sich nicht entgehen lassen wollen, jeweils im Mai etwas zu unternehmen, was ungewöhnlich und auf seine Art abenteuerlich ist.

Die Erfahrung, zur Nachtzeit, wenn alle anderen in den Federn liegen, unterm Sternenhimmel, im Mondschein, im Regen oder im Frühlingsturm auf unbekanntem Wegen ein fernes, lockendes Ziel zu erreichen, entschädigt für alle Mühsal und Entbehrungen mehr als genug. Zu diesen Erfahrungen gehören auch Kameradschaft und Eindruck der Natur. Gerade das Erlebnis der Natur ist in der Nacht ein ganz besonderes und immer wieder von besonderem Reiz.

Auch wenn man die Zivilisation nie ganz hinter sich lassen kann, so bewegt man sich alleine durch einen Raum, den man während des Tages mit Menschenmassen und lärmenden Maschinen teilen muss. In der tiefen Nacht ist da die grosse Stille. Der Ruf eines Nachtvogels, das

Heulen des Fuchses oder auch nur das Rascheln im Waldboden werden zu einprägsamen und unvergesslichen Ereignissen. Und wenn doch einmal in der Ferne die Scheinwerferstrahlen eines Autos über den Nachthimmel streichen oder ein Trupp unermüdlicher Bummler durch ein verschlafenes Bauerndorf streift, in dem gerade das Plätschern des Dorfbrunnens zu hören ist, wird man sich erst richtig bewusst, wie verlassen und einsam man sich auf seiner Route bewegt.

Wenn aber in der Ferne ein Hofhund bellt, weiss man, dass noch andere Bummler dem Ziel zuschreiten. Ganz unvergleichlich wird es, wenn die erste Dämmerung und das Singen der Vögel die Bummler begrüssen. Schliesslich kommt ein Hochgefühl von berechtigtem Stolz beim Zmorge auf – in der wärmenden Sonne auf einem Bauernhof oder hinter dem Ofen einer währschaften Landbeiz. Das Bauernbrot, der Zopf mit Anke und das heisse Getränk schmecken wie sonst nie.

Seit der Maibummel 1933 erstmals durchgeführt wurde, ist er erst viermal ausgefallen: 1940 und 1941 wegen den Mobilmachungen und erst kürzlich 2011 und 2012 mangels Teilnehmer. An den inzwischen 78 Bummeln haben längst über tausend Bummlerinnen und Bummler teilgenommen. Viele sind mehr als einmal dabei gewesen und jedes Jahr kommen einige mehr dazu. Übrigens: Nach 20 Maibummeln ist man Inhaber des Goldenen Absatzes. Warum gehörst Du noch nicht zu denen, die dabei waren und die Erfahrung des Bummels teilen? 🐾

PFINGSTLAGER

Text: Reto Jemmi *Torro* Fotos: siehe Bildverzeichnis



1949, Aufbruch Richtung Jolimont



1949, Antreten, De Wette-Schulhaus



1943, Steinegg bei Himmelried

Das erste Pflingstlager im Rheinbund fand 1932 statt. Vorher von 1920–1931 ging man alljährlich auf sogenannte Pflingstwanderungen. Die Abteilung war damals noch klein, d.h. ideal für eine rechte Wandergruppe, welche die Juragipfel und -pässe abtippelte und auch dreimal einen Abstecher ins nahe Ausland machte. Das erste Pflingstlager war eigentlich als Vorbereitungslager auf das 2. Bundeslager in Genf gedacht, doch nach seiner erfolgreichen Premiere blieb man dabei.


Als die Abteilung grösser wurde, war es auch organisatorisch leichter, dass alle Stämme, die Rover und Wolfsführer auf einem Platz zelteten. Und so begann die lange Pflingstlager-Tradition des Rheinbunds. Ziel des Pflingstlagers ist in der Regel eine Wiese auf den Jurahöhen. Wohl kaum ein Lagerplatz ist vom Rheinbund noch nicht in Beschlag genommen worden. Besonders schöne Plätze wie La Joux, Moron und Mont Raimeux waren mehrmals Ziel dieses 3-Tage-Lagers.

In den ersten 25 Jahren konnte man erst am Samstagnachmittag losfahren, am Morgen war noch Schule. Erst ab 1958 war der Pflingstsamstag schulfrei und die Pfladis konnten für volle 3 Tage ins Lager gehen. Die Wölfe wurden nicht mitgenommen, da man ein Zeltlager ohne richtige Sanitärinfrastruktur als nicht kinder-tauglich empfand. Nur diejenigen, welche vor dem Übertritt zu den Pfladis standen, durften mit, denn an Pflingsten war früher traditionell der Wolfsübertritt. Heutzutage sind die Wölfe aber meistens mit dabei und übernachteten ebenfalls in Zelten.

Es war auch immer eine «Tradition», dass man alle paar Jahre extremes Wetter angetroffen hat. Ich erinnere mich an drückend heisse Tage auf einer Hochweide ohne fliessendes Wasser. Oder zuviel Wasser von oben drei Tage lang. Oder an einen Morgen, als die Wiese über Nacht weiss vom Schnee war, als man das Zelt öffnete. Da wir Pfladis aber wasserdicht sind, hat es uns nie gestört.

An Pflingsten fand jeweils auch die sogenannte Bundessitzung statt. Als Abteilungsorgan wurden hier Wahlen abgehalten, über wichtige Angelegenheiten diskutiert und abgestimmt, Pfladiversprechen abgenommen, 1./2.-Klass-examen ausgezeichnet und Beförderungen verkündet. Üblicherweise wurde alle zwei Jahre an der Pflingst-Bundessitzung der Abteilungsleiter (Ofm) gewählt. Daran teilnehmen durften neben den Führern nur Pfladis allen Alters, welche das 1.-Klasseexamen und Rover über 20 Jahre, welche mindestens das 2.-Klasseexamen bestanden haben.

Eine Tradition wurde schon seit den Dreissigerjahren gepflegt. Jedesmal im Pflingstlager haben sich die Stämme im Handballturnier gemessen. Und es hat auch Stämme gegeben, die extra wegen dem Pflingstlager einen Kollegen aus einem Handballclub als «neues Stammesmitglied» mitgenommen haben ...

Die lange Pflingstlagerliste im Abschnitt «Tafeln und Listen» zeigt eindrücklich, wo überall der Rheinbund seine Zelte schon aufgeschlagen hat. 



1942, Handballturnier Kleinlützel



1949, Materialausgabe



1949, Pfeffinger Gourmetküche



1949, Katzendusche



1926, Pfingstwanderung, Rast in Neuenweg



Rotbergtag, ca. 1950

ROTBERGTAG (HOBELSAFARI)

Text: Reto Jemmi *Torro* Fotos: siehe Bildverzeichnis

Während sich die Pfadfinder und die Rover alljährlich im Pfingstlager trafen, war dies nur den Meutenführern vorbehalten. Die Wölfe hatten am Anfang kein gemeinsames Lager oder einen Spielanlass. Man war der Ansicht, dass Buben in diesem Alter zu jung für ein mehrtägiges Lager seien. Die Wölfe aller Meuten trafen sich zwar zum Wolfsring,

aber an diesem wurden «nur» die neuen Wölfe offiziell aufgenommen, die Wolfsversprechen abgenommen, 1./2.- sowie Goldsterne verliehen oder Spezialexamen ausgezeichnet resp. Leitwölfe ernannt.

1939 jedoch gingen alle Meuten zum ersten Mal auf ihren Rotbergtag. Wobei Tag zuwenig gesagt ist, denn der Rot-

bergtag (traditionell 14 Tage nach dem Pfla) war ein Weekend auf der Jugendburg Rotberg bei Metzleren-Mariastein. Mit grossem Wolfsgeheul wurde das blaue Bähnlein (wer erinnert sich noch an dieses alte Birsigtal-Züglein?) bestiegen und von Flüh auf die Rotberg gewandert. Am Abend gab es ein grosses Lagerfeuer mit dem Wolfsring.

Diejenige Meute, welche in der Nacht am ruhigsten war, bekam jeweils eine Urkunde. Wer Jungen im Wolfsalter kennt, weiss, dass Nachtruhe in der Wolfssprache nicht vorkommt und Wolfsführer, welche diese durchsetzen wollen, genauso gut gegen Windmühlen kämpfen könnten.

Am Sonntagmorgen nach dem obligaten Gaggio wurden Gruppenwettkämpfe ausgetragen und das siegreiche Rudel durfte bis zum nächsten Jahr den begehrten Rotbergwimpel mit nach Hause nehmen.

Am Nachmittag gab es dann das traditionelle Seilziehen zwischen den Wölfen und den Meutenführern. Die Chronik berichtet immer wieder darüber, dass das Seil dabei gerissen sei. Auch wurden Heissluftballone gebastelt und steigen gelassen. Bevor es auf den Heimweg ging, wurden jeweils die verlorenen Kleidungsstücke ausgerufen, um wieder ihre Besitzer zu finden. Es muss jeweils ein Heidenspass gewesen sein, zu sehen, was alles verloren gehen kann und dass manche Fundgegenstände «niemandem» gehören. Wieviele Mütter haben nach dem Abtreten dann aus der Fundkiste die Socken und Unterhosen ihrer Buben hervorgekramt?

Nach der Rückkehr ertönte an der Endhaltestelle des blauen Bähnleins an der Heuwaage in Basel vom Wolfsmeister: «Rhybundwölf – unser Beschts – Abträge».

Anfangs der Sechzigerjahre gab es über 200 Rheinbundwölfe in 6 Meuten resp. 24 Rudeln, so dass die Rotberg langsam zu klein wurde, um alle unterzubringen. Da kam es wie gerufen, dass 1964 das Rheinbundhaus in Hochwald eingeweiht wurde. Nach 25 Rotberg-Weekends fand der Rotbergtag Ende Mai 1964 zum ersten Mal in Hobel statt. Noch bis 1966 wurde das Wolfswweekend Rotbergtag genannt, 1967 wurde der Name in Hobelsafari umgewandelt.



1942, Meute Gundeldingen



1942, auf der Burg Rotberg



1943, Rheinbundwölfe



1942, Waldgeister



1943, Rudel Bräme (Gundeldingen)



1950, welcher Wöfö hält sich am längsten oben?



1943, auch ein Wöfö ist mal müde



1943, im «Blaue Bähnli» nach Flüh



1943, Abtreten an der Heuwaage



1990, Meute Gemsberg, mit der Fahne stolz voraus



1992, Meute Gemsberg, Ballonwettkampf



1990, Meute Gemsberg, Ritterspiele zu Hobel

HOBELSAFARI HEUTE

Text: Nikolai Nüscheler *Hibbert* Fotos: siehe Bildverzeichnis

Seit vielen Jahren trafen sich die Rheinbundmeuten an der Hobelsafari zum grossen gemeinsamen Weekend im Rheinbundhaus. Diese Meuten traten, wie jedes Jahr, in einem grossen Wettkampf gegeneinander an, um den sogenannten «Heulenden Wolf» zu gewinnen. Dabei handelt es sich um eine Wandertrophäe mit der schwarz bemalten Figur eines Wolfs, wie er sitzend mit dem Kopf nach oben in den Himmel jault, aufgesetzt auf einem langen Stecken. Die Siegermeute durfte diesen Heulenden Wolf das ganze Jahr über an

jeder Übung mitnehmen, um ihn mit Stolz zu tragen. Solange bis es an der nächsten Hobelsafari erneut galt, die Trophäe zu erringen.


Vergleiche ich diesen Bericht mit meinen persönlichen Erfahrungen als Wolf, so scheint mir die Kernidee, der Wettkampf der Meuten um den Heulenden Wolf, bis dato dieselbe geblieben zu sein. Was sich jedoch massgeblich verändert hat, ist die Grösse der Teilnehmerzahl. In früheren Zeiten war die Teilnehmerzahl so

hoch gewesen, dass nicht alle Meuten im Hobelhaus untergebracht werden konnten und einige in der Turnhalle von Hochwald übernachteten mussten. Das, obwohl damals das Hobelhaus mit noch mehr Schlafplätzen ausgestattet war wie heute.

Dagegen wurde zu meiner Zeit als Wolf zusätzlich die Abteilung Pro Patria eingeladen und alle konnten im Hobelhaus untergebracht werden. Mindestens einmal sogar gewannen die Pro-Patria-Wölfe den Heulenden Wolf. Anschließend, wie ich mich erinnere, wurde dieser einmal von zwei Pro-Patria-Wölfen in meiner Schulklasse präsentiert, um von den Wölfen zu berichten. Das musste ich als Meuten-Rivale ein wenig zähneknirschend hinnehmen.

Ich halte also fest, dass zu meiner Zeit als Wolf die Wettkampftradition um den Heulenden Wolf noch immer lebte und regelmässig stattfand. Der Rheinbundanteil, gemessen mit dem restlichen Bezirk (wobei Pro Patria erst einige Jahre später Bezirksmitglied wurde), stand aber bereits in einem massgeblich kleineren Verhältnis als früher. Daher nehme ich an, lag auch die Organisation der Hobelsafari zu einem grösseren Teil in der Hand des gesamten Bezirks. Mein früherer Wolfsleiter *Al* erzählte mir, dass man am Ende seiner aktiven Leiterzeit zunehmend begann, die Hobelsafaris in Geschichten mit verkleideten Auftritten und Bösewichten zu verpacken. Das war damals noch neu. Die Hobelsafaris hätten aber weiterhin regelmässig stattgefunden.

Seitdem ich selbst Wolfsleiter bin, wird die Hobelsafari nur noch in unregelmässigen Abständen durchgeführt und sie dreht sich auch nicht mehr um den Wettkampf um den Heulenden Wolf. Es war auch nicht bekannt, wo dieser verblieben ist. In der vorletzten Hobelsafari wurde feierlich verkündet, dass man einen neuen Heulenden Wolf herstellen wolle, um somit die Wettkampftradition wieder zu beleben. Bei der folgenden und bisher letzten Hobelsafari waren die Abteilungen aber durchmischt. Obwohl der Heulende Wolf noch fertiggestellt wurde, plante man ihn nicht mehr in das Programm ein.

Die Hobelsafari-Tradition scheint soweit zu Ende gegangen zu sein, falls es nicht zu früh ist für ein so endgültiges Urteil. Das Hauptproblem momentan stellt sich dadurch, dass niemand im Bezirk sich die zusätzliche Mühe machen möchte, die Organisation in die Hand zu nehmen. Es scheint offenbar lohnenswerter, die Mühe in die eigene Abteilung zu stecken. Als wir in unserer Abteilung noch aus mehreren Meuten und Stämmen bestanden, pflegten wir auch den Wettkampf zwischen eben jenen. Mir scheint, dass daher im Rheinbund eine besondere Wettkampfmentalität vorherrscht. Um den Wettkampf um den Heulenden Wolf wiederzubeleben, sehe ich als zweites Problem den Trend, bei Bezirksanlässen die Abteilungen zu mischen, um etwaige Ungleichheiten und Feindseligkeit zu vermeiden. Wie die Geschichte der Hobelsafari-Tradition weiter verlaufen wird, ist ungewiss. 

RANGERTAG (GRUPPEN- WETTKAMPFTAG)

Text: Reto Jemmi *Torro* Foto: siehe Bildverzeichnis

Der Rangertag hat seinen Namen erst seit den Siebzigerjahren, als man der Pfadistufe den Namen Rangerstufe gab. Früher hiess er schlicht und einfach: Gruppenwettkampftag. Und darum ging es immer, um einen Wettkampf der Rheinbund-Stammesgruppen untereinander.

Schon seit frühesten Zeiten berichten die Chroniken über Wettkämpfe zwischen den einzelnen Pfadigruppen um die Ehre, die «beste» Gruppe des Rheinbunds zu sein. In den ersten Jahrzehnten stand die Beherrschung der Pfaditechniken wie Morsen, Knoten- und Seilkunde, Karten- und Kompasskunde, Samariterwissen etc. im Vordergrund. Diese an den Übungen erlernten Fähigkeiten sollten nicht nur zur Erlangung von 1.- bis 3.-Klass-Abzeichen verwendet werden, sondern auch im Wettstreit mit den anderen Stammesgruppen die perfekte Beherrschung der (technischen) Pfaditugenden unter Beweis stellen.

Auch zwischen den grossen Abteilungen Rheinbund und Zytröseli gab es Gruppenwettkämpfe und stolz wurden die Stammesgruppen in den Rheinbund-Mitteilungen erwähnt, welche den Siegerwimpel

oder spezielle Preise mit nach Hause brachten. Schon in den Zwanzigerjahren lesen wir von einem kantonalen Gruppenwettbewerb, in unserer heutigen Zeit ist dies der Pfadi-Kantonaltag, an dem alle Pfadigruppen der Region Basel sich messen und ihr Bestes geben.

Nachdem auch der normale Pfadibetrieb im Zuge der Modernisierungen vor und nach den Sechzigerjahren nicht mehr hauptsächlich auf das Erlernen von Pfaditechniken ausgerichtet wurde, sondern zunehmend Aspekte von Spiel und Spass Eingang fanden, erfuhren auch die Wettkampfposten Änderungen. Geschicklichkeits-, Wissens-, Rate- und Schätzaufgaben, lustige Spiele und andere Fun-Aufgaben ergänzten oder ersetzten die bisherigen Technikposten.

Zu jeder Zeit aber waren die Pfadigruppen ehrgeizig bemüht, den Sieg zu erringen und manch ein Venner und sein Stammesführer gingen mit stolzeschweller Brust nach Hause. Zuweilen wurde aber auch zu verbittert gekämpft und die Konkurrenz der Stämme untereinander und der Gruppen innerhalb des Stammes nahm groteske Züge an.




1976, die Homberger Morser

In der gleichen Kategorie Wettkampf kann man auch das traditionelle Handballturnier im Pfingstlager aufzählen. Seit Menschengedenken wurden am Sonntagnachmittag die Wettkämpfe ausgetragen und am Montagmorgen die Finalspiele. Der Rheinbund perfektionierte sein Handballspiel so sehr, dass sich in den Fünfzigerjahren eine vom Pfadibetrieb unabhängige Handballmannschaft etablierte, welche 1957 sogar in die 2. Liga aufgestiegen ist.

In gewissen Jahren gab es auch regelmässig Postenläufe oder Orientierungsläufe, an denen die perfekte Kartenlesekunst und die gute Zusammenarbeit innerhalb der Gruppe den Sieg brachten. Im Wald

verloren gegangene oder viel zu spät eintreffende Gruppen legten aber nicht nur einmal den Zustand traditioneller Pfaditechniken offen. Ab und zu musste sich der Abteilungsleiter fragen, ob seine Pfadfinder ihren Pfad auch wirklich finden.

Wenn sich etwas durch all diese Pfadijahre gezogen hat, so ist es der Wettkampf unter den Rheinbündlern. Das Messen mit sich und gegen andere Pfadis hat allen Generationen, und besonders uns Bubenpfadis, immer Spass gemacht. Ein Wettkampf, und sei es nur ein Nachspiel um einige Dosen Schoggi crème, war und ist immer spannender als das Üben von Knoten und Auswendiglernen der Morsezeichen. 

ROBINSONTAG UND PFADITAUF

Text: Reto Jemmi *Torro* Fotos: siehe Bildverzeichnis

Der Robinsontag, Gruppenhike, Gruppen-Zweitägiger oder wie auch immer er in den Stämmen genannt wird, ist eine alte Lagertradition, nicht nur im Rheinbund. Er ist die Zeit, in der die Pfadigruppe unter sich ist und ein spezielles Abenteuer ausserhalb des Stammesverbandes erlebt.

Der Robinsontag hat überall ungefähr denselben Ablauf. Die Pfadigruppe begibt sich mit ihrem Venner auf einen zwoetägigen Ausflug, teils wandernd, teils mit dem ÖV. Dabei ist sie prinzipiell auf sich alleine gestellt – wie Robinson eben. Je nach Stammes tradition hat die Gruppe ein vorgegebenes Übernachtungsziel, nur eine Route oder eine Region als Vorgabe. Wie sie dieses Ziel erreicht, auf welchen Wegen, ob wandernd oder mit einem Fahrzeug, wo und wie übernachtet wird, wie und wo sie sich verpflegt, ist der Gruppe und deren Fantasie resp. Organisationskunst überlassen.

Es gibt Stammesführer, welche ihrer Gruppe einen bestimmten Geldbetrag und/oder Lebensmittel mitgeben – oder auch gar nichts. Dann müssen sie sich wie Robinson durchschlagen. Je nach Tradition erhalten sie einen bestimmten Auftrag, welcher in diesen zwei Tagen erfüllt werden muss. Das kann sein, dass man

unterwegs bei Leuten, welchen man begegnet, einen bestimmten Gegenstand gegen etwas anderes – wertvolles – eintauschen muss. Diejenige Gruppe, welche mit dem wertvollsten Gegenstand zurückkommt, hat gewonnen. Oder man hat den Auftrag, vom Zielort etwas Spezifisches mitzubringen als Beweis, dass man dort war.

So oder so, der Robinsontag ist etwas vom Spannendsten, was man im Pfadilager erleben kann. Auf dem Gruppenhike erlebt man die komischsten Sachen, übernachtet beim Bauern im Stroh oder wird vom Dorfpöstler zum Znacht eingeladen. Man ist für sich alleine und der Stammesführer mit seinem immer gleichen Befehl, die Lagerküche endlich aufzuräumen, weit weg. Der einzige, welcher nun erlebt, dass Führen gar nicht so leicht ist, ist der Venner, der während diesen zwei Tagen die alleinige Verantwortung über seine Pfadis hat.

Während dem Robinsontag sind die Gruppen wie gesagt auf sich alleine gestellt. In Notfällen ist die Lagerleitung aber via Handy erreichbar. Es ist für heutige Leiter unvorstellbar, dass in früheren Zeiten (das ist noch gar nicht so lange her) die Gruppe wirklich für zwei Tage

unerreichbar war. Im Vor-Handy-/Vor-Internet-Zeitalter war die einzige Verbindung zum Lager vielleicht das Festnetztelefon des Bauern, auf dessen Land man zeltete. Ganz früher gab es in einem Bergdorf meist sogar nur ein Telefon, welches beim Pfarrer zu finden war.

Mit einer Gruppe zwei Tage robinsonmässig zu «überleben» hat wohl manchen Venner reifer gemacht und auch die Gruppe als solches zusammengeschweisst. Robinsontage waren und sind etwas Spezielles in jedem Lager, was man nicht missen möchte.

Eine andere stets wiederkehrende Lagertradition sind die Taufen. Man kann auch in einem Weekend oder Pfila getauft werden, aber meistens finden die Pfaditaufen im Sommerlager statt. Nun ist es schwierig, über Pfaditaufen einen Bericht zu schreiben, denn so viele Pfadistämme es gibt – so viele Tauftraditionen gibt es. Allen gemeinsam ist, dass der Täufling meistens in der Nacht geweckt wird und etwas machen muss. Sei es eine Mutprobe oder einen Weg mit verschiedenen Stationen ablaufen, welcher ihn zum Höhepunkt – der Taufe – führt. Zur Taufe gehören Taufrituale. Ein weit verbreitetes Ritual ist der – meist schrecklich schmeckende – «Tauffrass». Was dort drin ist, ist einerseits Stammesgeheimnis, andererseits an dieser Stelle lieber nicht für die lesenden Eltern gedacht.

Eine Pfaditaufe soll ein ganz spezielles Erlebnis für den Täufling sein, denn man wird nur einmal im Pfadileben getauft.

Kluge und erfahrene Leiter gestalten darum den Ablauf so, dass der Täufling eine schöne und einmalige Erinnerung mit sich trägt. Leider hört und liest man immer wieder von Exzessen, wo die Mutprobe in quälenden Erinnerungen endet und sich der Stamm ob der Schadenfreude ergötzt, anstatt den Täufling mit einem schönen Erlebnis im Kreise der Kameradschaft aufzunehmen. Hier ist die Reife verantwortungsvoller Leiter gefragt!

Der Taufname soll den Charakter oder spezielle Fähigkeiten des Täuflings widerspiegeln. Ein Pfadiname «klebt» einem ein Leben lang an. Darum ist auch hier von den Leitern Fingerspitzengefühl gefragt. *Strolch* für einen Lausbuben, *Snoopy* für einen kleinen, gewitzten Kerl oder *Maggi* für einen guten Koch sind Namen, welche man mit Stolz trägt. Auch Kombinationen wie *Gerusch* für den geschickten, ruhigen Schreiner, welche geheimnisvoll tönen und für Aussenstehende unentzifferbar sind, eignen sich als Namen.

Auf jeden Fall ist es wichtig, dass durch den Pfadinamen niemand beleidigt wird. Jeder Pfadi soll stolz auf seinen Namen sein und sich mit seinem Sinn identifizieren. Im Gegensatz zu anderen Pfadiabteilungen haben wir im Rheinbund die Tradition, dass die Wölfe nicht getauft werden und man erst bei den Pfadis seinen Namen bekommt. Und dass dieser ein Leben lang bleibt, sieht man an der Tatsache, dass wir uns auch später – lange nach der aktiven Zeit – immer noch mit dem Pfadinamen begrüßen, wenn wir uns wiedersehen. 🐺



1974, Sola Homberg in S-Chanf, Camille wird zu *Weblec*

VENNER- UND ERSTKLASSLAGER

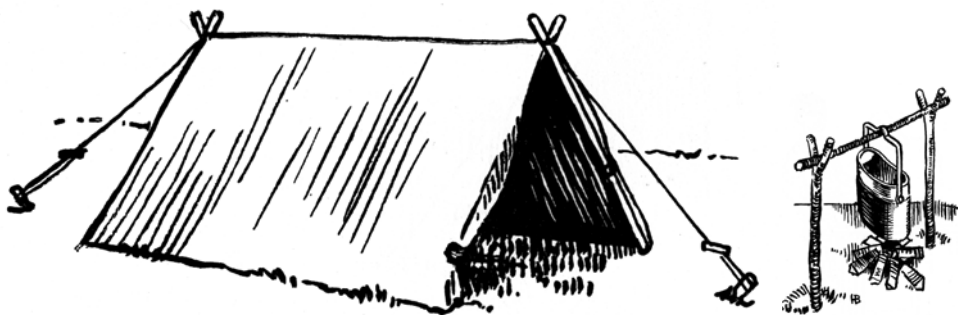
Text: Reto Jemmi *Torro* Illustrationen: siehe Bildverzeichnis

Das Vennerlager wurde im Jahre 1942 erstmals durchgeführt. Früher fand es traditionell in den Herbstferien statt, später dann auch während den Osterferien. Ein Vennerlager dient zur Ausbildung der Venner und jungen Leiter, es soll ihnen Pfadithemen näher bringen, sie befähigen, ihre Gruppe gut zu leiten und Verantwortung für ihre Pfadis übernehmen zu können.

In einem Vennerlager sieht die Abteilungsleitung, wer aus den Reihen der jungen Pfadfinder sich für spätere Leitertätigkeiten eignet. Als der Rheinbund noch aus mehreren Stämmen bestand, war das Vennerlager meistens die erste Gelegenheit, wo sich die angehenden Leiter – der sich sonst konkurrierenden Stämme – zu gemeinsamen Aktivitäten trafen und sich so kennenlernten.

Das früher jeweils im Frühjahr (Ostern, Auffahrt) stattfindende Erstklasslager hatte zum Ziel, die jungen Pfadfinder auf die Erstklassprüfung mit ihren Pfaditechnik- und Pfadiwerte-Themen vorzubereiten. Dieses fand in der Regel traditionellerweise in unserem Rheinbundhaus in Hochwald statt.

Heute finden diese beiden Lager so nicht mehr statt. Das Ausbildungsmodell der Pfadfinderbewegung Schweiz (PBS) sieht heute den sogenannten Futurokurs (früher Tipkurs) vor. Dieser hat zum Ziel, angehende Leiterinnen und Leiter innerhalb von Bezirkskursen auf ihre künftige Tätigkeit vorzubereiten. Nur wer einen Futurokurs erfolgreich absolviert hat, kann dann mit 17 und 18 Jahren die Leiterausbildungskurse des Kantonalverbandes besuchen. ♪





Text: Thomas Rutishauser *Pause* Fotos: siehe Bildverzeichnis

Bundessitzung, Herbst 1942

In den ersten Jahrzehnten des Rheinbunds war die sogenannte Bundessitzung das «Parlament» der Abteilung, wo der Abteilungsleiter Informationen und Weisungen an die Führerschaft richten konnte, wichtige Themen diskutiert, Wahlen abgehalten, Ein- und Austritte, Ausschlüsse und Leiterbeförderungen verkündet, Pfadiversprechen abgenommen und 1./2.-Klassprüfungen ausgezeichnet wurden. Stimm- und wahlberechtigt waren alle Führer, Pfadis allen Alters, welche die 1.-Klassprüfung bestanden, und Rover über 20 Jahre, welche mindestens die 2.-Klassprüfung bestanden haben.

Zur Bundessitzung traf sich der Rheinbund mindestens zweimal im Jahr, in der

Regel zu Pfingsten und vor der Waldweihnacht. Als wichtigste Aufgabe wurde alle zwei Jahre an der Bundessitzung der Ofm (Abteilungsleiter) gewählt. Die Wolfsführer und die Wölfe selber trafen sich im sogenannten Wolfsring (Ratsfelsen), um die neuen Wölfe aufzunehmen, Leitwölfe zu bestimmen und Sternwölfe auszuzeichnen.

Die Bundessitzung als Abteilungsorgan nach Art. 64–68 ZGB mit u.a. der gesetzlichen Aufgabe der Abteilungsleiterwahl wurde 1972 abgeschafft. An ihre Stelle trat der Abteilungsrat, welcher die Wahlen des Abteilungsleiters, des Obmannes und weiterer Mitglieder des Abteilungsrates jeweils nach Anhören des Führerrates vornimmt.

Ein anderer Anlass, der vielleicht zu Unrecht in Vergessenheit geraten ist, wurde im November 1935 erstmals durchgeführt: der «Moron». Benannt ist er nach dem gleichnamigen Hügelzug in der Nähe des Städtchens Moutier. Auf diesem nämlich versammelte der Ofm, erstmals Ernst Götz *Busi*, alle Rheinbündler vom Venner aufwärts zu einem Diskussionsweekend.

Damals wie heute bestand die Gefahr, dass aus dem Bestreben, sich ganz dem pfadfinderischen Tagwerk zu widmen, Fragen von grundsätzlicher Bedeutung zu kurz kommen. Bewusst sollte der gemütlichere Moron das Gegenstück zum Maibummel im Frühjahr darstellen, wo sich die Führerschaft des Rheinbunds ebenfalls traf, um gemeinsam einen Anlass fernab der üblichen Pfaditätigkeit zu erleben. Komischerweise wurde immer vom Moron-Türk und vom Maibummel gesprochen, wobei der erstere gemütlich und der zweite eher kräftezehrend war.

Während über 25 Jahren, bis die SAC-Hütte auf dem Moron dem Rheinbund nicht mehr zur Verfügung stand, spielte sich das Wochenende im gleichen Rahmen ab. Am Samstagabend zogen die Rheinbundführer in kleinen Gruppen auf den Moron, wo man sich an legendenumwobenen Riesenschübligen stärkte. Die folgende Diskussion stellte das Kernstück des Anlasses dar – und aus den Quellen geht hervor, dass hier manches wertvolle Gespräch geführt worden ist, auch wenn nicht jedes Jahr der «formvollendete, abschliessende Satz der Weisheit» gefunden wurde.

Aus den «Tafeln und Listen» lassen sich die Themen der Diskussionen entnehmen. Mit Staunen und Schmunzeln wird man entdecken, dass darunter auch heute aktuelle Fragen die Gemüter schon damals erhitzten. Nach dem Verkauf der SAC-Hütte fand der erste Moron im «Exil» 1962 in Oberbölchen statt und 1963 schliesslich im eigenen Rheinbundhaus in Hochwald. Dann folgte ein langer Unterbruch und nur noch unregelmässig versammelten sich die Rheinbundführer zu einem Diskussionsanlass mit einem speziellen Thema.

Doch der Rheinbund hat nicht aufgehört, mit seinen Leiterinnen und Leitern über grundsätzliche Fragen zu diskutieren. Die Form eines eigenen Diskussionsweekends hat sich gewandelt, in den letzten Jahrzehnten hat der Führerrat diese Aufgabe übernommen. Der Führerrat umfasst alle aktiven Leiterinnen und Leiter.

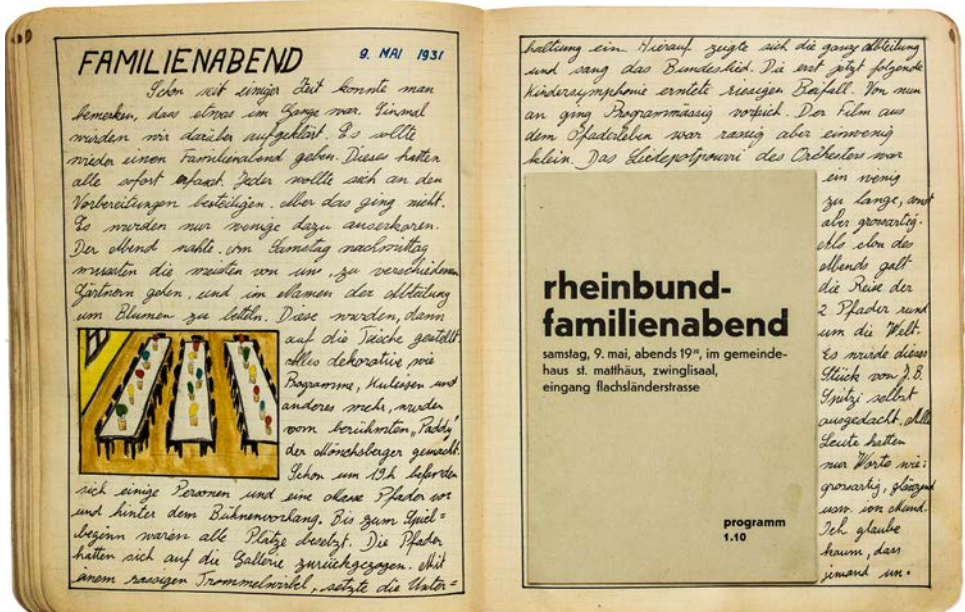
Heute trifft man sich allerdings nicht mehr an einem Wochenende, sondern vielmehr an Abenden oder Sonntagen. Die Bedeutung ist aber geblieben. Abteilungsleitung und Leiterschaft und als Gast in der Regel auch der Obmann nehmen sich Zeit, um über Grundsätzliches nachzudenken, zurückzublicken und in die Zukunft zu schauen. Dabei stehen immer die gleichen Fragen im Zentrum: Was sind wir, was wollen wir und wie machen wir es?

Gerade in den letzten Jahren wurden diese Fragestellungen oftmals diskutiert. Wollen wir an der Tradition der reinen Bubenabteilung festhalten oder sollen

wir - wie die Mehrheit der anderen Abteilungen in der Region Basel - zum gemischten Betrieb übergehen? Die Antwort war in den letzten Jahren immer die gleiche: nein. Nicht weil wir es uns nicht vorstellen könnten, sondern vor allem weil wir es auch als Chance in der heutigen Zeit ansehen, Buben einen reinen Bubenbetrieb anzubieten sowie es noch einige wenige Abteilungen gibt, welche ausschliesslich Mädchen als Mitglieder zählen.

Der Führerrat ist es nach den heute geltenden Weisungen auch, welcher Empfehlungen zu den Wahlen in den Abteilungsrat und in die Abteilungsleitung abgibt. So können die Leiterinnen und Leiter aktiv mitbestimmen und ihren Einfluss geltend machen, bevor dann der Abteilungsrat entsprechende Wahlen oder Bestätigungen vornimmt.

Eintrag aus dem Gruppenbuch der Leuen, Wildenstein, 1931



FAMILIENABEND UND HOBELHAUSFEST

Text: Reto Jemmi *Torro*

Die Familienabende sind eine alte Tradition im Rheinbund. Im Jahre 1925 beteiligte sich der Rheinbund an der Inszenierung des Stückes «Allzeit bereit» im Stadttheater Basel. Die Theaterbegeisterung war geweckt und nun fand alle zwei Jahre ein Familienabend mit einem Theaterstück der Wölfe und Pfadis statt. In den Dreissigerjahren war die Organisation so umfangreich geworden, dass man in den Grossen Saal der Mustermesse zügeln musste.


Mit viel Aufwand in Sachen Kostüme und Bühnendekoration wurden anspruchsvolle Stücke aufgeführt, für deren Vorbereitung jeweils ein Vierteljahr auf den normalen Pfadfinderbetrieb verzichtet wurde. Die Familienabende der Jahre 1952 und 1954 müssen so aussergewöhnlich gewesen sein, dass sogar die Basler Presse darüber berichtete. In diesen Zeiten machten die Reingewinne dieser Abende sogar die Hälfte der gesamten Rheinbundeinnahmen aus.

In der Pause zwischen den beiden Theaterstücken gab es früher eine legendäre Tombola und Verpflegungsstände. Abgeschlossen wurde der Abend mit dem gemeinsamen Singen des Bundes-

liedes (Abteilungsliedes). Viele Male gab es im Anschluss noch einen beschwingten Abend mit Musik und Tanz für die Altpfadfinder, Führer und Gäste.

Im Jahre 1972 wurde erstmals anstelle eines Familienabends ein Familienfest, das «Hobelhausfest», im eigenen Rheinbundhaus in Hochwald durchgeführt. Fortan fand der Anlass, zu dem man auch die Eltern und Geschwister der Rheinbündler einlud, in Hochwald statt.

Die Meuten, Stämme, Trupps und Rotten organisierten Stände wie Büchsenwerfen, Pfeilschiessen, Geisterbahnen, Schätzwettbewerbe, Sänftentransporte, Rutschbahnen vom Dach aus und dergleichen mehr. Kulinarisch wurde man aus der eigenen Rheinbundhausküche verpflegt. Das Familienfest stand immer unter einem Motto (z.B. «Mitenand ins Märlliland») und die Attraktionen wurden entsprechend eingekleidet.

Die Hobelhausfeste wurden aber auch ein paar Mal wieder durch traditionelle Familienabende (z.B. 1979 und 1989) unterbrochen, wo wiederum Theaterstücke der Wölfe und Pfadis zur Auf-führung kamen. 

REICHENSTEINERRING

Text: Thomas Rutishauser *Pause* Foto: siehe Bildverzeichnis

Der Erhalt des Reichensteinerrings ist die höchste Auszeichnung, welche eine Leiterin oder ein Leiter während seiner aktiven Zeit im Rheinbund erhalten kann.

Der Reichensteinerring wurde im November 1935, damals noch unter dem Namen «Stammesführerring», vom damaligen Ofm (Abteilungsleiter) Ernst Götz *Busi* erstmals verliehen. Seit 1957 heisst dieser Ring «Reichensteinerring», wird aber nicht an jede Leiterin oder jeden Leiter verliehen.



Der Ring zeigt das Rheinbund-Wappen, die schwarze Saufeder (bei uns auch Rheinbundanker genannt) auf gelbem Grund, das Familienwappen der Reich zu Reichenstein. Der Ring ist emailliert

und auf der Rückseite sind der Name des Trägers und das Jahr der Verleihung eingraviert.

In der Jubiläumsschrift «40 Jahre Rheinbund» wird ausgeführt, dass die Verleihung einen ausdrücklichen Vertrauensbeweis des Abteilungsleiters gegenüber dem Leiter darstellt, welcher ihn erhält. Über 200 Rheinbündler haben den Ring in den letzten rund 80 Jahren erhalten. Möglicherweise ist die Liste der Ringträger im Kapitel «Tafeln und Listen» nicht vollständig, weil teilweise Aufzeichnungen über die Verleihungen fehlen. Wer Ringträger ist, aber auf der Liste fehlt, melde dies doch bitte mit Name und Jahr an den Obmann des Abteilungsrates, damit wir die Liste vervollständigen können.

Auch heute noch ist es eine spezielle Auszeichnung, wenn ihn ein Leiter oder eine Leiterin erhält. Die Abteilungsleitung bringt so ihren Dank zum Ausdruck, für ausserordentliche Leistungen und vor allem für die Loyalität gegenüber der Abteilung Rheinbund. Der Träger oder die Trägerin eines Ringes ist sich bewusst, dass auch in Zukunft besondere Leistungen und vor allem die Treue zur Abteilung erwartet wird. Seit vielen Jahren wird der Ring in feierlichem Rahmen anlässlich des Leiternachtessens zum Abschluss des Pfadijahres verliehen. ❧

RHEINBUND-KRAWATTE

Text: Reto Jemmi *Torro* Foto: siehe Bildverzeichnis



Jede Pfadiabteilung hat ein alle Wölfe, Pfadis, Raider und Rover verbindendes Symbol – die gemeinsame Pfadikrawatte. Früher hiess dieses Kleidungsstück nur im Rheinbund Krawatte, alle anderen Pfadis hatten ein Halstuch, welches über dem Kragen getragen wurde. Die Krawatte aber wird unter dem Kragen getragen. Während die Meuten und Stämme unterschiedliche Abzeichen wie Achselpatten oder Krawattenringe haben, verbindet die gleiche Farbe der Krawatte alle zu einer Abteilung. Das ist bei allen Pfadiabteilungen so und auch bei uns im Rheinbund.

Das Tuch war von Anbeginn hellblau. Wir wissen nicht mit Bestimmtheit, ob unser Gründer Eugen Hermann das Blau des Rheins als Symbol für unseren Namen oder die Weite des Himmels damit gemeint hat. Der charakteristische doppelte Bäumlistich (immer eine Herausforderung für die nähende Mutter) umrandet die Krawatte auf zwei Seiten. Ernst Götz *Busi* schrieb in der Festschrift von 1954: *«Es ist ein Stück Himmel, ein Stück Weite, umgrenzt vom doppelten Bäumlistich, Sinnbild des romantischen Drangs in die Ferne, ins Abenteuer des Lebens. Eingefangen im Bäumlistich,*

der uns daran hindert, dass wir uns im Romantischen verlieren. Oder Gesetz und Versprechen, die uns davon abhalten, dass wir uns im Uferlosen verlieren». Der schwarze Rheinbundanker aus Filz wurde Mitte der Dreissigerjahre (zusammen mit dem Reichensteinerring) eingeführt. Er stellt die Saufeder (oder auch Schweinswecken genannt) in unserem Abteilungswappen dar (Familienwappen der Reich von Reichenstein).

Der schwarze Bäumlistich mit dem schwarzen Rheinbundanker (Spitze gegen links geneigt) im Dreieck auf hellblauem Grund wird erst nach Ablegen des Pfadfinderversprechens getragen. Die Wölfe und Pfadis vor dem Ablegen des Versprechens tragen nur den Rheinbundanker auf der hellblauen Krawatte.

Die Rover haben eine dunkelblaue Krawatte, ihr Bäumlistich und Rheinbundanker sind silbergrau.

Die Krawatte ist ein Ehrensymbol und soll auch so behandelt werden. Sie gehört nicht als Goalpfostenmarkierung oder sonstwie verwendet. Auch wenn die Uniform zerschissen oder zu klein ist und weggegeben wird, seine alte Pfadikrawatte behält man in Erinnerung an seine Pfadizeit und die Abenteuer, welche man mit ihr erlebt hat. 🐺

LEITERNACHTESSEN

Text: Thomas Rutishauser *Pause*


Den älteren Leserinnen und Lesern ist das Leiternachtessen noch unter dem Namen «Führernachtessen» bekannt. Wie so manche Bezeichnung ist auch diese den heutigen Gegebenheiten angepasst worden.

Die Tradition Leiternachtessen besteht seit 1945. Wie so viele Traditionen geht auch diese auf Ernst Götz *Busi* zurück. Eine Woche vor Waldweihnachten 1945 lud er die Rheinbundführer erstmals nach Biel-Benken zum Essen ein. Heute trifft sich die Leiterschaft jeweils am letzten Samstag vor Weihnachten zusammen mit den Mitgliedern des Abteilungsrates, des APV-Vorstandes und einer Delegation des Stiftungsrates Rheinbundhaus seit vielen Jahren traditionellerweise im Rheinbundhaus in Hochwald.

In gemütlicher Atmosphäre wird auf das vergangene Pfadijahr zurückgeschaut und sich Gedanken über das bevorstehende gemacht. Die Pfadiuniform bleibt an diesem Anlass zu Hause und die Teilnehmenden kleiden sich in der Regel festlich für diesen Anlass. Es ist etwas Ausserordentliches, ja gar Feierliches, wenn ein junger Leiter oder eine junge Leiterin zum ersten Mal offiziell am Leiternachtessen teilnehmen darf. Mit der Teilnahme wird

er oder sie «offiziell» in die Runde der Leiterschaft aufgenommen.

Am Leiternachtessen hat die Abteilungsleitung und der Obmann des Abteilungsrates Gelegenheit, den Leitern und anderen guten Geistern des Rheinbunds Dank auszusprechen. In den Sechzigerjahren hat dies der damalige Obmann Johannes Baumgartner *Möpsli* jeweils in episch langen Versen gemacht. Die Chronik berichtet aber auch von Peter Schmid's *Stange* launigen Reden, gespickt mit Zitaten von Goethe, Schiller und Co. Damals haben auch die Stammes- und Wolfsführer in Schnitzelbänken Rheinbund-Honorationen und Highlights des vergangenen Jahres kariert. Eine weitere wichtige Tradition am Leiternachtessen ist die Vergabe des Reichensteinerrings. Mehr dazu aber im entsprechenden Abschnitt.

Je nach Zusammensetzung haben in den letzten Jahren immer wieder Rheinbundler kulinarische Höhenflüge auf die Teller gezaubert. In den Sechzigerjahren war dies lange Zeit Rolf Hinninger *Wurscht* und in den Achtzigerjahren René Schanz *Bolle*. Eine schöne Tradition, Beruf oder Hobby und Zugehörigkeit zur Abteilung zu verbinden. 

WALDWEIHNACHT

Text: Reto Jemmi *Torro* Fotos: siehe Bildverzeichnis

Die Rheinbund-Waldweihnacht ist deshalb etwas ganz Spezielles, weil sie die allererste Waldweihnacht eines Vereins in der Schweiz ist. Am Samstag vor Heiligabend des Jahres 1916 hat der spätere Ofm (Abteilungsleiter) Johannes Anstein *Magister*, welcher damals Pfarrer war, die erste Waldweihnacht im Rheinbund gefeiert. Diese Tradition wurde später von vielen Pfadiabteilungen, Jugendverbänden und anderen Vereinen übernommen und ist im Jahresablauf nicht mehr wegzudenken.

Es ist der einzige Anlass, zu welchem sich alle Rheinbündler, vom Wolf, Pfadi, Raider bis zum Rover und den Eltern treffen. In den Anfängen hat der Abteilungsleiter die



2013, Süssigkeiten-Vorbereitung

Weihnachtsgeschichte aus dem Lukas-evangelium vorgelesen und von berufener Seite wurde eine kurze Weihnachtspredigt gehalten. Heute liest traditionellerweise der Obmann des Abteilungsrates eine besinnliche Geschichte, welche den Geist von Weihnachten wie Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft offenbart.

Die Wölfe und Pfadis bereiten den feierlichen Anlass vor, indem sie meistens etwas wie Fackeln und Kerzenlaternen basteln oder auch Süssigkeiten und andere Köstlichkeiten herstellen und mit ans Lagerfeuer bringen. Dort erwartet sie die Abteilungsleitung mit einem grossen Feuer und einem geschmückten Weihnachtsbaum oder einem anderen besinnlichen Weihnachtslicht. Am Lagerfeuer treffen sich dann alle, stärken sich mit Tee und Gutzi, singen einige traditionelle Weihnachtslieder und lauschen der Geschichte des Obmannes.

Die Waldweihnacht markiert auch jeweils den Abschluss des Pfadijahres, an welcher die Abteilungsleitung Dank ausspricht und den Eltern die neuen Leiter vorgestellt werden. Besonders stimmungsvoll wird es, wenn es geschneit hat und das Weiss des Schnees im Mondschein funkelt.





2013, Waldweihnacht auf der Chrischona ob Bettingen



MEUTEN UND STÄMME DES RHEINBUNDS

Text: Reto Jemmi *Torro* Illustrationen: siehe Bildverzeichnis

Eine Pfadfinderabteilung wird erst durch ihre Wölfe und Pfadis zu einem lebendigen Teil der weltweiten Pfadfinderbewegung. Und die Meuten und Stämme sind das Herzstück jeder Abteilung, ohne sie gäbe es keinen aktiven Betrieb. Die Raidertrupps, Roverrotten und Altpfadfinderverbände haben auch eine wichtige Funktion im Kreis «Einmal Pfadi – immer Pfadi», aber die Meuten und Stämme sind der Kern jeder Pfadiabteilung.

Jeder aktive oder ehemalige Wolf resp. Pfadi ist lebenslang stolz auf seine Meute oder seinen Stamm. Auch wenn man sich Jahrzehnte später im APV trifft, ein ehemaliger Pfeffinger bleibt ein Pfeffinger, ein ehemaliger Bärenfelser lässt nichts über seinen alten Stamm gehen, für einen ehemaligen Homberger ist klar, dass alle

Riehener Pfadis zu Homberg gehören, ein ehemaliger Sternenfelser kann noch heute das Stammeslied «Es Stärnli ...».

Der Meuten- und Stammesstolz gehörte schon immer zum Leben im Rheinbund, genauso wer im Pfila den höchsten Fahnenmast hat und das Handballturnier gewinnt. Doch wer kennt die Entstehung und den Werdegang, also die Geschichte seiner Meute, seines Stammes? Wir wollen darum einen Blick in die Vergangenheit werfen, welcher zurück reicht bis zur Gründung des Rheinbunds in der Silvesternacht 1913 auf 1914.

Nachdem Eugen Hermann mit seinen ersten Buben, welchen er die Pfadfinderei beibrachte, Erfolg hatte und er mit einer Handvoll junger Pfadfinder den Rhein-

bund bei der Burg Reichenstein gründete, wuchs die junge Abteilung recht schnell. Dem englischen Vorbild entsprechend, welches durch einen General (*Bi-Pi*) gegründet und daher militärisch aufgebaut war, wurden auch in der Schweiz und im Rheinbund die Einteilungen nach militärischen Begriffen benannt.

Die Abteilung war in den ersten zehn Jahren in Züge eingeteilt, welche den heutigen Stämmen entsprachen. Diese wurden mit römischen Ziffern nummeriert. Bis 1923 gab es sechs Züge, der I. Zug war der Zug der Führer und Älteren, der II. Zug bestand mehr auf dem Papier, er war sozusagen ein Zug der Dispensierten und Abwesenden. Die Züge III–VI waren die eigentlichen Pfadfinderzüge. Wolfsmeuten gab es bis 1922 keine.

Die Züge selber waren in Gruppen eingeteilt, welche schon von Anfang an ganz unmilitärisch Tiernamen hatten. In den ersten Jahren bestand jeder Zug aus einer Gruppe, mit dem Wachstum des Rheinbunds kamen dann neue Gruppen hinzu. Nach der Gründung 1914 gab es im Rheinbund die drei Gruppen Möve (II. Zug, später Pfeffingen), Eichhorn (III. Zug, später Bärenfels) und Gems (IV. Zug, später Mönchsberg). Im gleichen Jahr kamen noch Hirsch (I. Zug, später Fürstenstein) und Bär (V. Zug, später Wildenstein) hinzu. 1917 Adler (III. Zug) und Leu (V. Zug), 1918 Schwalbe (II. Zug). Eine Auflistung sämtlicher Gruppennamen und deren Gründungsdaten befinden sich in der Festschrift «40 Jahre Rheinbund».

Auf das zehnte Gründungsjubiläum hin beschäftigte den damaligen Ofm (Abteilungsleiter) Fritz Scheurer die Frage, wie im pfadfinderischen Betrieb Beziehungen geschaffen werden können, welche dem romantischen Bedürfnis der Jungen eher entsprechen als die trockene Armee-Durchnummerierung der Züge. Und da sagte ihm ein Ausspruch *Bi-Pis* besonders zu: *«In alten Zeiten waren die Ritter die Pfadfinder Britanniens und ihre Vorschriften sahen denjenigen der heutigen Pfadfinder sehr ähnlich. Wir sind ihre Nachfolger und wollen ihren guten Namen aufrecht erhalten und in ihren Fusstapfen folgen».*

Fritz Scheurer haben Rittergeschichten schon seit seiner Kindheit begeistert und da es in der Region rund um Basel nur so von alten Burgen wimmelt, war es für ihn schnell klar, dass Ritterburgen und ihre Symbolik fortan Namens- und Wappengeber der Züge sein sollen. Auch der Name «Zug» wollte nicht mehr passen. Was lag es näher, den Zug nach der «Stammburg» nun «Stamm» zu nennen?

Am Martinstag (11.11.) des Jahres 1923 wurde an einem Lagerfeuer in den Felsen des Pelzmühletals zwischen Grelingen und Seewen der ganze Plan der Führerschaft des Rheinbunds vorgestellt und begeistert einstimmig angenommen. Einige Wochen später an der Waldweihnacht bei der Burg Reichenstein, der Stammburg der ganzen Abteilung, wurde die Änderung der Organisation offiziell eingeführt. Bald schon haben sich die Rheinbündler ganz mit den Burgen iden-

tifiziert und nur noch die Reihenfolge der Stämme, wenn sie auf offiziellen Listen erschienen, erinnerte noch an die alte Nummerierung:

Gilgenberg (I. + II. Zug/Stamm
der Rover und Führer)
Bärenfels (III. Zug)
Mönchsberg (IV. Zug)
Wildenstein (V. Zug)
Rotberg (VI. Zug)

Einige Jahre später sind dann noch Pfefingen (1924), Wartenberg (1924), Sternenfels (1928), Homberg (1934), Neuenstein (1935), Fürstenstein (1938), Blauenstein (1941) und Schauenburg (1945) dazugestossen. In Rheinfelden entstanden Farnsburg (1958) und Bischofstein (1964).

Im Gegensatz zu den Pfadistämmen mit ihrer Rittersymbolik, war bei den Wölfen schon seit jeher das Dschungelbuch von Rudyard Kipling Grundlage ihrer Symbolik. Die Gruppennamen haben oftmals auch Bezug auf Figuren und Tiere aus dem Dschungelbuch genommen.

Die Wolfsmeuten entstanden erst ab 1922 und bildeten am Anfang alle zusammen den Wolfsstamm mit den Meuten Weisser, Schwarzer, Roter, später auch Grauer und Blauer Wolf. Die Meute war früher in 2-4 Rudel und das Rudel in 2 Rotten aufgeteilt. Eine Rotte umfasste 5-7 Wölfe und wurde vom fähigsten Wolf als Leitwolf angeführt. Die Rudelführer waren 2.-Klass-Pfadfinder, die Meutenführer junge Erwachsene, aber nur der Wolfsmeister, als Führer des Wolfsstammes, war rangmässig den übrigen Stammesführern gleichgestellt.

Nach der Verselbständigung der Wolfsmeuten im Jahr 1936 (und rangmässiger Gleichstellung mit den Stämmen) wurden sie nach den Basler Quartieren benannt, aus denen die Kinder ursprünglich stammten. So finden sich im Rheinbund Namen wie

Gundeldingen (Gundeli-Bruderholz)
Klingental (Kleinbasel)
Gemsberg (Grossbasel-Innenstadt
-St. Johann)
Mayenbühl (Riehen-Hirzbrunnen)

1938 kamen Sevogel (Gellert-Breite), 1941 Dorenbach (Neubad-Bachletten) und 1991 für kurze Zeit Wartenberg (Muttenz) hinzu. In Rheinfelden entstanden die Meuten Kala-Nag (1958) und Toomai (1972).

Einen Einblick in das Meuten-/Stammesleben zu geben, von all den tollen Lagern und Übungen zu berichten und das Auf und Ab der Einheiten aufzuzeichnen, würde den Rahmen dieses Jubiläumsbuches sprengen. Wir haben jedoch im Rheinbund-Archiv eine grosse Anzahl von Lager- und Übungschroniken, welche direkt mit den Worten der Wölfe und Pfadis selber vom Leben in und mit der Meute und dem Stamm berichten. Beim Durchblättern bekommt man so den besten Einblick in das Wolfs- und Pfadileben jeder Generation und jeder Epoche.

Am Anfang war der Rheinbund eine reine Stadtabteilung. Die ersten Pfadis stammten aus dem St.-Johann-Quartier, in welchem damals Eugen Hermann wohnte

und wo er im Juli 1913 mit Flyern die ersten Buben für eine Pfadiübung anwarb. Die Übungen fanden am Rhein, im nahen Elsass (vor dem ersten Weltkrieg ohne Probleme, da keine Zollkontrolle) und dann in den nahen Langen Erlen statt. Als erste «Landeinheiten» entstanden Homberg für Riehener Pfadis und Mayenbühl für Riehener Wölfe. Vor allem in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg und dem Wachstum der Agglomeration resp. dem Auszug der Stadtbevölkerung aufs nahe Land, verlagerten sich einige Meuten und Stämme auf die Landgemeinden des unteren Baselbiets.

So sind heute Dorenbach und Bärenfels als ehemalige Reinacher Meute und Stamm bekannt, sowie Gundeldingen und Fürstenstein als ehemalige Binninger Rheinbundeinheiten. Der Stamm Pfeffingen hatte kaum (oder nie?) Buben aus dem Dorf Pfeffingen als Pfadi, sondern war nach seiner Wiedergründung ein Riehener Stamm, gleich wie Sternenfels. Mit der Zeit hatte der Rheinbund nur noch sehr wenige Wölfe und Pfadis, welche in der Stadt wohnten. Damit einher ging auch eine gewisse Zersplitterung in die Region mit zeitweisen Schwierigkeiten, die verschiedenen Interessen und Mentalitäten zusammenzuhalten. Ganz zu schweigen, als auch Rheinfelder Wölfe und Pfadis dazustiessen.

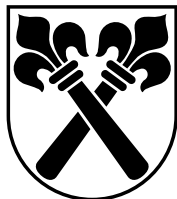
Die Meuten und Stämme hatten jeder für sich eine bewegte Geschichte. Einige existierten ununterbrochen für Jahrzehnte, andere mussten geschlossen werden, um einige Jahre später wieder das Licht der

Pfadiwelt zu erblicken. Zeitweise hatte der Rheinbund auf dem Höhepunkt seiner Blüte 10 Pfadistämme und 7 Wolfsmeuten. Der am längsten ununterbrochen existierende Stamm war Bärenfels mit 95 Jahren (1914–2008), bis 1923 unter dem Namen III. Zug. Die am längsten ununterbrochen existierende Meute war Gundeldingen mit 86 Jahren (1922–2007), bis 1936 unter dem Namen Schwarzer Wolf.

Viel hing immer ab von motivierenden und begeisternden Leitern oder solchen, welche das dazu nötige «feu sacré» nicht hatten. Aber auch die Zeiterscheinungen jeder Generation (Patriotismus, 68er-Revolve, antiautoritäre Führungsstile, Computerspiele statt Naturerlebnis, Konsumgesellschaft etc.) spielten eine Rolle, ob die Meute, der Stamm florierte oder serbelte. Doch in jeder Zeit zeigte sich, dass Leiter, welche mit Herzblut Meuten- oder Stammesführer sind, auch unter schwierigsten Bedingungen Erfolg haben.

Im Kapitel «Tafeln und Listen» sind für alle Meuten, Stämme und Roverbanner die Gründungs- und Schliessungsjahre und wo bekannt, die Angabe der Entstehung notiert. Diese Auflistung gibt einen Gesamtüberblick über alle Einheiten, welche in unserer Abteilung existiert haben. ❧

Die Pfadistämme des Rheinbunds (in der Reihenfolge ihres Gründungsjahres)



Gilenberg



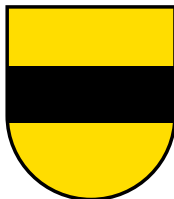
Bärenfels



Mönchsberg



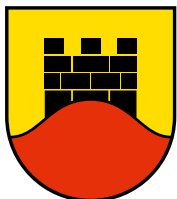
Wildenstein



Rotberg



Pfeffingen



Wartenberg



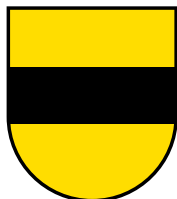
Sternenfels



Homberg



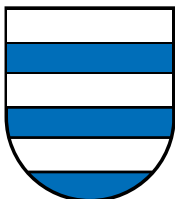
Neuenstein



Fürstenstein



Blauenstein



Schauenburg



Farnsburg



Bischofstein

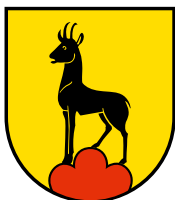
Die Wolfsmeuten des Rheinbunds (in der Reihenfolge ihres Gründungsjahres)



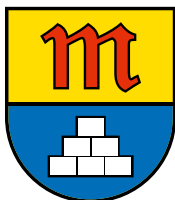
Gundeldingen



Klingental



Gernsberg



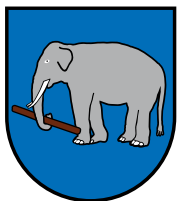
Mayenbühl



Sevogel



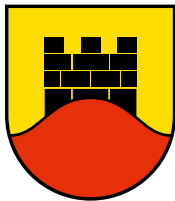
Dorenbach



Kala-Nag



Toomai



Wartenberg

ur- kunde

Der Meute Mayenbühl Abteilung Rheinbund.
Sie wurde vergeben am 31.10.81 im
Bettingerwald unter der Leitung von Top
Flamingo konnte leider nicht dabei sein,
weil er im Militärdienst ist.
Von die Mitglieder die dabei waren
leiten:

Hilfsleiter: Top >

Leitwölfe: Daniel &

Claudio &

J. Kof

Wachleitwölfe: P. Köllner

M. Villing

Jugendleiter

Wölfe: David &

NB

Leon

Zimmer

Manuel B.

Peter S. F. Trächler
Florian

Hefan M.

Andreas

T.L.

Matthias

Werthemann

Meute

Mayenbühl

Rhein

Martin Löhr

F. Christian

Clemens M.



MARKUS



DER APV UND DIE ABTEILUNG

Text: Andreas Ruesch *Pfoschte*, Präsident des APV Rheinbund Fotos: siehe Bildverzeichnis

Der nun 100-jährige Rheinbund bemühte sich schon früh um seine Altmitglieder. Ab 1923 wurden Altmitglieder in einer gesonderten Korpskontrolle geführt. 1927 rief Fritz Scheurer ein erstes Mal zur Gründung eines Altmitgliederverbandes auf. Da sich aber die damaligen Pfadigerenerationen im jungen Rheinbund persönlich nahe standen und sich gegenseitig kannten, war eine separate Organisation noch unerwünscht.

Das Ziel eines eigenen Altpfadfinderverbandes (APV) wurde jedoch nicht aus den Augen gelassen. So fand 1932 im «Bären» in Allschwil ein erster Altmitgliederabend statt. Im Herbst 1934 wurde die Idee eines eigenen APVs wieder aufgenommen und im Dezember 1935 wurde im «Helm» in Anwesenheit von Eugen Hermann und 50 Altmitgliedern

der Entschluss gefasst, einen eigenen APV zu gründen. Die Vorbereitung zur Gründung nahm dann doch noch einige Zeit in Anspruch. Es mussten Satzungen ausgearbeitet und mögliche Mitglieder angegangen werden. Dann am 24. Juni 1937 war es endlich soweit. Bei einem Lagerfeuer im alten Bettinger Steinbruch wurde der APV Rheinbund gegründet.

Inzwischen sind nun schon über 75 Jahre vergangen. Der APV ist seinem Grundgedanken treu geblieben. Auch heute noch besteht der APV aus ehemaligen Rheinbündlern, welche eine tolle und auch prägende Pfadizeit erlebt haben. Bei Anlässen des APVs trifft man viele bekannte, aber auch unbekannte Gesichter aus jeder Rheinbund-Generation. Alle verbinden ähnliche Erlebnisse und eine Dankbarkeit für diese Rheinbund-Zeit.

Br. 21 beim
Besuch des
ersten Jahrb
1920



APV-Anlass 2013; unterwegs
mit dem Dante-Schuggi-Tram

Daneben unterstützt der APV immer noch die aktive Abteilung und die Stiftung Rheinbundhaus. Sei dies durch Mitarbeit bei Anlässen und in Räten oder auch bei finanziellen Bedürfnissen der Abteilung und der Stiftung. Hier ist in den letzten Jahren insbesondere die erfolgreiche Sammelaktion zugunsten des Rheinbundhauses zu erwähnen. Ferner haben in den letzten 10 Jahren APVler das Rheinbundarchiv aufgebaut. Aber dazu gibt es in dieser Festschrift ein eigenes Kapitel.

Dass der APV über all diese Jahre eine hohe Kontinuität aufwies, ist auch dem Umstand zu verdanken, dass Präsidenten und Vorstände jeweils lange Jahre ihr Amt ausübten. So ist auch die Liste der Präsidenten seit der Gründung entsprechend kurz (siehe Kapitel «Tafeln und Listen»).

Auch der APV spürt nun langsam die Veränderungen in der Gesellschaft, was die aktive Abteilung und viele andere Vereine schon lange beschäftigt: Es wird zunehmend schwieriger, Personen zu finden, welche sich in ihrer Freizeit zu etwas verpflichten lassen wollen. Sei dies ein Amt oder sogar nur die regelmässige Teilnahme an Übungen oder Anlässen. Dazu herrscht ein riesiges Konkurrenzangebot, aus dem ausgewählt werden kann. Es ist deutlich anspruchsvoller geworden, einen Verein erfolgreich zu führen.

Dies führt v.a. in einer Organisation wie dem Rheinbund, in der Junge Junge führen – ohne professionelle Hilfe von Kirchen oder ähnlichen Institutionen – immer wieder mal zu Problemen. Es wurden

und werden in jeder Führungsgeneration Fehler gemacht – und daraus gelernt. Dies führt aber in der heutigen Zeit dazu, dass der Rheinbund offenbar ein zu wenig attraktives Angebot hat, was sich leider deutlich in den Teilnehmerzahlen widerspiegelt. Wenn nun aber die aktive Abteilung nur noch kleinere Bestände hat, wird es langfristig für den APV schwer werden, den nun seit vielen Jahren recht konstanten Mitgliederbestand von über 300 Personen zu halten.

Der Rheinbund hat in seiner nun schon sehr langen Geschichte viele Veränderungen in der Gesellschaft gesehen und immer eine Antwort darauf gefunden. Solange es noch junge Rheinbündler gibt, welche den Pfadgedanken verinnerlicht haben, bin ich überzeugt, dass es ihnen auch gelingen wird, den Rheinbund erfolgreich in das nächste Rheinbund-Jahrhundert zu führen. Schon Laotse hat gesagt: *«Wer sein Ziel kennt, findet den Weg»*.

Im Namen des APVs gratuliere ich dem Rheinbund herzlich zum 100-jährigen Jubiläum und kann versichern, dass auch in Zukunft der APV sich eng mit der Abteilung verbunden fühlt und sie tatkräftig unterstützen wird. ✨



75. GV im Löwenzorn, Basel, 2013



Lange Erlen, 2004



Banken-Museum, Basel, 2014



Banken-Museum, Basel, 2014



Aeschentplatz, Basel, 2014



Tramfahrt zur Jubiläums-GV Basel, 2013



1950, Sola der Wofü in Kandersteg



UNSER RHEIN- BUNDHAUS IN HOCHWALD

Text: Beat Beutler *Bono*, Präsident der Stiftung Rheinbundhaus Fotos: siehe Bildverzeichnis



Von der Idee zum Bau

Schon lange trug sich der Rheinbund mit dem Gedanken, ein eigenes Haus zu besitzen. 1959 war es schliesslich soweit: Die Stiftung Rheinbundhaus wurde gegrün-

det und ins Handelsregister eingetragen. Nach der Gründung der Stiftung ging die Suche nach einem geeigneten bestehenden Haus oder einem Baugelände los. Es reifte der Gedanke, in der Gegend um Herren-



matt Bauland zu suchen. Und wirklich, einige Bauern waren nicht abgeneigt, den «Städtern» Land zu verkaufen. Nach einigem Feilschen um den Preis einigte man sich bei CHF 4.– pro m² und für die damals

ansehnliche Summe von CHF 16 000.– wurde die Stiftung Rheinbundhaus Landbesitzerin in Hobel.

Am 9. August 1961 wurde der Bau formell beschlossen und am 30. März 1962 erfolgte der sogenannte Arbeitsbefehl des Oberfeldmeisters (heute Abteilungsleiter), mit dem er die aktiven Pfadis und Leiter zu einem Frühlings- und Sommer-Arbeitslager aufbot. Im Juli war der Keller fertig betoniert, im August war man bereits an der Dachkonstruktion und im Oktober waren die Zimmer- und Schreinerarbeiten beendet.

Mit der Planung und der Bauausführung waren hauptsächlich Rheinbündler beauftragt. Architekt war Heinrich Barz *Assap*, der auf die tatkräftige Mithilfe (mit Muskelkraft im wahrsten Sinne des Wortes) von vielen Pfadikameraden wie *Wurst*, *Bummerli*, *Pythagoras*, *Spitzi*, *Spaghetti*, *Grogg*, *Busi* und *Rolli* zählen konnte. Und Rheinbund-Urgestein Max Ernst hat als Bauunternehmer lastwagenweise Kies und Sand nach Hobel gekarrt. Ohne den Frondienst der aktiven Pfadiabteilung aber, welche beim Fundament und Wassergraben ausheben, Mauern und Pflaster etc. tatkräftig mithalf, hätten nicht so viele Eigenleistungen gratis erbracht werden können. Die charakteristischen Gugglerli auf dem Dach waren im Dezember 1962 fertig montiert.

Umbauten und Neuerungen

Im Mai 1964 erfolgte die festliche Einweihung des Rheinbundhauses. Hatte man 1961 noch Baukosten von CHF 105 000.–

budgetiert, wurde es am Schluss mehr als doppelt so teuer. Das ganze Projekt hat CHF 258 843.– gekostet. Finanziert wurde es unter anderen mit CHF 106 053.– Barspenden und CHF 127 600.– Naturalspenden (Gratis-Materiallieferungen und -Arbeitsleistungen).

Unsere heutigen wohlstandsverwöhnten Hausbenützer können sich wohl kaum vorstellen, dass am Anfang der Einrichtungsluxus aus Petrollampen, einem Holzherd, einer Kochstelle im Freien und aus einfachen Bettstellen am Boden bestand.

Die Innenaufteilung war gänzlich anders als heute. Das Architekturprinzip bestand aus einem grossen Pyramidzelt mit Aufenthaltsraum und Kochstelle in der Mitte. So war die kleine Küche in der Mitte rundherum begehbar und erst später wurde das Haus aus praktischen Gründen in ein Lagerhaus umgebaut. Aus einem Teil des Aufenthaltsraumes wurde der hintere Küchenraum, ein Teil der Garderobe musste den Duschen Platz machen und die alten Latrinen wichen modernen WC-Anlagen. Der niedrige Keller wurde durch Ausgrabungen verdoppelt resp. zum Spielraum umgestaltet.

In den letzten Jahrzehnten hat sich das Rheinbundhaus dann mehr und mehr von einem Pfadihaus zu einem Ganzjahres-Jugendhaus mit Schullagerbetrieb und Weekends mit Privatanlässen entwickelt. Um diesen Ansprüchen zu genügen, brauchte es immer wieder kleinere und grössere Umbauten. So wurde im Jahre 1986 die Küche umgebaut und mit einem

separaten Rüst- und Waschraum ergänzt. 1988 erhielt der Spiel- und Sportplatz eine Entwässerung und das Haus wurde an die öffentliche Kanalisation angeschlossen. Mit den Grabarbeiten konnte gleichzeitig die Sitzarena mit Feuerstelle vor dem Haus errichtet werden.

Die für den Ganzjahresbetrieb nötige Zentralheizung mit Gasfeuerung wurde 1990 realisiert. 1992 folgte eine vom Schullagerbetrieb immer wieder angeregte Trennung der Toiletten- und Waschräume nach Geschlecht. Im Herbst 1994 bekam das Rheinbundhaus auch eine «Schmutzschleuse» durch einen neuen Kellereingang mit Garderobe, weil die bestehende für Lager mit 20–30 Kindern zu klein wurde. Ausserdem kann der Keller nun auch durch Fenster belüftet werden.

Im Januar 2002 wurde mit der Dachrenovation, der neuen Dachaufbauten und der Cheminée-Sanierung das bisher grösste Projekt in Angriff genommen. Mit der neuen Dachisolation und den neuen Dachfenstern entsprach die Gebäudehülle nun auch den Anforderungen der Zentralheizung aus dem Jahre 1990. 2006 wurde die Haushaltsküche aus dem Jahre 1986 durch eine professionelle Gastroküche aus Edelstahl ersetzt. Im Rahmen einer Feuerwehrrübung wurden diverse Mängel beim Brandschutz festgestellt und es bedurfte 2007 einer sofortigen Behebung dieser Mängel, um den Betrieb weiterführen zu können. Mit der Glastüre im Obergeschoss wurde ein Brandabschnitt zur Treppe realisiert und da die zu kleinen

Notausstiege aus den Zimmern nicht mehr genügten, wurde eine Nottreppe ins Freie eingebaut. Hinzu kamen diverse Fluchtwegmarkierungen und der Einbau von Panikschlössern. Zudem wurde die maximale Belegungszahl der Schlafräume auf 50 Personen reduziert.

2011 wurden von der Betriebsgruppe bei der Sitzarena die Eisenbahnschwellen durch Steinkörbe mit einer Sitzfläche aus Holz ersetzt und ein demontabler Grill installiert. Im Winter 2013 wurde nun als neuestes Projekt die Heizung aus dem Jahre 1990 ersetzt und viele Dämmungen im Erdgeschoss erneuert.

Die Bedeutung des Hauses für die Abteilung Rheinbund

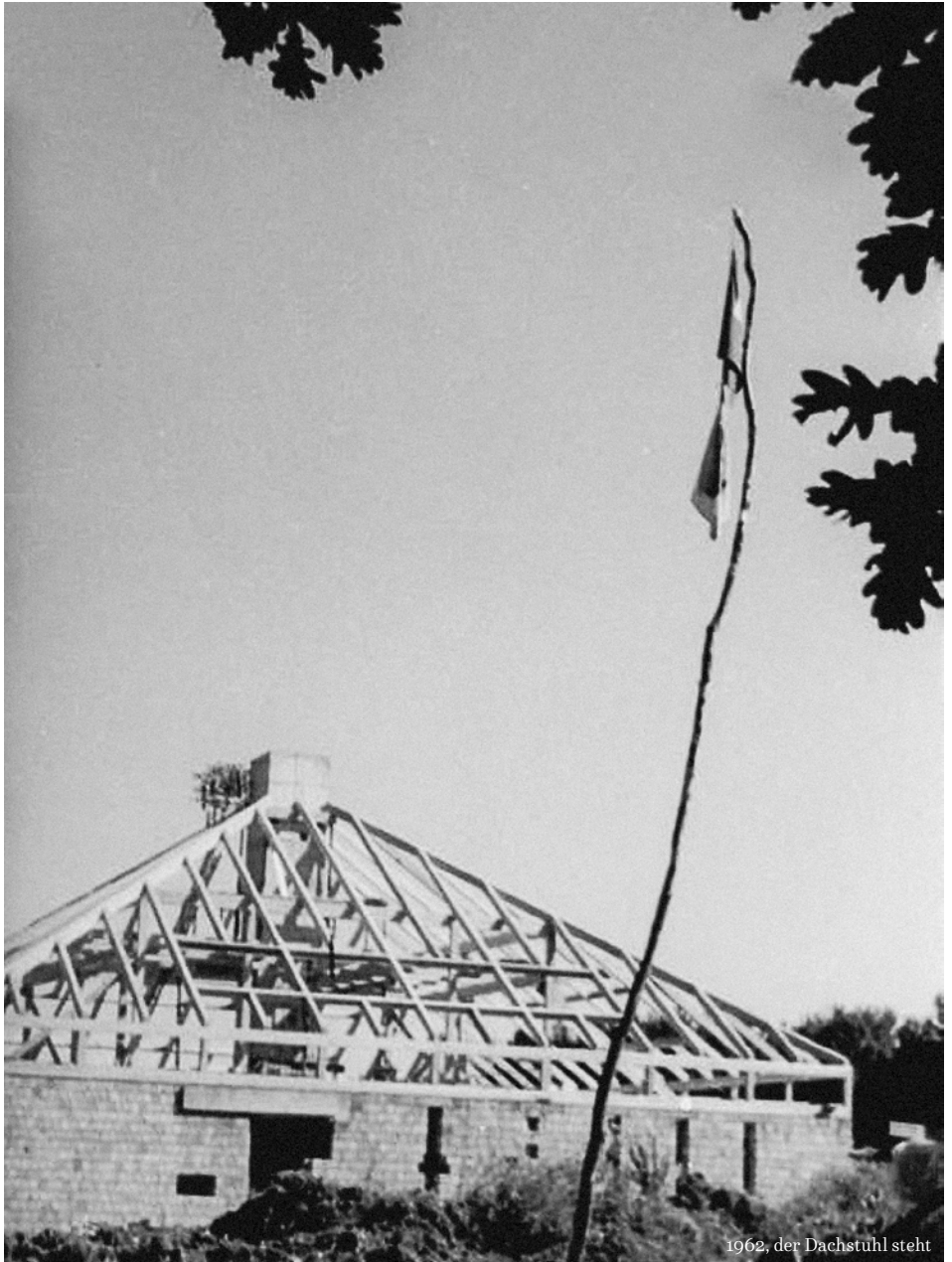
Bereits 50 Jahre sind ins Land gezogen, seit unsere Vorgängergenerationen die geniale Idee hatten, abseits der Stadt, aber dennoch in der Nähe, das Rheinbundhaus zu bauen. Eine Vielzahl an Rheinbündler hat seither erlebnisreiche Tage im Haus verbringen können. Unzählige Freundschaften sind entstanden und bestehen noch immer. Auch heute zieht es die aktive Abteilung regelmässig nach Hochwald, sei es in Weekends oder im jährlich stattfindenden Tipkurs, welcher heute Futurokurs heisst, oder das traditionelle Leiternachtessen, um den Abschluss des Pfadijahres gemeinsam zu beschliessen.

Die Abteilung Rheinbund ist vom Mitgliederbestand her kleiner geworden und somit mussten auch Partner gesucht werden, welche mithelfen, im Rahmen der Betriebsgruppe den Unterhalt für das



Haus zu besorgen. Seit ein paar Jahren sind dies die Abteilungen Möhlin, Pro Patria und Rheinfelden aus dem Bezirk Rheinbund und neu auch die KPK-Abteilung St. Ragnachar aus Riehen, welche sich entsprechend engagieren. So ist sicher gestellt, dass auch in Zukunft wieder Leiterinnen und Leiter den etwas anderen Bezug zum Rheinbundhaus entwickeln und aufbauen können. Alle kennen das Haus nur aus Mietersicht. Im Rahmen der Betriebsgruppe besteht die Möglichkeit, für die Benutzer etwas zu machen und somit seine eigene persönliche Beziehung zum Haus entstehen zu lassen.

Ich bin überzeugt, dass auch in der Zukunft das Rheinbundhaus rege von den Pfadiabteilungen in der Region und unserer Abteilung im Speziellen benutzt werden wird. Erst wenn man andere Häuser kennengelernt hat, weiss man die Besonderheiten des Rheinbundhauses zu schätzen. Keine Nachbarn, die reklamieren, ein Hauswartehepaar, welches für Sauberkeit und Ordnung im Haus sorgt, eine tolle Infrastruktur für schönes und schlechtes Wetter usw. 🐦



1962, der Dachstuhl steht



DAS RHEIN- BUND-ARCHIV

Text: Walter Roth *Gugge*, Archivar Fotos: siehe Bildverzeichnis

Wir wissen, dass es sie gibt: die unzähligen Erinnerungen an vergangene Wölflī-, Pfadi- und Rover-Zeiten, an tolle Weekends und Lager im In- und Ausland, an gemeinsam besuchte Bulas und Jamborees, an lange, aber schöne 1.-Maibummel, an Familien- und Elternabende und an viele langjährige Freundschaften.

Leider schlummern noch heute viele Meuten- und Stammes-Chroniken, aber auch Sola- und Hela-Berichte, Fotos, Dias und Filme bei Ehemaligen, welche sie sammeln, damit diese «Schätze» nicht verloren gehen.

Im Laufe der Jahrzehnte hat sich verschiedenes Material angesammelt. Verpackt in Dosen/Umschlägen (Dias, Fotos, Filme), in Kartons und Bananenschachteln (viel loses Papier, Ordner, einige Chroniken und Sola-/Helaberichte, sehr viele Ausbildungsunterlagen), sehr viele Zeitschriften (meist gebunden) «Allzeit Bereit» ab

1919, «Eclairer» ab 1924, «Kim» ab 1920, Jamboree, Ryssverschluss und natürlich alle «Rhybundheftli» (auch die von Hand geschriebenen und vervielfältigten). Sehr erfreulich ist die Tatsache, dass wir über viele interessante Dokumente aus der Anfangszeit (ab 1913) des Rheinbunds und der Pfadibewegung in Basel verfügen.

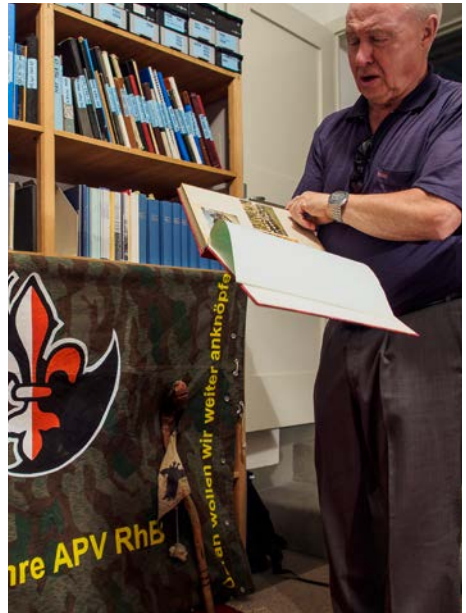
All diese Unterlagen lagerten jahrelang in einem Dachstock, dann in Pfadilokalen und im «Haus zur Waage» in Riehen – bis sie anfangs 2004 an der Hackbergstrasse 27 in Riehen einen Platz fanden, welcher uns verdankenswerterweise von Walter Straumann *Kompass* zur Verfügung gestellt wird. Inzwischen wurde ein grosser Teil gesichtet, geordnet und archiviert und ist zum «100 Jahre Rheinbund»-Jubiläum auf dem neuesten Stand unter www.rheinbund.ch/archiv im Internet zu finden. Wir Archivare freuen uns auf weiteres Material (Kontaktdaten siehe Rhybundheftli oder Homepage). 🐾



Walter Roth *Gugge* bei der Arbeit im Rheinbundarchiv, 2013



Walter Straumann *Kompass*, 2007



Kompass, 2007, in der Pfadi-Zeltstadt auf dem Münsterplatz mit der Blache zum Jubiläum «60 Jahre APV»



Ein paar Seiten aus dem Gruppenbuch der Leuen (Wildenstein) von 1930/31



Einige der Zutaten zu diesem Jubiläumsbuch





DIE RHEINBUND- MITTEILUNGEN «S'RHYBUND-HEFTLI»

Text: Reto Jemmi *Torro* Fotos: Patrick Schwertfeger *Imgo*

Seit Weihnachten 1922 berichten die Rheinbund-Mitteilungen, wie das Rhybund-Heftli offiziell heisst, über das Geschehen in unserer Abteilung. In dieser «Rheinbund-Weihnachtsblatt» genannten Ausgabe (heute würde man Null-Nummer sagen) wurde neben einer Weihnachtsgeschichte auch das Monatsprogramm für Januar 1923 abgedruckt. Dieses Blatt wurde von den damaligen Leitern geschrieben und ihrem Ofm Fritz Scheurer auf den Weihnachtstisch gelegt. Schon in der nächsten Ausgabe im 1. Quartal 1923 (rückwirkend offiziell nun Rheinbund-Mitteilungen Nr. 1 genannt) wurde festgelegt, dass dieses Blatt über Arbeitsprogramm, Organisation und Leben der Abteilung berichten soll.

Für die nächsten 19 Jahre bis zur Nr. 76 im 4. Quartal 1941 wurde das Blatt von Hand geschrieben und vielfältig. Rheinbündler mit schöner Handschrift und Talent zum Zeichnen der Titelblätter berichteten fortan von den Aktivitäten der Wölfe und Pfadis. Sie waren und sind eine Fundgrube interessanter Berichte. Auch werden wir uns der immensen welt-politischen Umwälzungen der Zwanziger- und Dreissigerjahre bewusst, wenn wir von Pfadfinder-Hilfsdienst während des 2. Weltkrieges, Heuerlager im Engadin und Rover im Jungschützenkurs lesen.

Ab dem 1. Quartal 1942 werden die Rheinbund-Mitteilungen zunächst im Buchdruck und später im Offsetverfahren hergestellt und die Nummerierung wird wieder bei Nr. 1 begonnen. Für die nächs-

ten 25 Jahre erschien das «Blettli» in hellblauem Gewand, geschmückt mit Pfadfinderlilie und Rheinbund-Anker (Saufeder) und nicht mehr mit einem gezeichneten Titelbild.

Mit der Nr. 101 im Jahre 1967 änderte das Titelbild. Fortan zierte eine halbe Lilie den Umschlag und man versuchte, ganz im Zeitgeist der 68er-Umwälzungen, auch dem Rhybund-Heftli neuen Gehalt zu geben. Das Prinzip der Themennummer sollte das Chronikale ergänzen. Themen waren Erlebnis, Ausbildung etc. Seit Anfang der Sechzigerjahre ergänzten einzelne Fotos die Texte.

Ab 1980 wurde die hellblaue Umschlagsfarbe ersetzt, mal durch das (auch) traditionelle Gelb des Rheinbundwappens (Reichenstein), mal knalliges Rot oder schlichtes Weiss, um auch wieder zum Hellblau zurückzukehren. Ab 1981 zieren auch Fotos oder Zeichnungen die Titelseite, abwechselnd mit Jahren, wo wieder die halbe Lilie oder nur der Rheinbundanker auftauchen.

Es gab auch Fortsetzungsgeschichten, um von Heft zu Heft eine Verbindung herzustellen. Wir erinnern uns noch an die «geistreichen» Gespräche der Pfadi Würmli + Käferli oder an die Abenteuer des Wölflli Florian und seiner Rudelkame-raden. Einige Jahre führten auch Redaktions-Maskottchen wie das Murmeltier Fridolin, der Wurm John Cool, der kleine Pfadi Raschpi, der Drache Typolith oder Calvin v/o Schnibbl durch das Heft.

Viele Redaktoren und Redaktorenteams haben unsere Rheinbund-Mitteilungen in diesen 91 Jahren, seit dem ersten «Weihnachtsblatt», geprägt. Sie haben fleissig Artikel gesammelt, Inhalte angereichert, Inserate zusammengesucht, Fotos bearbeitet und standen immer unter Zeitdruck, damit das Heftli ja rechtzeitig herauskommt. Vielfach waren es ehemalige Leiter, welche nach ihrer aktiven Zeit immer noch etwas für den Rheinbund machen wollten und sich für ein paar Jahre (oder wie Hans Adolf Vögelin *Spaghetti* gar 10 Jahre von 1947–1957) als Redaktoren zur Verfügung stellten.

Auch ehemalige Abteilungsleiter haben immer wieder mal einen Artikel fürs Heftli geschrieben, so u.a. auch Ernst Götz *Busi*. Dann und wann, wenn er nicht schulmeisterlich als alt Ofm verstanden werden wollte, unterschrieb er einen spitzen und kritisch den Kern des Problems treffenden Artikel unter seinem Pseudonym «der Rabe Ralph».

In den ersten beiden Jahrzehnten wurden die Rheinbund-Mitteilungen vornehmlich vom Ofm (Abteilungsleiter) geschrieben (und damit auch ein wenig zensiert). Der Inhalt beschränkte sich auf die offiziellen Informationen des Ofm an seine Rheinbündler. Viel Raum nahmen auch die Bundessitzungen und Wolfsratskreise (Ratsfelsen) ein mit ihren Listen der Ein- und Austritte, Ausschlüssungen (ja, die gab es auch), Pfadiversprechen, Beförderungen im Leiterrang oder in den 1./2.-Klassenexamen, zum 1./2.-Sternwolf etc. Leider enden die detaillierten Namensaufzäh-

lungen mit der Liste vom Pfingstlager 1973. In diesen über 50 Jahren sind Tausende von Rheinbündler aufgeführt worden, eine wahre Fundgrube für historisch Interessierte. In dieser Zeit endete auch der Eintrag jedes einzelnen Neueintritts in die Korpskontrolle.

Berichte über Übungen und Lager gab es anfangs keine und auch sonst wenig Informationen über das «Pfadileben» im Rheinbund. Probleme und Knatsch untereinander, wie z.B. der Austritt eines ganzen Stammes aus dem Rheinbund, welcher dann eine neue Konkurrenzabteilung gründete, wurden «unter dem Deckel» gehalten.

Erst ab den späten Vierzigerjahren lesen wir Berichte aus den Sommer- und Auslandslagern, hören wir von den Aktivitäten der Roverrotten, berichtet der APV von seiner GV und teilt der Abteilungsleiter der Leserschaft seine Gedanken zu Pfadfinderwerten, Führungsgrundsätzen und Erwartungen an den Betrieb mit. Die Rheinbund-Mitteilungen werden ganz zum «Vereinsheft» mit Gratulationen zur Hochzeit von Pfadikamerad X mit Fräulein Y, dem stolzen Vater zur Geburt seines strammen Sohnes (und hoffentlich zukünftigen Rheinbundwolfes!) und zur Matur und Lehrabschlussprüfung sowie Informationen, dass diese und jene Führer zur Zeit in der Rekrutenschule sind oder gerade das Doktorat mit summa cum laude abgeschlossen haben.

Heute füllen unzählige Berichte über Weekends und Lager der Wölfler und

Pfadis, Ausbildungskurse und Feste der Leiter, Raider und Rover, aber auch der Aktivitäten des APVs und News der Stiftung Rheinbundhaus über unser Hobelhaus das Heftli. Mal verfasst von Teilnehmern, mal von Leitern – mal in Mundart, mal in gestelztem Hochdeutsch – mal nur für Insider durchschaubar, mal fantasievoll ausgemalt – aber immer mit Herzblut geschrieben. Für die Nachwelt ergibt sich somit ein interessanter Zeit- spiegel, was im Rheinbund durch all die Jahre Tolles und Spannendes erlebt wurde.

Im Jubiläumsjahr 2014 wird die Nr. 250 nach neuer Zählung seit 1942 erscheinen. Mit den 76 Ausgaben der alten Zählung seit 1923 sogar 326 (!) Nummern. Und sie

haben und werden immer vom Leben des Rheinbunds berichten. Diese immense Chronik berichtet aus allen Zeitepochen, von Jahren militärischer Disziplin und konservativer Werte, von Lagern bis ins ferne Ausland, von Aufständen der jungen Führerschaft gegen die «Alten», von neu- modischen Formen alternativer und anti- autoritärer Gruppenleitung bis zu den Problemen der Gegenwart mit passiver Konsumhaltung und der Konkurrenz zu vieler Freizeitangebote.

Unser Rheinbund-Archiv hat eine Samm- lung aller Rheinbund-Mitteilungen. Eine Lektüre dieses «Querschnitts durch die Geschichte der Pfadfinderei» ist sehr interessant und empfehlenswert. 🐉

25 Jahreshinge:
 Nicht ihr auch das vorstellen: So wird ein Schössling flucht- in freudiger Erde, während struken im Tal die Luft den ersten Tag ins pfeifen? Und was das Schösschen dann heranwachst und in die Wälder, wird ein Baum? Die vier Jahre fahre ein mündiger Baum, vor dem Haake und Ägeringen fallen, um dieses Gewächs herumtraut und ihm nichts anhaben kann? Nun, ihr werdet sagen, das sei doch wirklich nichts Besonderes! Ich in den Wald hinaus, die Stämme es von wofen kopfen können? Boge diese schallenden Worte?
 Ja wirklich, das ist nichts Besonderes, dieses Baumleben. Kein Wille in der Tat kein Wort darüber verloren.
 Und doch wollen wir einen kurzen Ausblick hinanden, denn einmal geht es die nicht um ein x-ebliches Baumleben, sondern spruagen um unser Hochholzgebirge, Baum. Und immer ist dieser Baum ein darauf wunderliches Ökosystem – freilich, er hat einen Stamm und Äste und Zweige wie etwa die Äste im Wald, und er trägt Früchte – ja, und har- küpf spruagen der Äste im Pfeffer. Früchte tragen ja auch die Kirschkörner, die Äpfel und Aprikosen, die Bachel- kirschen, Orngelbäuer in Bezug auf das, was er tragen kann und fahre, bringt er alles selbst hervor, nicht bringt er an- gehörig, es fahre, um alles muss er sich selbst sorgen, um keinen botanischen Garten der Welt fahre ich etwas erleben. Nicht wahr, die Apfelbaum, der trägt auch, grosse und kleine Äpfel, rot und grüne Äpfel, ein auf den beidene Arten, aber eben alles Äpfel. Unser Wunderbaum hat an jedem Zweig ein andere Frucht bringen. Da gibt es Hochholzer, Birken, Gerhosen, Kirschenbutter, Birchen, Aprikose und so weiter und so weiter. Da wohnt ihr! Jedes Zweiglein hat den Örgen und die Nacht, eine besonders schöne und mögliche Frucht zu tragen. Sie und da gelangt einem sogar etwas ganz Ge- wöhnlich, etwa ein Kirsche oder eine Nelone, leider aber, das muss gesagt sein, gibt es auch Zweiglein, die nichts weiter zu produzieren vermögen, als etwa saure Gurken, orangefarb- liche Nüsse, wie die an Buchenstokkbaumen zu finden sind, und manchmal sogar nur Laubblätter. Über Hochholzer, ist das nicht ein wunderbarer Baum?

№ 64 Seite 2

Und nun in diesem Jahr fünf getragen von gutaussehenden Vätern, aus dem danken unbedenklichen Reich der Wälder, der fahndungswichtige fahreung in den Buchenbaum hinauf und lag sich dachte um im gewöhnlichen Stamm. Welch ein frohes Jahr! Die Wälder tragen die Kunde davon weiter in die Äste und Zweige, und von Blatt zu Blatt wird es gerannt. Diese ganz Baumwelt will nun dem brauen fahreung zu seinem Rest ein geschick machen, und da sie alle wissen, dass in dem Baum nicht ganzallig ist, ob die Wälder oder heute Nacht herüberbringen, wissen sie auch, wie sie dem Wälder eine Freude bereiten können. Und alle nehmen sich streng vor, dieses Jahr wie besonders gute Früchte zu verfertigen, Naranen, Orangen, Gurken, und Äpfel, Äpfel und Kirschen, verbleibt auch mit eine saure Gurke, wenn einer wirklich nicht besser kann, aber jedenfalls keine Weizen- bissen, denn über die Äpfel sich der Baum bloss. Und wer Äpfel sich gern, wenn er ein Äpfel fahre?
 Eine besondere Botanik, werdet ihr sagen. Ja, ich gebe zu, es ging da nicht alles mit rechten Dingen vor sich, aber ihr alle, kluge Leute, die ihr seid, ihr wisst, wer mit dem Baum und mit den Zweiglein und mit den Wäldern gemeint ist, und ihr werdet euch dementsprechend benehmen. Und darauf kann es in dieser Botanikende! So L.

Der Rheinbund geht ohne Disziplinäre und istak - am
 1. Januar 1938 127 Mitglieder (1.1.23 - 403).

Woffthung im Obhinger Weinbruch am 17.10.38.
 (Aufnahmen (Jungwölfe).)

Robert Gysin Je	Thao Schneider Je	Hansradi Scheide Je
Anger Aulenbach Je	Hansradi Uffig Je	Aber Eder Je
Walter Länger Je	Kurt Essner Je	Robert Umlauf Je
Robert Küssli Je	Blom Richtig Je	Rose Jäger Je
Rolf Doppel Je	Jeany Bultmann Je	Alfred Jäger Je
Ando Jöckel Je	Walter Töndler Je	Ernst Peter Je
		Kurt Ritter Je

Propaganda (Wölfe).
 Adolf Jäger Je
 Gerhard Bru Je
 Hans Brunnhuber Je
 Hans Deuber Je

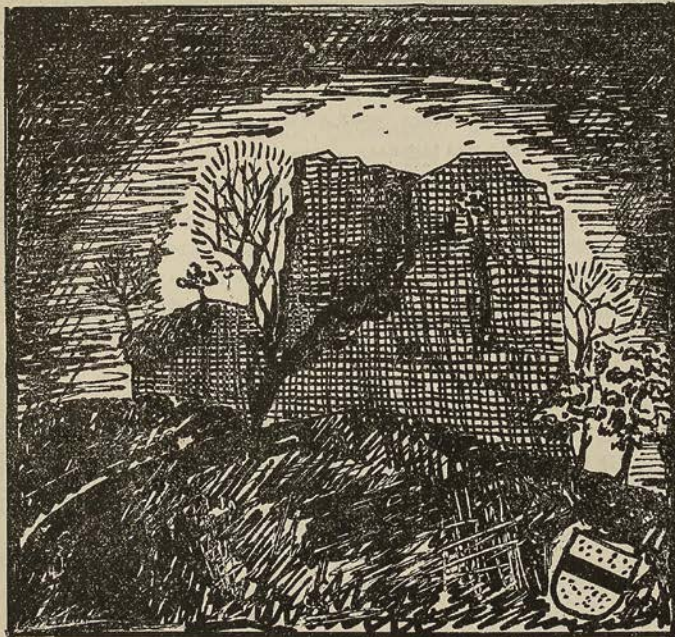
№ 64 Seite 3

1938, No. 64, noch in handgeschriebener Form

◊RHEINBUND-MITTEILUNGEN

Nº 9

I. Quartal 1925.



STAMMBURG◊DER◊ROTBERGER





HINTER DEN KULISSEN DES RHEINBUNDS

Text: Reto Jemmi Torro Foto: siehe Bildverzeichnis



Materialchef Dölf Bächlin
im Pfila Jolimont ob Glovelier, 1949

Wenn man etwas über den Rheinbund liest und hört, sind immer die Abteilungsleitung oder die Stammes- und Meutenführer im Vordergrund. Doch es gibt auch viele Helfer im Hintergrund, ohne die der Rheinbund nicht so funktionieren würde, wie es erwartet wird. Das heisst, damit die Leiter ihren Aufgaben nachkommen können, braucht es zuverlässige Leute hinter den Kulissen des Rheinbunds.

So jemand ist der Kassier der Abteilung. Seit Anbeginn gibt es auch in einer Pfadiabteilung Geld zu verwalten. Und weil bei einer Jugendorganisation Geld immer knapp ist, müssen die Kassiere stets ein gutes Auge darauf haben und den Finger auf die wunden Punkte legen. Diese wunden Punkte sind in all den Jahrzehnten die gleichen geblieben: zu spät abgelieferte Lagerabrechnungen, überschrittene Budgets, fehlende Quittungen und vielfach ein zu larges, sorgloser Umgang mit den Finanzen.

Im Gegensatz zu den Leitern sind die Kassiere meistens sehr lange im Amt. Ernst Lais war viele Jahre seit den frühen

Zwanzigerjahren bis 1936 Kassenwart und Max Fischbacher hütete sogar über ein Vierteljahrhundert von 1940 bis 1965 die Rheinbundfinanzen. Einer der Langzeit-Kassiere der Neuzeit ist Erich Widmer *Näggi*, welcher 1965 die Nachfolge von Max Fischbacher antrat und 1974 nahtlos die Abteilungskasse mit der APV-Kasse tauschte, die er dann 35 Jahre (!) gewissenlich verwaltete. Seine blumigen und showmässigen Kassenbericht-Präsentationen an der APV-GV sind legendär.

Wenn man Pfadi sagt, denkt man auch an Pfadilager und Übernachten in Zelten. Dass diese Zelte ein rechtes Vermögen darstellen und deren Verwaltung und Instandhaltung eine aufwändige Arbeit ist, ist nicht allen bewusst. Und darum ist das Amt des Zeltchefs auch kein leichtes. Als der Rheinbund noch viel grösser war, umfasste der Zeltpark Dutzende von Achterschuppen, Materialpyramide und Säcke mit Heringen und Zeltstangen.

Immer vor den Lagern (Pfila, Sola) war an einem Abend Zeltausgabe. Es gab natürlich auch immer die notorisch Vergesslichen, welche den Termin verpassten und sich darauf verliessen, dass der Zeltchef nochmals einen Abend für sie opferte. Wesentlich stressiger für den Zeltchef war die Rückgabe. An sich war klar, dass das ausgeliehene Zelt in tadellosem Zustand, sauber geputzt, ohne Risse und Löcher, mit allen Heringen und Zeltstangen zurückzubringen war. Es gab jedoch auch hier immer wieder die bekannten Pappenheimer, welche mit einer Unschuld-

miene ein ramponiertes, schmutziges Zelt zurückbrachten und glaubten (hofften?), dass der Zeltchef nichts merken würde.

Da ist man aber bei unseren Zeltchefs an die falsche Adresse geraten. Sie nahmen ihre Aufgabe immer gewissenhaft wahr und liessen nichts durchgehen. Wieviele Nerven das gekostet hat und welche grauen Haare auf Rheinbundkosten gehen, ist nirgends vermerkt. Peter Nyikos *Doffdl*, Carl-Gustav Mez *Kommando* und Roland Lüdi *Spachtel* waren solche Zeltchefs, welche das Metier auch von ihren früheren Leitertätigkeiten her kannten und genau wussten, worauf sie schauen mussten, damit Ordnung im Laden herrschte.

Dass auch immer wieder ein Zelt miraculös «verschwunden» ist und unauffindbar blieb, ist eine alte Leidensgeschichte. Dass Zelte dort gerissen sind, wo keine Naht reissen kann, und sie schneller alterten als ihre Benutzer, ist eine andere Geschichte. Ein grosser Fortschritt, ja ein Quantensprung war, als die Achterschuppen ohne angenähten Boden (wo immer der Wind und der Regen so schön durchzogen und der Dreck magisch angezogen wurde) durch solche mit angenähtem Boden ersetzt wurden. Der einzige Nachteil war, dass die Ausdünstung der Insassen damit auch im Zelt blieb ...

Über die Rhybundheftli-Redaktoren wurde bereits in einem anderen Artikel geschrieben. Aber auch sie gehören zum Inventar der fleissigen Helfer im Hintergrund. Ihre Aufgabe ist es, die Chronik des Rheinbunds am Laufen zu halten. Denn

ohne die gesammelten und gedruckten Berichte zu Übungen, Weekends und Lager wird vergessen, was alles im Rheinbund erlebt wird. Die Rheinbund-Mitteilungen, wie das Heftli offiziell heisst, ergänzen die früheren Meuten-, Stammes- und Lagerchroniken, resp. fassen die wichtigsten Erlebnisse zusammen. Dabei sind sie auch ein Spiegel der Zeit und das Rhybundheftli hat sich in den 91 Jahren seiner Existenz vom blossen Vereinsorgan zum fantasiereichen Blatt gemausert.

Es war in all den Jahren wohl schwieriger, Heftliredaktooren zu finden als Kassiere, denn man darf den Arbeitsaufwand nicht unterschätzen. Das Layout, der Druck und der Versandtermin sind das eine, aber die grösste Schwierigkeit für alle Redaktorengenerationen war das Eintreiben der einzelnen Berichte. Wobei hier das Wort «Eintreiben» richtig ist, denn freiwillig rechtzeitig kommen die Berichte selten. Immer wieder muss man die Leiter erinnern, doch noch einen Bericht über ihren Anlass zu schreiben. Nicht nur die Zeltchefs, auch die Redaktoren brauchen manchmal ein dickes Fell.

Früher gab es auch den Posten des Sekretärs. Er war zuständig für die Protokollierung der Sitzungen und für die Erledigung der Korrespondenzen. Seine Wichtigkeit zeigte sich, dass er (vor der Einführung des Abteilungsrates) zusammen mit dem Kassier und dem Abteilungsleiter die oberste Vereinsspitze bildete.

Als der Rheinbund noch eine eigene Bekleidungsstelle führte, wo die Wölfe

und Pfadis ihre Uniformen, aber auch Hüte, Abzeichen etc. kaufen konnten, gab es den Posten des Chefs der Bekleidungsstelle. Davon unabhängig verwaltete der Chef der Materialstelle das Abteilungsmaterial, bestehend aus Kochutensilien, Schanzwerkzeug, Seile, Blachen etc., welche die Stämme und Meuten jeweils für ihre Übungen und Lager ausleihen konnten. Auch hier gab es immer wieder rätselhaften «Schwund». Mit dem im Rheinbund über die Jahre verlorenen Material könnte man heute wohl problemlos ein Zeughaus füllen.

Als weitere gute Geister im Hintergrund kann man in neuerer Zeit auch den Verwalter der Adressdatei nennen, welcher die Übersicht über das Etat und den korrekten Versand des Rhybundheftlis hat. Auch die Archivare, welche in einem eigenen Artikel zu Worte kommen, bilden heute einen Teil der Verwaltung des Rheinbunds mit der wichtigen Aufgabe, dass Dokumente wie alte Protokolle und Chroniken, Gegenstände wie alte Fahnen und Abzeichen sowie Film-, Dia- und Fotomaterial gesammelt, geordnet, dokumentiert und publiziert werden.

Diese Aufzählung wird nie vollständig sein, denn in all den Jahren hat es auch immer wieder Ad-hoc-Jobs gegeben. Unzählige Rheinbundler haben nach ihrer aktiven Zeit ihre Arbeitskraft weiter in den Dienst des Rheinbunds gestellt. Ohne diese vielen Helfer und guten Geister hinter den Kulissen könnte unsere Abteilung nicht funktionieren. Dafür sei auch ihnen an dieser Stelle einmal gedankt. 🐺



2004, Jubila Innertkirchen



DIE SCHWEIZERISCHE PFADISTIFTUNG

Text: Reto Jemmi *Torro*

Jetzt fragt sich wohl jeder Leser, jede Leserin: Warum steht im Jubiläumsbuch über die Pfadiabteilung Rheinbund ein Text über die Schweizerische Pfadistiftung, welche ja schweizweit tätig ist und eine enge Verbindung zur Pfadibewegung Schweiz hat?

Was nur noch wenige wissen: Die Schweizerische Pfadistiftung ist von vier Rheinbündlern errichtet worden und damit ein weiteres Beispiel, wie aus dem Rheinbund heraus wertvolle Impulse für die Pfadi der Region Basel und für die ganze Schweiz geschaffen worden sind.

Hans Rudolf Bachmann *Trotyl* hat die Entstehung der Idee und der Stiftung wie folgt beschrieben:

«Die Welt, Europa und auch die Schweiz hatten sich in den 30 Jahren nach dem zweiten Weltkrieg in vielfältiger Hin-

sicht verändert. Besonders trifft dies auf die Umwelt der heranwachsenden Jugend zu.

Trotz dem schnell wachsenden Wohlstand breiter Kreise – oder vielleicht gerade deswegen – wuchs die Unruhe bei der schweizerischen Jugend in den Siebzigerjahren. Sie gipfelte in verschiedenen Krawallen, vorwiegend in städtischen Gebieten. Politiker und Behörden reagierten verschreckt. Sie liessen Analysen und Studien durchführen, ohne aber konkrete Lösungen aufzuzeigen oder gar zu realisieren.

Das veranlasste vier ehemalige Pfadi des Stammes Pfeffingen – Hans Rudolf Bachmann Trotyl, Beat Graber Radio, Peter Küpfer Rauf und Thomas Staehelin Coon – einen kleinen, aber konkreten Beitrag zur Lösung des Jugendproblems zu leisten.

Wenn es durch eine finanzielle Stärkung der grössten schweizerischen Jugendorganisation, der Pfadi, gelingt, mehr Buben und Mädchen von der Strasse, aus den Einkaufszentren und vom Fernseher wegzuholen, ihnen einerseits ein tolles auf Eigenleistung beruhendes Freizeitprogramm und andererseits wichtige menschliche Werte wie Hilfsbereitschaft, Fairness, Toleranz, Treue, Verantwortungsbewusstsein etc. zu vermitteln, so ist bereits etwas erreicht.»

So haben diese vier Rheinbündler am 16. Februar 1982 die Schweizerische Pfadistiftung gegründet. Dem Stiftungsrat gehörten schon von Anfang an prominente Vertreter aus Politik und Wirtschaft an, damit die Stiftung verbreitet Gehör findet und auf offene Türen stösst. So finden wir unter den aktuellen oder ehemaligen Stiftungsräten bekannte Namen wie Bundesrat Didier Burkhalter, alt Bundesrat Pascal Couchepin, alt Ständerat Dick Marty, alt Nationalrat Johannes Randegger, alt Nationalrat Ulrich Siegrist und Nationalrätin Silvia Schenker, um nur die Bekanntesten zu erwähnen. Die Stiftung hat ihren Sitz in Basel und von 24 Stiftungsräten sind 8 Stiftungsräte Basler Pfadis. Mit *Trotyl* und *Coon* sind immer noch zwei Rheinbündler im Stiftungsrat vertreten. *Trotyl* hat sich 20 Jahre lang für die Stiftung an vorderster Front engagiert und ist für seinen Einsatz zum Ehrenpräsidenten ernannt worden.

Die Pfadistiftung hat es sich zur Aufgabe gemacht, im Einvernehmen mit der Pfadibewegung Schweiz (PBS) vorwiegend

langfristige und komplexe Projekte zu unterstützen. Ein erstes Projekt war, die Burg Angenstein bei Duggingen zu erwerben und zu einem Pfadizentrum umzubauen. Diese Pläne zerschlugen sich, als ein Brand die katastrophale Bausubstanz zu Tage brachte.

Durch die Zersiedelung und die touristische Erschliessung, aber auch durch die Schaffung von Naturschutzgebieten, verschwinden jährlich unzählige Gelände, wo man ein Pfadilager durchführen kann. Die Sicherung von genügend Zeltlagerplätzen und deren Katalogisierung resp. Verwaltung und Vermietung von eigenen Plätzen wurde zur Hauptaufgabe der Pfadistiftung. Durch ein grösseres Legat konnte ein erstes grosses Gelände im Wallis gekauft werden. In der Region Nordwestschweiz konnte mit dem von den Rotariern finanzierten Lagerplatz «Girspel» bei Magden ein Platz erworben werden, auf dem der Rheinbund schon manches Pfingstlager verbracht hat.

Neben der Lagerplatzsicherung für zukünftige Generationen hat die Stiftung das zentrale Fundraising, d.h. die Koordination der Spendenanfragen, Versand von Spendenbriefen etc., für die Pfadibewegung Schweiz (PBS) übernommen. Damit wird verhindert, dass Firmen und Einzelpersonen auf schweizerischer Ebene mehrfach angeschrieben werden.

Der vom schweizerischen Parlament in den Achtzigerjahren beschlossene Jugendurlaub, d.h. eine zusätzliche, in der Regel bezahlte Woche Ferien für Jugend-

leiter bis Alter 30, kam nur dank breiter Lobbyarbeit ehemaliger Pfadis zustande. Dies war der Auslöser, um eine Parlamentariergruppe der Pfadis zu gründen. Diese Gruppe ehemaliger oder aktiver Pfadis unter den National- und Ständeräten führt zusammen mit der PBS jährlich einen Anlass für Parlamentarier durch. Solche Hintergrundarbeit und die Unterstützung von Grossanlässen wie Bundes- und Kantonallagern oder Pfaditagen, aber auch kleinerer Projekte wie Filme, Ausbildungsmittel etc. von Kantonalverbänden oder Pfadiabteilungen sind weitere Tätigkeiten der Stiftung.



2011 wurde eine weitere Aktion in Verbindung mit der Schweizerischen Pfadistiftung ins Leben gerufen: die Silver Scouts. Die Silver Scouts sind ein gesamtschweizerisches Netzwerk von ehemaligen Pfadis, das über die Grenzen von Abteilungen und Regionen hinausreicht. Sie sind ein Gemeinschaftsprojekt der Pfadibewegung Schweiz und der Schweizerischen Pfadistiftung. Mit dem Mitgliederbeitrag ab CHF 80.-, welcher an die Pfadistiftung geht, werden Pfadiprojekte der Stiftung unterstützt.

Durch die Standortteams in den Regionen werden Anlässe, Führungen, Treffen

etc. organisiert, welche allen ehemaligen Pfadis, egal von welcher Abteilung – auch überregional, offen stehen. Viele Pfadiabteilungen haben keinen APV wie der Rheinbund. Insbesondere für diese Ehemaligen sind die Silver Scouts eine tolle Möglichkeit, mit ihren Kameraden Kontakt zu halten. Über das elektronische Mitgliederportal gehört man zur Gemeinschaft von Tausenden Schweizer Pfadis.

Damit die wertvollen Projekte für die Pfadis in der Schweiz realisiert werden können, ist die Schweizerische Pfadistiftung auf finanzielle Unterstützung von ehemaligen Pfadis und anderen Sym-

Schweizerische Pfadistiftung

pathisanten angewiesen. Sie freut sich über kleine und grosse Spenden auf das Postkonto Nr. 40-27171-7, welche übrigens in der Steuererklärung abzugsfähig sind, da die Pfadistiftung als gemeinnützig anerkannt ist.

Die Schweizerische Pfadistiftung, 1982 von vier enthusiastischen Rheinbündlern gegründet, ist heute eine unverzichtbare Stütze der Pfadibewegung. Der Rheinbund hat diesen vier ehemaligen Pfadifingern in ihrer aktiven Zeit viel gegeben und dies haben sie mit ihrer Stiftung in die ganze Schweiz hinausgetragen. 🐦

1974, Sola Homberg in S-Chanf







DER BEZIRK RHEINBUND

UND SEINE PFADIABTEILUNGEN

Text: Franziska Kräuchi *Cee-Kei*, Bezirksleiterin Rheinbund Fotos: siehe Bildverzeichnis



Als Bezirksleiterin des Bezirks Rheinbund möchte ich meinen Beitrag zum Jubiläumsbuch leisten. Zuerst gratuiere ich der Abteilung Rheinbund zum 100-jährigen Bestehen und möchte meinen Respekt zu dieser Leistung zollen. Ich durfte in der Vergangenheit, wie auch

heute, einige Pfadiverrückte in dieser Abteilung erleben, welche mit sehr viel Herzblut, Engagement und Ideenreichtum die Abteilung Rheinbund bewahren, um den Kindern und Jugendlichen in der Region Basel ein attraktives Angebot anzubieten. Das Bestreben, den «Pfadigedanken», den Abteilungsgeist und den Stolz in die eigene Abteilung zu tragen, an die Wölflis, Pfadis, Pios, Rover, den APV-Mitgliedern und den Eltern weiterzuvermitteln und täglich zu leben, verdient ein grosses Lob.

Manche wissen, dass die vier Pfadiabteilungen Rheinbund, Pro Patria, Rheinfelden und Möhlin zusammengefasst werden zum Bezirk Rheinbund. Der Rheinbund ist der Namensgeber, weil der Bezirk (früher Korps genannt) am Anfang nur aus der grossen Abteilung Rheinbund und der lediglich (ab 1960) administrativ angehängten Abteilung Möhlin bestand. 1992 ist die verselbständigte Abteilung Rheinfelden und 2000 die aus dem sich auflösenden Bezirk Basilisk übergetretene Abteilung Pro Patria dazugestossen.

Der Bezirk ist das Bindeglied, die Verankerung der Abteilungen in den Kantonalverband Pfadi Region Basel. Die Bezirksleitung ist das Kommunikationsorgan der Abteilungen gegenüber dem Kanton und dies in beide Richtungen: Informationen vom Kanton an die Abteilungen und Neues + Wissenswertes aus den Abteilungen nach «oben».

Auf der anderen Seite führt der Bezirk, also die Bezirksleitung (dazu gehören auch

die Abteilungsleiter aller angeschlossenen Abteilungen), Anlässe durch und koordiniert bezirksübergreifende oder abteilungsübergreifende Anlässe und Projekte.

Einmal im Quartal findet der Bezirkshock statt; dabei tauschen sich die Abteilungsleiter der vier Abteilungen untereinander aus, berichten über aktuelle Projekte, Anlässe, aber auch Engpässe. Wenn immer möglich unterstützen sich die Abteilungen gegenseitig und nicht immer nur mit gutem Rat und guten Beispielen. An diesen Hocks erhalten sie auch Informationen über laufende Projekte oder über die Diskussionen mit der kantonalen Leitung (welche in verschiedene Gremien unterteilt ist). Sie können ihre Meinung dazu bilden, indem sie darüber in ihrer Abteilung mit den Mitleitern sprechen und an einer nächsten Sitzung Rückmeldung zu den Diskussionspunkten geben. Aufgabe der Bezirksleitung ist es, diese Meinungsbildung zu fördern resp. das Feedback an den kantonalen Hocks zu vertreten.

Bezirksinterne Anlässe haben bereits traditionelle Hintergründe und finden auf Wunsch der Abteilungen statt. Organisiert werden diese durch OKs, welche meistens aus den jeweiligen Leitern der Wölfl-, Pfadi-, Pio-, Roverstufe, Abteilungsleitungen und der Bezirksleitung bestehen. Diese Anlässe dienen dem Gruppendenken als Bezirk und so können grössere Aktivitäten, wie z.B. ein Bezirkspfla, geplant und durchgeführt werden. Einige bezirksinterne Aktivitäten seien hier genannt: die «Hobelsafari», das alle 2 oder

3 Jahre stattfindende Wölflweekend, das jährliche Pfadi-Nachtgame, die Pfadro, die kantonale Aufnahmeprüfung (hier organisiert der Bezirk Rheinbund seit Jahren den Seilposten), ein Leitergrümpeli im Sommer mit anschliessendem Grillfest usw.

Regelmässig bietet der Bezirk einen Futurokurs an (ehemals Tipkurs): Eine sich selbst erneuernde Leitung, bestehend aus Leitern der vier Abteilungen, plant und organisiert die Weiterbildung künftiger Leiter der Pfadi Region Basel. Dieser Anlass wird jeweils mit grossem Erfolg und grosser Beteiligung durchgeführt.

Das Rheinbundhaus in Hochwald (SO) wird von der Stiftung Rheinbundhaus geführt. Die Abteilungen sind Teil der Betriebsgruppe, welche in regelmässigen Abständen für den Unterhalt sowie Reinigungs- und Erneuerungsarbeiten zuständig ist. Das Haus wird oft von den Abteilungen besucht, kann aber auch von anderen Pfadiabteilungen resp. anderen Vereinen gemietet werden.

Seit dem Jahr 2012 besitzt der Bezirk eine Bezirksfahne, welche die Wappen der vier Abteilungen repräsentiert. In der Mitte symbolisch dargestellt der Rhein als gemeinsames Verbindungsmerkmal des Rheinbunds.

Ich wünsche der Abteilung Rheinbund weiterhin alles Gute, gratuliere nochmals herzlich zu diesem grossartigen Jubiläum und freue mich, das erfolgreiche Bestehen weiterzuverfolgen. 🐾

PFADI MÖHLIN

Text: Pascale Birrer *Makita*, Abteilungsleiterin Pfadi Möhlin



Die Pfadi Möhlin wurde 1939 gegründet und war am Anfang eine Gruppe des Rheinbund-Stammes Neuenstein. Der damalige Venner Max Delz *Tschil* hat mit 25 Möhlner Pfadfindern den Rheinbund Ende 1941 verlassen und die Pfadfinderabteilung Möhlin ins Leben gerufen. Zu dieser Zeit war die Pfadi Möhlin noch eine reine Knabenabteilung und wurde streng militärisch geführt. *Tschil* (später nannte er sich auch *Adler*) blieb viele Jahre lang Abteilungsleiter der Pfadi Möhlin. Später engagierte er sich als Leiter des APVs und kam auch noch im hohen Alter den Sams-tagnachmittagsbetrieb besuchen.

Als Ort des Pfadilokals wählte man ein Feld auf der Möhlner Höhe. Es wurde

auf den Namen «Vier Linden» getauft, da auf dem Platz vier Linden standen. Die Krawatte der Pfadi Möhlin setzt sich aus dem Wappen von Möhlin zusammen: Eine halbe gelbe Lilie ergänzt auf rotem Grund die Möhlner Ähre und Sichel.

Obwohl sich die Pfadi Möhlin zuerst dem Kantonalverband Aargau angeschlossen hat, rissen die Kontakte zu Basel nie ganz ab. 1960 wurde die Pfadi Möhlin auch wieder dem Korps (heute Bezirk) Rheinbund angegliedert. Seit 1992 wird der Bezirk Rheinbund durch die Abteilung Rheinfelden und seit 2000 durch die Abteilung Pro Patria Riehen ergänzt.

In der «Vier Linden» befindet sich bis heute als Pfadihaus ein Blockhaus, welches 1965 von einem Lager mitgenommen wurde. Da das Blockhaus 1990 für zu dunkel und unkomfortabel eingestuft wurde, hat man es in den nächsten drei Jahren vollständig renoviert. Bis heute beinhaltet es noch alte Erinnerungsstücke und wird auch gerne von den Eltern und Teilnehmern angeschaut.

Die Pfadi Möhlin wird seit jeher in den Stamm Rattenfels und die Wolfsmeute Bürkli unterteilt. Der Name Bürkli stammt von einer Region am Rhein in Möhlin, welche noch heute genutzt wird. Rattenfels ist einer alten Möhlner Sage

entnommen. In dieser Sage erzählt man sich, dass in einer bestimmten Nacht im Jahr ein Mann mit einer Flöte und Tausenden von Ratten auf einem Hügel erscheint. Er bewegt sich mit den Ratten langsam Richtung Dorf. Die Pfadi Möhlin wollte die gefährlichen Ratten aufhalten, leider ohne Erfolg. Deshalb werden sie eines Nachts Möhlin erreichen und zerstören ...

Heute ist die Pfadi Möhlin eine gemischte Abteilung und hat etwa 50 aktive Mitglieder. Uns ist es wichtig, die alten Traditionen zu wahren, aber auch mit der Zeit zu gehen und immer wieder Neues auszuprobieren. Die grossen Ereignisse im Kalenderjahr der Pfadi Möhlin sind die meist einwöchigen Lager der Pfadis und Wölfler. Die Pfadis gehen im Sommer in ein Zeltlager und die Wölfler suchen sich oft im Herbst ein Haus, irgendwo in der Schweiz.

Dazu kommt noch die Tour-de-Niggli-Näggi: Dies ist ein Spiel, welches immer am 6. Dezember stattfindet. Das Ziel ist es, einen Pokal, der seit den Achtzigerjahren vergeben wird, zu gewinnen. Ende Jahr ist immer unsere Waldweihnacht, an der die Bilder des Jahres den Eltern und Kindern vorgestellt werden. Oft ist es auch von einem Programm begleitet und dient dazu, neue Leiter zu ernennen, Jubiläen zu feiern und die alten Wölfler in die Pfadi zu schicken.

Seit 2012 hat die Pfadi Möhlin wieder einen grossen Teilnehmerzuwachs und erfreut sich an tollen Leitern sowie speziellem Programm und Lagern. 🐾

Pfadi Möhlin im Kala, 2013



PFADI PRO PATRIA

Text: Florian Mumenthaler *Scarabäus*, Abteilungsleiter Pro Patria



Der Name «Pro Patria» taucht schon früher als unser offizielles Gründungsdatum auf. Im Rahmen der abstinenter Guttemplerbewegung wurde 1910 (als erster Pfadfinderverein der Schweiz!) eine Pfadfindergruppe mit dem Namen «Pro Patria» gegründet. Diese Gruppe ging aber in den folgenden Jahren wieder unter.

In einem Protokoll einer Führerratssitzung vom 30. Juni 1928 wird die Gründung einer neuen Pfadiabteilung mit dem Namen «Pro Patria» bestätigt, welche von Max Grieder und anderen Pfadfindern, die aus dem Rheinbund ausgetreten sind, gegründet wurde.

Unsere Pfadi Pro Patria hat sich aus einer ursprünglichen Pfadfinderabteilung im klassischen Sinne entwickelt. So war damals in Riehen nicht wie heute die

«Abteilung Pfadi Pro Patria» sondern nur der «Stamm Riehen» der Pfadi Pro Patria vorhanden. Von mehreren früheren Stämmen war Riehen der einzige, welcher sich bis heute durchsetzen konnte. Wie man leicht erraten kann, haben wir uns vom Wort «Stamm» verabschiedet und sind heute nur unter «Pfadi Pro Patria Riehen» bekannt.

Wie wahrscheinlich alle Pfadfinderabteilungen war auch die Pfadi Pro Patria früher eine reine Männerabteilung, wobei man sagen muss, dass die Frauen schon sehr früh in der Wölfileitung einen Platz fanden. Sei dies aus Basel oder wie damals nach Erzählungen oft aus der Welschschweiz. Seit nun aber langer Zeit sind wir eine geschlechtergemischte Pfadfinderabteilung und sind auch sehr stolz darauf.

Wie kommt es, dass die Pfadi Pro Patria in diesem Rheinbundbuch ebenfalls ihren Platz erhält? Dies ist auf die Auflösung des Bezirks «Basilisk» zurückzuführen, bei welcher man sich entschied, im Bezirk «Rheinbund» eine neue Bleibe zu finden. Bis jetzt fühlen wir uns dort auch wohl und tragen zum Gelingen einiger Bezirksanlässe bei.

Zu unserer Abteilung heute: Die Zeiten, in welchen Lager einfach frei geplant wurden, sind nun doch schon eine Weile vergangen und auch wir haben uns dementsprechend

angepasst. So sind alle unsere Lager unter Jugend & Sport angemeldet, unsere Leiter besuchen J&S-Leiterkurse und unsere Struktur passt sich dem Stufenmodell der PBS (Pfadibewegung Schweiz) an. Was dies bedeutet ist an unserer Struktur erkennbar.

Wir besitzen vier Stufen, in welchen wir dem Alter angepasste Aktivitäten am Samstagnachmittag anbieten. Zum einen ist das die Biberstufe, welche jeden zweiten Samstag seit 1997 Kindern zwischen 5 und 6 Jahren eine tolle Zeit beschert. Zurzeit sind dies zwischen 20 und 25 Kinder, welche jeden zweiten Samstag erscheinen.

Dann besitzen wir natürlich eine Wölflstufe für die 7 bis 10-jährigen, welche als Highlight im Herbst eine Woche ins Herbstlager reisen und dort die Welt vor allerlei Dingen beschützen und retten.

Unsere Pfadistufe für die 11 bis 14-jährigen hat neben dem Retten der Welt auch

andere spannende Aktivitäten zu bieten und baut in ihren zweiwöchigen Sommerlagern immer wieder verrückte Bauten auf.

Seit nun doch schon drei Jahren haben wir auch eine aktive Pionierstufe für die 15 bis 16-jährigen, welche ihre Erlebnisse grösstenteils selbst planen und so auf das Leiterdasein vorbereitet werden. Zu ihren Errungenschaften gehören auch zwei Wochen Schweizerreise und eine Woche Irland-Auslandlager.

Alles in allem sind wir zurzeit rund 100 aktive Leiter und Teilnehmer, welche immer wieder tolle Sachen erleben.

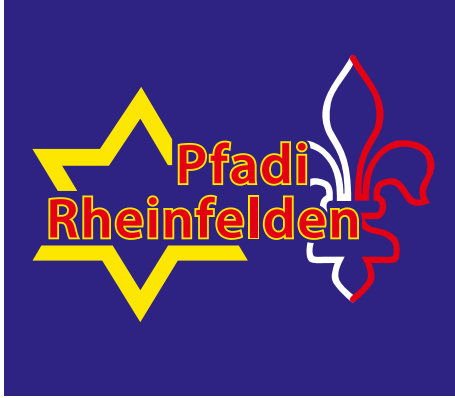
Falls die Leiter einmal nicht mehr die Zeit haben, um jeden Samstag bei den Aktivitäten dabei zu sein, gibt es natürlich unseren APV (Altpfadfinderverein), welcher momentan ebenfalls mit neuen Ideen und Interessen aus dem Schatten tritt. 🐾

Pro Patria im Kala, 2013



PFADI RHEINFELDEN

Text: Nadine Urwyler *Silence*, Abteilungsleiterin Pfadi Rheinfelden



Die heutige Pfadiabteilung Rheinfelden gehörte früher für 34 Jahre zur Abteilung Rheinbund. Vorher gab es in Rheinfelden eine eigene Pfadiabteilung namens «Kastell», über deren Gründung uns leider keine Dokumente vorliegen.

Nachdem grosser Leitermangel das Überleben der Pfadiabteilung Kastell in Frage stellte, wurde auf Veranlassung des Elternrates am 11. September 1958 mit dem Rheinbund eine Vereinbarung unterzeichnet, mit der die Pfadi und Wölfe als eigener Stamm resp. Meute (temporär) in den Rheinbund integriert wurden. An Pfingsten 1972 erfolgte dann die vollständige Eingliederung in die Abteilung Rheinbund.

Nach kräftigem Wachstum und Gründung eines zweiten Stammes resp. einer zweiten Meute und Raider- sowie Rovergruppen

wurden die Rheinfelder Einheiten (wegen der geographischen Distanz zu den Baslern) 1975 zu einer eigenen fünften Stufe im Rheinbund neben der Wolfs-, Pfadi-, Raider- und Roverstufe.

Der jeweilige Stufenleiter sorgte als Mitglied der Rheinbund-Abteilungsleitung für die Kontakte zu den anderen Rheinbund-Stufen. Selbstverständlich waren die Rheinfelder Meuten, Stämme, Trupps und Rotten jeweils an den Gesamt-Rheinbundanlässen wie Pfingstlager, Hobel-safari etc. mit dabei.

Am 19. März 1992 löste sich die Pfadi Rheinfelden vom Rheinbund und wurde wieder eine selbständige Abteilung. Zu diesem Zeitpunkt kam der schon immer bestehende (aber bisher inaktive) Bezirk Rheinbund, in dem auch wir integriert sind, zu seinen heutigen Funktionen. Im Bezirk gibt es regelmässige Anlässe wie Nachtgame, Pfilas und Weekends. Auch der Futurokurs (früher Tipkurs) wurde in den letzten Jahren von unserem Bezirk organisiert.

Die Pfadi Rheinfelden hat heute zwei Wolfsmeuten, die Meute Toomai und Kala-Nag mit je 20 Wölfen. Die Pfadi vom Stamm Farnsburg haben aktiv 35 Teilnehmer. In der 3. Stufe hat es zurzeit 15 Pios und auch unsere Rover treffen sich regelmässig zu Pfadianlässen.

Neben den Samstagsübungen haben die Wölfe immer im Herbst ein einwöchiges Hauslager und zwei Weekends pro Jahr im Hobelhaus. Auch der Stamm Farnsburg trifft sich jeden Samstag und hat ein zweiwöchiges Zeltlager im Sommer, ein Pfila und zwei Weekends im Hobelhaus.

Die Pios stellen ihr Programm mit ihren Leitern selbst zusammen und gehen meistens auch in Lager und Weekends. Unsere Rovergruppe trifft sich oft zum Grillieren, Wandern oder hilft bei Finanzaktionen wie z.B. der Papiersammlung mit. 🐺

Bilder rechte Seite
Festzelt Dorffest Riehen, 2013
Rheinbündler, Kala 2013
Bezirksfahne
Werbeübung in der Schule Riehen, 2011

Pfadi Rheinfelden im Kala, 2013







1924, Ferienlager Ramstein





PFADI RIEHEN, EINE ERFOLGS- GESCHICHTE

Text: Philipp Sick *Smily*, Vorstandsvorsitzender IG Pfadi Riehen Fotos: siehe Bildverzeichnis

Die Pfadi Riehen ist die Interessengemeinschaft der Pfadiabteilungen aus Riehen und Bettingen. Sie hat zum Ziel, die Abteilungen in der Öffentlichkeit zu vertreten und gemeinsame Anlässe und

Aktionen zu fördern und zu koordinieren. Die Pfadi Riehen wurde 1991 gegründet und setzt sich zusammen aus vier Pfadiabteilungen: Mäitlpfadi Rieche, Pro Patria, Rheinbund und St. Ragnachar.

Als Interessengemeinschaft der vier Abteilungen ist sie im Speziellen um den Kontakt unter den Leitungen und um die Förderung der Pfadi im Allgemeinen besorgt. Abteilungsübergreifende Anlässe werden über die Pfadi Riehen koordiniert, zum Beispiel Mitgliederwerbung, Öffentlichkeitsarbeit, Festaktivitäten und Leiteranimation. Der Vorstand steht bei Problemen als Anlaufstelle und zur Unterstützung der Leitungsteams in den einzelnen Abteilungen zur Verfügung. Er ist neben einem abteilungsneutralen Kernteam mit je einem Vertreter aus jeder Abteilung besetzt. So kann ein reger Austausch unter den Abteilungen stattfinden; es wird zueinander Sorge getragen und das Gemeinwohl aller vier Abteilungen gefördert.

Dank der Pfadi Riehen sind in Riehen weiterhin vier eigenständige Pfadiabteilungen beheimatet. Die Zusammenlegung bzw. Auflösung von Abteilungen konnte in den letzten 20 Jahren durch das Engagement der Pfadi Riehen mehrfach verhindert werden. Die Abteilungen leben nebeneinander in einer gesunden Konkurrenz, was gegenüber einer vereinheitlichten grossen Pfadiabteilung in Riehen und Bettingen klar zu bevorzugen ist. Dank der vier unterschiedlichen Abteilungen gibt es ein breites und diversifiziertes Angebot an Pfadikultur für die Riehener und Bettinger Familien.

Die Abteilung Rheinbund ist bis heute eine reine Bubenabteilung, die Mäitli-pfadi Rieche, wie der Name es schon sagt, ist eine reine Mädchenabteilung,

während Pro Patria und St. Ragnachar geschlechtergemischte Abteilungen sind. So können alle Mädchen und Buben die ihren Bedürfnissen gerecht werdende Pfadiorganisation finden.

Heute ist es unter den Leiterinnen und Leitern eine Selbstverständlichkeit, dass man sich untereinander mit Material, Lokalität, Ideen für Anlässe, Auftrittspersonen – ja sogar «Ersatzleiter» – an Übungen aushilft. Das gemeinsame Ziel – unseren Wölfen und Pfadis ein tolles Programm zu liefern – steht über dem Abteilungsgedanken. Vor der Gründung der Pfadi Riehen war dies keinesfalls so. Die Abteilungen waren untereinander eher verstritten als wohlgesinnt, gönnten sich gegenseitig nichts und es herrschte ein Gegeneinander anstatt ein Miteinander.

Die Pfadiabteilung Rheinbund hat einen wesentlichen Beitrag bei der Gründung der IG Pfadi Riehen beigetragen. Die Rheinbündler *Pause* und *Torro* waren Gründungsmitglieder der IG und setzen sich noch heute für das Wohl aller vier Pfadiabteilungen ein.

Lokalitäten

Die Abteilungen der Pfadi Riehen sind in folgenden Lokalitäten untergebracht, welche von der Gemeinde Riehen und der Pfarrei St. Franziskus zur Verfügung gestellt werden:

- Im «Haus zur Waage» neben der Gemeindebibliothek: Standort der Abteilungen Rheinbund und Pro Patria

- Im Pfarreiheim Pfaffenloh: Standort der Abteilung St. Ragnachar
- Im alten Feuerwehrhaus in der Kirchstrasse: Standort der Mäitlipfadi Rieche
- In der Baracke Lettacker im Stettenfeld: Lokal der Pio-Equipen

Desweiteren bietet die Firma Cenci-Sport Riehen in Zusammenarbeit mit der Pfadi eine Materialstelle für Pfadiartikel an. Die Vitrinen mit den Informationen zu den wöchentlichen Aktivitäten der Abteilungen sind an der Schmiedgasse bei der Schulzahnklinik.

Mitgliederzahlen der Pfadi Riehen

Aktuell zählt die Pfadi Riehen – bestehend aus den vier Abteilungen Mäitlipfadi Rieche, Rheinbund, Pro Patria und St. Ragnachar – 384 Aktive (Stand: 01.2014)

Im Namen der Pfadi Riehen und der angeschlossenen Pfadiabteilungen gratuliere ich dem Rheinbund zum 100-jährigen Jubiläum und wünsche für die Zukunft nur das Beste.



Schattonöff du De Wette



Werbestand in Riehen, 2011

Dorffest Riehen, 2013





Pfadi macht stark

Die Hauptattraktion am Riehener Dorfest, 2013





2007, Haus zur Waage in Riehen



DER RHEINBUND UND DER KANTONALVERBAND PFADI REGION BASEL

Text: Reto Jemmi *Torro* Fotos: siehe Bildverzeichnis



Die Pfadfinderabteilung Rheinbund war eine der ersten Pfadiabteilungen in der Region Basel und ist heute die zweitälteste (nach dem Zytröseli) noch existierende Pfadiorganisation. Nachdem die Pfadfinderidee von Robert Baden-Powell aus England bis nach Basel gekommen war, bildeten sich einzelne Gruppen, welche diese neuen Ideen für junge Burschen umsetzen wollten. Zu dieser Zeit exis-

tierten noch keine reinen Jugendorganisationen. Viele Vereine hatten Untergruppierungen für ihre Jungen und dort fasste die Pfadi-Idee als erstes Fuss.

Dr. med. Karl Graeter, ein sehr sozial gesinnter Arzt und Mitbegründer eines abstinenten Schülervereins, hatte die Pfadfinderei 1909 in London kennengelernt und darauf an einem Pfadfindertag in Salisbury-Plain teilgenommen. Zusammen mit Dr. Max Vischer, welcher ebenfalls einige Jahre in England verbrachte und dort mit dem Pfadfindertum in Berührung kam, gründete er im Herbst 1910 im Rahmen der abstinenten Guttemplerbewegung die Gruppierung «Pro Patria», den ersten Pfadfinderverein der Schweiz.

Meinungsverschiedenheiten unter den Führern von «Pro Patria» führten schon 1912 zur Abspaltung und Verselbständigung einer Gruppe unter Walter Flückiger, welche den Namen «Zytröseli» annahm und als Bezirk bis heute existiert. Zuerst noch im Schosse der Guttempler, ab 1914 als «freier Anhängerbund». Weil Walter Flückiger kurz darauf nach Kanada auswanderte, fragte er den Lehrer seines Sohnes, Gottlieb Lanz, ob er die Zytröseli-Pfadfinder übernehmen könne. Dies tat er und führte, liebevoll *Ätti* genannt, als Abteilungsleiter bis 1936 das Zytröseli zu grosser Blüte.

Im Sommer 1912 war unser Gründer Eugen Hermann als Leitungsmitglied des Christlichen Vereins Junger Kaufleute in einem Ausbildungslager in Sentier am Lac de Joux, wo er von den begeisterten und überzeugenden Berichten der welschen CVJM-Mitarbeiter über die «Eclaireurs» hörte. Zurück in Basel hielt er einen Vortrag vor dem Kantonalverband der CVJM, wo sofort beschlossen wurde, auch so einen Pfadfinderverein dem CJVM beizufügen. Da aber beschlossen wurde, dass diesem Pfadfinderverein nur Mitglieder der CVJM angehören sollten und dass jede Übung mit einem Gebet zu beginnen habe, distanzierte sich Eugen Hermann von diesem Projekt.

Kurz darauf wurde er vom Gymnasialverein «Patria» in Bern gebeten, über das Pfadfindertum zu sprechen. Dies tat er, und einer der Graeter'schen Pfadfinder übernahm mit einem Pfadfinderspiel den praktischen Teil. Dieser Besuch führte

später zur Gründung der Pfadfinderabteilung «Patria» in Bern.

Durch diesen Pfadfinder kam Eugen Hermann in Kontakt zu Dr. Max Vischer, welcher damals in London wohnte und sich lebhaft für die Scoutbewegung interessierte. Er kam im Herbst 1912 nach Basel zurück und zusammen mit Dr. Karl Graeter und Fritz Senn besprachen diese vier, wie die Pfadfinderbewegung in Basel gefördert und die Gründung einer «Gesellschaft zur Förderung des Pfadfinderwesens» vorangetrieben werden könne. Die Gesellschaft entstand Ende 1914 und mietete später von der Armee die Gulden-talhütte, welche damit für viele Jahre den Pfadis der Region als Lagerhaus zur Verfügung stand. Diese «Gesellschaft zur Förderung des Pfadfinderwesens» bestand bis Anfang der Sechzigerjahre und kann als Vorläufer der heutigen Schweizerischen Pfadistiftung gesehen werden.

Im Jahre 1913 wurde der Schweizerische Pfadfinderbund (SPB) unter der Leitung von Oberst Wilhelm Borel aus Genf für die Bubenpfadi gegründet, die Gründung des Bundes Schweizerischer Pfadfinderinnen (BSP) erfolgte erst 1919. Ebenfalls 1913 entstand der Kantonalverband Basel.

Nachdem der Rheinbund in der Silvesternacht 1913/1914 gegründet wurde, bestand der Kantonalverband Basel 1914 aus 8 Abteilungen (davon 5 Guttemplergruppen wie Pro Patria, St. Gotthard, Horburg, Insel, Columbus sowie die CVJM-Pfadfinder, das Zytröseli und der Rheinbund).



Pfadfinder-Bund

Rheinbund

MITGLIEDER-HEFT

VON

Mattmüller Georg
Basel

Buchdruckerei zum Hirschen A. G. Basel

Seit 1912 gab es auch einen Pfadfinderinnenbund in Basel, welcher aus dem Mädchenkränzchen «Gertrud» der Guttempler entstanden ist und später unter dem Namen «Hochwacht» Ferienlager und einen speziell auf Mädchen gerichteten Betrieb abhielt (ganz nach dem damaligen Frauenbild mit Säuglingspflege, Kochen, Nähen etc.). Auch im damals (1913) noch deutschen Hüningen gab es schon zwei Pfadfinderabteilungen unter den Namen «Allzeit Bereit» und «Epheu I».

Mit der Zeit lösten sich die Pfadfindergruppen als eigene Vereine von den Jugendbewegungen ab, in deren Schosse sie teilweise gegründet wurden. Schon 1914 war das Zytröseli unabhängig von der Guttemplerjugend, 1919 sogar deren erste Pfadiabteilung, die Pro Patria. Auch die Forderung der Totalabstinenz von Dr. Karl Graeter für alle Pfadfinder konnte sich im Schweizerischen Pfadfinderbund (SPB) nicht durchsetzen. Oberst Wilhelm Borel glaubte, dass der neue Bund mit diesem Prinzip nicht bestehen könne. Man einigte sich dann auf die Forderung nach Abstinenz wenigstens bei Übungen in Uniform.

Nach dem Gründerboom der ersten Jahre seit *Bi-Pis* legendärem Pfadilager auf Brownsea kamen mit der Zeit des ersten Weltkrieges schwierige Jahre auf die Pfadbewegung zu. Das Pfadfinderwesen war noch nicht so tief und fest wie heute in der Gesellschaft verankert und die Leute hatten in diesen unsicheren Kriegszeiten wenig übrig für diese «Bubenarmee» eines englischen Generals. Da auch die (damals

erwachsenen) Pfadiführer oftmals für lange Zeit im Militärdienst abwesend waren, wurde die Aufrechterhaltung eines Pfadfinderbetriebes zunehmend schwierig.

Darum sind in dieser Kriegs- und Nachkriegszeit auch viele Pfadfindergruppen und -abteilungen wieder untergegangen, so auch die ersten Gruppierungen wie «Pro Patria» und die übrigen Guttemplerabteilungen sowie die CVJM-Pfadi. Anfangs der Zwanzigerjahre sind es für längere Zeit praktisch nur noch die beiden Abteilungen Rheinbund und Zytröseli, welche den Kantonalverband ausmachten. Im Jahre 1924 kam dann die Abteilung «Liestal» auf dem Land und 1926 die französischsprachige Basler Abteilung «Tribu des Sénécas» sowie Abteilungen in Riehen, «Ergolz» in Sissach (1930 wieder untergegangen) und «Rehhag» in Waldenburg hinzu. Mit diesen zählte der Kantonalverband Ende 1926 total 411 Mitglieder.

Bei dieser Grösse entschied man sich im Frühjahr 1927, getrennte Ämter für den Kantonalpräsidenten und den Kantonalfeldmeister zu schaffen. Erster Kantonalfeldmeister (bis 1935) wurde der bisherige Kantonalpräsident Dr. med. Wilhelm L. Rütimyer (welcher später auch reguläres Mitglied und Ehrenmitglied des Rheinbunds wurde und 1961 Ehrenmitglied des Schweizerischen Pfadfinderbundes SPB).

Eine bedeutende Erweiterung erfuhr der Kantonalverband Basel 1927 mit der Gründung der Pfadiabteilung (später

Korps/Bezirk) Johanniter durch Eduard Geering *Sioux* (später ab 1938 dritter Kantonalfeldmeister) und 1930 mit der Gründung des Katholischen Pfadfinderkorps (KPK) durch Pater Emanuel Hofer. Zuerst nur mit zwei Abteilungen St. Martin und St. Urs wuchs das KPK zum auch heute noch grössten Bezirk des Kantonalverbandes an. In Binningen entstand die Abteilung «Waldeck» und in Basel die Abteilung «Jura» (1931 aufgelöst, die letzten 8 Pfadis traten in den Rheinbund über). Unser ehemaliger Abteilungsleiter Fritz Grieder gründete 1928 eine vom Rheinbund unabhängige Abteilung «Birsek» in Münchenstein. Ebenfalls 1928 wurde aus einer Abspaltung des Rheinbunds heraus eine weitere Pfadiabteilung gegründet, welche den altherwürdigen Namen der ersten Pfadigruppe übernahm und sich «Pro Patria» nannte. Dieses neue Pro Patria existiert noch heute.

Der Aufschwung ging weiter und im Jahr 1930 wurden sogar vier neue Abteilungen gegründet. Neben dem KPK entstanden weitere Pfadiabteilungen im kirchlichen Rahmen. Die Abteilung «Edelweiss» (1933 bereits wieder aufgelöst) setzte sich aus Mitgliedern der Mormonen-Glaubensgemeinschaft zusammen und die Abteilung «Bergwacht» aus Mitgliedern der Methodistenkirche. Nicht auf religiöser Grundlage war zunächst die neue Abteilung «Adler» in Pratteln, welche aber 1932 nach internen Schwierigkeiten der Methodistenkirche angeschlossen wurde. Mit 14 Pfadiabteilungen hatte der Kantonalverband Ende 1930 insgesamt 870

Mitglieder (615 Pfadfinder, 151 Wölfe, 33 Leiter, 71 Rover). Der Rheinbund war mit 198 Mann die grösste Abteilung.

Ende 1932 wurde die magische Grenze überschritten. 1095 Mitglieder (Vorjahr 977) zählte der Kantonalverband, davon 174 Wölfe, 731 Pfadis, 113 Rover und 77 Führer in 12 Abteilungen. Ende 1936 war man bei 1644 und Ende 1937 bei 1808 Mitgliedern gelangt.

Inwieweit kann eine einzelne Abteilung das Bild des Kantonalverbandes und des schweizerischen Bundes mitbestimmen? Eine Abteilung kann in Kanton und Bund ihre Spuren hinterlassen durch Personen, welche in kantonale und schweizerische Posten berufen werden. So waren und sind auch Rheinbündler aller Generationen immer wieder für Chargen ausserhalb der Abteilung angefragt worden.

Eugen Hermann, Gründer unserer Abteilung, hat nach seiner aktiven Zeit als Abteilungsleiter den Rheinbund viele Jahre im Kantonalvorstand vertreten. Als er 1930 zurücktrat, sind die beiden Rheinbündler Fritz Grieder und Ernst Lais in den Vorstand gewählt worden. Zu dieser Zeit war der Abteilungsleiter des Rheinbunds, Fritz Scheurer, ebenfalls bereits seit Jahren Vorstandsmitglied.

Unser Ofm (Abteilungsleiter) Fritz Scheurer hat im Jahre 1929 die Schweizer Delegation ans Jamboree in Birkenhead bei Liverpool (England) angeführt. 1933 war sein Nachfolger als Ofm Ernst Götz *Busi*, Leiter des Pfadfinderdetachementes

am Jamboree in Gödöllö (Ungarn) und 1937 Leiter der gesamten Schweizer Delegation am Jamboree in Vogelenzang (Holland).

Als im Jahre 1931 zwischen dem Kantonalverband und dem Bund die regionalen Bundeskommissäre eingeschoben wurden, wurde Fritz Scheurer als Mitglied der Bundesleitung 1931 mit der Beaufsichtigung der Nordschweiz und ab 1934 mit den zentral- und nordwestschweizerischen Kantonen beauftragt. Er hat dieses Amt bis 1946 ausgeübt (zeitweise auch als Internationaler Kommissär), um anschliessend von 1946–1952 dem Bundesvorstand als Vizepräsident und anschliessend als normales Mitglied anzugehören. Lange Jahre bis Ende 1943 hat er auch die Redaktion der Pfadfinderzeitschrift «Allzeit Bereit» inne gehabt. Fritz Scheurer amtierte von 1950–1952 neben seiner Bundestätigkeit auch als Kantonalpräsident des Kantonalverbandes Basel. Nach seinem Rücktritt wurde ihm 1953 die Ehrenmitgliedschaft des Kantonalverbandes Basel und 1955 diejenige des Schweizerischen Pfadfinderbundes (SPB) verliehen.

Der Rheinbund-Ofm Ernst Götz *Busi* wurde nach seiner Amtsübernahme 1932 Mitglied des Kantonalvorstandes und Ende der Dreissigerjahre zugleich Kantonalsekretär. Er wurde 1937 erstmals in den Bundesvorstand des SPB gewählt und verblieb dort bis ins Jahr 1961. Im Jahr 1945 wurde er auch zum schweizerischen Pfadikommisär ernannt. Zusätzlich zu seinen Ämtern im Bund und (zum dritten

Mal) als Abteilungsleiter im Rheinbund wurde *Busi* 1957 Vizepräsident des Kantonalvorstandes und war von 1958–1962 gar Kantonalpräsident. Er wurde dann nach seiner aktiven Zeit Ehrenmitglied des Kantonalverbandes.

1943 hat der Gründer des Rheinbundes, Eugen Hermann (Ehrenmitglied des Rheinbundes wie auch ab 1950 des Schweizerischen Pfadfinderbundes SPB), die Schweizerische Pfadfinderbibliothek in Basel ins Leben gerufen. Als Universitätsbibliothekar war er dafür prädestiniert. Schon in den Anfängen der Pfadfinderei in Basel hat er ab Juli 1915 als Redaktor die Zeitschrift «Der Schweizer Pfadfinder» herausgegeben. Wohl wurde nur ein Jahrgang gedruckt, aber es war die erste schweizerische Pfadfinderzeitung und der Vorgänger des ab 1917 erscheinenden «Allzeit Bereit».

Seit den Dreissiger- bis in die Sechzigerjahre waren, ausser den bereits genannten Fritz Scheurer und Ernst Götz *Busi*, auch zahlreiche andere Rheinbündler, teils parallel zu ihren Rheinbundämtern, in verschiedenen Chargen im Kantonalverband und auf Bundesebene aktiv. Hier eine wohl nur unvollständige Aufzeichnung von Rheinbündlern, welche sich auch für die Belange des Gesamtverbandes eingesetzt haben:

Auf den Posten des Kantonalfeldmeisters (heute Kantonsleiter) sind ebenfalls mehrere Rheinbündler berufen worden. Wie bereits vorgängig erwähnt war Wilhelm Rütimeyer (Rheinbündler ab 1954) von

Weisungen

an die

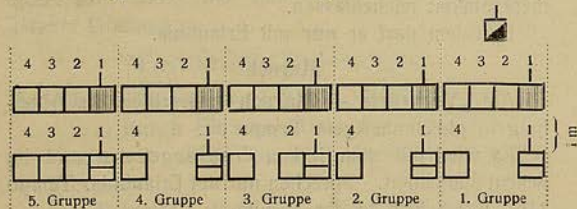
Feldmeister der Basler Pfadfinder.

Zur Ausbildung der Pfadfinder in der geschlossenen Abteilung werden folgende Kommandos als massgebend bezeichnet.

Auf „**Sammlung**“ stellt sich der Flügelmann rechts einige Schritte gegenüber dem Feldmeister auf. Die Leute bilden 2 Glieder. Der erste Mann im zweiten Glied stellt sich genau hinter den Vordermann. Das zweite Glied nimmt 1 m Abstand vom Rücken zur Brust.

Mindestens 6 Mann bilden eine Gruppe. Im vordern Glied der Gruppe stehen immer 4 Mann, im hintern Glied 2—4 Mann. Es wird von rechts nach links zu Vieren nummeriert. Auf Nummer 1 und Nummer 4 steht immer auch ein Mann im hintern Glied. Fällt ein Mann im vordern Glied aus, so tritt der Hintermann an seinen Platz.

Aufstellung des Pfadfinderzugs in Linie (2 Glieder).



▣ Feldmeister.

▣ Gruppenführer (Fähndrich).

▣ Gruppenführer-Stellvertreter (Vizefähndrich).

1927–1935 der erste Kantonalfeldmeister (ab 1934 auch Mitglied des Bundesvorstandes und ab 1935 Schweizerischer Wolfskommissär), gefolgt von Fritz Grieder von 1935–1938, Dieter Iselin 1954–1955 und Jürg Rumpf 1957–1961. Als stv. Kantonalfeldmeister amtierte von 1951–1953 Walter Wirz *Spitzi*, um danach von 1953–1957 Vizepräsident des Kantonalvorstandes und 1957–1958 auch Kantonalpräsident zu sein.

Mitglieder des Kantonalen Vorstandes waren u.a. Paul Hofer von 1946–1947, gefolgt von Walter Müller *Dackel* von 1947–1950. Hans Adolf Vögelin *Spaghetti* wurde 1953 und Johannes Baumgartner *Möpsli* war bis 1970 Mitglied des Kantonalvorstandes, gefolgt von Peter Bachmann *Selim*.

Wolfskommissäre aus dem Rheinbund waren Hans Bauer bis 1938, René Charles Roth *Phao* von 1943–1945, Walter Wirz *Spitzi* von 1947–1951, anschliessend Luc Reinhard ab 1951 und schliesslich Andreas Nabholz *Gälle* ab 1966.

Pfadikommissär war von 1950–1952 und wieder ab 1953 Kurt Vögelin *Spatz*.

Roverkommissäre waren Rudolf Pleuler *Pythagoras* von 1934–1938 (er war auch Gründer der Roverstufe im Kantonalverband Basel), Rolf Hininger *Wurscht* ab 1953 und Heinrich Thalman ab 1957.

Auch zahlreiche Kantonal Kassiere hat der Rheinbund hervorgebracht. Schon in den Zwanzigerjahren bis Anfangs der Dreis-

sigerjahre hütete Walter Deck die Kantonalkasse. Über 20 Jahre war dann die Kasse ununterbrochen in Rheinbunds Händen mit Rudolf Pleuler *Pythagoras* von 1943–1956, während 1953 Kurt Gütlin *Bummerli* kantonaler Revisor wurde. Arthur Thommen schliesslich war von 1956–1960 Kantonal Kassier, gefolgt von Rolf Holder von 1960–1963, welcher gleichzeitig auch Kantonalsekretär war. Ab 1966 übernahm Walti Klein die Kantonalkasse.

Drei besondere Chargen innehatten Andreas Rapp *Fliege* im SPB als Bundeskommissär für Information ab 1967, Jürg Kubat *Rho* als Kantonaler Pressekommissär ab 1967 und Christian Ehmann *Ast* als Kantonaler Kommissär für Besonderes ab 1968.

Die Jahre 1957–1961 können als Rheinbundjahre bezeichnet werden, waren doch mit Walter Wirz *Spitzi* resp. Ernst Götz *Busi* als Kantonalpräsidenten, Jürg Rumpf als Kantonalfeldmeister und Arthur Thommen resp. Rolf Holder als Kantonal Kassier und Kantonalsekretär immer vier Rheinbundler zugleich in den vier wichtigsten kantonalen Gremien für die Geschicke des Kantonalverbandes Basel zuständig.

1954 traten die neuen kantonalen Satzungen in Kraft, welche diejenigen von 1938 ersetzten. Die grösste Neuerung war die Einteilung des Kantonalverbandes in Korps (heutiger Name: Bezirk). Es gab damals 6 Korps: neben dem Rheinbund das Katholische Pfadfinderkorps (KPK),

Zytröseli, Johanniter (damals die evangelischen Pfadfinder), Basilisk (für die kleineren Basler Abteilungen) und Siggau (für die Basellandschäftler Abteilungen). Ebenso wurde der Kantonale Führerrat (heute: Kantonalrat KAR) eingeführt, bestehend aus dem Kantonalfeldmeister und den Korpsleitern, da die bisherigen Abteilungsleitersitzungen mit etwa 30 Abteilungen zu unübersichtlich wurden.

Anlässlich der Jubiläumsfeier 40 Jahre Rheinbund im Mai 1954 wurde dem Festredner und langjährigen Kantonalpräsidenten, Kantonalfeldmeister, schweizerischen Wolfskommissär und Mitglied des Bundesvorstandes Wilhelm Rütimeyer eine grosse Ehre zuteil. Beschämt wurde festgestellt, dass dieser Mann, welcher sich seit den Zwanzigerjahren in den Dienst der Pfadfinderei stellte, gar keiner Abteilung angehörte. So verlieh ihm der Rheinbund Ehrenmitgliedschaft und mit der Aufnahme in den Rheinbund Pfadiheimat zugleich.

1957 wurde eine Neuheit eingeführt, welche schon lange überfällig war. Das grosse Spiel der Pfadfinder am Samstag im Wald, in Zeltlagern an einem Bach oder weitab in einem Lagerhaus in den Bergen war bisher für körperlich oder geistig behinderte Kinder nicht möglich. Nun wurde eine spezielle Pfadigruppe, die Pfadi trotz Allem (PTA), oder wie man sie damals auch nannte, Wölfe trotz Allem (WTA), in Bund und Kantonalverbänden eingeführt. Die erste PTA-Gruppe in der Region Basel entstand in der Zytröseli-Abteilung Bischofstein.

Um weiter nach Rheinbündlern in kantonalen Gremien zu suchen, müssen wir die Siebzigerjahre überspringen. Die eigenen Chroniken berichten nicht mehr über Engagements im Kantonalverband. Wahrscheinlich war der Rheinbund infolge der Umwälzungen der End-Sechzigerjahre und den internen Diskussionen über den richtigen Führungsstil sehr mit sich selbst beschäftigt.

Nach dem Rücktritt unseres ehemaligen Abteilungsleiters Rolf Schmid *Quark* aus dem Kantonalen Vorstand 1981 ist Gerhard Remund *Igel* (bis 1982) in dieses Gremium gewählt worden. 1982–1984 hat Edgar Lienhart *Biechli*, nach seinem Rücktritt als Abteilungsleiter, die Redaktion der Leiterzeitschrift «Zündschnur» übernommen und wurde auch Mitglied des Kantonalen Vorstandes als *Igel* 1982 die Kantonale Wolfsstufe übernommen hat.

Im Jahre 1982 wurde in Basel eine Institution gegründet, welche schon bald schweizweiten Charakter haben sollte und heute eine wichtige Stütze der Pfadibewegung in der Schweiz ist. Am 16.02.1982 gründeten die vier Rheinbündler Hans Rudolf Bachmann *Trotyl*, Beat Graber *Radio*, Peter Küpfer *Rauf* und Thomas Staehelin *Coon* die Schweizerische Pfadistiftung, welche heute als Hauptziel die langfristige Sicherung von Lagerplätzen sowie Unterstützung von Pfadiprojekten hat. Im Stiftungsrat sitzen heute bekannte ehemalige Pfadis aus der ganzen Schweiz, grossen Einfluss und Gewicht haben aber immer noch Basler Pfadis.

Nachdem ab ca. 1984 auch in der Region Basel die bisher getrennten Buben- und Mädchenbünde anfangen, intensiver zusammenzuarbeiten (Ende 1984 gemeinsame Ausgabe der Leiterzeitschrift Zündschnur-Piccolo) stand das Jahr 1985 unter dem Motto «Nodisnoh Zämmekoh». Im Frühjahr 1986 fanden die ersten «gemischten» Leiterkurse statt. Am 21. September 1986 nahm die erste gemischte Kantonalleitung mit vier Frauen und drei Männern die Arbeit auf. Am 20. Mai 1987 schliesslich fand die Fusions-DV in Muttenz im Mittenza-Saal statt mit dem Zusammenschluss der beiden Bünde auf kantonaler Ebene zum Kantonalverband der Pfadfinderinnen und Pfadfinder beider Basel und ein paar Tage später am 23./24. Mai 1987 auf schweizerischer Ebene zur Pfadibewegung Schweiz (PBS).

Als Gerhard Remund *Igel* (Wolfskommisär seit 1982) im Jahr 1986 im Amt verstarb (siehe auch in der Rheinbund-Chronik), wurde Reto Jemmi *Torro* sein Nachfolger als Mitglied der Kantonalen Leitung und 1. Stufenverantwortlicher (Wölfe/Bienli) von 1986-1990 der nunmehr fusionierten Bünde. Auch aus dem Rheinbund war Thomas Gutekunst *Strolch*, von 1987-1989 Redaktor der neuen Leiterzeitschrift «Ryssverschluss». Nach dem Rücktritt der Kantonsführerin übernahm *Torro* von 1989-1990 gleichzeitig auch die Kantonsleitung ad interim. Mit der Wahl von Thomas Rutishauser *Pause* blieb die Kantonsleitung von 1990-1992 und nochmals von 1993-1997 in Rheinbundhänden.

Torro war anschliessend von 1990-2000 und *Pause* von 2007-2013 Mitglied im Kantonalen Vorstand. *Pause* engagierte sich zusätzlich im Bula 1994 als Chef Information und Mitglied der Gesamtlagerleitung. Wie *Torro* heute noch als kantonaler Revisor, arbeiten auch immer wieder andere Rheinbündler als Mitglieder der Stufen- oder Ausbildungsequipen im Kantonalverband mit wie z.B. Alexander Gloor *Plane* als Mitglied der kantonalen Ausbildungsequipe von 2006-2011 oder übernehmen zeitlich begrenzte Aufgaben wie Stefan Oswald *U-Boot* im Kala 2013 als Chef Personal und Daniel Siegrist *Cluso* als Chef des Staff-Dorfes.

2013 wurde der Kantonalverband Pfadi Region Basel 100 Jahre alt und erstmals (seit der Fusion des Mädchen- und des Bubenbundes auf Kantonsebene) fand ein gemeinsames Kantonallager (Kala) aller Pfadiabteilungen der Region Basel in Knutwil nahe des Sempachersees statt. Rund 1500 Teilnehmer aus allen Abteilungen haben unter dem Motto «Narrapolis» (die Stadt hinter den Geschichten) zwei tolle (und heisse) Wochen erlebt.

Die Mitarbeit interessierter Rheinbündler in verschiedensten Funktionen im Kantonalverband war früher wie heute immer wieder eine Selbstverständlichkeit. Die eigene Abteilung kann nur vorwärts gehen, wenn auch der Kantonalverband funktioniert – und dazu braucht es pfadiverrückte Leute aus allen Abteilungen.





1976, Sola Homberg in Plasselb





Abteilungsrat, Sitzung im Felde zwischen Füllinsdorf und Augst, 1976

ABTEILUNGSRAT: GEDANKEN DES OBMANNES

Thomas Rutishauser *Pause*, Obmann des Abteilungsrates Foto: siehe Bildverzeichnis

100 Jahre Pfadfinderabteilung Rheinbund, eine unglaubliche Zahl. Für mich bedeutet diese Zahl vor allem ein grosses Stück Verantwortung jenen Personen gegenüber, welche in den vergangenen Jahrzehnten die Geschichte unserer Abteilung geprägt haben. Hochs und Tiefs prägten diese Zeit, Neuerungen kamen und gingen auch wieder. Eines ist aber immer geblieben – die Motivation und Begeisterung dafür, jungen Menschen eine sinnvolle und abwechslungsreiche Freizeitbeschäftigung zu bieten.

Egal in welcher Funktion oder in welchem Amt: Wichtig ist, dass die Bereitschaft vorhanden ist, etwas zu geben. Denn wenn man gibt, erhält man in aller Regel etwas zurück. Erlebnisse und Begebenheiten, welche einen fordern, führen dazu, dass Erfahrungen für später gesammelt werden können. Wo, wenn nicht bei den Pfadis, lernen junge Erwachsene soviel Verantwortung zu übernehmen? Dadurch können Erfahrungen gesammelt werden, welche man im normalen Alltag nicht sammeln könnte.

In den letzten Jahren kämpfte unsere Abteilung immer wieder um ihre Existenz. Gerade vor wenigen Monaten, als ich wieder einmal die Frage stellte, ob unser Dasein noch Sinn mache, erntete ich heftigste Reaktionen seitens der aktiven

Leiterschaft. Auf der einen Seite freuen mich diese Reaktionen, auf der anderen Seite heisst es für uns alle, dieser Verantwortung auch gerecht zu werden.

Es braucht die entsprechende Zeit als Leiterin oder Leiter – nicht nur am Samstagnachmittag oder in Weekends und Lagern. Es braucht auch Zeit unter der Woche, sich mit der Weiterentwicklung unserer Abteilung und des Pfadgedankens auseinanderzusetzen. Die anderen Abteilungen schlafen nicht, sondern bewegen sich auch vorwärts. Auch sie müssen immer wieder neue Wege beschreiten, um Neumitglieder gewinnen zu können. Dasselbe müssen auch wir machen, auch wenn wir zurzeit mit einer eher kleinen Zahl an Mitgliedern unseren Pfadibetrieb aufrechterhalten.

Ich bin überzeugt, dass es uns gelingen wird, mit entsprechender Zielstrebigkeit, Einsatzwillen und Zusammenhalt unsere Abteilung erfolgreich in die Zukunft zu begleiten. Es braucht aber einen besonderen Einsatz aller Beteiligten. Darauf hoffe ich, ja zähle ich.

In diesem Sinne freue ich mich, als Obmann einer Abteilung mit vielen Traditionen und geschichtlichem Hintergrund, das Jubiläumsjahr «100 Jahre Pfadabteilung Rheinbund» begleiten zu dürfen.





1950, Sola Wofü Kandersteg, 1.-Klass-Tippel





2012, erfrischender Abschluss einer Homberg-Übung

ABTEILUNGS- LEITUNG: HERAUSFORDERUNGEN HEUTE UND IN DER ZUKUNFT

Daniel Sigrist *Cluso*, Abteilungsleiter
Michael Widtmann *Fourmi*, Abteilungsleiter
Nikolai Nüscheler *Hibbert*, Wolfsstufenleiter
Marc Bader *Kasinaldo*, Pfadistufenleiter
Dominik Freivogel *Absus*, Abteilungskassier

Fotos: siehe Bildverzeichnis

Die Lebensintensität hat in den letzten Jahren enorm zugenommen. Neben neuen Technologien, die uns rund um die Uhr mit Informationen versorgen, spielen die zunehmende Individualität und die wachsende Mobilität eine signifikante Rolle in unseren Entscheidungsprozessen.

Die Jugend von heute hat einen hohen Erlebnisanspruch. Es gilt nicht mehr die Suche nach dem «Entweder-oder», sondern nach dem «Sowohl-als-auch». Es wird nach Abwechslung verlangt und trotzdem eine gewisse Konstanz erwartet. Der Wunsch nach Authentizität und Natur werden mit dem Anspruch auf Komfort und Entspannung konfrontiert. Rationale und emotionale Entscheidungen wechseln sich gegenseitig ab. Die Menschen und besonders die Jungen unter ihnen sind inkonsequenter geworden.

Inmitten dessen befinden sich unter vielen Freizeitaktivitäten auch die Pfadfinder. Mit regelmässig stattfindenden Anlässen begeistern sie alleine in der Region Basel wöchentlich 3200 Kinder. Als Nummer eins der Jugendbewegungen in der Region könnte man von einem leichten Spiel ausgehen, doch dem ist nicht so. Die Konkurrenz zwischen den Anbietern von Aktivitäten für Jugendliche ist gross, sie gehen von Musikinstrumenten bis zum Hochleistungssport. Zumeist finden diese dann auch noch an denselben Tagen wie die Pfadfinderanlässe statt, was es schwieriger macht, sich durchzusetzen. Doch was sind die Stärken und Schwächen einer Pfadfinderabteilung und wo liegen die Chancen und Risiken für die Zukunft?

Was für unsere Abteilung gilt, kann auch oftmals auf die restlichen Abteilungen übertragen werden und so können die folgenden Punkte aus mehr oder weniger unserer Sicht erläutert werden:

Angefangen mit den Stärken, gelten sicher die Nähe zur Natur und der damit verbundene hohe Erlebnisfaktor dazu. Kinder, besonders aus urbanen Gebieten, bekommen somit die Chance, die Natur kennen und schätzen zu lernen. Das Preis-Leistungsverhältnis ist ausgezeichnet. Für knapp einen Stundenlohn pro Jahr können die Kinder sich uneingeschränkt austoben. Auch sind die tief verwurzelten Traditionen, welche stets aufrecht gehalten werden, ein Alleinstellungsmerkmal unter den angebotenen Aktivitäten.

Jedoch ist auch genau diese Tradition eine markante Schwäche unserer Abteilung. Waren Uniformen früher noch eine gewöhnliche Art, sich in Schule und Beruf zu kleiden, werden sie heute zumeist mit Gehorsam und Autorität in Verbindung gebracht, welches Werte sind, die sich keiner in seiner Freizeit wünscht. Auch wirken gewisse Bräuche und Strukturen abschreckend oder nicht mehr zeitgemäss und können dadurch die jungen Leute in ihren Entscheidungen negativ beeinflussen.

Bei den zukünftigen Chancen steht es gut für unsere Abteilung. Der Trend der «Glokalisierung», welches ein Gegenteil der Globalisierung ist, rückt die Menschen wieder näher zusammen und steigert das Verlangen nach authentischen Erlebnis-

sen und einheimischen Produkten. Auch wird unserer Abteilung von allen Seiten ein grosses Vertrauen entgegengebracht, welches als Fundament unserer zukünftigen Pläne dient.

Als Risiko sehen wir einen einzigen Faktor in der Region, welcher zu einer Herausforderung werden könnte. Trotz den vielen Kindern, die wöchentlich am Pfadfinderprogramm teilnehmen, wird es immer schwieriger, neue Mitglieder zu finden. Dies auch aus dem Grund, dass es in der Region 42 Abteilungen gibt und 4 davon alleine in der Gemeinde Riehen tätig sind. Auch wenn es vermehrt gemeinsame Projekte gab, die ausnahmslos exzellent über die Bühne gingen, wird trotzdem individuell geschaut, dass jede Abteilung soviel Anteil wie möglich von diesem Kuchen bekommt. Es kommt zu einem Kannibalisierungseffekt, wobei sich die verschiedenen Abteilungen gegenseitig die Kinder wegnehmen, anstatt gemeinsam dafür zu sorgen, dass nicht nur der einzelne Kuchenteil wächst, sondern der gesamte Kuchen grösser werden kann.

Eine ideale Lösung gibt es nicht und gegeben den Umständen, dass es für die Zukunft keine messbaren Daten gibt, sind konkrete Lösungspläne immer an irgendwelche Szenarios gebunden. Ziel ist es jedoch, die möglichen Optionen abzuwägen und sich für eine Richtung zu entscheiden, welche sich mit der Kultur unserer Abteilung vereinbaren lässt.

Zuerst gilt es, die Lust nach Abenteuer und Erlebnis bei den Kindern wieder

zu wecken, was auch heisst, dass dies von jedem in unserer Abteilung gelebt werden muss. Das zweite ist die Kooperation. Sei es intern, sei es mit anderen Abteilungen oder sei es mit den Kindern und deren Angehörigen. Teamwork ist das Herzstück einer jeden Abteilung und muss erste Priorität haben bei allen anfallenden Entscheidungen über zukünftige Zielsetzungen und allen durchgeführten Massnahmen.

Zusammenfassend heisst es, die Abenteuerlust und der Gemeinschaftsgedanke müssen die anzustrebenden Werte unserer erfolgreichen Abteilung werden – oder wie es Antoine de Saint-Exupéry sagte:

«Wenn Du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.»

In diesem Sinne wünscht die Abteilungsleitung der Abteilung Rheinbund ein wunderschönes Jubiläumsjahr und hofft auf eine weiterhin fruchttragende *Zusammenarbeit*.

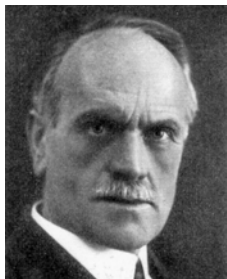
Unser Beschts, Allzeit bereit, Kämpfen und Dienen! 





TAFELN UND LISTEN

DIE ABTEILUNGSLEITER



Eugen Hermann
1914–1917
Universitätsbibliothekar



Johannes Anstein
Magister, 1918–1919
Dr. theol. h.c., Pfarrer



Fritz Grieder
1920
Cheflaborant



Fritz Scheurer
1921–1932
Reallehrer



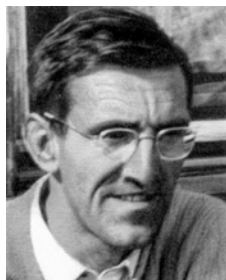
Ernst Götz Busi
1932–41, 45–46, 57–59
Dr. iur., Zivilstandsbeamter



Gaudenz von Salis
1941–1943
Dr. iur.



Walter Wirz Spitzli
1944–1945, 1961–1965
Kantonaler Beamter



Paul Hofer
1946–1947
Lehrer



Jürg Rumpf
1947–1951
Dr. phil., Lehrer



Hans Adolf Vögelin
Spaghetti, 1952–1956
Dr. phil., Lehrer



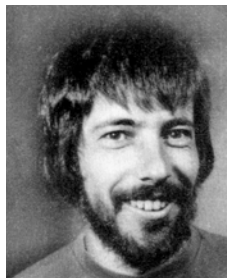
Hans Peter Weysser
1956–1957
Lehrer



Hanspeter Hamel
Pinocchio, 1959–1961
Gymnasiallehrer



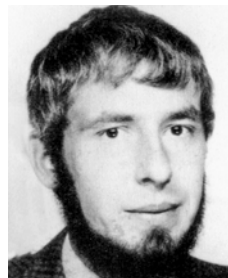
Bernhard Gassenbauer
Chaos, 1965–1969
Zivilstandsbeamter



Peter Voellmy Mohr
1969
Primarlehrer



vakant



Rolf Schmid Quark
1971–1973, 1975
Betriebsbeamter



Peter Schmid Stange
1973–1975
Sozialarbeiter



Peter Luder Eule
1976–1977
Dr. phil., Geograf



Edgar Lienhart Biechli
1978–1980
Lehrer



vakant

i.V. Peter Schmid Stange, 1981, 1984
Obmann Abteilungsrat



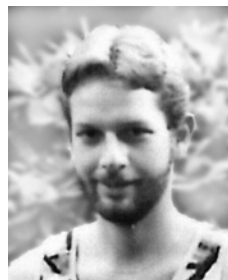
Benedikt Schölly
Celsus, 1982–1983
Uni-Student



Gerhard Remund Igel, 1984–1986
Gymnasiallehrer



Thomas Rutishauser
Pause, 1986–1990
Bankkaufmann



Gregor Stalder Spatz
1990–1991
HWV-Student



Anselm Kurth *Vinci*
1992–1993
Uni-Student



Thomas Schneider
Mobi, 1994–1995
Postbeamter



Michael Engesser
Caruso, 1996
Uni-Student



Alexander Gloor *Plane*
1996–1997
Bankkaufmann



vakant



Oliver Kräuchi
Schlumpf, 1999–2001
ETH-Student



Dominique Isler *Hobbes*
2002
Uni-Student



Stefan Oswald *U-Boot*
2003–2011
FH-Student



Dominik Schmutz *Al*
2003–2010
Landschaftsgärtner



Markus Pfannkuch
Yakari, 2003–2005
FH-Student



Sorin Marti *Cip*
2004–2008
Informatiker



Michael Engeloeh
Norsu, 2007–2011
Uni-Student



Daniel Siegrist Cluso

2012–2014

FH-Student



Michael Widtmann

Fourmi 2012–2014

Schreiner



Marc Bader Kasanaldo

seit 2014

Haustechnikplaner



Diego Jäggi Nacho

seit 2014

Chemielaborant



Marco Bässler Spit

seit 2014

Aufzugs-Servicetechniker

DIE EHRENMITGLIEDER

Eugen Hermann (1917)

Gründer der Abteilung
Oberfeldmeister 1914–17

Mitglied des Kantonalvorstandes, Ehrenmitglied
des Schweizerischen Pfadfinderbundes, Gründer
der Schweizerischen Pfadfinderbibliothek,
Redaktor des «Schweizerischen Pfadfinders»

Pfr. Dr. theol. hc. Johannes Anstein Magister

(1919)
Oberfeldmeister 1918–19

Pfr. Niklaus Bolt (1925)

Verfasser des Theaterstücks «Allzeit Bereit»,
Autor von vielen Pfadfinder- und Jugendbüchern

Jenny von Speyr-Boelger (1929)
Gönnerin des Rheinbundes

Fritz Scheurer (1932)
Oberfeldmeister 1921–32
Bundeskommissär, Mitglied des Bundesvorstandes, Vizepräsident des Schweizerischen Pfadfinderbundes, Mitglied des Kantonalvorstandes, Kantonalpräsident, Redaktor des «Allzeit Bereit» und der Rheinbund-Mitteilungen, Ehrenmitglied des Schweizerischen Pfadfinderbundes und des Kantonalverbandes Basel

Dr. med. Richard Brucker (1954)
Feldmeister, Redaktor der Rheinbund-Mitteilungen, Präsident des Altpfadfinderverbandes, Mitbegründer der Stiftung Rheinbundhaus

Dr. iur. Ernst Götz Busi (1954)
Oberfeldmeister 1932–41, 1945–46, 1957–59
Bundeskommissär, Mitglied des Bundesvorstandes und des Kantonalvorstandes, Kantonalpräsident, Obmann des Abteilungsrates, Mitbegründer und Präsident der Stiftung Rheinbundhaus, Ehrenmitglied des Kantonalverbandes Basel

Ernst Laiss (1954)
Feldmeister, Abteilungskassier, Mitglied des Kantonalvorstandes, Mitbegründer der Stiftung Rheinbundhaus

Rudolf Pleuler Pythagoras (1954)
Roverfeldmeister, Obmann des Abteilungsrates, Kantonal Roverkommissär, Kantonalassistent

Dr. med. Wilhelm Rütimeyer (1954)
Kantonalfeldmeister, Kantonalpräsident, Bundeskommissär, Mitglied des Bundesvorstandes, Ehrenmitglied des Schweiz. Pfadfinderbundes

Walter Wirz Spitzzi (1964)
Oberfeldmeister 1944–45, 1961–65
Wolfmeister, Kantonaler Wolfskommissär, stv. Kantonalfeldmeister, Vizepräsident und Präsident des Kantonalverbandes, Redaktor der Rheinbund-Mitteilungen

Max Fischbacher (1964)
Quartierfeldmeister, Abteilungskassier, Geschäftsführer der Stiftung Rheinbundhaus

Johannes Baumgartner Möppli (1970)
Feldmeister, Obmann des Abteilungsrates, Mitglied des Kantonalvorstandes

Dr. phil. Hans Adolf Vögelin Spaghetti (1970)
Oberfeldmeister 1952–56
Mitglied des Kantonalvorstandes, Redaktor der Rheinbund-Mitteilungen, Mitverfasser der Festschriften «40 Jahre Rheinbund» und «50 Jahre Rheinbund»

Willi Thommen Grock (1970)
Roverfeldmeister, Pfadistufenchef, Chef der Bekleidungsstelle, Organisator zahlreicher Familienabende

Max Ernst (1982)
Präsident der Stiftung Rheinbundhaus, APV-Präsident

Walter Klein (1989)
Feldmeister, Kantonalassistent, Hauswart und Verwalter des Rheinbundhauses, APV-Aktuar

Peter Schmid Stange (1998)
Abteilungsleiter 1973–75
Obmann des Abteilungsrates, Präsident der Stiftung Rheinbundhaus

Walter Roth Gugge (2004)
APV-Präsident, Rheinbund-Archivar

Erich Widmer Näggi (2008)
Abteilungs- und APV-Kassier

Thomas Rutishauser Pause (2013)
Abteilungsleiter 1986–90
Obmann des Abteilungsrates, Kantonsleiter, Mitglied des Kantonalvorstandes, Mitglied der Lagerleitung des Bula 1994, Mitbegründer und Präsident der IG Pfadi Riehen, Ehrenmitglied des Kantonalverbandes Pfadi Region Basel

DIE OBMÄNNER DES ABTEILUNGSRATES

1941–1945 **Dr. Ernst Götz Busi**
1946–1948 **Dr. Gaudenz von Salis**
1948–1950 **Dr. Peter Ullrich**
1951–1959 **Rudolf Pleuler *Pythagoras***
1960–1970 **Johannes Baumgartner *Möpsli***

1970–1980 **Peter Bachmann *Selim***
1980–1988 **Peter Schmid *Stange***
1989–1994 **Edgar Lienhart *Biechli***
seit 1995 **Thomas Rutishauser *Pause***

DIE BEZIRKSLEITER DES BEZIRKS RHEINBUND

1994 **Thomas Schneider *Mobi***
(Rheinbund)
1995–1996 **Susanne Wehrli *Nodossa***
(Möhlin)
1997–1998 **Uk Bennet *Smart***
(Rheinfelden)

1999–2008 **Alexander Gloor *Plane***
(Rheinbund)
2009–2014 **Franziska Kräuchi *Cee-Kei***
(Pro Patria)
seit 2014 **Manuel Schäuble *Marsupilami***
(Pro Patria)

1954 wurden auf kantonaler Ebene die Korps (heutiger Name: Bezirk) eingeführt. Der Rheinbund war aufgrund seiner Grösse von Beginn weg ein Korps, obwohl er am Anfang nur aus einer Abteilung bestand. 1960 kam als zweite Abteilung die Abteilung Möhlin hinzu. Bis Ende 1993 war der Abteilungsleiter Rheinbund immer gleichzeitig auch Bezirksleiter (Korpsleiter).

Im Januar 1994 traten die neuen Bezirksstatuten in Kraft. Seit der Erweiterung des Bezirks mit den bisherigen Abteilungen Rheinbund und Möhlin um die Abteilung Rheinfelden (1992) und die Abteilung Pro Patria (2000) wird der Bezirksleiter abwechselnd von einer dieser Abteilungen gestellt.

DIE PRÄSIDENTEN DES APV RHEINBUND

1937–1959 **Richard Brucker**
1959–1965 **Marcel Welten**
1965–1973 **René Charles Roth *Phao***

1973–1984 **Max Ernst**
1984–2004 **Walter Roth *Gugge***
seit 2004 **Andreas Ruesch *Pfoschte***

DIE PRÄSIDENTEN DER STIFTUNG RHEINBUNDHAUS

1959–1975 **Ernst Götz Busi**
1975–1980 **Max Ernst**
1980–1988 **Andreas Nabholz *Gälle***

1989–1998 **Peter Schmid *Stange***
1999–2008 **Andreas Vogt *Smile***
seit 2009 **Beat Beutler *Bono***

TRÄGER DES REICHENSTEINERRINGS

OFM Ernst Götz

1935

Ernst Götz Oberfeldmeister
Fritz Scheurer Oberfeldmeister
Hans Lacher Pfeffingen
Max Reber Bärenfels
Albert Merz Mönchsberg
Frieder Hatt Wildenstein
Willy Eglin Sternenfels
Andreas Staehelin Homberg
Gottlieb Grieder Neuenstein
Jacky Brun Wildenstein
Rudolf Pleuler Pfeffingen
Emil Sitzler Wolfsführer
Robert Knöpfli Wolfsführer

1936

Heinrich Smolik Wildenstein
Fritz Kohlbrenner Homberg
Emil Weber Sternenfels
René Roth Wolfsführer

1937

Alfred Klethi Wolfsführer
Walter Bosshardt Sternenfels

1938

Hugo Beln Pfeffingen
Walter Müller Mönchsberg
Hanspeter Schulthess Wildenstein
Theo Schäublin Wolfsführer
Hans Siegrist Blauenstein

1940

Karl Ronco Sternenfels
Erich Auer Pfeffingen
Gaudenz von Salis Neuenstein
Rudolf Settelen Wildenstein

1941

Walter Wirz Wolfsführer
Felix Bentz Pfeffingen
Theo Hunziker Bärenfels

Hans Beat Baur Mönchsberg
Max Uehlinger Sternenfels
Christoph Hofmann Homberg
Luzi Ludwig Gilgenberg
Peter Ullrich Neuenstein
Felix Ganz Mönchsberg
Emil Werdenberg Wolfsführer

OFM Gaudenz von Salis

1943

Lodovico Carena Rover
Paul Hofer Rover
Ueli Höch Wolfsmeister
Hans Adolf Vögelin Rover
Heinrich Thalmann Sternenfels

OFM Walter Wirz

1944

Kurt Vögelin Homberg
Jürg Rumpf Bärenfels
René Starke Wolfsführer

OFM i.V. Peter Ullrich

1945

Theo Höch Pfeffingen
Peter Brönnimann Wildenstein
Urs Hünerwadel Sternenfels

OFM Ernst Götz

1945

Luc Rheinhard Wolfsführer
Max Fischbacher Kassier
Paul Hinderling Gilgenberg

1946

Dieter Iselin Gilgenberg

OFM Jürg Rumpf

1947

Kurt Gütlin Wildenstein

1948

Johannes Baumgartner Neuenstein
Rolf Hinninger Sternenfels

1949

Hans Peter Weysser Pfeffingen
Walter Hirt Gilgenberg

1950

Rolf Holder Bärenfels
Jörg Sommer Gilgenberg
Willy Thommen Bekleidungsstelle
Arthur Thommen Mönchsberg
Edwin Nägelin Wolfsführer

1951

Bruno Fischer Wolfsführer
Bernhard Stahel Fürstenstein

OFM Hans Adolf Vögelin

1952

Fritz Haerdi Mönchsberg
Werner Ruesch Neuenstein
Othmar Jauch Wolfsführer
Peter Ruckstuhl Pfeffingen

1953

Gerold Kessler Gilgenberg
Hanspeter Ruppli Fürstenstein
Robert Stämpfli Gilgenberg
Ralph Wüthrich Wildenstein

1954

Walter Straumann Gilgenberg

1955

Alfred Gasser Wildenstein
Othmar Gisi Bekleidungsstelle
Hanspeter Hamel Gilgenberg
Heinz Rohner Wolfsführer
Daniel Wytttenbach Bärenfels

OFM Ernst Götz**1957**

Hansruedi Jenzer Neuenstein
Felix Eckert Stab

1958

Harry Krieg Wildenstein
Rolf Leimbacher Neuenstein
Peter Bachmann Farnsburg
Ueli Jenzer Wolfsführer
Fritz Salathe Wolfsführer
Dian Schefold Gilgenberg

1959

Fritz Eder Stab
Bernhard Gassenbauer Wolfsführer
Hansruedi Meyle Wolfsführer

OFM Hanspeter Hammel**1960**

Eugen Heinzer Stab
Richard Meier Gilgenberg
Erich Müller Stab

1961

Bernhard Ueberwasser Stab

OFM Walter Wirz**1962**

Klaus Kocher Stab
Andreas Rapp Wildenstein
René Bloch Wolfsführer
Andreas Nabholz Pfeffingen
Rolf Schumacher Neuenstein
Max Seidel Stab

1963

Hans Locher Gilgenberg
Walter Roth Wolfsführer
Thomas Eggenberger Fürstenstein
Urs Sumpf Wolfsführer

1964

Max Delz OFM Möhlin
Paul Müller Pfeffingen
Paul Schaub Wolfsführer
Martin Spengler Gilgenberg
Heinz Weisskopf Wolfsmeister

1965

Peter Nyikos Homberg
Werner Heckendorn Farnsburg
Jörg Kubat Gilgenberg

OFM Bernhard Gassenbauer**1965**

Erich Widmer Kassier

1966

Werner Sitzler Fürstenstein
Urs Gast Wolfsführer
Konrad Becker Gilgenberg
Jürg Dreher Gilgenberg
Walter Klein Verwaltung

1967

Christian Ehmann Gilgenberg

1968

Werner Näf Gilgenberg
Hansruedi Bachmann Wolfsführer
James Thommen Wolfsführer
Peter Fischer Bekleidungsstelle

1969

Peter Voellmy Stab
Rolf Schmid Stab

OFM i.V. Peter Bachmann**1970**

Rolf Bischoff Farnsburg
André Frey Verwaltung

Abteilungsleiter Rolf Schmid**1971**

Peter Luder Raiderstufe
Peter Schmid Rangerstufe
Markus Zinniker Farnsburg
Martin Steinbach Wolfsstufe
Rudolf Meier Roverstufe
Thomas Vogt Raiderstufe

1972

Matthias Hofer Wolfsstufe
Gerhard Remund Wolfsstufe
Edgar Lienhart Rangerstufe
Hansjörg Martig Roverstufe
Lukas Pachlatko Raiderstufe
Dieter Fahrni Roverstufe

1973

Marcel Tanner Wolfsstufe
Felix Ganz Rangerstufe
Thomas Kornfeld Rangerstufe
Thomas Moser Rangerstufe
Martin Leuenberger Raiderstufe

Abteilungsleiter Peter Schmid**1973**

Thomas Gelzer Raiderstufe
Peter Lenhard Rangerstufe
Georg Vischer Wolfsstufe
Hans Widmer Rangerstufe
Ernst Schüpfer Rangerstufe

1974

Max Ernst APV

Abteilungsleiter Rolf Schmid**1975**

Pierre Crevoisier Wolfsstufe
Beat Vogt Wolfsstufe
Daniel Weber Roverstufe

Abteilungsleiter Peter Luder**1977**

Gerri Schmid Rheinfelden
Peter Rösler Rangerstufe

Abteilungsleiter Edgar Lienhart**1978**

Peter Masselier Wolfsstufe
Marco Primavesi Rangerstufe
Stephan Frey Rangerstufe
Stephan Ziegler Rangerstufe
Andreas Vogt Rangerstufe

1979

Felix Dürr Rangerstufe
Jörg Hilfiker Rangerstufe
Doris Lötscher Rheinfelden
Roger Leu Rangerstufe

1980

Sivia Schreiber Rheinfelden
Hansueli Brunner Roverstufe
Jürg Müller Rangerstufe

- Abteilungsleiter i.V. Peter Schmid 1989**
 Andreas Altmann Rangerstufe
 Sämti Leupold Rangerstufe
- 1981**
 Roger Ehret Rangerstufe
 Roger Lang Wolfsstufe
 Benedikt Schöllly Abteilung
- Abteilungsleiter Benedikt Schöllly 1982**
 Andreas Lüdi Rangerstufe
 Thomas Friedlin Wolfsstufe
 Bettina Rumpf Wolfsstufe
 Balz Trueb Raiderstufe
 Daniel Stalder Rheinfelden
- 1983**
 Martin Tramèr Rangerstufe
 Jürg Sommer Roverstufe
 Roland Lüdi Raiderstufe
 René Schanz Wolfsstufe
- Abteilungsleiter Gerhard Remund 1984**
 Thomas Rutishauser Rangerstufe
 Reto Jemmi Rangerstufe
 Carl-Gustav Mez Rangerstufe
 Andreas Kressler Raiderstufe
 Martin Leimer Wolfsstufe
- 1985**
 Thomas Breisch Wolfsstufe
 Christoph Müller Raiderstufe
- Abteilungsleiter Thomas Rutishauser 1987**
 Andreas Meyer Rangerstufe
 Patrik Sauter Raiderstufe
 Thomas Gutekunst Roverstufe
 Michael Denfeld Wolfsstufe
 Markus Jochim Wolfsstufe
 Dominic Staub Wolfsstufe
- 1988**
 Thomas Schneider Roverstufe
 Christian Hamel Wolfsstufe
 Beat Rothweiler Rheinfelden
 Peter Matzenauer Rheinfelden
 Eric Baier Roverstufe
- 1990**
 Gregor Stalder Rheinfelden
- Abteilungsleiter Gregor Stalder 1990**
 Tim Frey Wolfsstufe
 Andreas Ruesch Abteilungsleitung
- 1991**
 Anselm Kurth Abteilungsleitung
- Abteilungsleiter Anselm Kurth 1992**
 Thomi Schoch Wolfsstufenchef
 Peter Abt Pfadistufenchef
 Maxim Samo Abteilungsleitung
- 1993**
 Stephan Hauser Pfadistufe
- Abteilungsleiter Thomas Schneider 1994**
 Michael Engesser Roverstufenchef
 Florian Hofmann Raiderstufenchef
 Stefan Oesterhelt Roverstufe
- 1995**
 Alexander Gloor Abteilungsleitung
- Abteilungsleiter Alexander Gloor 1996**
 Martin Fackler Pfadistufe
 Dominique Mouttet Wolfsstufenchef
- 1997**
 Adrian Haefliger Abteilungsleitung
 Daniel Hirt Abteilungsleitung
 Beat Beutler Pfadistufenchef
- Abteilungsleiter i.V. Thomas Rutishauser 1998**
 Dominik Stamm Abteilungsleitung
- Pascal Otter Wolfsstufe
 Nicolas Schmutz Wolfsstufe
 Oliver Kräuchi Abteilungsleitung
- Abteilungsleiter Oliver Kräuchi 2000**
 Dominik Schmutz Wolfsstufe
 Dominique Isler Abteilungsleitung
- 2001**
 Marcel Bader Raiderstufe
- Abteilungsleiter i.V. Thomas Rutishauser 2003**
 Stefan Oswald Abteilungsleitung
 Markus Pfannkuch Abteilungsleit.
 Sorin Marti Wolfsstufe
- Abteilungsleitungen Stefan Oswald, Dominik Schmutz, Markus Pfannkuch, Sorin Marti und Michael Engeloch 2004**
 Janos Marti Wolfsstufe
- 2006**
 Michael Engeloch Wolfsstufe
- 2008**
 Michael Widtmann Wolfsstufe
 Sandro Lorenz Zeltverwaltung
- 2011**
 Daniel Siegrist Pfadistufenchef
 Nikolai Nüscheler Wolfsstufe
 Marc Bader Pfadistufe
- Wer auch Ringträger ist, aber auf der Liste fehlt, meldet dies bitte dem Obmann des Abteilungsrates mit Jahresangabe der Verleihung.*

PFINGSTTOUREN

1920	Les Rangiers-St. Brais	1926	Badischer Belchen-Blauen-Badenweiler
1921	Oltingen-Schafmatt-Rheinfelden	1927	Soyhières-Grosslützel-Pfirt-Leimental
1922	Schaffhausen-Stein am Rhein	1928	Hohe Winde-Seehof-Raimeux-Moutier
1923	Glovelier-Lajoux-Bellelay-Delsberg	1929	Baden-Längern-Wehtal-Zurzach
1924	Weissenstein-Schelten-Fringeli	1930	Zeglingen-Farnsburg-Belchen-Passwang
1925	Staffelegg-Schafmatt-Gelterkinden	1931	Hotzenwald-Gerspach-Wiesental

PFINGSTLAGER

1932	Welschmatt	1968	Pâturage sur la Montagne (ob Movelier)
1933	Fringeli	1969	Moron
1934	Grammont (ob Erschwil)	1970	Plain Fayen (ob Vermes)
1935	Chez Basuel	1971	ob Courfaivre
1936	Plainmont de Monnat (ob St.Ursanne)	1972	ob Lajoux
1937	Burgweid (Wölflinswil)	1973	Les Laves
1938	Walten (ob Eptingen)	1974	Bellelay/Haut de Béroie
1939	Plain Fayen (ob Vermes)	1975	Lajoux sous la Côte
1940	Gempenplateau	1976	Lajoux
1941	Grammont	1977	Vermes
1942	Ritzengrund (ob Kleinlützel)	1978	Lajoux sous la Côte
1943	Steineggweid (Himmelried)	1979	Moron (BE)
1944	Movelier	1980	Vacherie Mouillard (Courgenay) (JU)
1945	Wartburghöfe (Starrkirch)	1981	Lajoux sous les Cerneux (JU)
1946	Pleigne	1982	Courrendlin (JU)
1947	Plain Fayen (ob Vermes)	1983	Mt. Raimeux de Corcelles (JU)
1948	Eigenhof (ob Grellingen)	1984	Lajoux (JU)
1949	Jolimont (ob Glovelier)	1985	Vacherie Mouillard (Courgenay) (JU)
1950	Movelier	1986	Mt. Raimeux de Corcelles (JU)
1951	Hof Ziegelscheuer (bei Hochwald)	1987	Court (BE)
1952	Haute de Droit (ob Soulce)	1988	Mt. Raimeux de Corcelles (JU)
1953	Vacherie Mouillard (ob Courgenay)	1989	Les Breleux (JU)
1954	Chetion (ob Mettenberg)	1990	Mt. Raimeux de Corcelles (JU)
1955	Sur le Rechet (nördlich Souboz)	1991	Nuglar (SO)
1956	Hohmatt bei Liesberg	1992	Balsthal (SO)
1957	Binzberg (ob Gänsbrunnen)	1993	Lajoux sous la Côte (JU)
1958	Mont Girod	1994	Mt. Raimeux de Corcelles (JU)
1959	Pâturage sur Montagne (ob Glovelier)	1995	Le Noirmont (JU)
1960	Montagne de Moutier	1996	Le Prédame (JU)
1961	Sichtern	1997	Lajoux sous la Côte (JU)
1962	Grindeler Stierenberg	1998	Girspel ob Magden (AG)
1963	Plain Fayen (ob Vermes)	1999	Metzerlen (SO)
1964	Binzberg (ob Gänsbrunnen)	2000	Hemmiken (BL)
1965	Pré Richard (ob Court)	2001	Girspel ob Magden (AG)
1966	Sur Plainmont (ob St. Ursanne)	2002	Duggingen (BL)
1967	Sur les Prières (ob Lajoux)	2003	Brittnau (AG)

2004 Hemmiken (BL)
 2005 Girspele ob Magden (AG)
 2006 Riniken (AG)
 2007 Wanderspfla von Ruine Sternenfels
 über Bärenfels, Angenstein, Pfeffingen,
 Mönchsberg, Schallberg bis Fürstenstein
 2008 Gempfen (SO)

2009 Langenbruck (BL)
 2010 Girspele ob Magden (AG)
 2011 Gempfen (SO)
 2012 Gempfen (SO)
 2013 Laufen (BL)
 2014 Girspele ob Magden (AG)

MORON- DISKUSSIONSTHEMEN

Diskussionsweekend der Abteilungsleitung mit ihren Führern in der SAC-Hütte auf dem Moron nahe Moutier. In Klammern («Moron» auf ...) sind die Orte angegeben, als das Weekend nicht am angestammten Ort stattfand.

1935 s'Trudi
 1936 Sport und Pfaderei
 1937 Beruf und Pfaderei
 1938 Schule und Pfaderei
 1939 ausgefallen
 1940 ausgefallen
 1941 Drill als pfadfinderisches
 Erziehungsmittel?
 1942 Führungsprobleme
 1943 Rover
 1944 Das Pfadfindergesetz
 1945 Die Uniform
 1946 Das vergessene Abenteuer
 1947 Die Strafe
 1948 Erfahrungen im Bundeslager Trevano
 1949 Die Wolfs- und Pfadfinderstufe
 als Vorbereitung zum Rover
 1950 Unser Auftrag (der Führer)
 1951 Was hat die Pfadfinderei mir
 persönlich gegeben?
 1952 «De quoi s'agit-il?»
 (Worum geht es eigentlich?)

1953 Sinnvolle Treue zur Abteilung
 1954 Pfadfindertechnik und moderne Technik
 1955 Der Rheinbund-Stammesführer
 1956 Zuverlässigkeit
 1957 Demokratie und Führung
 1958 Pfadfindertechnik heute
 1959 Ordnung – Disziplin – Militarismus
 1960 Beruf und freie Zeit
 1961 Der Kommunismus
 1962 («Moron» auf Oberbölichen:) Was er-
 warten die Vänner von den Rovern?
 Was erwarten die Rover von den
 Vännern?
 1963 («Moron» im Rheinbundhaus):
 Pfadfinderversprechen
 1964 («Moron» im Rheinbundhaus):
 Pfadfindergesetz
 1973 Wie bewähren sich die neuen
 Satzungen, Leitbild und Gelben
 Weisungen?
 1974 («Moron» auf Rotberg): Jugendzentrum
 und Pfadfinderabteilung im Vergleich
 1976 Qualität braucht Quantität
 1991 («Moron» im Rheinbundhaus):
 Führen im Rheinbund, Leiternachfolge,
 Verhältnis Abteilungsleitung – Ein-
 heitsleiter

MAIBUMMEL-LISTE

1933	Ettingen-Fringeli-Grellingen		-Froburg-Wisenberg-Rünenberg
1934	Reigoldswil-Grammont-Aesch		-Gelterkinden
1935	Soyhières-St.Ursanne-Soyhières	1963	Wil (SG)-Wilen-b. Wil-Hörnli-Steg
1936	Glovelier-Pruntrut-St. Ursanne		-Bachtel-Rüti (ZH)
1937	Eptingen-Wöllflinswil-Pratteln	1964	Ettingen-Blauen-Zwingen-Passwang
1938	Langenbruck-Gempenstollen		-Wasserfallen-Hölstein
1939	Nunningen-Plain Fayen-Flüh	1965	St. Urban-Wiggertal-Suhrental
1940	ausgefallen		-Wynental-Dürrenäsch-Boniswil
1941	ausgefallen		-Wildegg-Oberflachs-Effingen
1942	Anwil-Ramlinsburg-Schönenbuch	1966	Kirchzarten-Feldberg-St. Blasien
	-Allschwil		-Hohenschwand-Waldshut
1943	Langenbruck-Welschenrohr-Grellingen	1967	Rolle-Col du Marchairuz-Le Brassus
1944	Moron-Kleinlützel-Flüh		-Le Lieu-Dent de Vaulion-Le Day
1945	Frick-Zeglingen-Liestal	1968	Seewen-Hohe Winde-Moutier-Moron
1946	Delsberg-St.Ursanne-Occourt		-Bévilard
	-Montfaucon	1969	Husseren-Wesserling-Tal der Doller
1947	Frick-Vier Linden-Habsburg		-Rougement le Château-Offemont
	-Laufenburg		(Vogesen)
1948	Aesch-Grellingen-Gilgenberg	1970	Uetliberg-Sihlbrugg-Aegeri-Zugerberg
	-Passwang- Oberdorf		-Arth-Goldau
1949	Huttwil-Napf-Hergiswil-Willisau	1971	Biel-Weissenstein-Gänsbrunnen
	-Wauwil	1972	Burgdorf-Napf-Entlebuch
1950	St. Ursanne-Pruntrut-Rämel	1973	Laupen-Wünnewil-Ueberstorf
	-Rodersdorf		-Schwarzwasserbrücke-Borisried
1951	Aarau-Erlinsbach-Farnsburg-Augst		-Bütschelegg-Obermuhlern-Ulmiberg
	-Pratteln		-Gurten-Bern
1952	Brugg-Stilli-Regensberg -Rümlang	1974	Saignelégier-Clos du Doubs-Pruntrut
	-Bülach-Tössegg-Eglisau	1975	Asp-Oberdorf-Kienberg-Schafmatt
1953	Wädenswil-Sihlbrugg-Zwingli-		-Wisen-Belchenfluh-Gwidem
	denkmal-Lunkhofen-Bremgarten		-Bärenwil-Roggen-Oensingen
	-Bellikon-Wettingen-Baden	1976	Murgental-Britttau-Schöftland
1954	Tavannes-Mont Soleil		-Homburg-Seon
	-La Chau-de-Fonds	1977	Steinen (Wiesental)-Lipple-Hochblauen
1955	Rheinfall-Schleitheim-Hoher		-Bürgeln-Kandern
	Randen-Bargen-Merishausen	1978	Rouffach-Osenbach-Auberge Boenisgrab
	-Schaffhausen		-Lautenbachzell-Sängern-Auberge
1956	Waldenburg -Passwang-Schelten		Gustiberg Sadelkopf-Ruinen von
	-Malsenberg-Gänsbrunnen-Grenchen-		Feundstein-Hartmannswillerkopf
	berg-Grenchen	1979	Rodersdorf-Mariastein-Aesch
1957	Pruntrut-Soubey-Montfaucon-Tavannes		-Waldenburg-Wasserfallen-Balsthal
1958	Montfaucon-Etang-Mont Soleil	1980	Muttuz-Gempen-Ziefen-Arboldswil
	-St. Imier-Chasseral-Lignièeres		-Waldenburg - Lauchfluh-Belchenfluh
	-La Neuveville		-Hauenstein-Tecknau
1959	Greyerz-Romont-Henniez	1981	Gänsbrunnen-Althüsli-Grenchenberg
1960	Menzingen-Hohe Rone-Katzenstrick		-Péry-Chasseral-Lignièeres
	-Einsiedeln-Alpthal-Holzegg-Schwyz		-La Neuveville
1961	La Chau-de-Fonds-La Brévine	1982	Moutier-Envelier-Erzberg-Passwang
	-Les Verrières		-Wasserfallen-Waldenburg
1962	Rheinsulz-Sulz-Schafmattgebiet	1983	Jaun-Euschelpass-Aettenberg

- Sangernboden–Ottenleuenbad–Pfyffe
 –Schwarzenbühl–Guggsberg
 1984 Grenchen–Romont–Mgne. de Romont
 –Mgne. de Sorvilier–Malleray–Moron
 –Bellelay–Saulcy–Glovelier
 1985 Schinznach Dorf–Staffellegg–Salhöchi
 –Unt. Hauenstein–Ob. Bölichen–Eptingen
 1986 Turbental–Neubrunn–Sitzberg
 –Halftegg–Schneebehorn–Tweralpispitz
 –Köbelberg–Rüeterswil–Eglingen
 1987 Reclère–Roche d'Or–Les Rangiers
 –Metzerlen–Rodersdorf
 1988 Oberhofen i. Emmental–Bowil
 –Schwarzenegg–Zulg–Meiersmaad
 –Schwanden–Blumen–Oberhofen
 am Thunersee
 1989 Tramelan–Tavannes–Althüsli
 –Gänsbrunnen
 1990 Riehen–Haltingen–Oetlingen–Scheideck
 –Lipple–Belchen–Multen–Schönau
 1991 Bremgarten–Obfelden–Baar–Zuger-
 berg–Rossberg/Wildspitz–Steinerberg
 1992 Les Planchettes–Saut du Doubs*
 –Col des Roches–Les Ponts de Martel
 –Noiraigue–Creux du Van–Concise*
 1993 Le Pont–Le Sentier*–La Plateforme
 –Sèche de Gimel–La Bassine–Arzier
 –Gland–La Falaise*–Gland
 1994 Ruedisholz–Biaufond–Maison Monsieur*
 –La Ferrière–Renan–Pertuis–Le Pâquier
 –La Dame–Lignières–Neuenstadt
 –Petersinsel*
 1995 (1) Pruntrut–Vacherie Mouillard–St. Ursitz*
 –Col des Rangiers–Les Côtes–Vorbürg
 –Bellerive–Roc de Courroux
 –Oberes Fringeli*–Bärschwil
 1995 (2) Schinznach Bad–Schloss Brunegg
 –Möriken–Ammerswil–Egliswil
 –Sarmenstorf–Lindenberg
 –Michaelskreuz–Rotkreuz
 1996 (1) Boudry–Ferne Robert*–Creux du Van
 –Les Rochat–La Combaz–La Coucharde
 –Le Chasseron*–Ste Croix
 1996 (2) Court–Le Chaluet–Althüsli–Weissenstein
 –Balmberg–Hinderegg–Klus–Oensingér
 Roggen–Roggenflue–Langenbruck
 1997 Biel–Tubelochschlucht–La Heutte
 –Métairie de Werdt*–Montoz
 –Pré Richard–Grenchenberg–Stallberg
 –Gänsbrunnen–Malsenberg–Harzer*
 –Seehof
 1998 Ettingen–Blattenpass–Grellingen
 –Chaltbrunnental–Roderis*–Meltingen
 –Erschwil–Welschgätterli–Ferdmen
 –Schlösschen Remontstein
 –Mont Raimeux–Raimeux de Crémines*
 –Münster
 1999 Riehen Mühle–St. Chrischona–Rührberg
 –Hirschenleck–Rheinfelden*–Magden
 –Rickenbacherfluh–Gelterkinden
 –Rünenberg–Wisenberg–Wisén*
 –Trimbach
 2000 Ellikon–Rheinfall–Uhwiesen*–Rhein-
 fall–Laufenberg–Rosssberg–Berwangen
 –Gnüll–Kalter Wangen–Kaiserstuhl*
 2001 Underschwiler–Pichouxschlucht
 –Bergerie de Loveresse*–Morongipfel
 –Lac Vert–Court–Grenchenberg
 –Altreu*
 2002 Villeret–Combe Grède–Chasseral
 –Métairie de l'Île*–Cressier–Zihlbrücke
 –La Sauge–Cudrefin–Portalban
 –Ostende*–Portalban
 2003 Les Clées–Orbeschlucht–Saut du Day
 –Dent de Vaulion–Le Morez*
 –Col du Mollendruz–Mont Tendre
 –Col du Marchairuz–Longirod*
 2004 Weissenstein–Röti–Wolfsschlucht
 –Obere Tannmatt*–Scheltenpass
 –Passwang–Ramstein–Seewen
 –Obere Tüflete*–Aesch
 2005 Tramlingen–Sonnenberg – L'Assesueur*
 –Mont Racine–Champ du Moulin*
 –Gorges de l'Areuse–Boudry
 2006 Herisau (uf em Tobel)–Hundwil
 –Hundwilerhöhe*–Waldegg/Appenzell
 (Pkt 779)–[Weitertransport mit Fahr-
 zeug]–Bühler–Höchi Bueche–Trogen
 –Chastenloch–Zweibrücken–Zur alten
 Burg/Eggersriet*–Altbürg*–Horn
 2007 Feldberg Caritas–Haus–Feldsee
 –Feldberg Gipfel–Stübenwasen
 –Muggenbrunn*–Wiedener Eck
 –Multen–Gabler Eck–Sulzburg
 –Britzingen*
 2008 Couvet–Môtiers–Source de l'Areuse
 –Ferne de Cottard–La Brévine*
 –Le Prévoux–Col des Roches
 –Les Brenets–Doubs
 –Maison Monsieur*
 2009 Neuhüsli–Bogental–Vogelberg–Pass-
 wang–Chellenchöpfli–Waldenburg
 –Fuchsfarm (Oberdorf)*–Rehhag
 –Belchen–Hauenstein–Froburg
 –Bergmatten–Schafmatt–Oltingen*
 –[Weitertransport mit Fahrzeug]

- | | | | |
|------|--|------|---|
| 2010 | -Wenslingen-Bettstigi-Tecknau
Blumenstein-Gürbeschluht-Gurnigel/
Wasserscheide-Pfyffe-Ottenleuenbad*
-[Weitertransport mit Fahrzeug]
-Schwarzsee-La Patta-La Berra
-Montsoflo*-La Roche | 2014 | -Sihlbrugg-Horgenberg-Klausen*
-Horgen
St. Ursanne-Tariche-St. Brais
-Bollemont-[Weitertransport mit
Zug]-La Combe*-Lajoux-[Weiter-
transport mit Taxi]-Fornet-dessous
La Matenne-Châtelat-Sometan
-Le Pichoux-Les Ecorcheresses
-Montagne de Moutier*-Roches |
| 2011 | ausgefallen | | |
| 2012 | ausgefallen | | |
| 2013 | Turgi-Wegenstetter Horn-Baden
-Lägern-Regensberg*-Dielsdorf
-[Weitertransport mit Fahrzeug]
-Triemli-Uetliberg-Felsenegg-Albis | | |

*die Nacht- und Morgenessen-Orte ab 1992

TRÄGER DES «GOLDENEN ABSATZES» - 20 ABSOLVIERTE MAIBUMMEL

Kurt Vögelin Spatz (1962)
Hans Adolf Vögelin Spaghetti (1963)
Bernhard Stahel Mus (1966)
Peter Bachmann Selim (1974)
Andreas Rapp Fliege (1980)

James Thommen Porridge (1981)
Paul Schaub Stiefel (1982)
Carl-Gustav Mez Kommando (1999)
Alexander Geigy Monty (2002)
Anselm Kurth Vinci (2003)

TRÄGER DES «MESSINGSCHUHS» - 25 ABSOLVIERTE MAIBUMMEL

Peter Bachmann Selim (1979)
James Thommen Porridge (1986)
Carl-Gustav Mez Kommando (2004)

Anselm Kurth Vinci (2008)
Alexander Geigy Monty (2008)

TRÄGER DES «EISERNEN STIEFELS» - 30 ABSOLVIERTE MAIBUMMEL

Carl-Gustav Mez Kommando (2009)

MEUTEN UND STÄMME DES RHEINBUNDS

Gründungs-, Schliessungs- und Wiedereröffnungsjahr der Meuten, Stämme und Rotten mit Angaben der Entstehung (wo bekannt):

WOLFSMEUTEN

Bevor die einzelnen Meuten ihre Namen nach den Quartieren bekamen, aus denen die Wölfe stammten (1936), waren die Meutennamen Weisser, Schwarzer, Roter, Grauer und Blauer Wolf. Sie alle zusammen bildeten den Wolfsstamm, welcher damit als nur ein Stamm gleichberechtigt mit den anderen (Pfadi-)Stämmen war. Erst ab 1936 sind die einzelnen Meuten rangmässig den Pfadistämmen gleichgestellt.


Wolfsstamm 1922–1936


Meuten:


Weisser Wolf	1922–1936	ab 1936 Meute Mayenbühl
Schwarzer Wolf	1922–1936	ab 1936 Meute Gundeldingen
Roter Wolf	1922–1936	ab 1936 Meute Gernsbühl
Grauer Wolf	1923–1936	ab 1936 Meute Klingental
Blauer Wolf	? –1936	1936 aufgelöst


1936 Aufteilung in vier selbständige Meuten mit neuen Namen:

Gundeldingen  1936–2007




Klingental  1936–1978 und 1978¹–1992
¹Schliessung und anschliessende Neugründung aus der Teilung von Mayenbühl heraus

Gernsbühl  1936–1951 und 1953–1956 und 1957–1970 und 1980–

Mayenbühl  1936–1999/2007¹
¹seit 1999 mit Gernsbühl fusioniert, 2007 wird der Doppelname Gernsbühl–Mayenbühl aufgegeben







Sevogel  1938¹–1939 und 1946–1950 und 1964–1976 und 1981²
¹aus der Teilung von Gundeldingen entstanden
²nur kurz 1x in den Rheinbund-Mitteilungen erwähnt

Dorenbach  1942¹–2008
¹aus der Teilung von Gernsbühl entstanden

- Kala-Nag**  1958¹-1975 und 1982-1992²
¹zuerst 1958 als Meute Rheinfelden aus Wölfen der aufgelösten Abteilung
 Kastell Rheinfelden gebildet, ab 1960 in Kala-Nag umbenannt
²ab 1992 Meute der nun selbständigen Pfadiabteilung Rheinfelden,
 existiert noch heute
- Toomai**  1972-1992¹
¹ab 1992 Meute der nun selbständigen Pfadiabteilung Rheinfelden,
 existiert noch heute
- Wartenberg**  1991¹-1992
¹Aufnahme einer abteilungslosen Meute in den Rheinbund

PFADISTÄMME

Vom Gründungsjahr 1914 bis 1923 wurden die Einheiten «Zug» genannt, nummeriert nach römischen Ziffern. Der I. Zug war der Zug der Führer, der II. Zug derjenige der Dispensierten, Abwesenden und später der Rover. Die Züge III bis VI waren die Vorläufer der späteren Pfadistämme. An Waldweihnachten 1923 wurden die Züge III bis VI in die untenstehenden Pfadistämme umbenannt, die Züge I + II bildeten den neuen Roverstamm Gilgenberg, welcher auch die Führer umfasste.

- Bärenfels**  1923-2008
 (1914-1923 III. Zug)
- Mönchsberg**  1923-1981
 (1914-1923 IV. Zug)
- Wildenstein**  1923-1981
 (1914-1923 V. Zug)
- Rotberg**  1923-1928¹
 (1914-1923 VI. Zug)
¹Austritt aus dem Rheinbund und Gründung der Pfadiabteilung Pro Patria
 mit Pfadis aus dem Stamm Rotberg, die restlichen Pfadis gehen zu Bärenfels
- Pfeffingen**  1924¹-1971² und 1979³-1998
¹gebildet aus übergetretenen Wölfen
²Auflösung wegen Überalterung und geschlossener Übertritt als Trupp
 zu den Raidern
³aus der Bärenfelser Gruppe Eichhorn wiedergegründet
- Wartenberg**  1924¹-1925 und 1931-1934² und 1991³-1992
¹ehemals Gruppe Adler aus dem Muttenzer Quartier Freidorf
 des Stammes Bärenfels
²Auflösung des Stammes, 4 Pfadis treten zu Sternenfels über
³Aufnahme eines abteilungslosen Stammes in den Rheinbund

- Sternenfels**  1928–1929 und 1931¹/1932–1955² und 1955³–1976 und 1978³–2008
¹gebildet als Stamm Jura aus 8 Pfadis der untergegangenen Pfadiabteilung Jura, 1932 in Sternenfels umbenannt
²aufgelöst als Stadtstamm und mit Neuenstein vereinigt
³neugegründet als Riehener Stamm durch die Teilung von Homberg 2x
- Homberg**  1934¹–1995 und 2009²–
¹aus 12 Pfadfindern der Stämme Pfeffingen und Sternenfels gebildet
²wiedergegründet aus 5 Wölfen von Gemsberg und älteren Pfadis aus Bärenfels als Venner
- Neuenstein**  1935–1979 und 1981¹–1983
¹aus dem Stamm Pfeffingen heraus wiedergegründet
- Fürstenstein**  1938¹–2008
¹aus der Teilung des Stammes Mönchsberg entstanden
- Blauenstein**  1941–1947
(von 1934–1941 Name eines Roverstammes)
- Schauenburg**  1945–1947
- Farnsburg**  1958¹–1992²
¹aus Pfadis der aufgelösten Abteilung Kastell Rheinfelden gebildet
²ab 1992 Stamm der nun selbständigen Pfadiabteilung Rheinfelden, existiert noch heute
- Bischofstein**  1964¹–1974 und 1982¹–1985
¹Rheinfelder Pfadistamm, aus Farnsburg heraus gegründet resp. wiedergegründet (nach der Verselbständigung der Pfadiabteilung Rheinfelden wieder von 1993–2000 existent)

ROVERSTÄMME/ROVERBANNER

Gebildet 1923 aus dem I. + II. Zug (siehe unter Pfadistämme). Der Stamm Gilgenberg resp. das Roverbanner Gilgenberg ist je nach Zustand der Führerschaft resp. Bestehen von Rovern aktiv oder ruhend.

Gilgenberg



1923–1940 und 1941¹–1944 und 1945²–1959 und 1959³–1970⁴ und 1971⁵–1978 (1914–1923 I. + II. Zug, Stamm der Rover und Führer, erste eigentliche Roverrotte 1921 gegründet)

¹Neugründung nach Vereinigung mit dem Roverstamm Blauenstein

²Neugründung nach der Teilung des alten Gilgenberg in Thierstein und neues Gilgenberg

³Nach Neuorganisation des SPB: Roverbanner mit

Roverharst Dorneck 1959–1964

Roverharst Thierstein 1962–1964

Roverharst Blauenstein 1963–1964

1965: Banner mit Rotten ohne Harsteinteilung

⁴Auflösung der alten Roverstufe nach diversen unliebsamen Vorfällen

⁵Neugründung nach dem neuen 4-Stufenmodell, Banner ohne Unterteilung in Rotten, ab 1978 keine einheitliche Roverstufe mehr vorhanden, später werden nur noch die Rotten als Einheiten geführt, der Bannername Gilgenberg entfällt

Blauenstein



1934–1941 (Roverstamm), ab 1963 Roverharst im Roverbanner Gilgenberg

Thierstein



1945–1949 (Roverstamm), ab 1962 Roverharst im Roverbanner Gilgenberg 1969–1971 (Neugründung als 3. Stufe (Jungroverharst), Vorgänger der Raiderstufe)



17.(24.)Oktober 98
Weltrekordversuch

Auch Du bist dabei - Treffpunkt Grün 80



KONTAKTE

Pfadfinderabteilung Rheinbund
www.rheinbund.ch

Stiftung Rheinbundhaus
www.rheinbundhaus.ch

Pfadi Möhlin
www.pfadimoehlin.ch

Pfadi Pro Patria
www.pfadipropatria.ch

Pfadi Rheinfelden
www.pfadi-rheinfelden.ch

Pfadi Riehen
www.pfadi-riehen.ch

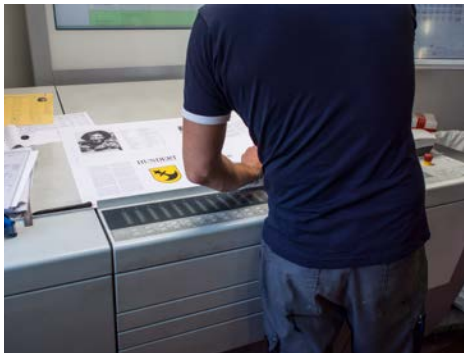
Kantonverband Pfadi Region Basel
www.pfadi-region-basel.ch

Schweizerische Pfadistiftung
www.pfadistiftung.ch

Pfadibewegung Schweiz
www.pbs.ch

Allgemeine Infos über Pfadi
www.pfadi.ch

2014, das Jubiläumsbuch ist im Druck!



BILDVERZEICHNIS

Abteilung Rheinfeldern	232
Bernhard Stämpfli <i>Zerbi</i>	129
Boerje Müller	239
Christian Hamel <i>Blitz</i>	74, 95
Daniel Hirt <i>Asky</i>	196, 199
Dominik Schmutz <i>Al</i>	146, 150
E. Groh, Kandersteg	15, Vorsatz
Ernst Schüpfer <i>Thik</i>	88, 167, 170, 222, 252
Franziska Kräuchi <i>Cee-Kei</i>	224
Günter Borgemeister, Thomas Mottl	144
H. Sprich <i>Hov</i>	8
Hans Beutler	171
Hugo Dubacher	129, 203
John Dixon Scott, The National Archives	17
Lothar Jeck/Rolf Jeck	26, 45, 52, 59, 67, 158, 160, 161, 163, 194, 212, 240, 256
Markus Pfannkuch <i>Yakari</i>	122, 216
Markus Thalmann <i>Strupp</i>	156
Nicola Bächler <i>Gon</i>	233, 258
PA	17
Pascale Birrer <i>Makita</i>	228
Patrick Schwertfeger <i>Imgo</i>	6, 7, 13, 21, 27, 137, 174, 176, 181, 188 189, 191, 192, 193, 195, 201, 203, 204, 205, 206, 209, 210, 211, 217, 223, 235, 241, 244, 248, 253, 257, 263, 268, 269, 285, 286, sämtliche Wappen der Meuten, Stämme, Rotten
Peter Schwertfeger	95
Reto Jemmi <i>Torro</i>	18, 25, 177, 179, 180, 233
Rheinbundarchiv	3, 12, 19, 20, 22 67, 31, 38, 45, 52, 59, 60, 67, 74, 81, 95, 102, 113, 122, 129, 135, 136, 142, 143, 150, 155, 160, 162, 163, 164, 172, 193, 200, 203, 233, 234, 236, 238, 254, 262, 266, 267, 268, 269, 284, Nachsatz
Roman Renz, Riehen	233, 239
Veronique Jaquet	230
Willy Gardi	171

IMPRESSUM

HUNDERT

100 JAHRE PFADFINDERABTEILUNG RHEINBUND

Herausgeberin
Pfadfinderabteilung Rheinbund, Basel

Redaktion
Reto Jemmi *Torro*, Riehen

Konzept, Gestaltung, Bildredaktion,
Bildbearbeitung, Produktion
Patrick Schwertfeger *Imgo*, Zürich
www.gunforhire.ch

Schrift: Urge Text, Schizotype Font, UK
Papier: X-PER, 120 gm², FSC Mix
Umschlag: Peyer Mattleinen
Druck: Druckerei Bloch AG, Arlesheim
Buchbinder: Grollimund AG, Reinach
klimaneutral gedruckt in der Schweiz

1. Auflage, 500 Exemplare
©2014 Rheinbund

DANKE

Wir danken ganz herzlich allen Autorinnen und Autoren für ihre Artikelbeiträge zu diesem Buch und insbesondere unseren beiden Archivaren Walter Roth *Gugge* und Walter Straumann *Kompass*

für ihre wertvollen Rechercharbeiten. Ebenso danken wir folgenden Firmen und Institutionen für die grosszügige finanzielle Unterstützung, ohne die dieses Buch nicht möglich gewesen wäre!



Private Spende eines
Rheinbündlers







